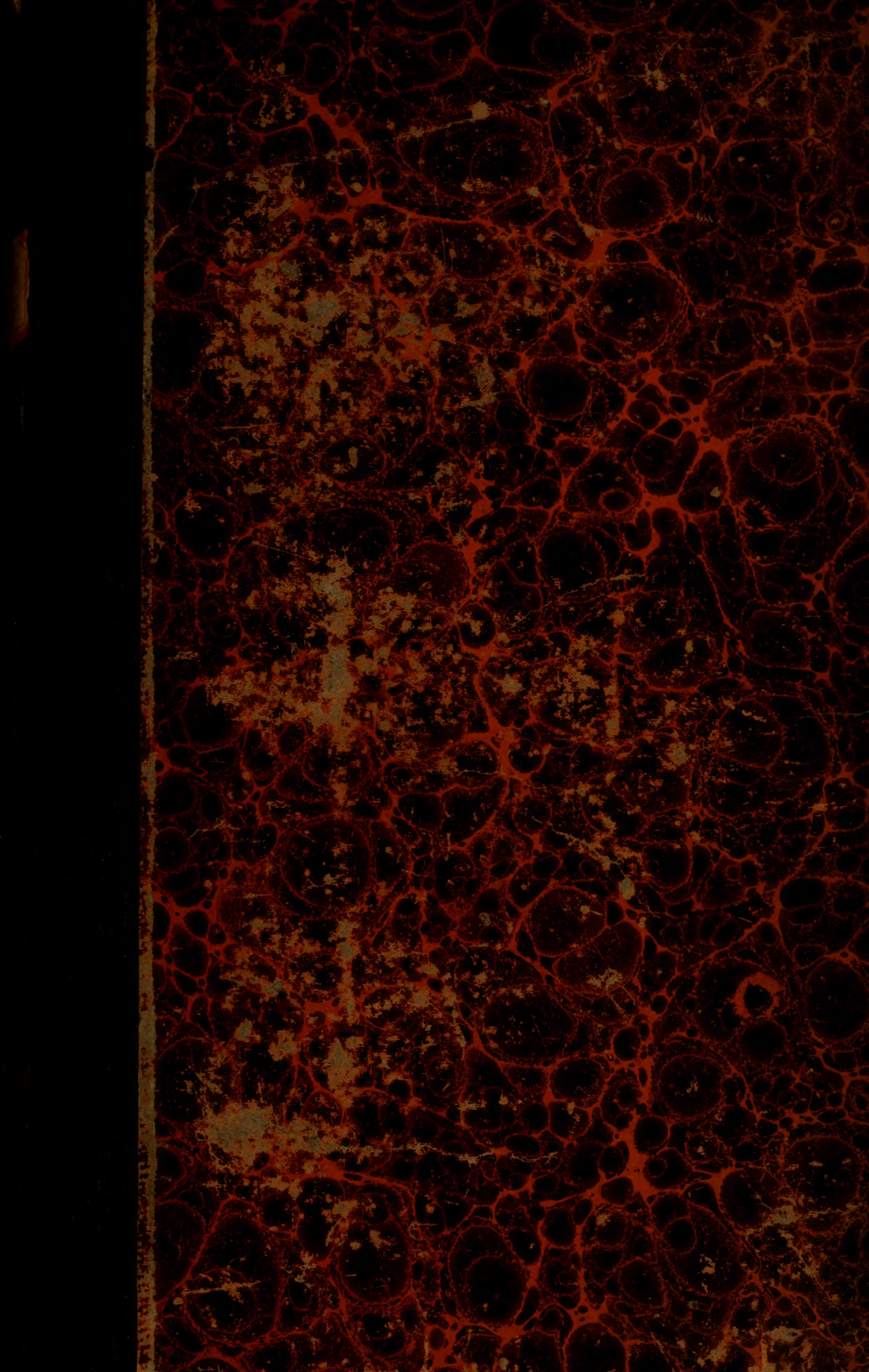
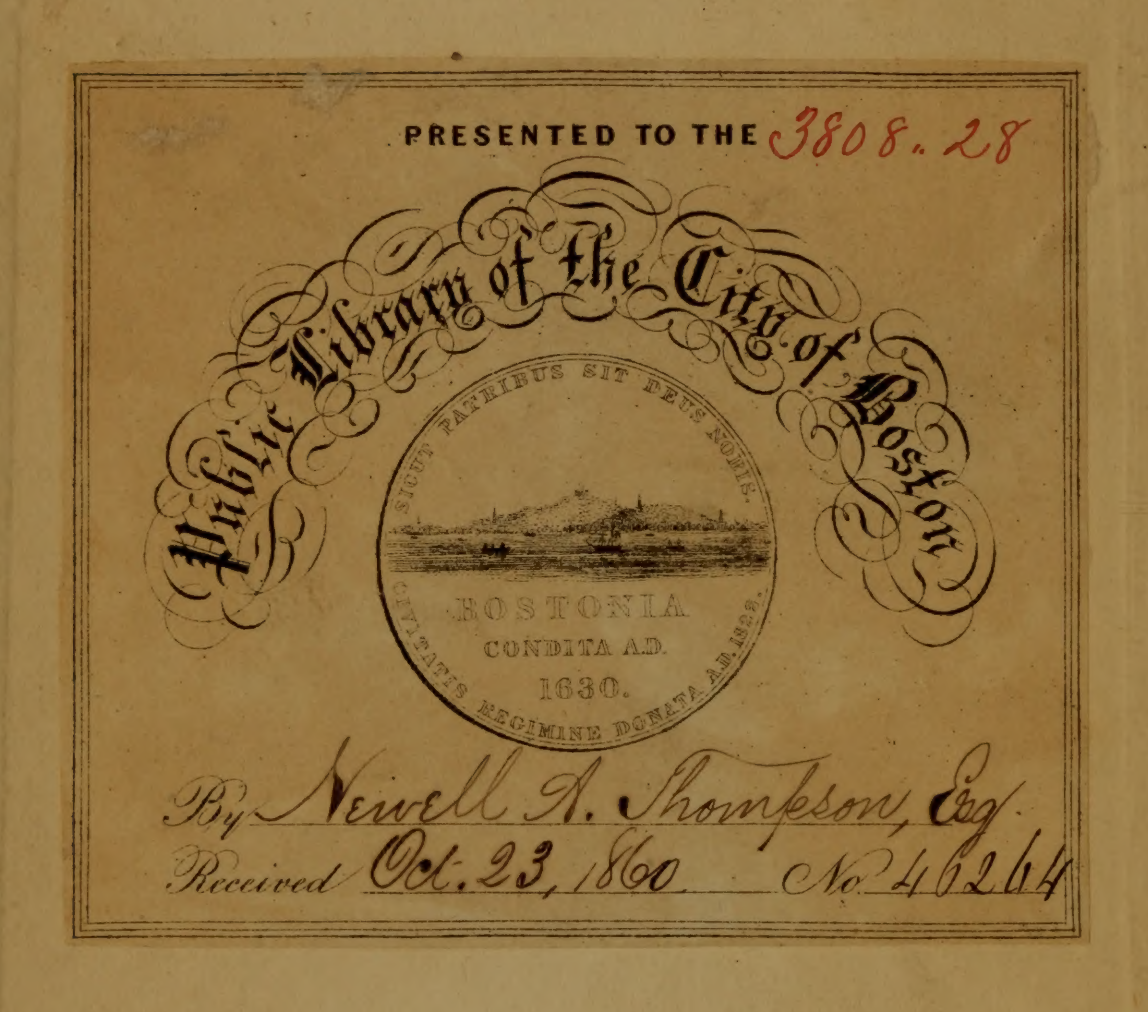
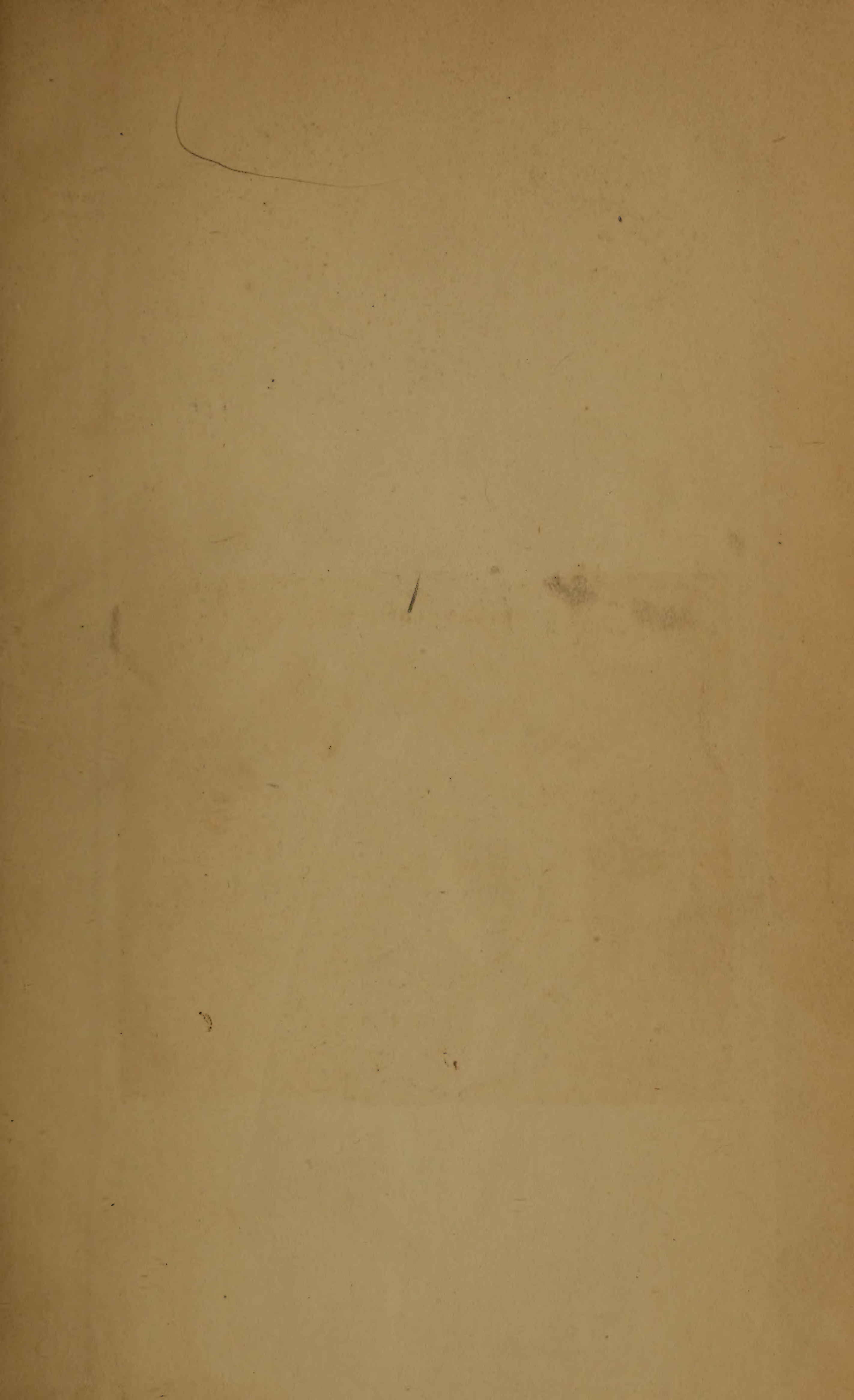
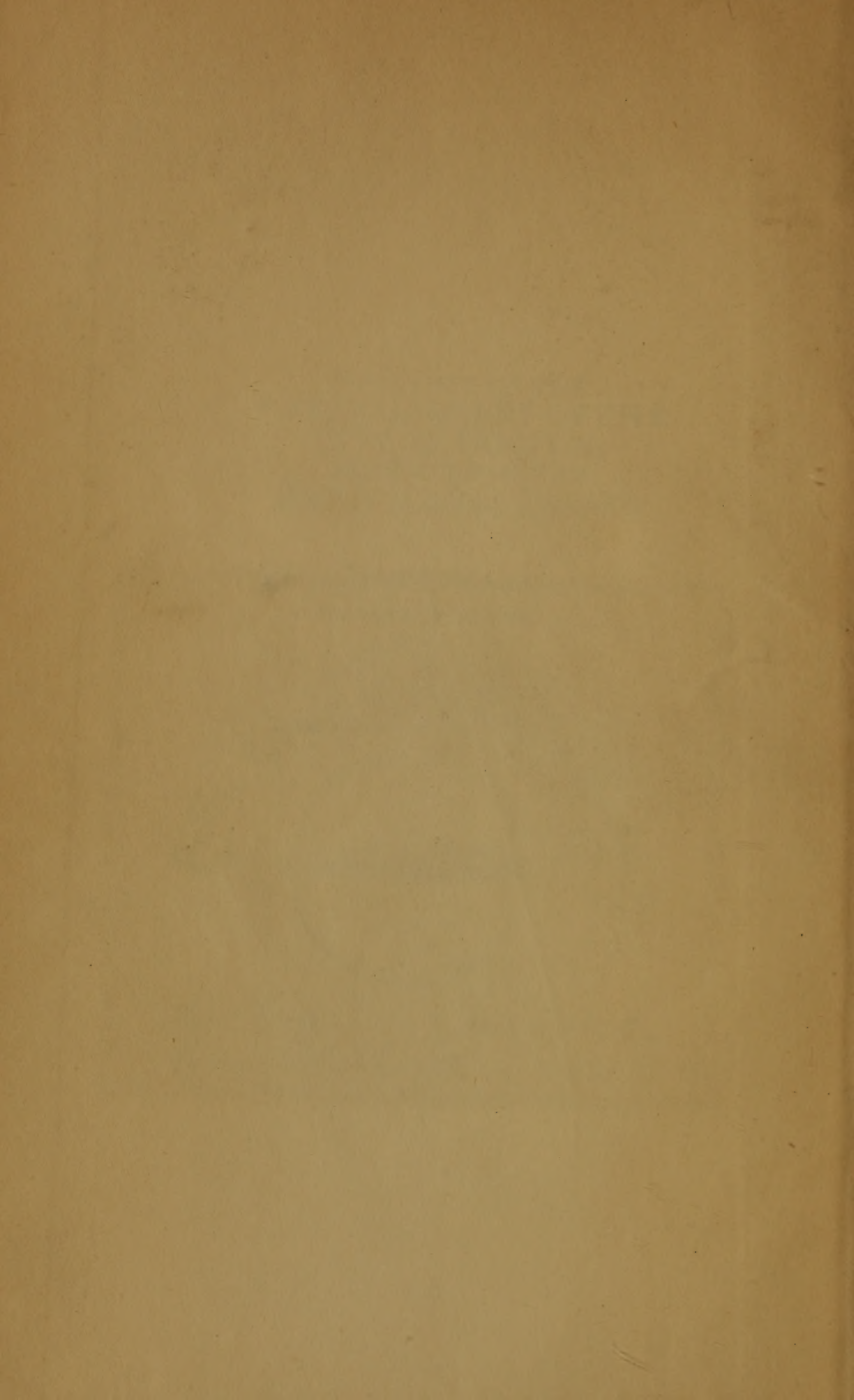
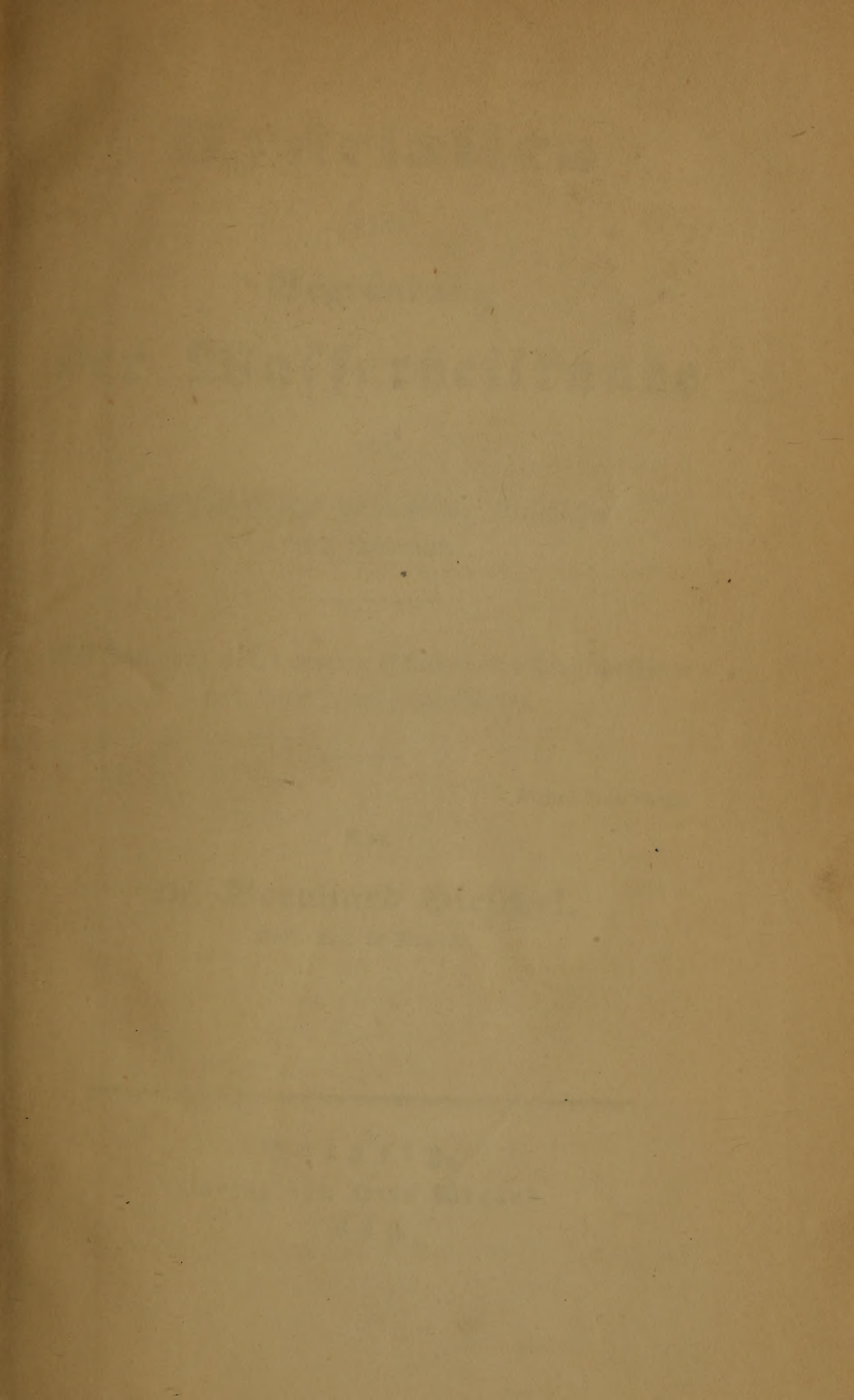



PRESENTED TO THE 3808 . 28
Public Library of the City of Boston
SICUT PATRIBUS SIT DEUS NOBIS.
BOSTONIA
CONDITA A.D.
1630.
CIVITATIS REGIMINE DONATA A.D. 1822.
By Newell A. Thompson, Esq.
Received Oct. 23, 1860 No. 46264







Hydriatica

oder

Begründung der Wasserheilkunde

auf

wissenschaftliche Principien, Geschichte und Literatur.

Mit Darlegung aller neueren Schriften über Wasserheilkunde nach ihrem Inhalte und Werthe.

Motto: Suum cuique.

Von

Dr. Bernhard Hirschel,

prakt. Arzt in Dresden.

Leipzig,

Verlag von Otto Wigand.

1840.

Vorwort.

Die Zeit ist hoffentlich vorüber, wo man sich schämen mußte, über kaltes Wasser zu schreiben, weil man dadurch leicht in gar zu schlechte Gesellschaft gerieth. Der Spott ist seitdem dem Ernste gewichen. Es bedarf daher hoffentlich keiner Entschuldigung, wenn auch der Verfasser gegenwärtigen Versuchs es unternahm, dieses Thema der Zeit anzustimmen. Für Freunde der guten Sache braucht's dessen ohnehin nicht, die Feinde verdienen keine solche. Sein Versuch soll ja auch eher die Literatur der Wasserheilkunde um viele Schriften vermindern, als um eine vermehren. Er beabsichtigt weder Anpreisung noch Zurückweisung der Methode, sondern die Feststellung der Hydriatik innerhalb wissenschaftlicher Grenzen, das ist der rothe Faden, der durch das Ganze läuft. (Die weitere Motivirung gibt die nächstfolgende Einleitung.) Der Verfasser wird es sich angelegen sein lassen, das was er jetzt durch kritische Zusammenstellung mehr auf indirekte Weise zu gewinnen suchte, durch Erfahrungen direkt fester zu begründen. Vorerst gab es noch zu viel niederzureißen, ehe an einen neuen weiteren Anbau gedacht werden konnte. — In Bezug auf die Geschichte muß ich dankbar Mauthners Verdienste um fleißiges Quellenstudium erwähnen; für die Literatur habe ich von allen Seiten zusammengetragen; aber trotz der großen Anzahl hier verzeichneter Schriften ist vielleicht dennoch

hier und da eine Lücke geblieben. Ein jeder Nachweis darüber wird von mir mit größtem Danke angenommen werden. — Was die dritte Abtheilung der Literatur — die Kritik der neuen Schriften über Wasserheilkunde — betrifft, so habe ich zu diesem Behufe die hieher gehörigen Schriften sämmtlich selbst gelesen, was mir größtentheils durch die Güte des Herrn Martini möglich wurde, der mir als Vorstand die Bibliothek des hydrodiätetischen Vereins in Dresden freundlichst zur Benutzung stellte. — Möge dieses Büchlein mit derselben guten Meinung aufgenommen werden, in der es geschrieben wurde; ich selbst, der ich weiß, wie sehr die Ausführung hinter der Idee zurückgeblieben ist, bin aufrichtig von seinen Mängeln überzeugt, deren freundliche Rüge mir keineswegs unangenehm sein kann und wird!

Dresden, den ersten Weihnachtsfeiertag 1839.

Der Verfasser.

Einleitung.

Zur vorläufigen Verständigung über Zweck und Methodik dieses Versuchs.

Dem Verfasser ist es Ernst um eine vorurtheilsfreie Beurtheilung, um eine vernunftgemäße Ausbildung der Lehre von der Anwendung des kalten Wassers im gesunden und kranken Zustande. Er wird darum weder Lob noch Tadel sparen, wo er sie angebracht glaubt, er wird sich weder vor dem hämischen Haß der Einen fürchten, noch dem Beifall der Andern nachjagen. Die Parteien stehen ihm fern. Die Wahrheit soll ihn über die Parteien stellen. Die Wahrheit aber gibt hier die Wissenschaft. Darum wird er streben, auf wissenschaftlicher Basis die Hydriatik zu begründen, denn so wird am Besten für eine feste, unantastbare, dem Parteihaß unzugängliche, unvergängliche Stellung derselben gesorgt. Die Pfeiler einer solchen Basis aber sind: wissenschaftliche Principien, Geschichte und Literatur. Die wissenschaftlichen Principien, von der Theorie wie von der Erfahrung gebildet, geben die Richtschnur für die Beurtheilung, wie für die Handhabung dieser Lehre; die Geschichte gibt die Entwickelung derselben, den Beweis ihrer Nothwendigkeit und die Andeutung ihrer Erfordernisse, immer mit dem Finger auf die

Gegenwart deutend; die Literatur den Nachweis für beide Theile, und die Möglichkeit einer weitern, vollständigen Bearbeitung.

Im ersten Theile wird der Leser zuerst auf die Stellung hingeführt, welche der Kaltwassergebrauch im Leben jetzt einnimmt, und so ihm in kurzen Umrissen der Standpunkt angewiesen, von dem aus er das Ganze zu betrachten hat. Die Ursachen einer übermäßigen Ausdehnung einerseits und einer allzugroßen Beschränkung andererseits geben die Motive ab für die schwanke Stellung der Hydriatik im Leben, wie indirekt die Mittel zur Abhülfe derselben. Als direktes Mittel gilt die Begründung auf wissenschaftlicher Basis, da die falsche und unsichere Stellung der Hydriatik in der Wissenschaft ihr hemmend im Leben entgegentritt. Um daher zuvörderst diese — wissenschaftliche — Stellung zu begründen, wird sie mit andern Heilmethoden, das kalte Wasser mit andern Heilmitteln verglichen, die Frage über dessen Anwendbarkeit in gesunden und kranken Zuständen, über Universalkraft ꝛc. erörtert. Dies führt zu einer Betrachtung des gegenwärtigen Zustandes der Hydriatik, der als ein den Forderungen der Wissenschaft nicht entsprechender bezeichnet wird, welche behufs einer weitern Bearbeitung genauer angegeben werden. In aphoristischer Kürze schließt sich hieran ein Versuch einer Berücksichtigung aller Formen und Anwendungsweisen nach den Principien einer wissenschaftlichen, vorurtheilsfreien Hydriatik.

Der zweite Theil, die Geschichte, enthält die Entwickelung von einzelnen Rudimenten an bis zur vollkommenen Ausbildung; sie betrachtet in philosophischer Weise die Geschichte der Hydriatik im Zusammenhange mit der Geschichte der Medicin; sie weist die Verdienste derer nach, welche das kalte Wasser zum Heilzwecke verwenden, und weist den Tadel derer zurück, welche von beständiger Verachtung des kalten Wassers sprechen; sie beweist das Alter und die Nothwendigkeit des Kaltwassergebrauchs, und widerlegt dadurch die Meinung von der Neuheit oder der Unnützlichkeit desselben; sie

deutet auf die Nothwendigkeit einer wissenschaftlichen Bearbeitung, indem sie durch ihre Thaten den Schaden des Mißbrauchs, den öftern Verfall bezeugt. Sie knüpft sich an die Vergangenheit, lehrt die Gegenwart verstehn, und die Zukunft herbeiführen. —

Der dritte Theil, die Literatur, gibt zunächst die Belege für die Geschichte. Sie wird sich daher streng an diese anschließen, und theils als Nachweis für den Text derselben dienen, theils aber auch in selbstständiger Ordnung mit den sämmtlichen Werken über kaltes Wasser bekannt machen. Sie wird dem Forscher den Zutritt zu dem Quellengenuß gestatten, die Wahrheit bestätigen, die Lüge zurückweisen, für eine wissenschaftliche Bearbeitung sorgen helfen, — vor Wiederholungen einerseits, vor Unvollständigkeit andererseits bewahren. — Sie soll aber auch ihr vorzügliches Augenmerk auf die neuere Zeit richten, die uns mit »Wasserschriften« (von und für Laien zumeist) so unendlich gesegnet hat. Darum wurde in der Einleitung zur Literatur die Frage erörtert, ob für Laien über medicinische Angelegenheiten geschrieben werden dürfe, ob sie selbst und in wie weit sie dazu befähigt seien, insbesondere über Wasserheilung zu berichten. Hiermit waren die obersten Principien für die Beurtheilung gegeben. Man versuchte aber auch diese selbst insbesondere darzuthun. Der letzte Theil der Literatur sucht daher, immer im Streben nach wissenschaftlicher Bearbeitung, die Literatur vom Kothe zu reinigen, das Korn von der Spreu zu sondern. Sie wird in rücksichtsloser Sprache die Diebe, welche sich durch gestohlnes Gut bereichern, an den Pranger stellen, die Lügner und Charlatane brandmarken, den Schreiern den Mund stopfen. Sie wird durch Inhalt ihre Kritik belegen und Ersatz für das Buch selbst gewähren, oder den wißbegierigen Forscher dahin leiten, wo er seinen Durst befriedigen kann. So soll sie zugleich den mit Sumpfwasser überschwemmten Augiasstall reinigen, und daneben die Linien angeben, nach welchen ein besseres Gebäude zur Zierde der Wissenschaft zu construiren ist.

So glaubt der Verfasser der Wahrheit und der Wissenschaft, seinen Führern, so gefolgt zu sein, wie es seine noch jugendlichen Kräfte erlauben. Mögen bald Stärkere diesen immer glänzenden Fahnen folgen. So lange es noch zu kämpfen gibt, ist der Sieg nicht errungen, und der Kampf gegen Vorurtheil und Lüge ist schwer und lang. —

Erster Theil.

Wissenschaftliche Principien.

Erster Abschnitt.

Stellung des kalten Wassers als diätetisches und Heilmittel im Leben.

Es ist keineswegs eine neue Erscheinung, wenn das Bestreben ganzer Massen auf die Erfindung und Anwendung eines Universalmittels hingerichtet wird, und wenn im Glauben an ein solches Triumphlieder angestimmt werden, welche in der Freude über den errungenen Sieg zugleich den starren Gegner höhnen; es ist keineswegs neu, daß man dem kalten Wasser eine solche Kraft zuschreibt, und in solcher Meinung es den mannigfachsten Leiden gegenübersetzt. Diejenigen, welche in diesem Streben nur ein Produkt der Mode sehen und achselzuckend die »ephemere« Doctrin von der Seite anblicken, kennen ebensowenig die Geschichte der Medicin überhaupt, wie die der Kaltwasseranwendung insbesondere. Wüßten sie, wie jenes Streben nach einem Universalmittel immer wieder in den Köpfen der Laien und Aerzte auftaucht (unsere Badeärzte sind ja auch nicht frei davon), wüßten sie, durch welche Kämpfe, durch welche Entwickelungen hindurch sich eben die Hydriatik als solche herausgestellt hat, sie würden nicht eine ernsthafte Sache, ernsthaft in Bezug auf Nutzen und Schaden der Menschheit, lächerlich finden, sie würden sie nicht für eine Erscheinung des Tages halten, die mit dem Momente der Geburt in ihr voriges Nichts zurücksinkt. Aber es ist eine neue Erscheinung, daß der so oft dem Arzte feindlich gegenüberstehende Laie hier in voller Rüstung auftritt, auf das Recht der Ebenbürtigkeit pochend, das Schild

der Erfahrung in den Händen, um den Kampf für Menschenwohl zu kämpfen; es ist neu, daß Laien eine ganze Lehre ausbildeten, sie der ärztlichen Kunst gegenüberstellten und, durch die Verachtung ihrer Lehre von Seiten der Aerzte nur immer reger angespornt, die Grenzen immer weiter und weiter ausdehnten, bis endlich die Aerzte, gleich getrieben von der befruchtenden Wahrheit wie von der verderbnißbringenden Lüge dieser Methode, ihr Augenmerk auf sie zu richten anfingen. — In diesen Worten aber liegen die Motive zu der jetzigen Stellung der Kaltwasseranwendung im Leben, Uebertreibung von der einen Seite, Verachtung von der andern, — allzuweite Ausdehnung, ein zu vielseitiger Gebrauch, plötzlich erstanden, mit Macht weiter verbreitet hier, starre Begrenzung, Geringschätzung, stete Hindernisse dort; und das sowohl in diätetischer wie in therapeutischer Beziehung. Daher ist die Stellung der Kaltwasseranwendung noch eine schwanke; wenn hier die Grenzen nicht näher gerückt werden, kann Mißbrauch den Ruf und Segen dieses Mittels unterdrücken; werden dort die Schranken nicht niedergerissen, kann ein vernunftgemäßer Gebrauch nicht allseitig durchdringen. Zur Heilung dieser Uebel gehört aber Kenntniß der ursächlichen Momente. Betrachten wir daher die Ursachen der Verbreitung wie die der Beschränkung.

A. Ursachen der Verbreitung.

Wenn jener Ausspruch der Tadelnden oder Leichthinaburtheilenden (denn leider! fallen diese Begriffe hier oft zusammen), die Hydriatik sei »ein Produkt der Mode«, mit einem ähnlich klingenden, sie sei »ein Produkt der Zeit«, vertauscht würde, so würde dies auf eine Kenntniß der Entwickelungszustände deuten, durch die die Wasserheillehre zu einem so enormen Umfang gelangt ist. Denn unserer Zeit als solcher ward es aufbehalten, nachdem das kalte Wasser von den frühesten Aerzten und Laien gebraucht und gerühmt, in den verschiedensten innern und äußern Uebeln anempfohlen war, und diätetisch und therapeutisch bei den verschiedensten Nationen angewendet, ja schon mehre Male als Universalmittel gepriesen worden war (s. Geschichte), dasselbe aus der Vergessenheit oder Vernachlässigung, in die es immer wieder von Neuem versank,

durch einen gewaltsamen Anlauf emporzuheben und zu einer weit gediehenen Celebrität zu bringen. Ein solches Phänomen kann kein zufälliges sein; es müssen mit dem innersten Gewebe der Zeit seine Fäden zusammenhängen, die wir vor den Augen Derer abzurollen versuchen werden, welche, an ein tieferes Forschen gewöhnt, sich nicht mit der Oberfläche der Betrachtung begnügen. Da aber merkwürdiger Weise diese Verbreitung allein von Laien ausging und ihnen allein zugeschrieben werden muß, so fällt die Untersuchung dieser Ursachen mit der Beantwortung der Frage zusammen: wie es kam, daß gerade Laien diese Methode prüften und priesen? Hier finden wir denn die Ursachen der Verbreitung der Kaltwasseranwendung

1) in der Zeit, d. h. in der Richtung und dem Geiste unserer Zeit,
2) in der besondern Stellung der Laien,
3) in den Aerzten und der Medicin überhaupt. *)

ad 1. Es leuchtet aus Vielem hervor, daß unsere Zeit dazu berufen sei, eine künftige bessere vorzubereiten; es scheint sich im Kampf mit dem allenthalben aufgehäuften Krankheitsstoff ein neues Leben, eine frischere Gesundheit entwickeln zu wollen, daher der Kampf der Extreme, welche im politischen und socialen Leben sich so deutlich beurkunden, daher die widersprechendsten Erscheinungen, der höchste Unglaube und der höchste Aberglaube, die ausschweifendste Lebenslust hier, dort an der Zeit erkrankte Gemüther, der wachsende Luxus auf der einen Seite, Sehnsucht nach Rückkehr zur Einfachheit des frühern Lebens auf der andern. Es ist das Streben der Zeit, aus den geschraubten künstlichen Lebensverhältnissen in ein naturgemäßeres Leben zurückzutreten, es ist mit einem Worte die größere Achtung vor der Natur, welche dieser (scheinbar) so einfachen und natürlichen Lehre den Weg bahnt. So zeigt sich diese kritische Richtung unserer Zeit im Kampf

*) Das Folgende entlehnen wir größtentheils aus einem früheren von uns verfaßten Aufsatze im medicin. Argos, Bd. 1. Heft 3., „Das Laienwesen in der Wasserheilkunde" betitelt.

gegen alles Bestehende, sei es auf dem Wege der Revolution oder Reformation. Wenn im Staatenleben, in der Philosophie, Theologie sich gewaltige Aenderungen vorbereiten, wenn selbst gegen historische Data und Facta angekämpft wird, wollen wir uns wundern, wenn derselbe Kampf sich gegen eine Wissenschaft erhebt, die noch lange nicht das Ziel der Vollkommenheit erreicht hat, deren Mängel den Wunsch nach Verbesserung so laut werden lassen? Hierzu kömmt die Aufhebung jedweden Zunftzwanges, welche keiner Klasse ihre Vorrechte gönnt und daher auch den Aerzten das Monopol der Heilung entreißen zu dürfen glaubt, und ein besonderes Zeitmoment, die meist unreife Aufklärung des Volks über alle Wissenschaft und Kunst. Jene leidige Conversationslexicongelehrsamkeit, welche in wenig Bänden über alle Wissenschaft und Kunst abspricht, befördert nur allzusehr die Oberflächlichkeit, das gelehrtseinsollende Hineinschwatzen in alle Gegenstände des Tages, die triste Halbaufklärung, welche mit ihrem stolzen Dünkel schlimmer ist, als völlige Ignoranz. Daher auch jenes tollkühne Zerstören, ohne Macht und Einsicht, etwas Besseres zu gründen, daher jenes Eindringen Unberufener in das Heiligthum einer Wissenschaft, für deren Erkenntniß die befähigtsten Jünger alle Güter ihres Lebens, ja dieses selbst opferten. Betrachten wir ferner die Verbreitung naturhistorischer Kenntnisse, welche, an sich löblich, den Schritt von den Vorhallen in das Innere scheinbar leicht erscheinen läßt, und die jetzt vorherrschende praktische Lebenstendenz, welche, um Wissen und Theorie unbekümmert, nur die Erfahrung, den Nutzen, die Praxis im Auge hat und diese als Gemeingut betrachtet, so werden wir es leicht erklärlich finden, daß eine Lehre wie die Wasserheilkunde einen solchen Anklang und Eingang fand, wenn wir namentlich im Speculationsgeist unserer Tage, der, durch die Geschraubtheit unserer Verhältnisse gezwungen, selbst das Heiligste, Gesundheit und Leben, nicht verschont und aus dem Verderben seiner Mitmenschen Nahrung saugt, einen nicht unbedeutenden Hebel erblicken.

ad 2. Eine andere Reihe von Gründen liegt in den Laien, im Publikum selbst. Da ist es denn vor Allem eine uralte Neigung

des Volkes zum Selbstcuriren, die hier im großartigsten, ausschweifendsten Maßstabe auftritt. Es hat etwas eigenthümlich Lockendes, sein eigner Arzt zu sein; es ist die Befriedigung eines egoistisch=süßen Triebes, sich zu vertrauen, sich selbst Leben und Gesundheit zu danken, und es wird sich dieses in das innerste Wesen eingegrabene Gefühl der Selbsthülfe eben so wenig läugnen als wegdemonstriren lassen. Dazu kommen die Vorurtheile des Laien gegen den Arzt, den der große Haufe nicht als Freund, sondern mehr als aufgedrungenen Retter betrachtet, und an dessen Kunst ihn das große Heer ungeheilter und unheilbarer Krankheiten zweifeln lehrt. Diesem Vorurtheil zur Seite stellt sich der Einfluß der Quacksalber, der Schäfer, Schmiede, Abdecker rc., welche sich durch scheinbare Wohlfeilheit und durch prunkvolle Anpreisungen über den Arzt erheben, vorzüglich aber der Einfluß der Prediger und Schulmeister, die, für das Höchste des Menschen, für sein geistiges Wohl zu sorgen bestellt, in den Augen des großen Haufens als Alleswissende dastehn und dadurch auch auf die physische Bewachung und Behandlung ihrer Clienten influiren; diese sind es vorzüglich, welche nicht bloß in den Grenzen der Diätetik, wo sie unendlichen Segen bereiten könnten, sondern welche an Arztes Statt über Leben und Gesundheit zu verfügen sich unterfangen. Denken wir uns nun diese Methode, durch Natürlichkeit, Einfachheit, Wohlfeilheit dem oft sehr zusammengesetzten und künstlichen Verfahren vor den Augen des großen Haufens imposant gegenübergestellt, mit glücklichen Resultaten, weil durch solche Umstimmung die meist künstlichen Krankheiten des Luxus weichen, was wundern wir uns, wenn einem solchen Anstoße, der noch dazu modern ist, die Masse folgt, um über Wasser zu schreiben, mit Wasser zu curiren?

ad 3. Sed audiatur et altera pars. Werfen wir nicht bloß einen Stein auf die große Masse der Nichtärzte, die Medicin selbst und vor Allem die Aerzte trugen nicht weniger dazu bei, die Hydriatik durch Laien verbreiten zu lassen. Während nämlich der pathologische Theil unserer Wissenschaft, und vorzüglich Diagnostik, Semiotik und pathologische Anatomie unausgesetzte Fortschritte in neuerer Zeit gemacht haben, stehen wir auf dem Gebiete der Therapie

noch ganz wie sonst. Daher das beständige Streben, diesen zunächst in das Leben eingreifenden Theil zu verbessern, daher von Aerzten aus die Homöopathie, von Laien die sogenannte Hydropathie. Darum deuten diese Erscheinungen in der Geschichte der Medicin auf eine mangelhafte Kenntniß der Heilmittel, und sollten ein ernster Fingerzeig sein, unsere Wissenschaft allseitig auszubilden. Aus eben diesem Mangel entsprangen die Spaltungen der Aerzte unter sich, welche dem Laien nicht unbemerkt bleiben konnten. Er mußte durch einen oft unwissenschaftlich geführten Streit, der selbst über die Urprincipien der Heilung Schwanken und Ungewißheit verrieth, sein Zutrauen erschüttert sehn, er mußte in dem Arzte am Krankenbette nicht mehr das leitende Schicksal, sondern nur den waltenden Zufall erblicken. Und nun noch dazu jene Berufungen auf das Publikum, jenes unkluge, gehässige, unnütze Hineinziehn des Laien in den Streit der Allo- und Homöopathie, jene Appellation an die Einsicht des Publikums, das Buhlen um seine Gunst mit einem Aufwand von Schein- und wahren Gründen, um sich eine Partei und einen Glauben zu erwerben: — mußte es nicht dem Volke ein Recht verleihn, sich in die Mysterien unserer Wissenschaft einzudrängen? wo man es zum Richter aufrief, konnte es da nicht leicht zum Kläger werden? Und so ist es, so hat man die Grundvesten der Achtung vor dem Wissen und Können des Arztes untergraben, daß ein Professor Oertel in Ansbach mit einem Hauche das vielhundertjährige Gebäude unserer Wissenschaft umzustoßen und unter Wasser zu setzen versucht. Allerdings mußte es auch auffallen, daß mit der Diätetik überhaupt auch der diätetische Nutzen des kalten Wassers vernachläßigt, daß es in Krankheiten so wenig angewendet wurde. Und wie benahmen sich die Aerzte gegen die auftauchende Lehre? Die meisten zeigten eine stolze Verachtung, weil sie — und mit Recht — eine allzugroße Ausdehnung lächerlich fanden, und — schwiegen; andere gaben, aus Furcht, zu viel zuzugestehn, und der Meinung, der Laie brauche nicht Alles zu wissen, weil er nicht Alles verstände, nur Halbaufklärungen; eine streng wissenschaftliche Begrenzung und Erörterung, wie Prüfung durch Thatsachen, ward anfangs von Keinem versucht, und so kam es, daß

die Verachtung für Neid, die Halbaufklärung für ein Zugeständniß, die Widerlegung für eine Unmöglichkeit gehalten wurde. Diesen Gründen allen aber setzte die Charlatanerie solcher Aerzte die Krone auf, welche, im Gefühl ihrer Unfähigkeit zu Besserem und im eifrigen Streben, sich in der Gunst des Publikums emporzuschwingen, mit Vernachläßigung aller Wissenschaftlichkeit, selbst gegen eigne Meinungen und Grundsätze, der Lieblingsneigung des Volks in laienhaften Büchern und in einem eben so gehaltlosen praktischen Treiben zu schmeicheln suchten. *)

Und so ist es geschehn, daß, anstatt dieser übermäßigen Ausbreitung einer Lehre, welche in ihrem Kerne so manches Gute enthielt, freiwillig entgegenzutreten, und durch eine wissenschaftliche Begrenzung jenen unseligen Herausforderungen wie übertriebenen Lobpreisungen ein glückliches Ende zu bereiten, man uubekümmert den Laien die Sache überließ, bis endlich die öffentliche Meinung mit ihrer immer siegreichen Stimme die Aerzte zur Betrachtung, zur Entscheidung zwang, die um so schwerer durchdringen kann, je später sie der bereits vor dem Forum der großen Menge entschiedenen Sache ihren nachtheiligen Einfluß auf Leben und Wissenschaft zu zeigen sich abmüht.

B. Hindernisse der Verbreitung.

Wenn wir im vorigen Abschnitt im Wunsche nach einer vernünftig mäßigen Ausbildung der Wassercuren die Ursachen der Verbreitung überhaupt und die der laienhaften Uebertreibung insbesondere darzustellen versuchten, so liegt es in demselben Streben, auch die Hindernisse anzugeben, welche der weitern Wasseranwendung immer noch entgegentreten. Auch hier haben wir eine dreifache Reihe von Gründen, welche liegen:

1) in der Zeit, d. h. in der Richtung und dem Geiste unserer Zeit,
2) in der besondern Stellung der Wasserärzte (vorzüglich Laien),
3) in der besondern Stellung der Aerzte.

*) So weit der Auffatz im Argos.

In dieser Betrachtung werden wir aber finden, daß Mehreres, was uns dort indirekt von einigen Seiten zur Verbreitung beizutragen schien, hiervon andern Seiten direkt hemmend entgegentritt.

ad 1. Bei aller Achtung vor einem naturgemäßen Leben, welches jetzt mehr um sich greift, sind die ganzen Verhältnisse unseres socialen Lebens so künstlich zusammengesetzt, so durch tausend Fäden des Herkommens, der Gewohnheit, Gesellschaft, des Vorurtheils verknüpft und verwirrt, daß es einer angebornen oder durch besondere Erziehung und Umstände entwickelten Kraft bedarf, sich aus diesem Netze zu entwirren, und in freierer Bewegung des Geistes und Körpers Macht naturgemäß zu entfalten. Die Hauptstütze dieses künstlichen Treibens aber ist der Luxus, der, lockend durch sinnlichen Genuß, die Triebfedern des Willens erschlafft und, mit der Wollust und Weichlichkeit im Gefolge, an ein eignes Emporstreben verzweifeln läßt. Dieser sinnliche Genuß, dieser überschwängliche Reichthum an den mannigfachsten Variationen künstlicher Getränke wird noch lange den Gebrauch des kalten Wassers darniederdrücken. Dem Verwöhnten ist diese herrliche Gottesgabe zu simpel, dem an Künstelei Siechen zu natürlich, dem Vornehmen zu gemein, dem Schwächling zu kräftig. Mit Wasser läßt sich keine Fröhlichkeit, wie sie in so vielen Zirkeln herrscht, bereiten, mit Wasser kein Prunk, kein Luxus treiben! Und nun kommen die Vorurtheile, die eben den Widerwillen hervorrufen und unterhalten; diese sind stufenweise verschieden. Während der Eine von Nutzlosigkeit des kalten Wassers spricht, behauptet der Andere, es sei schädlich. Wenn doch alle diese Feinde des kalten Wassers bedächten, daß sie es selbst sind, welche durch Widerwillen und Verweichlichung dasselbe unnütz oder schädlich machen, und daß es in Jedes Macht gegeben ist, den heilsamen Kräften dieses unschätzbaren Elements ein freies, wohlthätiges Spiel zu gestatten. Wenn aber bereits in der diätetischen Anwendung so viel Schwierigkeiten zu besiegen bleiben, wie will man da in Krankheiten überall durchzudringen suchen, wo alle jene Wirkungen des Luxus und der Weichlichkeit, doppelt vermehrt, alle Zweifel durch natürliche Beängstigung stärker rege machen? Dazu kommt die Furcht vor dem Mißlingen

der ungewohnten Cur, die Unkenntniß der heilsamen Wirkungen des Wassers, die Furcht vor Spott, und die Stellung der Wasserärzte.

ad 2. Wiewohl das Gute überall siegt und durchdringt, von Wem es auch geboten werde, so thut doch bei einer großen Klasse von Leuten der Umstand, daß die Hydriatik vorzugsweise von Laien bearbeitet und empfohlen wird, der Verbreitung derselben Eintrag, da man trotz aller Schmähungen nie das ärztliche Ansehn ganz untergraben wird, welches in Sachen der Gesundheit stets das höchste Orakel ist und bleiben wird. Da aber auch, vorzüglich in der neuesten Zeit, Aerzte sich der Sache angenommen, ja sie auch angepriesen haben, so kann dieser Umstand nur geringere Bedeutung haben. Das Moment ist mehr ein inneres als äußeres. Es ist vorzüglich der Standpunkt der Schriften oder vielmehr der Mangel eines Standpunkts in den Wasserschriften, der vorzüglich der weiteren Verbreitung entgegentritt. *) Ein Theil schreibt mehr für Laien, ein anderer mehr für Aerzte, der für Gebildete, jener für Jedermann. Aber fast Alle verkennen mehr oder weniger ihren Zweck. Jener schreibt zu gelehrt, zu hochtrabend, um von Laien verstanden zu werden, Dieser zu wenig wissenschaftlich, um Aerzten nur im Entferntesten zu genügen, ein Dritter füllt sein Buch mit elenden Gemeinheiten, fabelhaften Geschichten ꝛc., die jeden Gebildeten anekeln oder durch Unwahrscheinlichkeit selbst der großen Masse lächerlich erscheinen; die aber für Alle schreiben, genügen gewöhnlich keinem Einzigen. Soll auf diese Weise das Gute gefördert, die Lust und der Muth zur Anwendung des kalten Wassers geweckt werden? Anstatt durch eine vernünftigmäßige Diätetik den Gebrauch des kalten Wassers, nach Rücksichtsnahme auf die Individualität, mit den übrigen Genüssen und Gewohnheiten in Harmonie zu bringen und so durch allmählige Reform das ganze individuelle (und somit auch später

---

*) Wir verweisen hierüber auf die Einleitung zur Literatur, worin wir die Erforderniſſe für populäre und wiſſenſchaftliche Schriften auseinandergesetzt haben, so wie auf die Kritik der Schriften über Wasserheilkunde.

sociale) Leben umzugestalten, will man tyrannisch Alles zwingen, den Fahnen der Heilprediger des Wassers zu folgen. Man vergißt, daß Zwang zum Guten unnütz oder schädlich ist, und sucht mit Sturmgeschrei das auf Momente zu erringen, was man durch eine Taktik des Friedens sicher für immer gewinnen würde. Und eben so in therapeutischer Hinsicht. Würde man mit einer Ruhe, die nur das Bewußtsein eines guten Zweckes und der Besitz eines durch Erfahrung bewährten Heilmittels gewährt, vor dem Forum der Oeffentlichkeit auftreten und mit der Kraft der Wahrheit sagen: das kalte Wasser hat solche Eigenschaften, solche Wirkungen, und wirkt demnach, wie es die Erfahrung lehrt, in den und den krankhaften Zuständen, wie auch die Wissenschaft beweisen kann nach den und jenen Principien, die Wahrheit würde gewiß alle Vernünftigen erfaßt und zu Versuchen aufgemuntert haben. Aber der Mißbrauch ist es, welcher hier, wie überall, schadet. Dadurch, daß man das kalte Wasser gegen Alles pries, erweckte man mit Recht den Verdacht, wie den Spott der Vernünftigen; dadurch, daß man es überall anwendete, erlangte man viele unglückliche Resultate, die leicht zu einem trüglichen Schluß vom Einzelnen auf's Ganze führen. Wir können in aufrichtiger, guter Meinung die, welche der Kaltwassermethode freundlich zugethan sind, nicht genug zur Mäßigung, zum ruhigen Betrachten ermahnen. Wahrlich, durch S c h r e i e n und S c h i m p f e n wird nichts gewonnen, sondern durch B e l e h r e n und B e w e i s e n. Glaubt der Prof. Oertel etwa, sein Toben und Rasen habe der guten Sache genützt? Sein kolossaler Posaunenschall mit dem Grundtone einer gigantischen Grobheit hat zwar auf Momente die Augen der Welt nach ihm hingelenkt, aber nur, um den Lärmschlager bald in die entfernte Rumpelkammer der Vergangenheit zu werfen (s. die Geschichte). Was e r angeregt, wäre vergangen, wenn nicht die Erfahrung eines Prießnitz glücklicherweise seiner Lehre coätan gewesen wäre; von s e i n e r Lehre ist wenig vorhanden, von ihm selbst sind seine eignen Jünger abgefallen, wie die Hahnemann's. Glauben der Prof. Oertel und Cons. etwa durch ihr Schimpfen ü b e r den Aerzten zu stehn, warum berufen sie sich denn immer auf Aussprüche von Aerzten, warum jenes Frohlocken, wenn hier oder dort vielleicht

ein Arzt zur »bessern Erkenntniß« gelangt. Heißt das nicht eine Autorität anbeten, die man kurz vorher mit Füßen trat? Darum keine Prahlereien und Worte, sondern Belehrung und Thaten, nicht Uebertreibung, sondern Mäßigung. Aber es ist nicht allein der Standpunkt dieser Schriften, es ist auch die völlige Unkenntniß dieser Scribenten, deren wir leider! eine Legion besitzen, der Mangel alles Wissens von der Eigenthümlichkeit des Lebens, den Funktionen des Körpers, dem Verhalten in Gesundheit und Krankheit, geschweige denn eine Kenntniß der Mittel zur Heilung, welche zusammt dem Eigennutz, dem Brodschreiben, der Buchflickerei und der Charlatanerie zu deutlich dem Reflektirenden in die Augen fällt, um ihn noch über den Werth und die Absicht des Buchmachers, hier Wasserarzt genannt, zweifeln zu lassen. Ja, sprechen wir es immerhin aus, die Schriftsteller, die Schriften über Wasserheilkunde in ihrer nimmer endenden Aufeinanderfolge und in ihrem ewig monotonen Nichts sind es zumeist, die, anstatt zu nützen, der Verbreitung ihres Objekts bei den Vernünftigen schaden. Wie in einer andern Branche die unwissenschaftlichen Träger gegen die Lehre selbst Verdacht erweckten, so auch hier. Denn nicht immer unterscheidet sich Person und Sache leicht, da diese oft von jener bedingt wird. — Ein andres Hinderniß oder vielmehr eine Gefahr droht unter besondern Umständen den Wasserkuren gerade durch eine Einrichtung, die wir unter andern Beziehungen als ein Mittel zur Beförderung betrachten können, wir meinen die Wasserheilanstalten; nicht diese an sich, sondern die Art ihrer Einrichtung und Verwaltung. Wenn wir nämlich in Prießnitz einen Mann achten, der durch Instinkt und langjährige Beobachtung eine genaue Kenntniß des kalten Wassers erlangt hat, und der durch fast rationelle Empirie einer großen Anzahl Menschen Heilung und Besserung schaffte, so glauben wir, daß es einem Zweiten wohl erst nach langen Studien gelingen möge, sich dahin emporzuarbeiten. Bei einem Laien müßten wir einen gleichen Instinkt voraussetzen, der aber nur selten vorhanden sein dürfte, der Arzt würde vermöge seiner Studien bloß die Methodik dieser Behandlungsweise zu lernen brauchen. Da glaubt denn aber so mancher Laie im stolzen Dünkel gleich Prießnitz schalten zu können,

2 *

und kämpft mit Wasser gegen die Krankheit auf Leben und Tod; da glaubt denn so mancher Arzt vermöge seines Standes auch die Kenntniß dieser Methode, welche doch eine eigne Uebung voraussetzt, inne zu haben. Vielleicht sind sie auch einen Monat lang bei Prießnitz gewesen; ein reicher Spekulant bietet hülfreich seine Hand, und nun wird eine Wasserheilanstalt errichtet. Werden wir da nicht bald von Verschlimmerungen, von unglücklichen Kuren überhaupt hören? Wird das nicht der ganzen Sache schaden, wenn immer neue Klagen über fehlgeschlagene Hoffnungen erschallen? Dazu kommt die Uneigennützigkeit von Prießnitz, hier die Habsucht; dort werden die Unheilbaren zurückgewiesen, hier sucht man um Glanzes und Gewinnstes halber so viel als möglich herzulocken; dort wirkt die ganze Scenerie, die strenge Diät, psychische und physische Umstimmung, das strenge Folgsamkeit gebietende Ansehn von Prießnitz, dem unabhängigen Alleinseligmachenden; unsere Anstalten sind oft nur Vergnügungsörter; in der Nähe großer Städte gelegen, wiederholen sie das Bild derselben, da ist an keine Umstimmung zu denken, Alles bewegt sich im alten Gleise; — wo ist der Achtung=gebietende Blick, der ohne Appellation sofortige Entlassung diktirt? Darum wollen wir wünschen, daß man alle diese Umstände in Bezug auf Wahl des Arztes, des Ortes, der Einrichtung genau erwäge, ehe man durch ein übereiltes halbes Unternehmen dem Rufe einer nur unter gewissen Umständen hülfreichen Kur einen unheilbaren Schaden zufügt.

ad 3. Wenn wir aber auch die Aerzte als einer weitern Verbreitung hinderlich anklagen, so findet dies theilweise einen Entschuldigungsgrund in den eben entwickelten Verhältnissen, einerseits in der Beschaffenheit der Zeit, indem die Einführung einer dem gewöhnlichen Leben so entgegengesetzten Verfahrungsart Schwierigkeiten macht, und andererseits in der Art und Weise der Wasserärzte, deren excentrisches und herausforderndes Treiben wir eben als abstoßend sattsam bezeichnet haben; vorzüglich darum, weil man mit milderen Mitteln zu demselben Ziel zu gelangen glaubt. Doch gereicht es allerdings dem größten Theil der Aerzte zum Vorwurf, daß sie aus Stolz, weil die neue Methode von einem Laien herstammt, dieselbe streng zurückweisen, daß sie aus

gerechter Verachtung des ungeheuern Mißbrauchs mit diesem selbst das Gute, welches der Hydriatik zum Grunde liegt, niederdrücken, daß sie aus Gewohnheitsliebe nicht zur Prüfung einer neuen Methode die Hand bieten, daß sie aus Furcht vor Spott der Kollegen oder Tadel der Kranken so schwer oder gar nicht zu einer weitern Anwendung des kalten Wassers schreiten, daß sie aus Unglauben sich nicht überzeugen wollen, und daß sie aus Unkenntniß ein falsches, leichthin verächtliches Urtheil über die Lehre fällen. Ein großer Theil von ihnen kennt weder die glücklichen Resultate, noch weiß er, wie mit diesem einfachen Körper, dessen Nutzen er nur von einigen Seiten kennt, die verschiedensten Modifikationen in der Behandlung bewirkt, die verschiedensten Resultate erzeugt werden. Und doch hat Gräfenberg die merkwürdigsten noch lebenden Beispiele von Heilungen, die mindestens eben so bewundernswerth sind wie die an andern Bade = und Brunnenörtern erzählten, aufzuweisen. So lange daher die Aerzte sich nicht allgemein der neuen Lehre bemächtigen, sie prüfen, ihre Grenzen feststellen und sie durch ihre Autorität als gediegene Wahrheit in das Leben einführen, wird die Hydriatik immer einen unsichern Standpunkt im Leben einnehmen.

Bereits aber fangen einige Hindernisse an zu schwinden; es tauchen bereits unter den Laien vorurtheilsfreie, zur Mäßigung rathende Stimmen auf, die Aufmerksamkeit der Aerzte ist neuerdings auf die Wasserkuren gelenkt, und es läßt sich erwarten, daß bei dem Streben nach einer bessern Uebung der Körperkräfte durch ein naturgemäßeres Leben einerseits, und bei der Neigung unserer Tage, alles Gute zu erfassen und zu heilsamen Lebenszwecken zu verwenden andererseits, der Wasserheilung bald die Achtung gezollt werden wird, die ihr gebührt. Hat sie die übermäßige Erweiterung auf der einen Seite aufgegeben zu Gunsten der Erweiterung auf der andern, oder mit andern Worten, ist sie extensiver geworden durch größere Intensität, so wird ihr Standpunkt im Leben wie in der Wissenschaft kein schwanker mehr sein, und es würde eine wahre Freude für den Verfasser sein, wenn er durch Angabe der Hindernisse, wenn auch auf negativem Wege dazu ein kleines Scherflein beigetragen hätte. Um aber auch auf positive

Weise der Verkennung der Hydriatik entgegenzuwirken, wollen wir in dem folgenden Abschnitte den Standpunkt, welcher der Hydriatik in der Wissenschaft gebührt, bezeichnen und festsetzen, denn dieser ist es besonders, welcher ihr im Leben Stütze und Kraft verleiht.

Zweiter Abschnitt.

Stellung der Hydriatik in der Wissenschaft.

Die Wissenschaft, zu welcher die Wasserheilkunde in Beziehung tritt, ist und kann keine andere sein als die Medicin, deren Ziel ja eben auch Heilung ist. Die Ermittlung dieser Beziehung gibt den Standpunkt der Hydriatik und löst die Fragen über ihre Entstehung, ihr Auftreten, über ihren gegenwärtigen Zustand, wie über ihre Zukunft, bestimmt ihren absoluten und relativen Werth, in Beziehung zu den verschiedenen Heilmethoden, zu den verschiedenen Doktrinen der Medicin und zu den verschiedenen Heilmitteln.

A. Beziehung zu andern Heilmethoden.

Man hat sich seit Entstehung der Homöopathie viel über die Vorzüge derselben vor der Allöopathie, oder umgekehrt, gestritten, dasselbe Schicksal theilte die fälschlich so genannte Hydropathie, besser Hydriatik, Hydrotherapeutik, Wasserheilung genannt. Wir sagen: fälschlich, denn wenn die Allöopathie dadurch ihren Namen erhielt, daß sie ein *ἄλλοιον πάθος*, die Homöopathie, daß sie ein *ὅμοιον πάθος* erzeugt, so müßte die Hydropathie ein Wasserleiden hervorbringen (was allerdings in Bezug auf die Wasserliteratur der Fall ist), wenn die Bildung dieses Wortes den übrigen homogen sein sollte. Man sieht, wie lächerlich dies ist. Jener Streit aber beruht auf einer logisch und scientifisch falschen Basis. Wie kann man einen Theil dem Ganzen gegenüberstellen wollen? Und ist Homöopathie, Wasserheilung nicht ein Theil der Allöopathie, d. h. der Medicin, denn Allöopathie taufte man sie erst, als man sie im Siegestaumel einer neugewonnenen Lehre gänzlich umzustürzen

glaubte. Wir wollen hier keineswegs jenen oft wiederholten Streit über die Vorzüge einer allöopathischen oder homöopathischen Behandlung (so muß es offenbar heißen) noch einmal aufwärmen, denn wir wissen, daß nicht mit den Künsten der Logik, noch mit aprioristischen Principien, noch mit höhnischem Lächeln diese vor das Forum der Erfahrung gehörige Sache entschieden wird; aber wir glauben der Wahrheit und unserem Zwecke es schuldig zu sein, diesen gerade in den Schriften über kalt Wasser so oft erwähnten Umstand zur Berichtigung mancher Irrthümer (deren sich unter Anderen auch Richter schuldig gemacht hat) zu berühren. Die Homöopathie ist nur ein Theil der älteren Medicin, sie hat dieselben Vorstudien, Anatomie, Physiologie, die Lehre von der Entstehung der Krankheiten, Pathogenie, von den Krankheitsursachen, Aetiologie, von der Bedeutung der Krankheitssymptome, Semiotik, pathologische Anatomie, kurz die ganze Pathologie mit ihr gemein, ohne die sie nicht bestehen kann, und ohne die ihre Jünger zu empirischen Pfuschern herabsinken. Jene anfänglichen Träume von Umgestaltung der Pathologie, indem eine homöopathische Behandlung ganz andre Krankheitsbilder, Verlaufe, Ausgänge machen sollte, wie jene dämonische Lehre von den chronischen Krankheiten, werden von den Vernünftigen unter ihnen bereits verlacht; eine genauere Bekanntschaft mit den Heilmitteln, deren Vergleichung unter einander, wie deren Anwendung in Krankheiten nach Krankheitszuständen, nach Analogie der Gattungen und Arten, hat gezeigt, daß selbst eine (homöopathische) allgemeine Therapie nicht überflüssig sei, aus der dann eine, wenn auch unvollkommne Rangirung der Heilmittel folgen wird. Was also unterscheidet die Homöopathie von der Allöopathie? Sie unterscheidet sich von dieser durch eine bessere Kenntniß der Heilmittel, durch einfachere Verordnung, durch kleine Dosen, vor Allem durch das Princip: similia similibus. Aber die bessere Erkenntniß der Heilmittel nützt auch der Allöopathie, auch hier wird täglich mehr vereinfacht, und die kleinen Dosen der Homöopathie steigen. Es bleibt also das Princip, welches dem contraria contrariis gegenübersteht. Beide Principe aber beruhen auf einem Boden, auf der Naturheilkraft. Nun ist es Sache der Erfahrung, zu bestimmen,

in welchen Fällen die Naturheilkraft auf eine solche Weise im Krankheitsindividuum anzuregen sei, oder auf eine solche. Man träume daher nicht von einer Vereinigung beider Methoden durch Verschmelzung, sondern grade durch Sonderung, d. h. durch Feststellung bestimmter Normen (so weit in der Medicin allgemeine Principien gelten) für die eine oder die andere Verfahrungsart; man träume nicht von einem Sieg, von einer Vernichtung der einen durch die andre, sondern beide Methoden (nicht Systeme) werden nebeneinander bestehn, feindlich oder freundlich, wie es die Zeit und die Menschen, welche die Zeit tragen und bilden, vor Allem, wie es die Erfahrung will, welche in der Medicin das Schicksal repräsentirt. —

Und nun die sogenannte Hydropathie! Versteht man darunter die Anwendung des kalten Wassers nach der früheren Art, oder die neuere Verbindung des Kaltwassergebrauchs mit dem Schwitzen nach der Prießnitzischen Methode, oder beide zusammen als selbstständige Lehre vom kalten Wasser, immer ist diese rudimentäre Doktrin keineswegs einer ganzen Wissenschaft mit ihrer tausendjährigen Erfahrung und ihrem redlichen Schaffen und Wirken gegenüberzustellen. Wie sie jetzt ist, (namentlich haben wir hier die Gräfenberger Heilart im Auge) ist sie nur eine auf Erfahrung und Vergleichung analoger Fälle basirte Behandlungsweise. Wie sie einst, und wir hoffen, in Kurzem werden wird, gehört sie als wissenschaftlicher Theil zur alten Medicin, wie auch ihr Princip das **contraria contrariis** ist, indem sie durch Gegensatz die Naturheilkraft zur reinsten Entfaltung ihrer Thätigkeit bringt, die sich durch Schweiße, kritisches Fieber, Ausschläge, Geschwüre rc. darlegen. Sie ist daher nicht eine von der allöopathischen Kurweise verschiedene Methode, wie die Homöopathie, sondern sie theilt alle ihre Doktrinen mit der Allöopathie, und die Hydriatik ist nichts weiter als die Lehre von der Heilung gewisser Krankheiten durch bestimmte Anwendung des kalten Wassers, d. h. eines nach Regeln der Allöopathie zu verwendenden Heilmittels (nicht Arzneimittels). Eine Schrift über Wasserheilkunde ist daher gleichzusetzen einer Monographie über die vielseitige Anwendung eines einzigen (unschätzbaren) Heilmittels. Und von diesem Gesichtspunkte aus muß

eine wissenschaftliche Betrachtung der Hydriatik ausgehn. — Immerhin möge man das kalte Wasser als diätetisches Mittel weit und breit anwenden, — wir gönnen ihm die größtmöglichste Ausdehnung, weil wir für moralische und physische Reinigung und Kräftigung des Menschengeschlechts glühen, aber es steht als diätetisches Mittel, wie jedes andere, unter den Principien der Physiologie und Diätetik; immerhin möge dem Wasser auf Krankheiten ein größerer Spielraum eingeräumt werden, aber als Heilmittel fällt es, wie jedes andere, unter die uralten Gesetze der Medicin, ob es ein künstliches oder natürliches Mittel sei, ob von Laien bewährt oder von Aerzten, ob in wenigen Krankheiten anwendbar, ob in vielen oder in allen (??). Als solches erleidet es die Erklärung seiner Wirkung nach den Gesetzen der Physiologie, als solches seine Anwendung nach den Normen der Pathologie und Therapie, als solches erhält es seine Stellung unter den übrigen Heilmitteln und somit seinen relativen Werth; als solches wird seine Dose, seine Form, seine Anwendungsweise wissenschaftlich festgestellt. Die Erfahrung aber handhabt die Wissenschaft, die rationelle Praxis des individualisirenden Arztes steht oben an und diktirt ihre Befehle nach dem Standpunkt der Dinge.

B. Vergleichung mit andern Heilmitteln.

Haben wir nun nach wissenschaftlichen Principien der Kaltwasseranwendung ihren Rang als selbstständige Doktrin, als selbstständige Heilmethode gewonnen und das kalte Wasser selbst in Bezug auf seine heilkräftige Wirkung unter eine einzige Abtheilung der Medicin, die Pharmakodynamik oder Lehre von der Wirkung der Heilmittel, gebracht, so liegt es uns nun auch ob, mit Hülfe derselben Principien, welche aber zu diesem Zwecke der Erfahrung nothwendiger als je bedürfen, dem kalten Wasser seine Stellung unter den Heilmitteln anzuweisen und so in allgemeinen Umrissen den Werth desselben an's Licht zu setzen. — Hier haben wir zuerst das eigenthümliche Phänomen, daß ein und dasselbe Mittel als diätetisches und therapeutisches gebraucht und mit dem vorzüglichsten Nutzen in beiden Fällen angewendet werden kann. In dieser Beziehung steht das kalte Wasser einzig da. Zwar

werden viele diätetische Mittel auch als Heilmittel gebraucht, wie Kaffee, Milch, Wein, Essig rc., aber theils wird ihr Gebrauch mit Unrecht in das gewöhnliche Leben eingeführt, ist daher nur wenigen Naturen zuträglich, theils ist ihre diätetische wie therapeutische Anwendung eine sehr geringe, beschränkte. Das Wasser aber verdient in dieser Beziehung in der That alle enthusiastischen Lobsprüche, weil es den größtmöglichsten Nutzen für den Kranken und für den Gesunden schafft, wie es kein Mittel neben ihm vermag, weil es innerlich und äußerlich in der weitesten Ausdehnung gebraucht, lästigen Individualitäts=Rücksichten am Wenigsten ausgesetzt ist, da es von den meisten Naturen vertragen wird. Dieser ausgebreitete Nutzen aber erklärt sich leicht dadurch, daß das Wasser eine natürliche Zusammensetzung, keine künstlich gemischte ist, daß es dem menschlichen Organismus somit homogen ist, sich ihm leicht assimilirt, unter allen Umständen leicht in die Säftemasse eingeführt und wieder ausgeschieden wird, daß es, äußerlich gebraucht, keine künstliche Exaltation der Nerven= und Gefäßthätigkeit erzeugt, sondern durch direkte Erhöhung der Lebensthätigkeit die gesunden vitalen Kräfte des Organismus naturgemäß steigert. Daher auch sein ausgebreiteter diätetischer Nutzen, um so mehr, da es den immer auf uns einwirkenden Krankheitspotenzen durch sein stetes Gleichgewichthalten entgegenwirkt und daher als diätetisches Mittel das beste Prophylaktikum ist. — Wollte man aber aus dem Grundsatze, jedes Heilmittel müsse auch krank machen, wenn es wirklich Heilmittel sein soll, diese Kraft dem Wasser absprechen, so würde man sehr irren, denn das Wasser macht auch krank. Dies sehen wir nicht nur etwa bei übermäßigem Gebrauch als Getränk und Bad, bei zu öfterer Wiederholung, bei contraindicirenden Umständen, — denn dies würde durchaus nichts beweisen, — sondern auch bei ganz richtiger Anwendung. Wir finden Blutandrang, Kongestivzustände nach Kopf und Brust, Schneiden, Herzpochen, Schlagfluß, Unterdrückung gewohnter Sekretionen, Rheumatismen, Katarrhe, mannigfache Ausschläge, Hautentzündungen rc. in Gefolge des gewöhnlichen Wassergebrauchs als Umschlag, Bad, Douche rc., vorzüglich aber gilt dies (was wir immer zu unterscheiden haben) bei der Prießnitzischen Methode. Hier erfolgen im

Verlaufe der Anwendung Fieber, Entzündungen einzelner Theile, Hautausschläge der verschiedensten Art, profuse Sekretionen, Blutungen, lauter abnorme Zustände, durch welche hindurch die Krankheit ihrem Ende entgegengeführt wird. Und wenn auch hier die eigenthümliche Verbindung der Diaphorese mit dem Kaltwassergebrauch bedeutend in Anschlag zu bringen ist, so spricht dies doch überhaupt für die Heilkraft der Prießnitzischen Methode, an die so manche Ungläubige immer noch zu zweifeln belieben. Das also steht fest, fest auf Erfahrung und Wissenschaft, daß das kalte Wasser nicht nur diätetisch, sondern auch therapeutisch heilsam ist. Seine vielseitige Heilsamkeit aber, wie auch die Art seiner Wirksamkeit, übertrifft alle übrige Mittel des Heilschatzes. Jene Vielseitigkeit erlangt es durch die so verschiedene Nüancirung seiner Gebrauchsweise, durch welche zahlreiche Modifikationen des Erfolges erzielt werden. Darum auch ist es ein großer Irrthum, wenn man sich nicht überreden kann, daß ein so einfacher Körper so mannigfache Wirkungen erzielen kann. Denn ganz anders wirkt das Wasser als Getränk, anders als Bad, anders als Waschung, Douche, Tropfbad, Umschlag, Dampfbad, anders als Prießnitz's Kurart. Welches Mittel bietet eine gleiche Auswahl der Formen, der Anwendungsweise? — Ferner ist die Art seiner Wirkung eine ganz vorzüglich heilsame, weil sie rein auf die natürliche Bethätigung der Naturheilkraft hingeht. Daher keine künstliche Steigerung mit nachfolgender Erschlaffung, keine Erregung, Erhitzung, Schwächung, Anlage zu organischen Veränderungen im Gefolge, sondern die völlige Ausgleichung abnormer Processe, durch harmonische Thätigkeit erkennbar. Durch beide Vorzüge aber, Vielseitigkeit und Naturgemäßheit, ist eben die ausgebreitete Anwendung und die öftere Heilung mittelst bloßen Wassers möglich geworden, so daß kein Mittel eine so große Anzahl von Krankheiten zu heilen im Stande ist. Ist es aber darum ein Universalmittel? Verdient es in dieser Beziehung die übertriebenen Lobsprüche? Nein, gewiß nicht, aus Gründen a priori und a posteriori nein! Wenn sich die lobpreisenden Laien dabei auf das Zeugniß von Aerzten berufen, so haben sie sich darin geirrt, daß sie eine im Enthusiasmus ausgesprochene Hyperbel nach dem Maßstabe der Realität gemessen

haben, daß sie eine approximative Aeußerung für eine vollkommen adäquate gehalten haben. Die Aerzte haben damit nur andeuten wollen, daß das kalte Wasser vielen, ja den meisten allgemeinen Indikationen oder Heilmethoden Genüge leiste, nicht aber, daß es alle Krankheiten heile. Zwischen diesen beiden Eigenschaften ist noch eine gewaltige Kluft, die Kluft zwischen den Regeln der allgemeinen Therapie und der Behandlung eines speciellen Falles. Und selbst wenn es allen Heilmethoden entspräche (wir meinen unter Heilmethoden solche wie die: antiphlogistische, auflösende &c.), so wäre darum jene Specificität, welche einzelne Organe, einzelne Krankheitszustände und einzelne Formen von einem Heilmittel erheischen, immer noch nicht dem Wasser zuerkannt. Ein Universalmittel aber ist das kalte Wasser nicht, weil es überhaupt kein solches gibt, weil es kein solches geben kann. Der menschliche Organismus ist eine Einheit durch eine Vielheit; er ist belebt, weil alle seine Theile belebt sind; jedes Leben seiner Theile ist ein eignes, selbstthätiges Leben, welches aber dieses Leben nicht für sich hat, sondern für die übrigen Theile zugleich. Die Harmonie aller dieser Leben gibt das ganze ungetheilte Leben oder die Gesundheit, d. h. das harmonische Zusammenwirken aller einzelnen belebten Theile zur großen Idee einer regelmäßigen Thätigkeitsäußerung. Reißt sich aber ein Organ los aus diesem Einklang, und entwickelt es ein separates Leben für sich, d. h. eine größere oder geringere Thätigkeit, als für jene Idee der Gesundheit taugt, so entsteht die Krankheit. Immer aber herrscht die Idee des Lebens, d. h. der Erhaltung des Einklangs vor, das ganze Streben des Organismus wird dahin gehn, diese Disharmonie auszugleichen, es wird also auch in der Krankheit das Streben aller Theile sich auf eine Herstellung der regelmäßigen Thätigkeit beziehen. Das ist die Naturheilkraft, identisch mit der Idee des Lebens. Wie aber das gesunde Leben äußerer Potenzen bedarf zur Anregung, zur Nahrung, so auch das kranke. Daher verlangt die Naturheilkraft oft äußerer Potenzen zur Anregung, zur Nahrung. Alle diese Potenzen werden eins und dasselbe bezwecken, das Leben, sie werden eben so verschieden sein, als die einzelnen Erkrankungen. Denn jedes erkrankte, wie jedes gesunde Organ

verlangt ein ihm homogenes Leben, eine ihm homogene Kraftäußerung, um auf seine Art zum Leben, hier zur Wiedergenesung erweckt zu werden. Die Lunge verlangt Luft, der Magen Nahrung, das Blut Chylus, dieses erkrankte Organ verlangt Heilung auf diesem, ein andres auf jenem Wege. So werden alle Heilpotenzen auf ein Ziel losarbeiten, aber auf verschiedenen Wegen und auf so verschiedene Arten, als die Idee des Lebens sich in den einzelnen Krankheiten unendlich verschieden darstellt. Die Natur ist ein Universum, sie ist es aber durch das Besondere, der Mensch ist ein Organismus, er ist es aber durch Organe, beide stehen zusammen in Wechselwirkung als ganzer Mikrokosmus zu dem ganzen Makrokosmus durch den Mikrokosmus in sich. Daher hat auch die Natur nicht eine Kraft, durch die sie den Menschen belebt und errettet, sondern sie hat ihm eine Vielheit von Kräften gegeben, die seiner eignen Vielheit entspricht. Nun entwickelt zwar das Wasser in seiner verschiedenartigen Anwendung vielfach verschiedene Kräfte, jene Modifikationen sind aber nicht hinreichend, der so vielfach variablen Natur, die sich in den mannigfachsten Krankheitsindividuen ausspricht, entgegenzuwirken. Durch den verschiedenen Werth seiner Formen, welche durch die raffinirende Kunst des Menschen in verschiedene Richtungen gelenkt, zu verschiedenen Gradationen erhoben worden sind, durch sinnige Kombination, wie es namentlich von Prießnitz geschieht, wirkt das kalte Wasser bald als alleiniges Heilmittel, bald mit andern im Verein, bald palliativ, bald radikal, bald lokal, bald allgemein, örtliche Leiden beschwichtigend und heilend, oder den ganzen Organismus in seiner Totalität erfassend und erhebend, durch den Gegensatz vermehrter Sekretionen ableitend oder kritische Umstimmung hervorbringend, dennoch aber oft der specifiken Kraft ermangelnd, welche specifische Abweichungen zur Gesetzmäßigkeit zurückführen. Darum ist das kalte Wasser kein Universalmittel, das beweist die Vernunft, welche keine Universalheilkraft zuläßt, das die Wissenschaft und die Erfahrung, welche uns stets eine große Anzahl unheilbarer Krankheiten zuführt, wie z. B. die organischen Metamorphosen, um uns zu erinnern, daß wir keine Schöpfer in minimo sind; welche uns Krankheiten nennt, wo kaltes

Wasser gar nichts nützt, andere, wo es schadet. Darum haben auch selbst die schwärmerischesten Verehrer des kalten Wassers Gegenanzeigen aufgestellt, welche aber bis jetzt eben so wenig wissenschaftlich geordnet sind, wie die Anzeigen selbst. — Die Hauptanzeige bei Heilung eines jeglichen Uebels bleibt aber der Grundsatz, schnell, sicher und angenehm zu heilen, und dies dürfte einigermaßen dem Werthe des kalten Wassers für die Anwendung etwas entziehen. Denn wenn wir mit andern Mitteln eine angenehmere, schnellere und sichere Heilung erzwecken können, warum zu einem weniger vortheilhaften unsere Zuflucht nehmen? Und allerdings wirkt das kalte Wasser in vielen Fällen nur palliativ, in andern viel zu langsam, und in der Prießnitzischen Anwendung rauh. Alles dies muß bei der Bestimmung vom umsichtigen Arzt berücksichtigt werden. — Was nun endlich die Stellung des kalten Wassers unter den Heilmitteln selbst betrifft, so wollen wir diese nur kurz berühren, da sie aus den weiter unten folgenden Indikationen deutlich hervorgehen wird. Das kalte Wasser läßt sich vermöge seiner mannigfachen Wirkung durch die einzelnen Gebrauchsweisen, durch welche es bald als resolvens, bald als alterans, bald als antiphlogisticum ꝛc. auftritt, keiner bestimmten Klasse einverleiben; als Prießnitzische Anwendung tritt es in Beziehung zu den Badekuren, mit denen sie in der Gebrauchsweise, Zeit der Anwendung, Form und Art der Krankheiten ꝛc. (meist chronische, vegetative Leiden) die meiste Aehnlichkeit hat. Sie wird daher auch, wie jede andere Badekur, nur für die eingewurzelten Fälle, welche, den gewöhnlichen Medikamenten nicht weichend, einer besondern Umstimmung bedürfen, reservirt bleiben, und dürfte, bis weitere Erfahrungen lehren, einige Analogie mit einer Brunnenkur in Teplitz, Ischl ꝛc. haben, die sie in vieler Hinsicht noch übertrifft. Da aber alle diese Punkte erst festgestellt werden müssen, weil der gegenwärtige Standpunkt der Beobachtung noch nicht so weit gediehen ist, so führt uns dies zunächst zur Betrachtung des gegenwärtigen Zustandes der Hydriatik.

Dritter Abschnitt.

Gegenwärtiger Zustand der Hydriatik.

Wie die Geschichte darlegt, auf die wir hier vorzüglich verweisen, bestand die frühere Ausbildung der Heillehre des kalten Wassers immer nur in einzelnen Empfehlungen, eine vollständige Zusammenstellung, welche uns eine genaue Kenntniß der gesammten Wirkungen des kalten Wassers und seiner einzelnen Gebrauchsweisen (wir sprechen hier vorzüglich von der therapeutischen Anwendung) gegeben hätte, fehlt uns eben so gut, wie von jedem andern Heilmittel. Nun ist aber die Anwendung des kalten Wassers in neuerer Zeit theils überhaupt allgemeiner worden, theils hat die geniale Erfindung von Prießnitz dem kalten Wasser Kräfte zu entlocken gewußt, die man früher nicht kannte, die aber vor der Hand mehr eine zügellose Bewunderung, als eine wissenschaftliche Erläuterung und Bestimmung erfahren haben. Es ist nicht uninteressant hierbei zu bemerken, wie gerade diese Erfindung und weitere Anwendung des kalten Wassers zu einer Zeit gemacht wurde, wo die humoralpathologischen Ansichten bei uns und in Frankreich (vergl. Delaroque, Piorry u. A.) wieder aufzutauchen suchen, welche eben bei der Prießnitzischen Methode, wo die Säfte mit ihren Sekretionen und materiellen Ausscheidungen eine Hauptrolle spielen, bedeutende Bestätigung erhalten. Es ist ferner ein bedeutungsvolles Zeichen für den Mangel unseres bisherigen Heilverfahrens, daß die Welt genöthigt ist, zu immer neuen Methoden ihre Zuflucht zu nehmen, die nicht allein Ausgeburten der Mode sind, sondern, einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, von Aerzten — die Homöopathie — und Laien — die Hydriatik — erfunden und gebraucht worden sind. Und wie in jener Methode, so liegt auch in dieser neuen methodisch-consequenten Anwendung eines Mittels in Verbindung mit einer Schwitzkur viel für eine Bereicherung unseres Heilapparates. Um desto mehr ist es zu verwundern, daß bis jetzt noch so wenig von Seiten der Wissenschaft geschehen ist, um diese Hydriatik zu constatiren. Was wir bis jetzt haben, sind

einzelne Bestimmungen über die einzelnen Anwendungsweisen, Allgemeines über deren Wirkung und Gebrauch in Krankheiten aus der alten Zeit; hierauf aus neuerer Zeit Empfehlungen des kalten Wassers nach Oertel'scher Manier, im Uebermaß und gegen Alles; alphabetische Krankenregister mit dem monotonen Refrain: kalt Wasser! Luftige Zusammenstellungen aller Krankheiten, gegen die einmal das kalte Wasser mit Nutzen gebraucht wurde u. dgl. m. Später kam die Prießnitzische Kurweise hinzu. Man gab uns Berichte über Gräfenbergs (des Wohnortes von Prießnitz) Lage, Reisebeschreibungen dahin, Erzählungen von der Umgegend, dem Essen und Trinken, den ökonomischen Verhältnissen, weil dies alles so wunderbar von unserm Treiben abstach, endlich auch von dem eigentlichen Heilverfahren; anfangs nur beschreibungsweise, dann lobte man dasselbe, dann erwartete man eine neue Aera für die Welt von dieser Heilart, dann ließ man einige Ausnahmen gelten, indem man zufällig mit einfließen ließ, Prießnitz schicke dergleichen Kranke zurück ꝛc. Erst später versuchte der Verf. der Resultate (Dr. Melzer, ein Laie) Beschränkungen genauer anzugeben, so weit es sein Standpunkt erlaubte, versuchten Kröber und Schnitzlein eine wissenschaftliche Erklärung und Bestimmung, bearbeitete Mauthner einen Theil der Anwendungsweisen des kalten Wassers wissenschaftlich, suchte Richter die Stellung der Wasserkuren wissenschaftlich zu begründen und demgemäß zu empfehlen. Aber alles dies sind nur Rudimente. Noch immer ist die Stellung der Hydriatik eine schwankende im Leben, weil sie in der Wissenschaft eine schwankende ist; von dieser erwartet sie ihr Heil in jenem. Was wir von der Anwendung des kalten Wassers wissen, ist eine Kenntniß der physiologischen Wirkungen, ein ungefähres Wissen von den Krankheitszuständen, gegen die es anwendbar ist, eine rudimentäre Kenntniß von den besonderen Formen, die den Kaltwassergebrauch erheischen, von andern, die ihn verbieten; eine lückenhafte Bekanntschaft endlich mit der Art der Anwendung, der Auswahl unter den verschiedenen Formen ꝛc. Noch immer fehlt uns eine aus den obersten Principien abgeleitete, durch die Erfahrung bewährte folgerechte Lehre von der Anwendung dieses Heilmittels, noch immer kennen wir den Standpunkt und die

Beziehung nicht genau, die das kalte Wasser zu andern Heilmitteln hat, noch immer sind, — was das Wichtigste ist, — die Grenzen seiner Anwendung nicht gesteckt, die Indikationen und Kontraindikationen für den Gebrauch überhaupt und die einzelnen Formen insbesondere nicht bestimmt. Namentlich herrscht über die Hydrodiaphorese, wie man die Methode von Prießnitz nennen könnte, noch große Ungewißheit, Unklarheit und Unbestimmtheit. Wir haben schon oben gezeigt, daß die Hydriatik nicht etwa eine besondere Wissenschaft ist, aber sie verlangt dennoch ein besondres Studium und, eben weil sie ein Theil einer Wissenschaft ist, eine dieser homogene Bearbeitung. Soll sie anders von dauerndem Nutzen sein, und nicht durch unendlichen Mißbrauch verdrängt werden, so muß sie in der Wissenschaft festgestellt werden, nach den Principien der Theorie auf den Pfeilern der Erfahrung aufgerichtet.

Vierter Abschnitt.

Erfordernisse für eine wissenschaftliche Bearbeitung der Hydriatik.

Aus dem Obigen geht bereits deutlich hervor, was wir hier verlangen. Die Grundzüge für eine diätetische Anwendung haben wir früher angedeutet; sie fallen mit einer auf gesunde physiologische Kenntniß des Organismus und dessen Wechselwirkungen mit äußeren Potenzen basirten Diätetik zusammen und müssen künftig aus einem wissenschaftlichen Werke über Hydriatik verbannt oder nur als Nebensache betrachtet werden, können aber in einer Lehre vom kalten Wasser überhaupt beibehalten werden. Die Grenzen einer populären Darstellung, deren Vortheile und Nothwendigkeit für Aufklärung über Mißverständnisse, für Ermunterung zur Ablegung von Vorurtheilen hier vorzüglich in die Augen fallen, haben wir in der Einleitung zur Literatur zu bestimmen versucht (s. unten). Hier bleibt uns daher nur die Betrachtung der Erfordernisse für eine wissenschaftliche Begründung der Heilung durch kaltes Wasser, als deren Basis wir wiederholt Erfahrung

und Wissenschaft nennen, da noch weitere Data nothwendig sind, um theils das Alte zu bestätigen, theils vorhandene Lücken durch Neues auszufüllen.

Wie aber die Physiologie die Basis der ganzen Medicin ist, so muß auch von ihr aus die Lehre von der Anwendung des kalten Wassers beginnen. Es müssen daher nach allen Seiten hin die Wirkungen beschrieben werden, welche das Wasser überhaupt in seiner Eigenschaft als Wasser, d. h. als reines, natürliches, unverfälschtes Medium, wie in seinen verschiedenen Gebrauchsweisen (Eigenschaften des Wassers, Zusammensetzung, Art der Anwendung rc. müssen vorher auseinandergesetzt werden) auf den gesunden Organismus ausübt. Diese Wirkungen werden als verschieden darzustellen sein, abhängig: a) von der Art des Einwirkenden, d. h. der Temperatur, Zusammensetzung, der Form, der Anwendung des Wassers rc., oder b) von dem Reagirenden, d. h. dem Alter, Geschlecht rc. der Individualität des Gesunden. Nach demselben organischen Nexus, der zwischen Physiologie und Pathologie obwaltet, wird von der Einwirkung auf den gesunden Organismus auf den Einfluß des kalten Wassers in Krankheiten zu schließen sein, immer die Erfahrung, das Experiment im Auge, ein aus speciellen Fällen gezogenes Resultat darbietend, das als Abstraktum wieder als Nachweis für konkrete Fälle dienen muß. Dieses Abstraktum wird sich am Besten nach der Norm der allgemeinen Therapie unter der Firma der bekannten Heilmethoden dieses Gebiets herausstellen. Allgemeine Therapie und allgemeine Pathologie zusammengehalten, werden dann die für das kalte Wasser passenden Krankheitszustände ergeben. Aus diesen allgemein pathologischen Umrissen müssen dann mit Hülfe der älteren und neueren Erfahrungen, deren Prüfung und Vermehrung ein strenges Postulat ist, sich die speciellen Krankheits*formen* herausstellen, in denen das kalte Wasser Nutzen schafft, wie die, wo es unwirksam bleibt und wo es nachtheilig wirken würde. Hieraus würden sich dann bestimmte Anhaltspunkte für die Anwendung des kalten Wassers ergeben. So weit würde die Lehre der Wissenschaft gehn; nun aber beginnt das Geschäft des Arztes, nach den Regeln einer rationellen Individualisirung zu bestimmen, ob diese an und für

sich für den Kaltwassergebrauch passende Form in diesem Falle wirklich indicirt oder kontraindicirt sei; ihm liegt es ob, aus diagnostischen, semiotischen und prognostischen Gründen sein Verfahren einzuleiten; nach seinen durch ein besonderes Studium gebildeten Kenntnissen und wohlbewährten Erfahrungen wird er die Form des Wassers, die Dauer, die Wiederholung, resp. das Schwitzen, kurz alle näheren Umstände bestimmen und durch die Stürme der Krise hindurch den Kranken nach wissenschaftlichen, durch Individualisirung bezeichneten Principien zur Gesundheit zurückführen. Die Wissenschaft gibt die Anleitung und die Principien für die That, der Arzt aber die Ausführung und die That selbst.

Und so haben wir im Beginn dieses Theils, auf die Vergangenheit deutend, durch die Gegenwart hindurchgehend, mit der Zukunft geredet. Denn diese wissenschaftliche Begründung liegt in der Zukunft, weil es einer Reihe fortgesetzter Beobachtungen und Erfahrungen bedürfen wird, die Gesetzmäßigkeit, die Bestimmtheit für die Anwendung des kalten Wassers zu erlangen, die ihr in allen Fällen einen sichern Erfolg gewährt. Doch schon jetzt ist die Masse der Thatsachen eine so große, daß wir eine dem sich annähernde Bearbeitung nächstens hoffen dürfen. Freuen wir uns indessen über die weitere Anwendung eines Mittels, welches durch glückliche Kombination so kräftig gesteigert wurde, daß es oft da noch helfend auftritt, wo uns alle übrigen Kräfte im Stich ließen.

Fünfter Abschnitt.

Keineswegs als Muster, als Paradigma für jene oben berührte wissenschaftliche Bearbeitung, sondern als bescheidner Versuch, in kurzen, gedrängten Sätzen die ganze Lehre von der Anwendung des kalten Wassers in Krankheiten wissenschaftlich zu umfassen, so manchen Irrthum zu berichtigen, so manches Vorurtheil zu zerstreuen, vorzüglich auch um zu weiterer Kultivirung anzuregen, wozu eben die fragmentarische Weise dieser Aphorismen den reichsten Stoff bieten wird, — in dieser Absicht treten die folgenden Sätze vor die Augen des Lesers, von dem sie eben so wohl eine

unparteiische Berücksichtigung, als eine freundliche Rücksichtsnahme im lebhaften Gefühl ihrer Unvollkommenheit erbitten.

Aphorismen zu einer Hydriatik.

I. (Definition.) a. Die Hydriatik, Hydrotherapeutik, auch Wasserheilkunde, Hydropathie (fälschlich!) genannt, ist die Lehre von der Anwendung des Wassers, vorzugsweise des kalten, in Krankheiten. b. Sie ist keine selbstständige Wissenschaft oder Doktrin, oder Heilmethode, sondern gehört zur allöopathischen Behandlung, von deren Heilapparat das kalte Wasser einen Theil bildet, das aber wie jedes Heilmittel ein besonderes Studium und eine besondere Kunst der Anwendung erheischt. — c. Das Wasser wird auch als diätetisches Mittel im weiten Umfange gebraucht, die Lehre davon gehört aber nicht in die Hydriatik, sondern in den besondern Theil der Diätetik.

II. (Erforderliche Eigenschaften des Wassers.) Ein zum Heilzwecke bestimmtes Wasser muß rein sein, weder zu hart, noch zu weich, flüssig, geschmack- und geruchlos, und frisch. Als Getränk erheischt es etwas Kohlensäure und einige mineralische Bestandtheile. Die Kälte ist zwar in den meisten Fällen Haupterforderniß, zu einer vollständigen Hydriatik gehört aber auch die Lehre vom lauen und warmen Wasser, eben so gut wie die vom Eis und Schnee. *)

III. (Arten der Anwendung.) Das Wasser wird innerlich und äußerlich angewendet. Innerlich als Getränk, in die Höhlen des Körpers als: Einspritzung (Klystier), Mundbad, Schnupfen, Gurgeln. Aeußerlich a. über den ganzen Körper als: Waschung; Einwicklung in kalte Leinen; Tauchbad (Unterart: Schaukelbad); Wannenbad; Wellenbad; Flußbad; Seebad; b. partiell als: Waschung; Umschläge (nasse und trockne, anschließende); Halbbäder; Sitzbäder; Fuß-, Bein-, Arm-, Hand-, Kopf-, Augen-, Ohren-, Mund-, Genitalienbäder; Begießung α. mit großen Wassermassen: Sturzbad (Unterart: Plongirbad, Ueberraschungsbad);

*) Wir beschäftigen uns hier bloß mit dem kalten Wasser.

β. mit Strahl: Douche (herab-, aufsteigende, Seitendouche); Tropfbad; Traufbad; Staubregenbad. — Komplicirte Arten: Dampfbäder, Gräfenberger Schwitzbäder. —

IV. (Verschiedenheit der Wirkungen.) Die Wirkungen des Wassers sind verschieden a. nach der Individualität des Gebrauchenden, abhängig von Alter, Geschlecht, Temperament, Konstitution, Gewohnheit, Gesundheitszustand (Reaktionsfähigkeit); b. nach der Individualität des Wassers, abhängig von seinen physikalischen und chemischen Eigenschaften, d. h. von der Temperatur, der Schwere, Dichte, Härte, Zusammensetzung, und von seinen verschiedenen Anwendungsweisen überhaupt und insbesondre (Dauer, Wiederholung, Wechsel, Verbindung mit andern Mitteln, Diät ꝛc.).

V. (Hülfsmittel für die Wirkungen des Wassers.) Klima, Jahreszeit, Tageszeit, Witterung, strenge physische und psychische Diät, Willensstärke.

VI. (Physiologische Wirkungen des Wassers.) Das kalte Wasser, innerlich genommen, bewirkt zuerst einen kühlenden, gelind reizenden und zusammenziehenden Eindruck, der, von der Schleimhaut des Mundes aufgenommen, sich weiter bis in den Magen und Darmkanal fortpflanzt, deren Schleimhäute es sanft anregt, zu geringer Kontraktion reizt und reinigt. Dadurch wirkt es wohlthätig auf die Verdauung, demzufolge oft größerer Appetit und leichtere Exkretion eintritt. Von hier aus gelangt es schnell in die Blutmasse, der es sich gelind kühlend, verdünnend beimengt, und mit der es im raschen Säfteumschwung an die Grenze der organischen Thätigkeit, an die Kapillargefäße, gelangt, wo in steter Wechselwirkung Umbildung und Ausscheidung erfolgt. Daher seine besondere Einwirkung als Getränk auf die Nieren, deren Sekretion es bedeutend beschleunigt, und zuweilen auf die Haut, wo es bei manchen Individuen größere Transspiration erzeugt. Durch eine solche Erregung der Verdauung, durch eine solche Bethätigung des Blutlebens und Freimachen der Sekretionen bringt das kalte Wasser lebendige Reizung der Muskeln und Nerven und freie elastische Harmonie des Körpers. Aeußerlich gebraucht, beginnt seine Thätigkeit auf einem andern Punkt, nicht von dem Centrum nach der Peripherie, sondern umgekehrt. Durch seine kalte, zusammen-

ziehende Einwirkung ergreift es zunächst die Hautnerven und Muskeln, zieht diese kräftig zusammen, und drängt so aus den peripherischen Theilen das Blut in das Innere zurück. Dadurch erfolgt die Erstwirkung, welche als Frost den Körper durchschauert, als Zittern der Glieder, Beklemmung, Schwindel, Herzpochen, Ohrensausen, Seufzen, Gähnen, Zusammenschnüren, Krämpfe, Gliederschmerzen, zuweilen Bewußtlosigkeit u. s. w. auftritt. Die Centraltheile aber, durch den von Nerven und Gefäßen fortgeleiteten Eindruck aufgeregt, suchen durch kräftigeren Impuls und vitale Reaktion eine gleichmäßige Blut- und Kraftvertheilung herbeizuführen, und strahlen nun ihre organische Thätigkeit nach der Peripherie aus, welche als größere Röthe und Wärme der Haut und als verstärkte Muskelkraft, freierer, kräftiger Blutumlauf, vermehrte Sekretion im Magen (Hunger, Durst), auf Haut, in Nieren, Darmkanal, als belebte Nerventhätigkeit im ganzen Organismus sich darlebt. Vor Allem gestärkt, zu größerer Ausscheidung geneigt wird die Haut, welche zunächst berührt ist. Aber auch der moralische und psychische Eindruck, der als Freude am Leben, als Wohlgefallen an gesunden Genüssen und als gekräftigter Wille sich darstellt, steht dem physischen nicht nach. Die allgemeine Wirkung des Wassers ist daher eine erregende, Nerven und Gefäße stärkende und die vitale Kraftäußerung bis zu einem dem Organismus heilsamen Grade erhebende, daher eine dem Postulate der Gesundheit entsprechende.

A. (Verschiedenheit der Wirkung nach dem Individuum.) Auf das Kindes- und Greisenalter macht das Wasser einen stärkern Eindruck, als auf das Jünglings- und Mannesalter; das weibliche Geschlecht wird gewaltiger ergriffen, als das männliche; das sanguinische und cholerische Temperament werden leichter erregt, als die übrigen; schwache Konstitution, Ungewohntsein, manche Krankheitszustände erheischen besondere Vorsichtsmaßregeln. Der Gebrauch des Wassers paßt daher nicht für Jeden.

B. (Verschiedenheit nach der Beschaffenheit des Wassers.) 1. Wärme wirkt der Kälte entgegengesetzt, sie erhöht die Transspiration nicht durch innere Kraft von dem

Centrum aus, sondern wirkt durch äußere Erhitzung, Expansion, Exaltation direkt auf die Peripherie; sie wirkt daher erschlaffend, Nerven und Muskeln abspannend, doch auch zu gewisser idiopathischer Erhebung des Hautlebens beitragend; Lauheit ist nur gradweise von ihr verschieden; zu große Kälte erstarrt und ertödtet die Reaktion durch übermäßige Gegenwirkung. Dichte hindert die Resorption, vermehrt die Muskelanstrengung, Reibuug der Peripherie; Schwere und Härte vermindern die Assimilirbarkeit, Durchdringlichkeit, Resorption. Kohlensäuregehalt wirkt belebender, reizender, aber auch erhitzender; größerer Salzgehalt verdünnt mehr, befördert die Sekretionen leichter, löst mehr auf, schwächt aber und erschlafft leichter.

2. (Verschiedenheit nach der Anwendungsweise.) Als Getränk — s. innerliche Wirkung. In den Höhlen als Einspritzung, Mundbad, Schnupfen, Gurgeln rc., reinigend, auflösend, durch Kontraktion belebend, anregend, kühlend, ganz wie auf den innern Theilen überhaupt. Als Klystier insbesondere die Exkretionen befördernd. Die kalte Waschung, gradweise geringer als das Bad; die Einwicklung in kalte Linnen, langsamer, weniger die Nerventhätigkeit anregend, weniger belebend, mehr Gefäßreaktion erzeugend, nachhaltender und mehr profuse Transspiration; das Tauchbad (Unterart: Schaukelbad), plötzliche Erschütterung der Nerven, kräftige, momentane Reaktion; das Wannenbad, weniger belebend, geringere Erstwirkung, schwächere Reaktion, schwächerer psychischer Eindruck als das Wellenbad; das Seebad, kräftigerer Impuls, größere Erhebung der Psyche, mächtigerer Eindruck auf die Peripherie (durch Salzgehalt und Wellenschlag) als im Flußbade; — partielle Waschung, partielle äußere Wirkung; kalte Umschläge, kühlend; enganschließende (ausgerungene), aufregend, diaphoretisch; partielle Bäder, partielle äußere Einwirkung durch größere Reaktionserzeugung für die betreffenden Theile erregend, oder bei zu großer einseitiger Erregung durch gleichmäßige Blutvertheilung kühlend, oder durch antagonistische Blut- und Nervenleitung derivirend. Begießung (von geringer Höhe), kühlend, schwach erregend, steht in der Mitte zwischen

Tauchbad und kalter Waschung. (Die folgenden wirken außer der Kälte noch durch Stoß.) Sturzbad (Unterart: Plongirbad, Ueberraschungsbad), mächtig erschütternd, kräftig durchdringend, schnell und allgemein, heftig reizend (verschieden nach Höhe, Temperatur und Menge des Strahls). Douche, weniger plötzlich als das Sturzbad, mehr allgemein als das Tropfbad, kräftig erregend und erschütternd, mit nachhaltender Reaktion (verschieden nach Höhe, Temperatur, Durchmesser, Dauer); Tropfbad bestimmt lokal, sichere Reizung mit nachhaltender Reaktion; Traufbad, kühlend, weniger erschütternd, sanft anregend und stärkend; Staubregenbad, schnelle, kurze Abkühlung, gelinde Hauterschütterung, wohlthätige elektrische Reibung.

3. Die besondere Art der Anwendung bezieht sich auf Dauer, Wiederholung, Wechsel, Kombination und Komplikation mit andern Formen und Mitteln. Die Oertel'sche Anwendung zieht fast alle Formen ohne Umsicht in Gebrauch; Hauptsache ist Getränk, zunächst folgt das Bad; daher seine innere und äußere Einwirkung. Ihr Hauptgrundsatz: Im Uebermaß! und: Für Alle und Alles! stürzt diese ganze rüde Doktrin (vgl. VI. A.). — Das Dampfbad wirkt durch vorausgehende Erhitzung mittelst Dämpfe, also künstliche Exaltation der Gefäßthätigkeit, vermehrte Transspiration durch vermehrte Expansion, mit nachfolgender Kälte als Begießung, Regen- oder Wannenbad, um einer Erschlaffung der Haut vorzubeugen, zu tonisiren, und das gestörte vitale Gleichgewicht, welches der äußern Einwirkung erlegen war, durch selbstthätige Reaktion wiederherzustellen. — Die Methode von Prießnitz beruht auf dem Gebrauche der meisten Formen, welche in gewisse Beziehung zu einer vermehrten Diaphorese gebracht werden. Ihre Basis ist die Lebensthätigkeit, in Krankheiten Naturheilkraft genannt. Sie stärkt die Lunge durch die Luft, die Verdauung durch gesunde Nahrung, die Haut durch Schweiß und Kälte, und bethätigt so alle Heerde der Gesundheitserzeugung. Der Schweiß wird durch wollene Decken oder nasse Einwicklungen durch die eigne Thätigkeit des Organismus hervorgerufen, im ersten Falle mehr passiv durch schlechte Wärmeleitung, im zweiten mehr aktiv durch den Versuch der Wärmeausgleichung.

Durch stetes Wassertrinken und Lufteinlassen wird zugleich die innere Hitze abgekühlt und ohne Verlust organischer Materie die Sekretion fortgesetzt. Der so vorbereitete Organismus wird darauf durch die Kälte des Bades recht eigentlich lebenskräftig, erregbar, reaktionsfähig, gestärkt, zu allseitiger Bethätigung seiner Kräfte erhoben. —

VII. (Wirkungen des kalten Wassers auf pathologische Zustände.) Sie stützen sich auf die physiologischen im Allgemeinen und Besondern. Innerlich gebraucht, wirkt das kalte Wasser demnach kühlend gegen erhöhte Gefäßthätigkeit, auflösend gegen Stockungen, die gehemmten Se- und Exkretionen befördernd, die krankhaften Mischungsverhältnisse der festen und flüssigen Theile umändernd; äußerlich wirkt es erhöhte Gefäß- und Nerventhätigkeit herabstimmend, beruhigend, die gesunkne erhebend und erregend, die geschwächte Muskelkraft und das Hautsystem kontrahirend, kräftigend, die abnorme Vegetation durch vermehrte Se- oder Exkretion herauf-, oder durch vermehrte Resorption herabsetzend, — umändernd. Seine Totalkraft ist gestützt auf die Naturheilkraft. Durch eine dem Postulate der Vitalität entsprechende Einwirkung auf dieselbe ermächtigt es sie, die Krankheit zu entfernen, — Harmonie aller Funktionen herbeizuführen.

A. Die Individualität des Kranken erfordert beim Gebrauche des kalten Wassers eben dieselbe Rücksicht, wie bei jedem andern Mittel. Das kalte Wasser sagt keineswegs allen Kranken zu.

B. 1. Die Individualität des Wassers ist bei der Anwendung in Krankheiten sehr zu berücksichtigen. Bei gewissen Zuständen wirkt eine höhere Temperatur sehr vortheilhaft, wie z. B. bei manchen Entzündungen, Krämpfen rc.

2. Die Form des Wassers wirkt nach denselben Modifikationen verschieden beim Kranken wie beim Gesunden. Die Formen für den ganzen Körper wirken verschieden wie sub VII. (äußerlich), die für den partiellen Gebrauch nach ihren Nüancen (s. VI. B. 2) gegen örtlich sich aussprechende Leiden kühlend, beruhigend, anregend, auf Nerven und Gefäße ableitend, oder krankhafte Vegetation umstimmend.

3. Das Dampfbad wirkt vorzüglich die erkrankte vegetative Sphäre, namentlich des Hautsystems, durch größere Bethätigung des letzteren umstimmend, — die Prießnitzische Methode wirkt, insofern sie die einzelnen Formen benutzt, wie diese; in ihrer Totalität ergreift sie die ganze Säftemasse, und ändert daher vorzüglich die aus einer krankhaften Vegetation hervorgehenden Erscheinungen durch gewaltige Bethätigung der Produktion an ihrer Wurzel ab. Die Produkte dieser Umänderung zeigen sich zunächst als Fieber mit kritischen Schweißen und Ausschlägen der verschiedensten Art (blaurothe Flecken, Badefriesel, Eczema, Ecthyma, Papulae, Veticulae, Bullae, Pustulae, Furunkel, Geschwüre), seltener als Hämorrhoïdalfluß und Menstruation. —

VIII. Nach der Norm der allgemeinen Heilmethoden wird daher die Wirkung des kalten Wassers zu bezeichnen sein als: antiphlogistisch, ableitend, resolvirend, alternirend, sedirend, excitirend, tonisirend, und unter gewissen Umständen als evakuirend (diuretisch, diaphoretisch, purgirend).

IX. Dennoch ist das kalte Wasser kein Universalheilmittel, weil es kein solches gibt und geben kann, und weil die Erfüllung der allgemeinen Indikationen nicht die Heilung des besondern Falles in sich schließt.

X. (Krankheitszustände.) Die Krankheitszustände, welche unter diese Heilwirkungen des kalten Wassers fallen, sind: 1) Leiden des Gefäßsystems: fieberhafte, entzündliche, kongestive, exanthematische Krankheiten, Blutflüsse. 2) Leiden des Nervensystems: Schmerzen, Schwächen, Krämpfe, Lähmungen. 3) Leiden der vegetativen Sphäre: Stockungen, Retentionen von Se- und Exkretion, oder übermäßige Ausscheidungen, Neubildungen, organische Krankheiten, Rheumatismus, Gicht, chronische Exantheme. 4) Dyskrasien. 5) Chirurgische Uebel. 6) Geisteskrankheiten.

XI. (Besondere Formen für die besonderen Krankheiten.) (Mehr adjutorisch.) Als Getränk: bei Fiebern, Entzündungen, akuten Exanthemen aller Art, besonders Rose, Kongestivzuständen, Blutflüssen, Hämorrhoïden, Menstruationsanomalieen, Katarrhen, Schleimflüssen, bei mangelnder Diurese

(bes. Wassersucht) und Diaphorese, beginnender organischer Rück- oder Neubildung, wie Verhärtung ꝛc., bei Skropheln, Abdominalstockungen, Obstruktion, Ikterus, Gallenstein, überhaupt Gallenleiden; Hypochondrie, Pollution, Lithiasis, Geisteskrankheiten. Als Einspritzung in Höhlen: in die Genitalien, bei Schwäche dieser Theile, chronischer Entzündung, Schleimflüssen, Prolapsus, beginnender Degeneration (wie die Bäder); in die Nase: bei Schlaffheit der Nasenschleimhaut, Nasenbluten, Neigung zu Schnupfen, Stockschnupfen, chronischem Schnupfen, beginnender Polypenbildung, Schwäche oder Verlust des Geruchssinnes; in die Mundhöhle auch als Gurgeln und Ausspülen wie bei Mundbad; in die Ohren: wie bei Ohrenbad; als Klystier: bei hartnäckiger Stuhlverstopfung, Krämpfen hysterischer Art, Hypochondrie, Windsucht, Diarrhöe, Darmblutung, Blasenlähmung, Kolik, Ruhr, Cholera, Lienterie und ähnlichen Zuständen, Würmern, Ileus, Prolapsus ani, Hämorrhoïdalzuständen, Brüchen, beginnender Degeneration der Schleimhaut, Fisteln; — ableitend von Leiden des Kopfes, der Brust ꝛc. — Als kaltes Bad: bei Fiebern, besonders exanthematischen und nervösen oder fauligen, Entzündungen, Verwundungen, Blutflüssen passiver Art, wie Hämorrhoïden, Menstruation im Uebermaß aus Schwäche, passive Kongestionen; bei Nervenschwäche, Neuralgieen, Epilepsie, Hysterie, Krämpfen (tonischen und klonischen), Lähmungen, Ohnmacht, Katalepsie ꝛc.; Verdauungsschwäche, Ikterus, Verstopfung, Durchfall, Kolik, Ruhr, Cholera, Schleimflüssen, chronischen Katarrhen, Fettanhäufungen, Anschoppungen in der Leber, Pfortader, Hämorrhoïdal- wie Menstruationsanomalieen, Hypochondrie, Hysterie, Leiden des Uterus, Rheumatismus, Gicht, chronischen Exanthemen; Skropheln, Rhachitis, Syphilis, Krätze, Hydrargyrosis, Hydrophobie, Geisteskrankheiten, vorzüglich Manie und Melancholie. — Wannenbäder nur, wo Flußbäder nicht anwendbar sind. Diese sind des größeren Wellenschlags wegen bei den meisten Uebeln vorzuziehen, da sie belebender sind als jene. — Seebäder vorzüglich gegen vegetative Krankheiten, namentlich der Haut und Drüsen. Außerdem bei Abdominalstockungen, Skropheln, Hysterie, beginnenden Verhärtungen, erschöpfendem Schweiße und Katarrhe, chronischen Nervenkrankheiten, Lähmungen ꝛc.

— Tauchbäder besonders in chronischen Nervenkrankheiten mit allgemeiner Erschöpfung nach Onanie und andern Ausschweifungen, als Folge langwieriger Leiden. Ferner in akuten Fiebern adynamischer Art, in Typhus, Faulfieber und bösartigen Exanthemen und in Vergiftungszufällen. — Kalte Waschungen bei geringeren Graden mehr lokal auftretender ähnlicher Zustände, wie bei »Bad« angeführt wurden, wo es einer allgemeinen Reaktion nicht bedarf, oder wo diese aus andern Ursachen nicht räthlich ist; mehr um eine sanftere örtliche Einwirkung herbeizuführen, z. B. bei chronischer Heiserkeit, Kropf, Brustkrämpfen, Herzklopfen, organischen Fehlern, Pollutionen, Nachtripper, **Leucorrhoea**; meistens nur **adjutorium** oder als Ersatzmittel des Bades. — Nasse Einwicklung bei sehr torpider Haut bei ähnlichen Zuständen, um Schweiß zu erzeugen oder Resorption zu befördern, oder als Ersatz des Bades, vorzüglich wegen der gleichmäßigen Einwirkung bei akuten Exanthemen, Nervenfiebern, Cholera (?). — Kalte Umschläge vorzüglich bei Entzündungen, Rose, Kongestivzuständen, Blutungen, **Otorrhoea**, Frakturen, Hernien, Verrenkungen, Verbrennung, Erfrierung, Geschwüren, Aneurysmen, Varices, Neuralgieen (auch von Prießnitz u. A. an entfernte Orte als ableitend gelegt). — Enganschließende Umschläge gegen Abdominalstockungen, Verschleimung, gichtische und rheumatische Schmerzen, Knochenauftreibung, Gliedschwamm, Geschwüre, Gichtknoten, Fistelgänge, **Caries**, Brand. — Halbbäder, wo man die allgemeine Wirkung der Ganzbäder nicht haben will oder mehr eine nachhaltende Reaktion beabsichtigt (bei Prießnitz als Vorbereitung auf die Vollbäder), vorzüglich zur Beruhigung und Herabstimmung bei Gefäß- und Nervenleiden, auch ableitend von Entzündungen und Kongestivzuständen des Oberkörpers; Sitzbäder (kurze Zeit gebraucht, erregend, stärkend; längere Zeit, ableitend) bei Schwäche der Genitalien, Menstruationsbeschwerden, Leukorrhöe, primärer syphilitischer Affektion (?), Unterleibsstockungen, Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung, Ruhr, Diarrhöe, Cholera (durch vermehrte peristaltische Bewegung); ableitend bei Fiebern, Blut- und Nervenleiden, vorzüglich bei Geisteskrankheiten. Fuß- und Beinbäder gegen rheumatische Leiden, Fisteln, Flechten, Knieeschwamm ꝛc., alte

Fußgeschwüre, Erfrierung, hartnäckige Stuhlverstopfung, krampfhafte Urinverhaltung; vorzüglich als Ableitungsmittel gegen Kopf- und Brustleiden, Kopfschmerz, Kongestionen, Schwindel, Neigung zu Schlagfluß, Kopfreißen, Zahnschmerzen ꝛc. Hand- und Armbäder bei örtlichen, entzündlichen, chirurgischen Uebeln; gegen Brennen bei schleichenden Fiebern, partielles Schwitzen, Erfrierungen, Psoriasis palmaria; ableitend bei Kopf- und Brustleiden, besonders bei Nasenbluten. Kopfbäder bei rheumatischen Leiden, Augenentzündungen, Taubheit, Kongestivzuständen. Augenbäder vorzüglich gegen entzündliche Leiden rheumatischer, katarrhalischer und kongestiver Art; Ohrenbäder gegen Gehörschwäche, Taubheit, Rheumatismus, Ohrenzwang, **Otorrhoea**, verhärtetes Ohrenschmalz; Mundbäder bei Entzündung der Mundhöhle und des Halses, Speichelfluß, Katarrh, Drüsenanschwellung, üblem Geruch, Zahnschmerz, **Epulis**, Durst, Schwämmchen, Skorbut. Genitalienbäder bei Entzündungen, Pollutionen, Impotenz; Nachtripper, Syphilis, **Leucorrhoea**, **Menstruatio nimia**, **Abortus**, Gebärmutterblutsturz, **Prolapsus vaginae et uteri**, beginnender Degeneration ꝛc. — Begießung, gegen entzündliche Fieber, vorzüglich aber gegen Nervenfieber; bei Typhus mit Apathie oder Erethismus, Faulfieber, Gallenfieber, Pest, gelbem Fieber, Cholera, Exanthemen, besonders Scharlach, Masern; aktiven und passiven Kongestionen; Sonnenstich, Gehirnentzündung, **Hydrocephalus acutus**, **Delirium tremens**, häutiger Bräune; Trismus, Tetanus; Melancholie, Hypochondrie und Nervenleiden, Geisteskrankheiten (von Abdominalstockungen abhängig), narkotischer Vergiftung, **Coma vigil**, Lethargie, Scheintod, Hydrophobie (Begießen der untern Gliedmaßen), bei **Miserere** (der Schaamgegend), bei Urinverhaltung durch mangelnde Kontraktion der Blase. Ammon hat Begießung und Sturzbad auch bei Kriebelkrankheit mit Nutzen angewendet. Sturzbad in denselben Zuständen bei tiefgesunkener Erregbarkeit, wo größere Reaktion, Umstimmung, tiefere Umänderung der Metamorphose bewirkt werden soll. Douche (bei mehr örtlichen Leiden) gegen Varices, **Varicocele**, Hämorrhoïdalknoten, varikösen Kropf, Angioklasieen, kallöse, atonische Geschwüre, Drüsengeschwülste, lymphatischen Kropf, Anschwellungen und Stockungen

in Leber, Milz, Mesenterialdrüsen; Tumor albus; Gichtknoten, Kontrakturen, Ankylosen, Ganglien und andere Geschwülste; chronischen Rheumatismus; Neurosen: Schwindel, Migräne, Gedächtnißschwäche, Algien, nervöse Prosopalgie, Schwerhörigkeit, Krämpfe, Zittern, Lähmung, Ohnmacht, Scheintod; Profluvien aus Schlaffheit und Atonie. Aufsteigende Douche bei habituellem Durchfall mit Schwäche, Leucorrhoea, Menstruatio anomala, Impotenz oder Schwäche der Genitalien, Neigung zu Abortus, Hämorrhoïdalknoten, haemorrhoïs nimia, beginnender induratio uteri, Prolapsus; Augendouche bei Amaurose, veralteten rheumatischen Leiden, anfangenden Thränenfisteln. Ohrdouche bei Schwäche des Gehörs, Rheuma, Taubheit. — Tropfbad bei chronischem, hartnäckigem Kopfschmerz, Fothergillschem Gesichtsschmerz, Neuralgieen, Lähmungen; Geisteskrankheiten in der Form tiefer Melancholie, fixen Wahns, stupiden Wahnsinns; Kontrakturen, Geschwülsten und anderen Ablagerungen auf unedle Theile, Knochen ꝛc. Bei Ohnmacht, tiefem Sopor, Scheintod (auf die Magengegend). — Traufbäder: Dysphorie, Reizbarkeit, Empfindlichkeit des Nervensystems, erhöhte Reaktion, Neigung zu Rheumatismen, Katarrhen, Schweißen; Schwächefieber ohne materielles Leiden, mehr aus Verstimmung der Nerven hervorgehend; bei nervöser Schwäche durch Erschöpfung der Nerventhätigkeit (Onanie, Venus ꝛc.), Hysterie, Hypochondrie. — Staubregenbäder: Rheumatismus, Gicht, Katarrh, Durchfall, akute und chronische Entzündungen, Kongestionen, erhöhte Venosität, örtliche venöse Krankheiten (Hämorrhoïdalleiden), Abdominalstockungen, Hypochondrie, Hysterie, Menstruationsanomalieen. Nervöse Reizbarkeit, Konvulsionen, krampfhafte Brust- und Unterleibsleiden, Halblähmung; Kontrakturen, Verhärtungen, Geschwülste, Geschwüre, Brand; Hautjucken, zurückgetretne Exantheme (bei Kindern), Skropheln; dynamische Störungen der Sexualorgane, syphilitische Blennorrhöe, beginnender scirrhus fungus uteri, Prolapsus. Das Dampfbad wirkt vorzüglich gegen materielle Leiden, insbesondere des Hautsystems; Gicht, Rheumatismus, Krätze, Flechten, andere Exantheme; Syphilis, Merkurialkrankheit, Skropheln; chronische Katarrhe, Stockschnupfen, Heiserkeit; Angina, Drüsenkrankheiten,

Anschwellungen, Hypochondrie, Hysterie, Krämpfe, Neurosen, Folgekrankheiten und Residuen von Gicht und Nervenkrankheiten, wie Knoten, Kontrakturen, Lähmungen. — Die Methode von Prießnitz wirkt, insofern sie die einzelnen Formen anwendet, auch gegen die durch dieselben heilbaren Krankheiten, als Methode aber durch Schwitzen mit Kaltwassergebrauch gegen Entzündungen (vorzüglich Brust= und Bauchfellentzündungen), Exantheme, Cholera, Dysenterie, Schleimfieber, Gallenfieber, Wechselfieber, Typhus, Faulfieber, Nervenfieber; Hysterie, Nervenschwäche, Neuralgieen (besonders durch Metastasen, schlechtgeheilte Wunden, materielle Leiden bedingt), Lähmung; Katarrh, Rheumatismus, atonische, anomale Gicht; vorzüglich aber gegen Säftekrankheiten und Fehler der organischen Metamorphose und Reproduktion (eigentliches Feld für diese Methode). Daher gegen Arzneikrankheiten (mit Vorsicht, weil die aus ihrem Verband gelösten Arzneien die Krankheiten leicht wieder frei werden lassen), besonders Merkurialkrankheit; Gicht mit Ablagerung, Kontrakturen, Ankylosen; Geschwulste und Geschwüre aller Art; Hämorrhoïden, Menstruationsanomalieen, Blennorrhöe, Hypochondrie, chronische Hautausschläge, Abdominalstockungen, Skropheln; Wundschäden, Fisteln, Gelenkanschwellungen; degenerirte sekundäre Syphilis; äußere Entzündungen; Geisteskrankheiten (?). —

XII. (Auswahl unter den verschiedenen Arten.) Die Auswahl unter den verschiedenen Gebrauchsweisen hat daher ihre Indikationen ebenso gut, wie die Wahl des Wassers an sich. Sie hat auch ihre Kontraindikationen ebenso gut, wie die Wahl des Wassers an sich.

XIII. Es gibt viele Zustände, ja die meisten der oben erwähnten sind dergleichen, bei denen das kalte Wasser nur ein Unterstützungsmittel der Kur ist, zu deren Vollendung es anderweitiger Arzneimittel bedarf, andere Zustände, bei denen ein anderes Mittel schneller, sanfter oder sicherer wirkt, andere, bei denen das kalte Wasser nichts nützt, noch andere, bei denen es schadet. — Das Wasser kann daher bei den meisten Formen nutzen, ohne ein Universalheilmittel zu sein. — Eine vollständige Hydriatik hat

genau für die einzelnen Fälle nach obigen Motiven ihre Indikationen und Kontraindikationen festzustellen.

XIV. Die weitere Anwendung des kalten Wassers im Allgemeinen und der Prießnitzischen Methode insbesondere wird nichts nutzen: bei bereits vorwärts geschrittener organischer Veränderung und Verbildung innerer Organe mit oder ohne Zehrfieber, bei gewissen Leiden der Sinnesorgane, wie dynamische Amaurose, **Cataracta**, **Lyrechia** ꝛc., bei tiefgesunkner Nerventhätigkeit, wie bei **tabes dorsualis** aus Erschöpfung, bei Lähmung aus derselben Ursache, Epilepsie, **Delirium tremens**, bei rein dynamischen, besonders lokalen Nervenleiden, wie Neuralgieen, **Anaesthesieen**, bei so tiefgesunkner organischer Reproduktion, daß Säfteverderbniß Statt findet, wie in den verschiedenen Formen der Wassersucht.

XV. Die weitere Anwendung des kalten Wassers im Allgemeinen und der Prießnitzischen Methode insbesondere schadet (ist kontraindicirt): in gewissen Fällen zu großer Reaktion, wie **Apoplexia**, Neigung zu aktiven Blutflüssen, besonders **Haemoptysis**, aktiven Kongestionen nach Gehirn, Herz, großen Gefäßen; bei so krankhafter Reizbarkeit und solcher Nervenschwäche, daß Ueberreizung zu fürchten ist; bei ausgebildeten idiopathischen Leiden oder örtlicher Schwäche wichtiger Organe, besonders der Brust, wie Tuberkeln mit und ohne Erweichung, alle Arten Phthisen, und bei der organischen Metamorphose blut- und nervenreicher Organe des Herzens, der großen Gefäße, der Leber, Gebärmutter.

XVI. Die besondern Indikationen und Kontraindikationen ergeben sich aus der Kenntniß der Individualität der Krankheit, des Kranken, und des Wassers und seiner Anwendung zusammengenommen. —

Zweiter Theil.

Geschichte der Wasserheilkunde.

Einleitung.

Was geschieht, ist eine Entwicklung; was geschehen ist, hat eine Entwicklungsstufe vollendet; Geschichte ist die Darlegung des Geschehenen in seiner Entwicklung, in seiner allmähligen Heraufbildung, eine Geschichte der Wasserheilkunde wird daher, soll sie ihren Zweck anders erfüllen, diese in ihrer Andeutung, Entstehung und allmähligen Gestaltung schildern müssen. Aber sie selbst ist erst ein Werdendes, ein nach bestimmter Form und Deutung Strebendes, das erst im Dunkel der Empirie nach der Leuchte des Gesetzes zu haschen angefangen. Darum wird die Geschichte der Wasserheilkunst, wie sie jetzt ist, im Verhältniß noch unvollendeter sein, als jede andre Geschichte, aber sie wird in philosophischer Durchführung der Genesis dieser Lehre nicht weniger Belehrung, nicht weniger Stoff für geistige und moralische Unterhaltung darbieten, als jede andere. Sie wird, in solchem Geiste behandelt, darthun, wie die Rudimente einer jeden Erscheinung in dem Schooße der frühesten Zeiten verborgen liegen, um durch allmähligen Anbau endlich an die Augen des Tages zu gelangen; wie das überall Vorhandene, das Allen zunächst Liegende in weiter Ferne oft vergeblich gesucht wird; wie das Einzelne, ohne wissenschaftlichen Vereinpunkt, immer wieder zurücktritt in Nacht und Nichts; wie durch schwache Kräfte, durch unscheinbare Einfachheit, durch den angebornen Instinkt eine fruchtbare Wahrheit gefunden wird; wie diese Wahrheit vielfach verkannt von der einen Seite, überschätzt, gemißbraucht von der andern, falsche Deutung erleidet, bis sie geläutert

aus den Stürmen der Mode in den Frieden der bekannten Wahrheiten einzieht; wie endlich überhaupt die Geschichte einer jeglichen Wissenschaft, eines jeden Zweiges derselben, in Gesetz und Zeit konform einhergeht mit der Geschichte des Menschengeschlechts. Wir unterscheiden in der Geschichte der Wasserheilkunde drei Perioden; die erste repräsentirt die älteste Zeit, Vorzeit; die zweite die mittlere Zeit, Uebergangszeit; die dritte die neuere Zeit, empirische Bildungszeit der Wasserheilkunde; an der Grenze der letzten befinden wir uns jetzt, dann eine vierte, die Zeit der wissenschaftlichen Gestaltung und Ordnung bereitet sich vor. Sie kann nicht lange ausbleiben.

Erste Periode.

Aelteste Zeit. Vorzeit.

Von Erschaffung der Welt bis zu den Arabern × — 900.

Erster Abschnitt.

Von Erschaffung der Welt bis auf Galen.

Von × — 131 n. Chr.

Der Gebrauch des Wassers als diätetisches Mittel verliert sich bis in die ältesten Zeiten des Menschengeschlechts, denn es war das natürlichste Getränk, und die Kunst hatte noch damals nicht die Natur verdrängt. So finden wir es denn zuerst in der Bibel bei mannigfachen Gelegenheiten, da die Südgluth des Morgenlandes und dessen Lebensweise eine stete Kühlung und Erfrischung forderte. Wir finden es als Nahrungsmittel dem Brode an die Seite gestellt, wir sehen es zur Erfrischung dem Gastfreunde gereicht, und zum Baden für Kranke und Gesunde verwendet, ja Moses verordnete es schon zu Besprengungen und Begießungen. Auch die poetische Sprache der Bibel schmückt sich oft durch Vergleiche mit Wasser. Der alte Ganges, von Badenden besucht,

wurde göttlich verehrt, der Nilstrom war den Aegyptern ein Gott, der Frauen und Länder befruchtete. Daher stritten die Aegypter mit den Chaldäern, ob der Wassergott oder Feuergott größer sei, und der Wassergott siegte. Denn er war ein Gott, der die Gesundheit stärkte und Heilung brachte. — In den ältesten Zeiten tranken auch die Perser nur Wasser *), bis sie den Wein kennen lernten. Aber in hohem Ansehn stand das Wasser, besonders als Bad, bei den ästhetischen, die Schönheit des Körpers mit Kraft einenden Griechen. Darum singt schon der alte Homer von der badenden Nausikaa, von dem badenden Agenor, der Heilung des verwundeten Hektors im Xanthos, und Theokrit berichtet von einem Flußbade 240 junger Mädchen. Herkules, später als göttlicher Beschützer der Thermen angebetet, läßt auf alten Münzen einen Strahl Wassers aus dem Rachen eines Löwen auf sich sprühen, und bei seinem Gottesdienste goß man Flüssigkeiten über seine Statue. — Der Wirklichkeit näher gerückt, finden wir die Kinder, Greise und Jungfrauen der Spartaner in kalte Bäder getaucht, die das Gesetz geheiligt hatte. »Alles Uebel wäscht das Meer hinweg«, sagt ein griechisches Sprüchwort, und »das Beste auf Erden ist Wasser« Pindar. Die Macedonier waren den warmen Bädern so feind, daß selbst ihre Frauen nach der Niederkunft kalt baden mußten. Die Scythen, deren Körper wie ihr Gesicht an Kälte gewöhnt war, badeten kalt, denn es war dies eins ihrer ersten Gesetze. Die alten Italer tauchten ihre Neugebornen in den Fluß, und die alten kräftigen Römer, ihre Nachkömmlinge, waren große Verehrer des Kaltbadens, was sich noch dann erhielt, als sie schon, an Kraft und Sitten verweichlicht, ihren wollustsiechen Körper zu warmen und lauen Bädern flüchteten. Damals war es auch, wo der verweichlichte Kaiser Augustus, der die Berührung eines Luftzuges scheute, der sich in eine trockene Wanne setzte, um sich Bewegung zu machen, am Rande einer Abzehrung stehend, aus seinem mit Pelzwerk tapezirten Zimmer und aus den warmen Bädern auf den Rath des Antonius Musa heraustrat und durch Genuß des kalten Wassers und kalter Be-

*) Vgl. Herodot 1, 71.

gießungen seine volle Gesundheit wieder erhielt; was dem Musa eine kaiserliche Belohnung und einen verbreiteten Ruf brachte. Aber auch unsere heldenstarken Vorfahren, die alten Deutschen, hatten ihre kalten Bäder. Sie verehrten ihre Gottheiten am Liebsten in wasserreichen Hainen, an Brunnen, und der Rheinstrom empfing die Neugebornen, wie Klaudian singt: natos explorat gurgite Rhenus. — Die alten Gallier hatten heilige Quellen, worin sie sich nicht nur selbst wuschen, sondern auch ihre Kranken baden ließen.

Was wir so in allgemeinen Umrissen deutlich an den Tag gelegt, erhellet noch klarer aus den Belegen der Schriftsteller der beiden größten Nationen des Alterthums. Hatte schon Pythagoras (530 J. v. Chr.) den Gebrauch der kalten Bäder aus Aegypten nach Griechenland verpflanzt und als gesetzmäßig seinen Schülern zur Kräftigung des Geistes und Körpers dringend empfohlen, so war es noch mehr Hippokrates (454 v. Chr.) [1]) *), der Urquell aller medicinischen Wahrheiten für uns und kommende Zeiten, welcher durch sein gewichtiges Wort diese Anwendung heiligte. Er ging in den Tempel des Aeskulap, und aus den Notiztafeln der Genesenen erkannte er, daß das Wesentliche der Heilung durch Flüssigkeiten vollbracht wurde. Er sprach zuerst die Behauptung aus, daß kaltes Wasser wärme, warmes kühle, er kannte Begießungen und Reibungen. Warme Begießung erzeugt Schlaf **), bei Ohnmacht nützt kalte Begießung! ***) Mit Begießung behandelt er den Starrkrampf; Gelenkleiden hebt und mildert eine kalte Begießung und löst den Schmerz †). Beim Bade empfiehlt er Ruhe; Andre sollen schnell begießen und darauf abwischen (reiben). Er empfiehlt außerdem das kalte Wasser in Gelbsucht, Hypochondrie, Rheumatismus, in Lähmungen, Geschwülsten, Geschwüren, in Gicht, Fiebern (mit oxymel), Lungenentzündung, Lungensucht ꝛc.

---

*) Die beigefügte Zahl bezieht sich auf die Nummer der ersten Abtheilung der Literatur.

**) Hippocrat. Op. ed. Kühn Tom. II. de liquid. c. pag. 15. 4.

***) l. c. pag. 157.

†) l. c. Tom. III. p. 742.

Für Gegenanzeigen der Bäder hielt er galligen Zustand, Ekel, Durchfall, Verstopfung, große Schwäche und hinreichendes Nasenbluten. Ja er empfahl sogar zuerst den Badeschwamm. Vgl. Aphor. 21. 22. 23. 25. Sekt. X. So empfahl auch Herodikus, der zur Zeit des peloponnesischen Krieges lebte (431—404 v. Ch.) das Baden in Verbindung mit kunstmäßigem Reiben zur Erhaltung, Stärkung und Herstellung der Gesundheit. Dionippus a Kos [2]) behielt von allen diätetischen Vorschriften des Hippokrates nur das Trinken bei hitzigen Fiebern bei, während die Schüler des Chrysippus a Knidos (340) schon das Trinken als schädlich verdammten. Gegen dieses Vorurtheil kämpfte der um die Diätetik sehr besorgte Stifter einer neuen Schule, Erasistratus a Ceos [3]) (340), der auch beim Sonnenstich einen kalten gewässerten Schwamm auflegen ließ, wacker an. In Rom, wohin die Medicin jetzt flüchtete, war das Kaltbaden schon lange in Gebrauch, die von gymnastischen und soldatischen Uebungen ermüdeten Römer stürzten sich in die nahe Tiber. Unter Lucius Tarquinius Priskus (616 — 578 v. Chr.), der durch feinere Bildung an Erhöhung des Lebensgenusses gewöhnt war, scheinen die Badeanstalten ihren Ursprung genommen zu haben. Mauthner*) spricht sogar die Vermuthung aus, daß damals die Fallbäder entstanden seien. Wenigstens hat Karus die Zeichnung eines Doucheapparates in Rom vorgefunden, und die Nothwendigkeit, statt des trüben Wassers der Tiber und der Quellen Roms entfernte Gewässer nach Rom zu leiten (die erste Wasserleitung errichtete Appius Claudius 312 v. Chr.), konnte leicht auf die Douche führen. Durch die Griechen aber, mit denen die Römer seit den Kriegen gegen Pyrrhus (282 v. Chr.) bekannter wurden, lernten sie mit der verfeinerten Art zu leben auch die bessere Einrichtung der Bäder kennen. Man ließ sich schon durch besondere Diener, Aquarii genannt, aus Muscheln, ausgehöhlten Kürbissen oder aus irdenen Gefäßen mit kaltem oder warmem Wasser überschütten, bis Asklepiades a Prusa [4]) (90 v. Chr.), wie in der Medicin überhaupt, so auch

*) L. W. Mauthner, Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls. Wien 1837. S. 124.

in der Geschichte der Bäder eine neue Epoche herbeiführte. Er war es, der ganz im Gegensatze zu seinen subtilen atomistisch-mechanischen Ansichten die naturgemäßesten Grundsätze in Bezug auf Therapie aussprach. Sicher, schnell und angenehm zu heilen, war sein Bestreben; Fieber war ihm der wichtigste Heilungsproceß, Diät und Bewegung seine Lieblingsmittel. Er führte zwar die Weine in den Arzneigebrauch ein, erwarb sich aber auf der andern Seite durch sein eifriges Verfechten des Kaltbadens den Beinamen Ψυχρολούτης. Er bestimmte sogar die Indikationen für die Anwendung desselben in Krankheiten, empfahl den innerlichen Gebrauch des kalten Wassers selbst gegen Durchfall, und bediente sich der Balneae pensiles, über deren Natur die Autoren verschiedener Meinung sind. Baccius, Bergius, Wichelhausen, Cocchi halten dafür, daß dies die von Sergius Orata erfundenen Schaukelwannen seien, um mit dem Bade Bewegung zu verbinden. Nach Merkurialis wurden sie nicht gerollt, sondern an Stricken aufgehängt. Geßner, Sachse halten sie für eine Art Regen- oder Sturzbäder, wo das Wasser von verschiedener Wärme, in die Höhe geleitet, auf die Badenden sich ergoß. Sprengel und Gumpert erklären den Asklepiades für den Erfinder des Tropfbades, und Osann (juste milieu) nimmt beide Meinungen an. Eine Stelle des 100 Jahre später lebenden Seneka deutet ebenfalls auf diese schwebenden Bäder hin; aus eben derselben Stelle erkennen wir die Art der Erwärmung solcher Badezimmer, da später warme Bäder allgemeiner wurden. In dem großen öffentlichen Thermon befand sich die Heizung in der Mitte des Gebäudes, in den Privatbädern der reichen Römer aber unterirdisch, um den Fußboden und die Badeflüssigkeit gleichmäßig zu erwärmen. Man hatte schon damals eine Art Luftheizung; durch Röhren nämlich, welche sich durch alle Badehallen, selbst in die Wohngebäude erstreckten und unter zierlichen Gestalten, zum Verschließen eingerichtet, endeten, wurde eine gleichförmige Heizung erzielt. Wahrscheinlich ist nach Baccius, daß man die aus jenen unterirdischen Oefen hervordringenden Dämpfe, zu Wasser verdichtet, in den obern Gemächern als Staubregen auf die Badenden rieseln, wie auch durch Röhren das Wasser von oben herabfallen ließ. Wenigstens waren Be-

spritzungen und Abwechslung kalter und warmer Bäder gewiß in Gebrauch, wenn auch erstere bloß durch den Mund eigens dazu bestimmter Sklaven auf verschiedene Theile ausgeübt wurden. Ueberhaupt wurde das Baden methodisch betrieben, und es war ein Glück, daß Mode und Luxus sich auch dieses Artikels bemächtigten, um so die den Schwelgenden lästige Rücksicht auf die Gesundheit zum angenehmen Gesetz zu machen *). Ihre Zimmer hatten eine warme Lage, die Fenster nach Süden und Westen gerichtet, für eine Nüancirung der Temperatur, nicht für plötzlichen Wechsel eingerichtet. Neben dem mit einer Decke aus Ziegelsteinen, die mit Lehm zusammengefügt waren, versehenen Hypokaustum, wo die Heizung durch Kohlen und brennbare Kugeln vorgenommen wurde, befanden sich die verschiedenen Thermengemächer, zuerst das Vasarium mit drei übereinander befindlichen Kesseln, die nach der verschiedenen Entfernung vom Hypokaustum kochendes, laues und kaltes Wasser enthielten, welches durch Röhren abgeleitet und wieder frisch gefüllt werden konnte; daran stieß das sehr heiße Balneum mit einem großen Bassin (Labrum, Alveus), auf dessen Rand (oder auch auf Bänke, Solia) sich diejenigen setzten, welche sich waschen wollten. Im Lakonikum wurde geschwitzt. Dazu waren Stühle und Bänke durchlöchert, um die Dünste hindurch zu lassen, Nischen angebracht, und ein Kessel mit Deckel und Kette zur beliebigen Vermehrung der Dämpfe, indem man diese anzog. Im Tepidarium konnte man lau baden, im Frigidarium ließen sich die Ankommenden reiben und salben, und eine Wanne mit kaltem Wasser (Baptisterium) kühlte die bereits Gebadeten ab. Das Eläotherium endlich enthielt die Büchsen mit Salben und Oelen, welche eingerieben und mit Bürsten oder Striegeln wieder abgekratzt wurden. So finden wir alle Stufen und Badearten, vermuthen aber, daß die Anwendung der Kälte sehr zurückgedrängt war. Dies würde noch weitere Fortschritte gemacht haben, hätten nicht die damaligen Aerzte Einhalt gethan. So war es die bereits oben erwähnte Kur des **Antonius** Musa [5]) (10 n. Chr.), welche dem kalten Wasser neuen Ruf und den Aerzten ihre erste bürgerliche

*) Wir folgen in dieser Beschreibung ganz dem Berichte Mauthner's.

Stellung in Rom verschaffte *). Derselbe wandte auch, wie Horaz singt, kalte Sturzbäder an und heilte dadurch den Lieblingsdichter des Kaisers und des damaligen Roms **). Daß es an Neidern der Kaltwasserkur nicht gefehlt, sieht man aus Dio Kassius' Vorwurf, Musa habe den Sohn der Oktavia, Marcellus, durch kaltes Baden getödtet, während dieser in den warmen Bädern zu Bajä starb. Sein Bruder Euphorbus [6]), Arzt des Königs von Numidien, folgte dem Beispiel seines Bruders. — Themison [7]), ehemaliger Schüler des Asklepiades (50 v. Chr.), mußte schon durch die Hauptstützen seiner Schule, Zusammenziehung und Erschlaffung, durch die er Alles erklärte und heilte, auf die guten Wirkungen des kalten Wassers, das er häufig empfahl, geführt werden. Sein Anhänger Eudemus empfahl kalte Wasserklystiere im Magenschmerz. Vor Allem aber war es Celsus [8]) (23 n. Ch.), der mit der Tiefe und Gründlichkeit seiner Forschungen auch dieses Mittel hochachtete und es als diätetisches und therapeutisches Mittel anpries. Er empfiehlt es gegen Aufstoßen (lib. I. c. 2), Kopfschwäche (c. 4), Triefäugigkeit, Stock- und Fließschnupfen, geschwollne Mandeln (c. 5), Magenschwäche (c. 8), Magen- und Gelenkschmerzen (c. 9), Pest (c. 10), hitziges Fieber (lib. III. c. 7), schleichendes Fieber (c. 9), Wahnsinn (c. 18), Schlafsucht (c. 20), Epilepsie (c. 23), Gelbsucht (c. 24), Kopfweh (lib. IV. c. 2), Zungenlähmung (c. 3), Blutspeien (c. 3), Lungenübel (c. 7), Cholera (c. 11), Ruhr (c. 15), Lienterie (c. 16), Tenesmus (c. 18), Durchfall (c. 19), Mutterkrankheit (c. 20), Pollution (c. 21), Gicht (c. 24), zur Blutstillung (lib. V. c. 1), zum Heilen der Wunden (c. 2), tollen Hundbiß und Wasserscheu (c. 27) — und kennt seine Anwendung als Getränk, Waschung, Bad, Begießung und Bespritzung. Das damals entstehende Christenthum heiligte den Gebrauch des Flußbades durch die Taufe, als eine Wiederholung jener ägyptischen göttlichen Verehrung des Flußgottes im andern Sinne, während gerade der höchste Luxus Roms Fluß- und Regenwasser zu Bädern heischte, wohlriechendes Wasser

---

*) Vgl. Dio Kassius 53.

**) Horat. Ep. l. 1. ep. 15.

durch Kaligula, Seewasser durch Nero herbeigeführt wurde. Einen letzten, aber nur momentanen Impuls gab Charmis [9]) aus Massilien (54 – 68 n. Chr.), der sogar kalte Bäder im Winter erlaubte, die der Philosoph Seneka mit Enthusiasmus gebrauchte, weßwegen er sich auch einen Ψυχρολούτης nennt. Der Stifter der eklektischen Schule, Agathinus [10]) (80 n. Chr.), leitet von den warmen Bädern alle Zufälle der Schwäche und Reizbarkeit her und lobt dagegen kalte Bäder, die er mit Reibungen und Douchen verbindet, ja sogar bei kleinen Kindern angewendet wissen will. — Sein Schüler Archigenes [11]) (100 n. Chr.), so verdient um Pathologie und Semiotik, und durch die erste Eintheilung der Mineralquellen nach chemischen Bestandtheilen bekannt, vernachläßigte darum das gemeine Wasser nicht; Arktäus [12]) (60? n. Chr.), der größte Arzt zwischen Hippokrates und Galen *), wendete es gegen Gehirnentzündung an und empfiehlt Schwimmen und Kaltwaschen gegen Kopfschmerzen und Schwindel. Soranus [13]) (100?) empfiehlt das kalte Bad besonders bei Engbrüstigkeit, langwierigem Husten, Körperschwäche und Gicht. Herodot [14]) (117) bedauert die Verschmähung der kalten Bäder zu Rom und empfiehlt Schwimmen im Meere. Doch wäre bei der steigenden Verweichlichung, dem Gebrauche warmer Begießungen und Einreibungen, den Abirrungen der Praxis und dem Mangel an wissenschaftlichem Zusammenhalt der Aerzte, das kalte Wasser gewiß ganz in den Hintergrund getreten, wenn nicht Galen [15]) (131—200), der Mann der Autorität so vieler Jahrhunderte, der Stifter der Allopathie, dessen Lehren noch jetzt gelten wie damals, das kalte Wasser, wie das warme, und zwar nach bestimmten Indikationen angewendet hätte. Er gebrauchte warme Begießungen, lehrte die vorsichtige Anwendung der warmen Douche an Heilquellen, ließ kalt baden, nach warmen Bädern plötzlich eintauchen, und empfahl sogar Tauchbäder in der Auszehrung.

---

*) Siehe Lessing, Handbuch der Geschichte der Medicin. Berlin 1838. Hirschwald. 1r Thl. S. 96.

Zweiter Abschnitt.

Von Galen bis auf die Araber; von 131 n. Chr. — 900.

Als hätte sich die Zeit durch die Erschaffung eines Mannes wie Galen erschöpft, so ruhte sie nachher aus, vielleicht um die Wahrheiten, die er verbreitet, erst recht Wurzel schlagen zu lassen. Daher war es, als ob mit diesem Lichte der ganze Himmel der Medicin auf lange erleuchtet werden sollte, und nur wenige Sterne tauchten Jahrhunderte hindurch auf. Darum wissen wir aus der kommenden Zeit nur, daß Antyllus [16]) (200) kein Feind des kalten Wassers war, vorzüglich aber gegen Hautausschläge Seewasser anwandte, daß Cälius Aurelianus [17]) (210) kalte Tauchbäder sehr liebte, in Wahnsinn kalte Waschungen, in Lähmung kalte Begießung mit Salz= und Seewasser oder Sturzbäder aus gemeinem Wasser, in der Wassersucht und Blasenleiden Begießungen, in Blutflüssen kalte Umschläge, überhaupt kaltes Wasser gegen Hirnentzündung, Kopfweh, Magenkrampf, Gelbsucht, Epilepsie, Gicht, Kolik, Cholera, Bleichsucht, Auszehrung, Pollution, Wasserscheu und Aphonie empfahl, [Oribasius [18]) (360), selbst ein Freund des kalten Wassers, berichtet uns mehr verdienstlich von den Verdiensten Anderer, als daß er eigne Beobachtungen gebe], daß Aëtius [19]) (543) Kaltwasser gegen Fieber, Augenschleimflüsse, Menstruationsfehler, Leukorrhöa, Verstopfung der Nase und Verlust des Geruchs, Wahnsinn, Sonnenstich, Samenfluß, Alexander von Tralles [20]) (570) gegen Gallenfieber, Podagra, Zehrfieber, Sodbrennen, Paul von Aegina [21]) (670) gegen Sonnenstich, Augenkrankheiten, Harnfluß, Kolik rc. empfahl. Von dieser Zeit an wurde dann das Streben der Aerzte ein immer künstlicheres, man haschte nach neuen Ideen, Sophemen und Mitteln, die einzelnen Zweige wurden von Einzelnen angebaut, aber das Ganze blieb, was es unter Galen war, mit dem diese Epoche bequem schließen könnte.

Und so hat die Geschichte der Wasserheilkunde mit der ersten Periode der Geschichte der Medicin ihren ersten Cyklus vollendet. Wie diese selbst von

der Natur geboten, von großen Männern der Natur abgelauscht, nach natürlichen Gesetzen geordnet, erreichte sie einen ziemlich hohen Grad der Ausbildung, um sich im weiteren allzukünstlichen Anbau der Medicin zu zersplittern und zu verlieren. Wir sahen die Anwendung des Wassers in den Zeiten der Kraft, als Labung und Erfrischung und Reinigung, wir sahen es in den Zeiten des heitern Griechenthums, als Mittel zur Verschönerung, in den Zeiten der Schwäche, als Stärkungsmittel des Geistes und Körpers. Als diätetisches Mittel anfangs, ward es nach und nach auch ein therapeutisches. Die größten Männer empfahlen es, andere traten schon damals vorurtheilsvoll als Feinde auf. Anfangs in der einfachsten Gestalt, ward es nach und nach in verschiedenen Formen angewendet. Alles aber ist nur Andeutung Einzelnes, von einem Ganzen, einem wissenschaftlich Bestimmten kann keine Rede sein, und auch dieses Einzelne geht unter, um später in andrer Gestalt wieder aufzutauchen. Dies der erste Cyklus, die erste Stufe der Entwicklung, die Vorzeit der Wasserheilkunde.

Zweite Periode.

Von der arabischen Medicin bis zur Ausbildung der Wasserheilkunde durch Hahn. 900 — um 1800.

Mittlere Zeit. Uebergangszeit.

In jeder Entwicklungsgeschichte, nnd das ist, wie wir gesehn, eigentlich jede Geschichte, finden wir nicht nur Andeutung des Zukünftigen in den frühern Stadien, sondern auch Wiederholung früherer Zustände in den folgenden, so daß oft der Verdacht eines Rückschrittes, der aber nur scheinbar ist, bei dem Unkundigen erwartet wird. Wir werden diese Behauptung auch in diesem Zeitraume bestätigt finden, den wir eben deßwegen in zwei Abschnitte theilen, immer den Fortgang der Entwicklung im Auge, und, des

Lesers Uebersicht über die Ereignisse zu erleichtern, bedacht. Der erstere soll uns noch einmal die Zeiten der Vernachläßigung vor Augen führen, um uns dann im zweiten zu einem größern Aufschwung der Wasserkuren zu führen, die den Uebergang zur folgenden Periode bilden und so den Charakter dieser Periode konstituiren.

Erster Abschnitt.

Von der arabischen Medicin bis auf Floger.
Von 900 — 1650.

Von der einseitigen Ausbildung der Medicin unter den Arabern, die mehr als die Erhalter und Vertreter der griechischen Medicin, denn als selbstständige Forscher in der Geschichte der Medicin genannt werden, konnte um so weniger für die Kenntniß der Anwendung des Wassers erwartet werden, als ja ihr Streben gerade dahin ging, die Chemie und Pharmakologie zu bereichern und neuen Mitteln Eingang zu verschaffen. Darum, wenn sie auch das kalte Wasser empfahlen, so beschränkten sie es doch ungemein, und zeigen durch ihre Aengstlichkeit einen von Vorurtheilen beengten Geist. Dennoch rühmt Rhazes [22]) († 923) bei Magenschwäche und schlechter Verdauung kaltes Wasser (und Buttermilch), bei beginnender Eruption der Masern und Pocken, kaltes Wasser als Getränk und Dampfbäder, im Fingerwurm Eingraben des kranken Gliedes in Schnee, gegen Fieber kaltes Wasser, gegen Nasenbluten kalte Waschungen des Kopfes und Begießungen, deren Nutzen er genau kannte. Avicenna [23]) († 1036), der Fürst der Aerzte von den Arabern genannt, kennt die kalten Bäder und ihren Gebrauch, warnt aber vor ihnen bei Erbrechen, Ekel, Durchfällen, und räth zu individualisiren nach Alter, Konstitution und Jahreszeit. Die belebende Wirkung des Einspritzens von kaltem Wasser in's Gesicht gegen Ohnmacht, Asthma, Fieber, lobt er, und die Spritze und das Sieb, welche von ihm zum Gebrauche von Klystieren und Fallbädern erwähnt werden, geben einen Beweis, wie auch diese Formen der Anwendung den Arabern nicht fremd

waren. Merkwürdig ist die Bestätigung der Meinung des Hippokrates durch den besten Diätetiker seiner Zeit, Ishak ben Soleinan [24]) († 940), daß Klima und Ortslage auf die Natur des Quellwassers verändernd einwirkten *). Doch auch diese Erinnerungen gingen vorüber, die griechisch-arabischen Aerzte der folgenden Jahrhunderte vergaßen über die Masse ihres Arzneistoffes gänzlich des kalten Wassers, und in jenem Walde der Finsterniß, welche die Mönchsmedicin beschattete, rieselte keine Quelle einer bessern Einsicht. Die Wissenschaft verdrängte der Glaube, die Weisheit des Alterthums war Teufelswerk; Gebet, Religion, Weihwasser und Reliquien die Heilmittel, die Aerzte selbst wurden verachtet. Diese Verachtung aber war die Ursache der Trennung der Medicin von der Hierarchie, es entstanden die Salernitanische Schule, Universitäten und die Zeichen einer beginnenden Morgenröthe der Wissenschaften leuchteten auch der Medicin mitten im Dunkel mystischer Nacht. Doch erstreckte sich die Aufklärung nicht auf den Kaltwassergebrauch, ja die Furcht vor diesem war so groß, daß selbst religiöse Akte, wie das Eintauchen des Täuflings in kaltes Wasser, dadurch modificirt wurden, indem nach einer Kirchenordnung vom Jahr 1287 bloß Wasser über den Scheitel des Kleinen gegossen wurde **). Karl's des Großen Beispiel, der das Schwimmen sehr begünstigte, hatte also nicht lange gefruchtet. Doch nöthigte der in der Zeit der Kreuzzüge entstehende Aussatz wenigstens zu warmen Bädern, die nun allgemein eingeführt wurden. Eine Klasse von Aerzten erhielt aus dieser Zeit den Namen Bader, es entstanden Badehäuser, Badestuben für Arme. Ueberall aber fürchtete man die Kälte; durch Schwitzen allein suchte man sein Heil und vermauerte sich gegen etwa eindringendes Quell- und Fließwasser sorgsam. Warm waren die vor Hochzeiten und Trauungen üblichen Brautbäder, die Bäder vor dem Ritterschlag, die Bäder an dem Feierabend der Arbeiter, welche zu den durch die Straßen ziehenden Badeprocessionen mit klingenden Becken Gelegen-

---

*) Vgl. Lessing's Geschichte der Medicin 1838. S. 226.

**) Vgl. Mauthner's Heilkraft des kalten Wasserstrahls. Wien 1837. S. 162.

heit gaben. Aber auch diese öffentlichen Bäder traten zurück, als sie Sittenlosigkeit und Lustseuche verbreiten halfen. — Die große Seltenheit der Anwendung des kalten Wassers macht es daher erklärlich, wie die Scholastiker, deren eine Hauptschule doch die chirurgischen Uebel mit anfeuchtenden Mitteln behandelte, nicht auf das Wasser fielen; (Wilhelm von Saliceto behandelte dagegen Kopfverletzungen mit Einhüllung in Lammsfelle); warum Gentilis da Foligno [25]) († 1348), der so großen Werth auf Diät legte, so viel Schätzbares in der Medicin leistete, so spitzfindige Untersuchungen über die Nachtheile kalter Bäder liefert. (Dennoch aber empfiehlt er kalte Begießungen gegen große Schwäche und träge Lebensäußerungen.) In jenen Zeiten war es auch, wo der Gebrauch der Heilquellen mehr in Aufnahme kam, und Verbesserungen und Erfindungen in der Anwendung derselben gemacht wurden. Italien war es namentlich, welches die natürlichen Spritzbäder durch künstliche Douchen (doccia) nachahmte und wichtige Belehrungen darüber mittheilte. Peter Tussignano [26]) (1336), Joannes de Dondis [27]) (1395) kannten ihre Anwendung, Savonarola [28]) († 1462) hat zuerst den Namen Duccia *); derselbe war es, der im Brand das kalte Wasser unter gewissen Einschränkungen, kalte Bäder beim Mutterblutsturz und kalte Augenbäder bei Augenschwäche empfahl und den Markgrafen Nikolaus von Este selbst vom Podagra durch kalte Begießungen heilte. — Wiewohl unter vielen Beschränkungen, empfiehlt auch Mengo Bianchelli [29]) (1441) den Kindern kalte Bäder, und räth, nach Avicenna, Begießungen bei Gelenkschmerzen; Barzizi [30]) (1450) rühmt kalte Waschungen nach lauwarmen Bädern als sehr stärkend und die aufsteigende Douche in Krankheiten der Gebärmutter, und der nach Befreiung vom Joche der Schule ringende Kardanus [31]) (1501—76), dessen Theorie der allgemeinen Wirkung der Bäder merkwürdig ist, rühmt kalte Begießungen gegen Podagra, wenn die Gelenke noch nicht geschwollen sind. Fernelius [32]) († 1558), einer der Vorläufer des Paracelsus, spricht von der kühlenden und wärmenden Nachwirkung der kalten Bäder

*) Vgl. Mauthner l. c. p. 165 ff.

und empfiehlt sie gegen Auszehrungen. So finden wir, daß französische und italienische Aerzte, zu denen sich der Geist der Hippokratischen Medicin flüchtete, dem Wasser wenigstens einigen Nutzen zuerkannten. Je mehr aber in der damaligen Zeit das Gebiet der Wissenschaftlichkeit erweitert und erhellt wurde, einen desto kräftigeren Aufschwung, wie wir es so oft vor dem völligen Versiechen sehn, nahm der Aberglaube; Schwärmerei und Mystik, Hexenprocesse, Inquisitionsgerichte, Nekromantie, die sogar in Salamanka gelehrt wurde, und Chiromantie, Astrologie und Alchymie waren die Losungsworte der damaligen Zeit, bis, vorbereitet durch Erfindung der Buchdruckerkunst, durch die Verpflanzung griechischer Gelehrsamkeit, durch die Entdeckung Amerika's, Licht über die Gemüther hereinbrach, das auch auf die Umgestaltung der Medicin seinen segenbringenden Einfluß üben mußte. Paracelsus [33]) (1517) war dazu berufen, der dumpfen Nachbeterei der griechischen und arabischen Aerzte ein Ende zu machen; auf selbstständiges Studium derselben und auf Beobachtungen gründete dieser geniale Meister, dessen Verdienste erst die neuere Zeit wahrhaft zu würdigen beginnt, sein kühnes System. Die Physiologie war die Basis seiner Theorie, die Naturheilkraft die Basis seiner Praxis. Mit lebendigem Geiste durchflog er die Räume der Wissenschaft und ahnte die Zeiten, die da kommen sollten und mußten. Will man ihn aber darum tadeln, daß er astrologische und mystische Studien nicht verachtete, daß er zum Lobe des kalten Wassers nichts geschrieben, so heißt das, nach einseitiger Beurtheilung über einen Geist absprechen, der trotz seines Adlerflugs in der Zeit wurzelt und, ihren Richtungen nie ganz entfremdbar, vorzüglich aus der Chemie Nahrung und Belebung seiner Studien zog. Daß er wenigstens dem kalten Wasser nicht ganz fremd war, sehen wir aus der Empfehlung desselben zum Getränk und Untertauchen bei Wasserscheu. Genug, es kam Leben in die Wissenschaft, und die einzelnen Zweige derselben gingen einer bessern Bearbeitung entgegen. Die von Paracelsus belobten künstlichen mineralischen Bäder, welche schon in Italien bekannt waren, fanden zwar vielen Anklang, namentlich wurde die Douche daselbst, und nicht ohne Nachtheil, fleißig angewendet, wie es das Beispiel von Matthäus Battisenus

(1537) lehrt, auch empfahl der reiche Charlatan Thurneyffer zum Thurn [34]) (1530—1596), der die erste Uebersicht über die Heilquellen Europa's gab, in der bigotten Anbetung des Paracelsus mineralische Wasser sehr, während er das gemeine gänzlich verachtet, — aber es gab doch viele Aerzte dieser Zeit, welche auch auf das gemeine Wasser ihr Augenmerk richteten. Gualtherus Ryff [35]) aus Straßburg (1544) und Bartholomäus Viotti a Clivolo [36]) (1550) lobten besonders das kalte Wasser als Traufbad. Ugulinus de Monte Catino [37]) (1553?) rühmt Sturzbäder gegen Schwäche des Kopfes. Amatus Lusitanus [38]) (1562) empfahl es im hitzigen Gallenfieber, in der Cholera, Darmentzündung, bei der bösen Weiberbrust, Geschwulst und Geschwüren. In diese Zeit fällt auch die Erscheinung des Buches de balneis [39]), welches durch eine fleißige Zusammenstellung alles bereits über Bäder Geschriebenen diese Heilart auf den Boden der Geschichte zu stützen geeignet war. Andreas Baccius [40]) (um 1588) hält die Begießungen für ein Ersatzmittel der Bäder bei Gehirnentzündung ꝛc., und führt eine zweifache Art an, die eine innerhalb, die andere außerhalb des Bades. Günther von Andernach [41]) (1487—1574) rühmt in seinem Werkchen über Bäder Begießungen der Haut mit gemeinem Wasser, um Aussonderungen zu befördern, Schlaf zu erzeugen und Trockenheit zu lindern, ja er klagt über die Vernachläßigung der Bäder, die bei der leicht Fäulniß bedingenden Ueppigkeit nicht anzuwenden wären, und warnt die an reichliche Kost gewöhnten Deutschen vor der Kopf, Magen und Leber gefährdenden Douche. Auch ein Laie, Heinrich Rantzau [42]) in Holstein, spricht, wie wir in dem von Vittich Vinar 1587 übersetzten Buche lesen, von dem kalten Baden und Kopfbegießungen sehr rühmlich. Als einen Fehler beim Gebrauch der heißen Douche gegen Kopfübel, tadelt Johann Zecchius [43]) (1597), daß man nicht vorher gelinde Waschungen mit gemeinem Wasser anwende. Wenn nun durch das Bekanntwerden mineralischer Quellen, durch das Streben, Panaceen und Zaubermittel für Krankheiten zu erfinden, durch mehre nun eingeführte Arzneimittel, wie China, Ipekakuanha, und durch die eigenthümliche Richtung der Zeit das kalte Wasser sehr verdrängt war, so geschah dies noch

mehr, als durch das allgemeine Verbreiten der Lustseuche, welches man theilweise dem gemeinschaftlichen Gebrauch der Bäder zuschrieb, die Aerzte gezwungen wurden, diesen zu entsagen. Daher finden wir bei Mercurialis [44]) (1530—1606), der gleichwohl den Nutzen lauer und kalter Bäder kennt, arzneiliche Begießungen und Beträuflung, bei dem Botaniker Joh. Bauhinus [45]) (1541—1613) die Empfehlung der Boller Schwefelquellen (auch der Dampf-, Douche- und Schlammbäder); Julius Cäsar Claudinus [46]) (1619) widerrieth ausdrücklich kalte Flüssigkeiten zum Beträufeln, weil sie die innere Wärme auslöschen. Daniel Sennert [47]) (1572—1637) ließ Hektische sogar mit lauer Milch begießen. Nichtsdestoweniger bewährt der um die Verbesserung der Traufbäder verdiente Johann Lamzweerde [48]) (1608) das kalte Wasser rühmend; Henricus ab Heers [49]) (1608) verrichtet eine Aufsehn-erregende Kur eines Aussatzes durch kalte Sturzbäder. Prosper Alpinus [50]) († 1617), der klassische Bearbeiter der Semiotik, durch Beobachtungsgabe und Gelehrsamkeit gleich ausgezeichnet, lobte den diätetischen Gebrauch, die Kühlung durch kaltes Wasser und beschreibt die Aegyptischen Nilbäder, wie er die Krankheiten nennt, gegen die sie kalte Bäder gebrauchen. »Nichts ist nützlicher gegen Kopfschmerz, als Beträuflung mit lauem Flußwasser«, heißt es bei ihm. Ludwig Septala [51]) († 1638) empfiehlt kalte Douche- und Tropfbäder im Sonnenstich, im Kopfschmerz, besonders aus reizenden Ursachen, Kaltwasser-Trinken im Durchfall, und kalte Ueberschläge in der Kolik. Er empfiehlt Kälte als blutstillend, beim Bluthusten ausgenommen und bei großer Empfindlichkeit, weil sie, wenn auch schmerzstillend, Krämpfe und Starrheit erzeugt. Fabricius Hildanus [52]) (1560—1634) rühmt die Heilkraft des kalten Wassers bei Erfrierungen, wobei er sich auf den Gebrauch der nördlichen Völker, erfrorne Glieder mit Schnee zu reiben, beruft. Vor plötzlicher Bespritzung mit kaltem Wasser nach Erhitzung warnt er durch sein eigenes Beispiel, indem er sich dadurch als Kind eine Lungenlähmung zugezogen hatte. Das größte Lob, auf eigne Erfahrung gestützt, ertheilt Herrmann von der Heyden [53]) (1643) dem kalten Wasser, das er geradezu über die Arzneien setzt und einen Segen

Gottes nennt, der für Reiche wie für Arme gleich zur Hand ist. Er rühmt es gegen Erfrierungen, Migräne, Wahnsinn, Paralyse, Heiserkeit, Schulterschmerz, Verstopfung, Ruhr, und hat in einer Epidemie 360 Ruhrkranke mit kaltem Wasser geheilt. Severinus [54]) (1580—1656) empfiehlt einfaches Wasser zu Tropfbädern; Sylvaticus [55]) (1575—1656) rühmt ebenfalls Tropfbäder. Diemerbroeck [56]) (1665) erzählt einen Fall von einem Ruhrkranken, der eben so merkwürdig ist wie der des Kaisers Maximilian I., welcher durch Kaltwasser-Trinken, nachdem er schon völlig aufgegeben war, sich selbst rettete. Moebius [57]) (1611—1664) kennt ebenfalls Tropfbäder aus gemeinem Wasser, Guernerus Rolfinccius [58]) (1598—1673) lobt neben arzneilichen Douchen Waschungen aus kaltem Wasser gegen verjährten Kopfschmerz. — In der nun folgenden Erörterung über die Bedeutung des Wortes Embrocatio *) erkennt man noch die Vorurtheile der Zeit; so erlaubt Ettmüller [59]) (1611—1683) nur in desperaten Fällen, wie in der Wasserscheu, die kalten Bäder, die er sehr fürchtet; so wundert sich Willis [60]) (1621—1675) außerordentlich über die Heilung eines Wahnsinns durch kaltes Eintauchen; so erzählt Borellus [61]) (1620—1689), der sonst dem diätetischen Gebrauch des gemeinen Wassers nicht abhold ist, von einem durch kalte Douche entstandenen Blödsinn. Zu verwundern ist, daß bei der damals herrschenden Ansicht von der Verdickung des Blutes nicht auf ein Verdünnungsmittel wie Wasser gedacht wurde. Aber die Holländer empfehlen dafür lieber den eben Mode gewordenen Thee. Wittie [62]) (1678) erzählt von einer kalten Quelle in York, welche wegen ihrer Heilkraft gegen Rhachitis, Gicht, Krämpfe, berühmt war (das Trinken des kalten Wassers befördert nach ihm die Zeugungskraft), und Bartholin [63]) (†1680), ein Däne, der über die Anwendung des Schnees schrieb, empfahl Einreibungen mit demselben gegen Pest, hitziges Fieber, Lungensucht, Magenkrampf, Kolik, Verstopfung, Gicht, Verbrennung und Erfrierung. So hat auch der in der Geschichte der Medicin einzig dastehende van Helmont [64]) (†1644), dem

*) Vgl. hierüber Mauthner, l. c. S. 202 ff.

das Wasser der Urstoff aller Dinge war, Begießen des Hauptes als diätetisches Mittel und Eintauchen in kaltes Wasser in Geisteskrankheiten empfohlen, und sein Sohn Fr. van Helmont[65]) († 1699), der sich selbst (nach Sachse) bis in sein siebzigstes Jahr kaltes Wasser auf den Kopf pumpen ließ, ist ihm nicht weniger gewogen. So wären wir denn endlich an das Ende des siebzehnten Jahrhunderts gelangt, welches, durch so viele geistige Regung ausgezeichnet, durch allgemeine Theilnahme zum Gedeihen des Wissens unendlich beitrug. Und so werden wir denn auch in den folgenden Zeiten das, was von Wenigen einzeln angedeutet wurde, allgemeiner verbreitet und eine bessere Erkenntniß vom Nutzen des kalten Wassers selbst bei Nichtärzten erwachen sehen, zu der vorzüglich Floyer beitrug.

Zweiter Abschnitt.

Von Floyer bis Hahn, von 1650—1780.

(Engländer.)

Nachdem allmählig, durch die Entwicklung der Zeiten bedingt, ein größerer Aufschwung der Gedankenfreiheit erstanden war, nachdem Reisen und Verkehr die Wissenschaften bereichert, genaues Studium der Alten die Meinungen geläutert und auf Treu und Glauben angenommene Satzungen verscheucht oder geprüft hatten, konnte auch das Vorurtheil gegen das kalte Wasser nicht mehr länger bestehen. Was daher von den einzelnen medicinischen Größen des vorigen Abschnitts ängstlich erkämpft ward, die Schritt vor Schritt Terrain zu gewinnen strebten, das errang mit einem Schlag ein kühner Engländer, Floyer genannt (1649—1714). Was Guidot[66]) (1691) durch Einführung der Pumpen in die Bäder, Robertson durch kalte Bäder und Eintauchen, Locke († 1704) durch Empfehlung des Trinkens, Waschens, Badens und Schwimmens (Gedanken von Erziehung der Kinder, Leipzig 1761) eingeleitet, das vollführte Floyer's[67]) Psychrolusia, welche in London erschien und kurz hintereinander (1702—1732) sechs Auflagen erlebte. Ein begeisterter Lobredner der Kälte durch Wasser und die kalten Bäder insbesondere, rühmt er in einer frü-

hern Schrift deren Wirkung auf die festen und flüssigen Theile, auf Nerven, Säfte, Circulation und Absonderung. Er empfiehlt darum, Bäder selbst im Hause zu bereiten, aber nur kurze Zeit darin zu verweilen, und nennt die Krankheiten, bei denen vor mineralischer Douche kalte Begießungen den Vorzug haben, als: Kopfschmerz, Gedächtnißverlust, Melancholie, Lethargie, Stupor, Taubheit, Blindheit, Krämpfe, Lähmungen. Noch gerüsteter trat er gegen seine Gegner in der oben erwähnten Psychrolusia auf, worin er die Urtheile des Alterthums und hochgeachteter Männer mit seinen eigenen Erfahrungen vereint und zur Bekämpfung der alten Scheu auffordert. Hier empfiehlt er ferner kaltes Wasser gegen Zahnweh, Hirn- und Halsentzündung, Harnübel, Hämorrhoïden, Fieber, Gicht, Reißen, Geschwulst, Entzündung, Bleichsucht, Leukorrhöa, Unfruchtbarkeit, Abortus ꝛc.; besonders Kindern, welche dadurch der englischen Krankheit entgehen würden, außerdem auch Thieren, — also in einem ziemlich ausgedehnten Bereiche von Krankheiten. Seine Bemühungen hatten günstige Erfolge, und viele Aerzte traten in seine Fußtapfen. So hatten Bayonard[68]), Pitcairne, Browne, Blair[69]) und Wainewright[70]) schöne Erfolge; Blair von Fallbädern gegen Raserei und Lähmung; Bayonard von Heilung rhachitischer Kinder mit kaltem Wasser. Fuller[71]) rühmt in seiner Gymnastik das kalte Wasser. Smith[72]) hat in seiner Abhandlung von den Heilkräften des Wassers (1724) nur Rühmliches gesagt, John Hancocke[73]) (1722) in einer siebenmal in einem Jahre verlegten Schrift Wasser gegen Fieber und Pest empfohlen. Dennoch aber klagt schon Georg Cheyne[74]) (1671 — 1748) im Jahr 1725 über Vernachläßigung der Bäder, die er für eben so nothwendig im Hause hält, als Tafel- und Schlafgemach, da sie das ganze Blut und Nervensystem erschüttern, alle Stockungen entfernen und das beste Verwahrungsmittel gegen Rheumatismen sind. »Fleißiges Eintauchen und Begießen ist nützlich und Wasser als Getränk besser denn Wein, denn alle Kunstgetränke sind nicht zum täglichen Gebrauch bestimmt.« Ein anderer Landsmann Richard Mead[75]) (1673 — 1754) tadelt geradezu warme Bäder bei Lähmungen und räth kalte Tauchbäder in Wahnsinn, Lähmung,

Veitstanz und Wasserscheu. Hunham [76]) († 1768), der große Schüler des größern Boerhaave, nennt die stärkende Wirkung des kalten Wassers eine wunderbare und empfiehlt es besonders gegen die englische Krankheit. Thomas Short [77]) (1750) hat in seiner diätetischen Schrift unter vielen Badekuren die Heilung eines schmerzhaften Rippenstoßes. Er lobt kalte Bäder wider einige Arten von Wassersucht und den Biß toller Hunde. So kam es, daß das kalte Wasser nun auch auf das Anrathen so vieler ausgezeichneten Männer häufiger angewendet wurde, ja man bediente sich sogar zu Hause einer Art von Traufbad, indem man von der Höhe durch einen Trichter kaltes Wasser fallen ließ. Daß diese Volksaufklärung so langsam vor sich ging, lag wohl größtentheils, wie wir aus einer Stelle bei Lucas [78]) (1750) sehen, am Mangel diätetisch-populärer Schriften, deren Verbreitung die damaligen Aerzte aus Furcht vor den Quacksalbern scheuten. Dieser Lucas, um die Verbesserung der Pumpen verdient, ging noch weiter als Floyer, indem er das Wasser eine allgemeine (Jedem) unter bestimmten Umständen zuträgliche Arznei nennt, die man, auf passende Art verwendet, in allen hitzigen und langwierigen Krankheiten bewährt finden wird. Bei ihm treffen wir auch die erste Erwähnung der Einhüllung in ein kaltbewässertes Betttuch, von einem Achtzigjährigen vorgenommen. Als Volksarzt wirkte noch besonders William Buchan [79]) (1729—1805), der das kalte Baden der Kinder den Eltern dringend an's Herz legt und die Vorurtheile der Ammen dagegen zu entkräftigen sucht.

(Holländer.)

Eine geistreiche Ansicht von der Wirkung der kalten Bäder entwickelte der große Holländer Herrmann Boerhaave [80]) (1660—1738), der ihre Wirkung mit der einer Febris intermittens vergleicht. Wie nahe dieser geistreiche Mann aber auch der in unserm Jahrhundert gefundenen Wahrheit eines durch Kaltwassergebrauch erzeugten künstlichen und zwar heilsamen Fiebers war, so erstreckten sich seine Folgerungen doch nur auf die Anwendung gegen Lähmung und gegen ganz verzweifelte Fälle. Er spricht von Jucken, Schmerzen, Wärmeerzeugung, Schweißen, topischem Fieber, er kennt die aufregende Wir-

kung durch Besprengen mit wenig Wasser und das Untertauchen, aber — hoc remedium non proponitur, nisi in desperatis casibus, ubi homo vel instar ferae bestiae vitam insanam semper degit, vel periculoso hoc remedio penitus liberari debet. An sich selbst erprobte er den Nutzen kalter Waschungen in Augenentzündungen, Eintauchen in Wasser empfiehlt er als palliative und radikale Kur bei Hydrophobie.

(Italiener.) In Italien finden wir, trotz der so besuchten Heilquellen, die Anwendung des kalten Wassers gekannt, doch mehr innerlich als äußerlich. Hier war es, wo das kalte Wasser zuerst in einer noch nie gesehenen Ausdehnung als Andeutung einer spätern Zeit in allgemeiner herrischer Anwendung mit Mißbrauch und Härte in Gebrauch kam. Namentlich war es ein Kapuziner, der früher Medicin studirt hatte, Pater Bernardo [81]) aus Sicilien, ein Schüler des Rovida, welcher durch seine um das Jahr 1724 verübten Wunderkuren auf der Insel Malta Aufsehen in ganz Europa erregte. Er wendete vorzüglich Eiswasser an, das er entweder als Getränk zu 6 — 8 Maaß des Tages oder als Klystiere oder als Umschlag und Bestreichung mit Eisstücken gebrauchen ließ. Die Verschiedenheit der Anwendung bezog sich mehr auf die Menge, als auf die Art der Anwendung. Krisen durch Haut, Harn und Stuhl waren sein Hauptzweck. Da er viel zu kühn auftrat und namentlich jeden Blatterpatienten heilen wollte, so mußte dies die Aerzte zum Widerspruch anspornen. So auch lobte Nicolo Crescenzo [82]) (1727) eine einfachere Behandlung, aber indem er nicht in der Anwendung des Wassers, welche alt ist, sondern in der neuen Art das Heil findet, spricht er geradezu den Aerzten, welche den Verfall der Medicin durch ihr Treiben herbeigeführt haben, die Fähigkeit ab, mit Wasser zu behandeln, wenn sie ihr früheres Verfahren nicht ganz aufgeben. Er und Dalli [83]) (1727) in Malta wenden jedoch nur innerlich kaltes Wasser an, Bäder, Begießungen und Umschläge nur äußerst selten. Lancisius [84]) (1654—1720) nennt kalte Bäder von Douche als Verwahrungsmittel gegen Krämpfe. Mit schonungsloser Härte und der unverschämtesten Dreistigkeit treten zu derselben

Zeit Todano (1722) und Sangez auf, der erstere Medicus per aquam, der zweite per glaciem genannt. Todano [85]) erinnert in seinem Ausspruche, daß Alles durch kaltes Wasser heilbar ist und daß man im Uebermaaß trinken müsse, an Oertel, aber er unterscheidet sich von ihm durch eine in Grausamkeit ausartende Exaltation. Nicht kaltes Wasser genügt, nein es muß mit Schnee und Eis vermengt werden, der Kranke muß aller 3 Stunden 5 Pfund trinken; wenn die Kranken frieren, dürfen sie nicht zugedeckt werden, der Frost ist nothwendig zur Kur, wie der Hunger, denn die Kranken dürfen nichts als 2—4 Gelbes von frischen Eiern genießen. (Ob nicht diese Entziehungskur Vieles zur Heilung beigetragen hat?) Wenn aber der Kranke den Frost gar nicht verträgt, so solle man ihm naßkalte Ueberschläge auf Leber und Lenden machen. (Erinnerungen an die Umschläge bei Prießnitz.) Ohnmachten, Schlafsucht und andre gefährliche Symptome schaden nichts, man müsse nur mit Trinken aussetzen, Eiswasser in's Gesicht spritzen, Schnee in die Hände geben, auf die Füße legen; auf das Haupt odere andere schmerzhafte Theile naßkalte Umschläge machen, oder bei höchstem Sopor Eis auf die Herzgrube legen. Gebärende werden eben so wenig ausgenommen, als Kinder. Ersteren legt man zur Erleichterung der Geburt Schnee oder Eis auf die Lenden; um das Kindspech abzutreiben, gibt man den Neugebornen 4 Unzen kalt Wasser nach und nach den Tag über. Nach dieser einfachen Methode zeigen sich keine Pocken rc. Ein Schwindsüchtiger ist nach 11tägigem Fasten und 40tägigem Wassertrinken genesen. — Ein treuer Genosse dieses Unwesens war Sangez [86]) aus Messina, der alles Heilbare mit Schnee und Eis heilte und bei äußerster Gefahr in hitzigen Fiebern den Kranken ganz nackt auf ein doppeltes, an seinen vier Enden aufgehängtes Betttuch legen, ringsum bis an den Mund mit Schnee bedecken, dann so lange schaukeln ließ, bis er in Schweiß gerieth. Inzwischen ließ er fleißig Eiswasser trinken. Da stand sie auf einmal, die Anwendung der Kälte und des Wassers, nach so langer Verachtung riesengroß da, in ihrer Ausdehnung und Ausschweifung mit der Härte der Zeit gepaart. Konnte eine solche Anwendung allgemein segensreich werden oder Eingang finden? Wie jeder Mißbrauch, schadete

sie. Die Charlatanerie und die Anmaßung erweckte den Haß der Vernünftigen, hinderte die Theilnahme und die Prüfung der Aerzte, und wiederum ging das Wahre, was auch in dieser Anwendung lag, verloren für die Welt und Wissenschaft. So eiferte z. B. Valisneri [87]) gegen das Kaltmachen des Wassers durch Schnee und Eis und überhaupt gegen Kälte, worin auch er zu weit ging. Später wendete Michelotti [88]) (1740) mit Umsicht das Sturzbad an, und Cirillo [89]) und Sarcone [90]) (1764) führten bei einer in Neapel herrschenden bösartigen Epidemie mit Erfolg den Genuß des Eis- und Schneewassers, welches sie auch in Umschlägen und Bädern anwendeten, ein, seit welcher Zeit es sich bei den Aerzten Neapels erhielt. Früher schon hatte Antonio Cocchi [91] (1695—1758) auf die Anwendung der in England so gebräuchlichen, in Italien so wenig gekannten kalten Bäder, deren Wirkung er einseitiger Weise aus Druck erklärte, aufmerksam gemacht. Er kennt auch kalte Sturzbäder, die er in chronischer Blennorrhöe nach Lues empfiehlt, wünscht aber vorzüglich, daß die kalten Bäder, wie bei andern Nationen, auch in Italien eingeführt werden möchten, da sie nützlicher seien, als die Douche an Mineralquellen.

(Franzosen.) In Frankreich war es zuerst ein Betrüger, der Aerzte und Laien auf den Werth des kalten Wassers aufmerksam machte, Namens Barbereau [92]), indem er unter dem Namen des ewigen Brunnens gemeines Wasser in wohlversiegelten Flaschen um theures Geld verkaufte. Er ward später entlarvt und man erkannte daraus den Nutzen des Wassers, den auch Hecquet [93]) (1707) bestätigt, indem er Wasser als das schlechteste Getränk für das gesündeste erklärt. Im Jahr 1721 regte Geoffroy [94]), als Vorsitzer des medicinischen Kollegiums in Paris, die Frage an, ob Wasser ein Präservativ gegen die Pest sei. Sie wurde bejaht. Es sei sogar mehr als Präservativ, behauptet Geoffroy, im Allgemeinen gegen alle Krankheiten nützlich, für jede insbesondre specifisch. Der einzige Fehler desselben sei, daß es zu allgemein, zu bekannt und deswegen zu wenig geachtet

sei. Roguez [95]) (1725) theilte die Meinungen des Sanctorius, dessen iatromathematische Medicin er in Frankreich einführte, und rühmt besonders die Gegenwirkung kalter Bäder gegen Rheuma, Pleuritis, Pneumonie, gegen Stockungen in den Kapillargefäßen, aus denen Abstraction, Gicht, Epilepsie 2c. entstanden. Wasser befördert nach ihm den Ausbruch der Blattern, bringt Raserei vor, heilt Wahnsinn, ja es nährt sogar. Auffallen muß es, daß bei dem Ueberwiegen chemischer Ansichten in der Medicin selbst die Anhänger der chemiatrischen Schule das Wasser priesen; so machte Peter Chirac [96]) (1735) viel Aufsehn durch Wasserkuren. Hierher rechnen wir die Heilung eines Prinzen, dem schon die Hand abgenommen werden sollte, durch kühle Handbäder, wiewohl hier auch der mineralische Gehalt mit in Anschlag zu bringen ist, die Heilung eines langwierigen Podagra durch innerlichen Gebrauch des kalten Wassers. Wie viel Reisen zur Aufklärung beitrugen, sehen wir an Barrère [97]) († 1755), der von Guiana die Unfehlbarkeit kalter Bespritzungen gegen Kinnbackenkrampf der Kinder mitbrachte. Eine wichtige Bereicherung der Anwendungsarten verdanken wir dem um die Chirurgie verdienten Le Dran [98]) (1731), welcher zuerst wieder auf die Idee kam, Douchen mit gewöhnlichem Wasser einzurichten. Er stellte mit diesem Mittel zwei Kranke her, welche die Reise nach Mineralbädern nicht unternehmen konnten. Die Art und Weise, wie man in den französischen Bädern Bespritzungen vornahm, beschreibt Joh. Astruc [99]) († 1766). Wie sehr überhaupt damals die Anwendung des einfachen Wassers das Publikum und die Aerzte beschäftigte, sehen wir aus der von der Akademie zu Dijon gestellten Preisaufgabe (1755) über die Wirkung der gemeinen Bäder, deren Preis Raymond [100]) aus Marseille gewann. Das meiste Aufsehn machte aber die Schrift von Tissot [101]), — der durch seine populären Schriften einen unsterblichen Namen erlangt hat, — welche im Jahr 1761 erschien und mit gewaltiger Ueberredungskraft, auf eine naturgemäße Ansicht der Hautstärkung gestützt, den Nutzen kalter Bäder anpries. Selbst die zartesten Kinder rieth er mit kaltem Wasser zu waschen und unterzutauchen; dasselbe bei Nervenschwäche und bei schlechter Transspiration. Und so überzeugend wirkte seine

Darstellung, daß es von nun an in Paris Mode wurde, kalt zu waschen und zu baden und zu schwimmen. Während aber Tissot gegen Nervenschwäche kalte Bäder nur als Vorbeugungsmittel, als Heilmittel aber laue empfiehlt, hat Pomme [102]) (1760) nach dem Muster des Engländers Robert Whytt *) bei wirklichen Nervenkrankheiten dringend die Kälte als Bad, Fußbad, Klystiere empfohlen, und ward so der Schöpfer einer bessern kühlenden Behandlung der chronischen Nervenleiden. Um diese Zeit finden wir auch in Paris die ersten Schiffbadeanstalten mit Trauf- und Gießbädern auf der Seine von Poitevin (1760) **) unter allgemeinem Beifall errichtet. In der Geschichte der Bäder von Frankreich steht zuletzt noch rühmlich da die Schrift Marteau's [103]) über die Wirkung der Bäder, durch eine Preisfrage der Akademie zu Bordeaux (1767) veranlaßt. Dieser auch um die Heilquellen zu Forges und Aumale verdiente Schriftsteller verbreitet viel Licht über die Anwendung der Douche, deren Wirkung er nach physicalischen Gesetzen erklärt. Er unterscheidet diese von Tropfbädern, hat mehre Arten von Douchen, stellte Untersuchungen über den Einfluß der Temperatur beim Baden und Douchen an, rühmt die Douche in der Cirsocele, in der idiopathischen Epilepsie, Hysterie, Schlaflosigkeit, Gedächtnißschwäche, Lähmung, gegen Schlagfluß, chronisches Rheuma, widerräth sie im Podagra. Kalte Bäder empfiehlt er in Wuth, Onanie, Wassersucht, Blutspeien, Blutfluß, Rose &c. Auch er räth, Kinder wenige Tage nach der Geburt kalt zu baden. Den Gebrauch der Douche wünscht er selbst zu Hause verbreitet. Wir verlassen nun Frankreich, wo der Gebrauch des kalten Wassers recht allgemein worden war, um uns nach dem Norden zu wenden.

(Nordische.) Hier, namentlich auf der scandinavischen Halbinsel, beobachtete Unsenius [104]) zufällig Heilung dänischer Soldaten und Matrosen durch kalte Tauchbäder, indem

---

*) Beobachtungen über die Nervenübel aus dem Englischen. III. Ausg. Leipz. 1794.

**) Diction. des scienc. méd. Art. Bain und Krünitz, ökonomische Encyklop. III. Th. p. 411.

sie, von Instinkt getrieben, sich im heftigsten Delir in's baltische Meer stürzten (1688). Einen merkwürdigen Fall der Unschädlichkeit des Untertauchens unter Wasser erzählt Pechlin [105]) (1646—1706), der ihn veranlaßte, Untersuchungen über die Wirkung des kalten Wassers auf den Körper anzustellen. Karl [106]), dänischer Leibarzt († 1757), der, ein Schüler Stahl's, die Regeln der guten Beobachtung angibt und auf die Thätigkeit der Natur hier zu achten räth, auch sehr Schätzbares über Präservationskuren und über »die medicinischen Gerichte, welche mit dem kriegerischen Schwerdte durch die ganze Christenheit gehn« lieferte, erzählt, daß auch ihm anfangs die Wunder dieser Medicina universalis des Wassers unbegreiflich gewesen seien, bis er dessen Nutzen für den gesunden und kranken Leib erkannt habe. In Kopenhagen suchte Clemens Tode [107]) (1736—1808) Traufbäder zum diätetischen Gebrauche einzuführen, da er sie für weit sicherer und nachhaltender stärkend als die kalten Bäder hält. In Schweden war es Bergius [108]) (1763), der in seinem reichhaltige geschichtliche Notizen bietenden Buche vom Nutzen der kalten Bäder, die er gegen die mannigfachsten Uebel empfiehlt, Rühmendes leistete. In Polen empfahl der Leibarzt Moneta [109]) (1729—1792) Kälte und kaltes Wasser gegen Katarrh und Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Halsweh rc.

(Deutsche.)

Was so in den verschiedenen Ländern Anerkennung fand, konnte auch in dem immer nach Vervollkommnung strebenden Deutschland nicht unbemerkt bleiben, da es in dieser Zeit eine große Anzahl guter Aerzte aufzuweisen hatte. Doch nur in allmähligem Fortschritt lernte man das Wasser als Getränk, dann als kaltes Bad, zuletzt als Fallbad kennen. Joh. Gottfr. de Berger (1658—1736), der über die Karlsbader Thermen *) schrieb, machte in dieser Zeit zuerst auf die kalten Bäder in England aufmerksam; von kalter Augendouche und Ohrentropfbad zu Hofgeismar spricht Wolfert **), von deutschen Tropfbädern,

*) De thermis Carolinis commentatio. Vitemberg 1709. c. XI. 150.

**) Alt und neues Bedenken über den bei Hofgeismar liegenden und von Gott verliehenen Heil= und Gesundbrunnen. Kassel 1725.

deren Gebrauch er beschränkt wissen will, Burghardt *). Viel Verdienst durch seine populäre humane Schrift, worin er den Nutzen und die Nachtheile des kalten Wassers vorzüglich in Form der Traufbäder vorurtheilsfrei auseinandersetzt, erwarb sich Vitus Riedlin [110]) aus Ulm († 1724). Ordnung in die verschiedenen Arten von Bädern brachte Wolfgang Wedel [111]) in Jena († 1721), dem wir außerdem die erste neue Beschreibung der Kriebelkrankheit verdanken. Er unterscheidet Waschung mit und ohne Eintauchung und Beträuflung (embrocatio bei Mineralquellen, embrocatio, irrigatio gemeinhin). Crause [112]), ebenfalls in Jena († 1718), lobt kaltes Wasser als Getränk; Fick [113]), ebenfalls in Jena († 1730), ein eifriger Lobredner desselben, erzählt glückliche Heilungen von Rhachitis. Das meiste Aufsehn aber machte in damaliger Zeit Friedrich Hoffmann [114]) (1660—1742), als glücklicher Praktiker eben so gesucht, wie als Schriftsteller berühmt. Er, dessen mechanisch-dynamisches System mit Leibnitzens und Newton's und den mechanischen Theorieen der Engländer und Franzosen übereinstimmte, der nach Hippokratischen Grundsätzen verfuhr und in diätetischer und therapeutischer Hinsicht so Ausgezeichnetes leistete, war durch das Studium der Alten und durch eigene Forschungen auf den Gebrauch des kalten Wassers hingelenkt. Seine zahlreichen verdienstvollen Untersuchungen der Mineralwasser hatten ihn überzeugt, daß ihre Wirkung zum Theil dem bloßen Wasser zuzuschreiben sei, und so ward er aus einem Verächter desselben ein Lobredner. Nach dem Galenischen Princip hält er es dem gesunden Leib für homogen, und nach demselben Princip: »contraria contrariis« dem kranken heilsam. So setzt er denn in mehreren Schriften den Nutzen des kalten und warmen Badens auseinander und nennt ersteres eine tonica und elastica vis motrix partium solidarum, vorzüglich der äußern Theile, aber auch des Magens und Darmkanals. Namentlich rühmt er das kalte Bad gegen Krankheiten aus zu heftigem Blutumlauf, das Trinken gegen hitzige Fieber, Cholera, Ruhr, Kolik, Magenkrampf, Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Konvulsionen, Blutsturz ꝛc. In

*) Examen thermarum Austriaco-Badensium. Viennae 1732.

Fällen der Atonie könne es auch schädlich sein. In Nervenkrankheiten und Hydrophobie zieht er lauwarme Bäder vor. Gegen Fallbäder eifert er mit einem großen Aufwand von Belesenheit. Die Vernachläßigung des kalten Wassers rührt nach ihm von der Meinung der Aerzte her, welche den Tonus der festen Theile vernachläßigen und mehr auf die Säfte und das Blut des Körpers Rücksicht nehmen. Seine Schüler setzten sein Werk fort. Schulze, Professor in Halle, ein wahrer Polyhistor, nennt zwar das kalte Wasser nach ihm eine **medicina universalis**, ist aber nicht frei von Vorurtheilen, indem er mehr warmes arzneiliches Wasser anräth. Vorzüglich verdient um das kalte Wasser machte sich Schwertner [115]) in Jauer dadurch, daß er eine Sammlung deutscher, englischer und französischer Schriften über das Wasser herausgab, welche in den Jahren 1733—43 erschienen. Da nun Sommer auch um dieselbe Zeit (1749) Floyer's Psychrolusia in's Deutsche übersetzte, so ging die Anwendung des kalten Wassers rasch vorwärts und wurde auch von den bessern Aerzten gewürdigt. Wir erwähnen hier zuerst van Swieten [116]) (1699—1772), den fleißigen Schüler Boerhaave's, der viele Erfahrungen Anderer anführt, in Erklärung der Wirkung und in Anempfehlung aber meist Boerhaave folgt. Kalte Tauch- und Sturzbäder rühmt er gegen Lähmungen. Beer [117]) (1748) nennt das Wasser in lobpreisender Rede »das allernatürlichste, vollkommenste und bewährteste Arzneimittel, so nur kann gefunden werden«, doch lobt er es meist als Getränk. Krüger [118]) († 1759) in Halle vertheidigt es in seiner Diät als Universalmittel; Börner (**Medicus sui ipsius**) in Neustadt an der Orla († 1770) lobt es nicht minder; Daniel [119]) (1771) empfiehlt kalte Bäder und Umschläge im hitzigen Fieber, in der Raserei, Gelenkschwäche, Gliederreißen, Samenfluß. Danter [120]) (1784) spricht von einem zwanzigfachen Nutzen, läßt in Metrorrhagie kalte Umschläge oder Einspritzungen in die Gebärmutter machen, und war besonders für die chirurgische Anwendung des Wassers (s. unten). Triller [121]) in Wittenberg, dessen richtiges Urtheil wie philologische Kenntnisse man besonders rühmt (1782), lobt das Wasser in seinen poetischen Lebensregeln. Leuthner [122]) (1740), Nacheiferer des Pomme, heilte viele

chronische Nervenleiden, namentlich Hypochondrie und Hysterie, durch kalte Bäder, Begießungen, Bähungen und Klystiere. Pietsch [123]) (1773) empfahl Eintauchen der Hände und Füße in kaltes Wasser bei Podagra und Chiragra; es sei ein Universalmittel und nicht einmal in der Schwangerschaft zu fürchten. Unzer [124]) (1727 — 1799) lobt kalte Bäder dringend, gegen Sonnenstich kalte Kopfbegießungen, gegen hartnäckige Stuhlverstopfung und Ileus kalte Fußbäder und Begießen der Oberschenkel mit Eiswasser. Daß aber die Fallbäder keine bedeutenden Fortschritte machten, sehen wir aus Rahn (1766) und Barisani*) († 1787). — Der wichtigste Schriftsteller für unsern Gegenstand in diesem Zeitraume ist aber ohnstreitig Johann Sigmund Hahn [125]) (1696 — 1773), der eine Art von Wasserheilkunde schuf, indem er das Wasser gegen alle Krankheiten für Alle anrieth. Mit ihm schließen wir daher diese Periode. Er unterscheidet sich jedoch von den Wasserhelden der neuern Zeit, daß er einestheils medicinische Kenntnisse besaß, darum weniger die Aerzte schmäht, und andrerseits auch anderen Mitteln Wirksamkeit nicht absprach, ja sie zu Hülfe nahm. Schon sein Vater, Dr. Sigm. Hahn in Schweidnitz († 1742), der selbst bis an seinen Tod kaltes Wasser trank und kalt badete, rettete einst seinen ältern Sohn, Joh. Gottfr. Hahn, von einer gefährlichen Epidemie. Der jüngere aber, unser Joh. Hahn, veröffentlichte in seiner Schrift: Unterricht von Kraft und Wirkung des kalten Wassers, welche in vier Auflagen von 1783 — 84 erschien, seine Grundsätze über die Anwendung des gemeinen Wassers, die er in einer damals gewöhnlichen gemüthlich breiten Schreibart vortrug. Wenn auch seine materialistischen Ansichten sowie mechanischen Erklärungsweisen der Kraft und Wirkung des Wassers sowie unbedingte Anpreisung und wissenschaftlicher Indicationen ermangelnde Therapie nicht gerade den Anforderungen an ein Buch entspricht, welches Epoche machen soll, so war es doch durch eine so ausgedehnte Anwendungsweise wirklich geeignet, die Aufmerksamkeit auf dieses immer nur andeutungsweise bearbeitete Gebiet zu lenken, welches gewiß für die

*) Siehe Mauthner l. c. p. 253. 254.

gesunde und leidende Menschheit unendlich viel Gutes stiftet. Hahn empfiehlt nun das Wasser in allen seinen Formen, unter denen wir die Waschungen in Blattern und andern Hautausschlägen einer künftigen Periode wegen besonders hervorheben; außerdem kalte Sturzbäder in Gehirnentzündung rc., Douche bei Lähmung, kalte Klystiere bei Durchfällen, Fußbäder gegen alte unheilbare Schäden, Einspritzungen in die Nase bei Verstopfung, Schnupfen, in die Ohren bei Taubheit (nach Floyer); dabei dringt er auch besonders auf kaltes Wasser in chronischen Krankheiten, besonders in der Wassersucht, eifert gegen warmes Wasser und andere Vorurtheile*). Es dürfte somit die zweite Periode schließen, wenn hier nicht noch der Chirurgie zu erwähnen wäre, die dadurch, daß auch sie um diese Zeit das kalte Wasser häufiger in Anwendung zog, eine bedeutende Verbesserung ihrer Heilung erzielte, wozu besonders Schmucker († 1786) und der von Hahn belehrte Theden († 1797) beitrugen. Doch wird es hier nothwendig sein, auf eine frühere Zeit zurückzugehen.

Ueber die Anwendung des kalten Wassers in der Chirurgie.

Nachdem der Gebrauch des kalten Wassers in der Chirurgie in den frühern Zeiten und vor Hippokrates, Celsus u. A. wohl gekannt, unter den Künsteleien künftiger Jahrhunderte fast untergegangen war, war es zuerst Ambrosius Paré [126]) (1509—1590), der, nachdem er durch vergebliches Suchen endlich hinter das Geheimniß der Italiener gekommen war, mittelst welches sie Wunden und Geschwüre heilten (ein balsamisches Oel), in dem frischen Wasser dieselben, ja noch größere Kräfte entdeckte und sich fortan dieser natürlichen Methode ergab. Aber es war dies unglücklicherweise die Zeit des Aberglaubens, in welcher man die Heilkraft mehr den dabei üblichen Beschwörungen zuschrieb und über diese das Wasser vergaß; daher denn auch Biondi's [127]) (1570) Schrift

*) S. Lit. III. Abth. unter Oertel.

ein vorübergehendes Aufsehen erregte und selbst Fallopius' [128]) (1523—1563) Autorität nicht hinlänglich wirkte. Palatius [129]) (um 1570) war der Glückliche, der diese Wahrheit weiter verbreitete. Ihm gelang es, vom Nutzen des gemeinen Wassers zu überzeugen, das er in verschiedenen Temperaturen anzuwenden befahl. Doch ersehen wir aus der halb ernst-, halb scherzhaften Apostrophe des verdienten Joubert [130]) (1529—1582), der durch Beweise von der Heilkraft des Wassers als solches gegen die Vorurtheile der Zeit zu wirken suchte, daß der Glaube an die Beschwörung des Wassers noch nicht ganz vorüber war. Der Streit, welchen Joubert's und seines Partisans Martel [131]) (um 1600) Behauptung hervorriefen, diente nur eben dazu, den Gebrauch des kalten Wassers zu verbreiten und dessen Nutzen durch Gründe und Beweise in ein helleres Licht zu setzen. Doch wie überall in der Geschichte der Wasserheilung, so auch hier; das mühselig Errungene ging wieder unter im Dickicht des Aberglaubens und mystischen Heilunwesens, bis, durch Chirac's glückliche Heilung des Herzogs v. Orleans (s. oben) begünstigt, Lamorier [132]) (um 1730) in Frankreich, Sancassani [133]) (1659—1737), Benevoli [134]) (1685—1756) und Caldani [135]) (1724—1813) in Italien dem Wasser neue Bahn brachen. In Deutschland waren es vorzüglich Lorenz Heister [136]) (1682—1758), Zacharias Platner [137]) (1694—1747), welche das kalte Wasser, wenn auch noch vermischt mit Essig oder Blei ɪc., anwendeten; Geisler [138]) (1746) empfahl Tropfbäder in Gelenkkrankheiten. Vor Allem aber ist hier Schmucker [139]) (1712—1786) zu erwähnen, der hier eine ganz neue Behandlung der Kopfwunden schuf, und Theden [140]) (1714—1797), der dem kalten Wasser eine solche Ausdehnung in der Chirurgie gab, daß man von ihm aus eine neue Epoche der Chirurgie datiren kann. Welche Verdienste übrigens Danter um die Anwendung des kalten Wassers hatte, ist bereits oben erwähnt worden, und es genügt hier anzuführen, daß seine Dissertation auch für die Chirurgie nicht ohne erhebliche Folgen blieb. Das merkwürdige Phänomen, daß Laien die Kaltwasserheilung vorzüglich in Aufnahme brachten, wiederholt sich nun auch hier. Lombard [141]) (1741—1811) und Percy [142])

(1754—1825), die enthusiastischen Verfechter des kalten Wassers (der Letztere sagt: wenn Sydenham ohne Opium nicht Arzt sein will, so wolle er ohne Wasser nicht Wundarzt sein), lernten von einem elsaßischen Müller, der im Jahr 1785 unter Aufsicht der Militärärzte die Verwundeten bei Straßburg durch Wasser und Alaun glücklich heilte, den Gebrauch dieses Mittels, und zeigten bei einer folgenden Anwendung bei Verwundeten durch rationelle Modification dessen Gebrauch, daß die Heilung nicht von den Beschwörungen jenes Müllers, sondern von der wahren Kraft des Wassers abhänge. Hierauf wurde das Wasser Gemeingut der Chirurgen, wie auch Larrey in Aegypten die überraschendsten Resultate aufzuweisen hatte. Sehr thätig für die vernünftige Ausbreitung des Wassergebrauchs in der Chirurgie war der Wiener Arzt Kern [143]), der schon seit 1805 Mehreres darüber veröffentlicht hatte. Doch erregte er einen ziemlich lebhaften Streit, indem er sich die erste Einführung desselben anmaßte, worüber von Seiten der Deutschen, da hier Walther (1826) sich die Priorität zueignete, und von Seiten der Franzosen, welche sich nicht den Ruhm, das kalte Wasser in der Chirurgie zuerst angewendet zu haben, entreißen lassen wollten, ein Schriftenwechsel entstand (s. unter Liter. Nr. 144—146), der nicht minder zur Verbreitung dieser Gebrauchsart beitrug. Schließlich erwähnen wir hier noch die Verdienste eines Hahnemann [147]), Richter [148]), Zeller [149]), Trumpf [150]), Dzondi [151]), Georgi [152]), Sarenbach [153]), wie aller besseren Chirurgen, da auf diesem Gebiete über die Zulässigkeit des kalten Wassers die Akten geschlossen sind, wenn auch über die Ausdehnung desselben auf die besonderen Fälle hier und da noch Differenzen Statt finden. Aus der neuesten Zeit ist noch die Schrift eines Franzosen, Josse [154]), hier zu erwähnen, welche im Jahr 1835 erschien.

Also hat sich in dieser zweiten Periode die Anwendung des kalten Wassers zu einem hohen Grad emporgeschwungen, den wir ob seines Mangels an Bestimmung durch ein wissenschaftlich geordnetes Ganze als Uebergangspunkt bezeichnet haben, wie die ganze Periode in ihrem Verlauf reich an Uebergängen ist. So sank noch anfangs, nach jenen oben angegeben-

teten Entwicklungserscheinungen, der Gebrauch des kalten Wassers herab und erhielt sich mit Noth und Mühe durch einzelne aphoristische Aufrufe und Ermunterungen, immer wieder von den Vorurtheilen einer dunkeln Zeit darniedergedrückt, bis nach Floyer und der Engländer dringender Ermunterung alle Nationen nach und nach den Werth desselben anerkannten, der schnell bis zu einem der Wahrheit und Menschlichkeit feindlichen Grade in Italien als Vorbedeutung einer künftigen Ausschweifung sich geltend zu machen wußte, bis endlich ein Deutscher in einfacher Darstellung das Wasser als allgemeines diätetisches und therapeutisches Mittel ruhig anpries und durch Erfahrung seine Anpreisung theilweise belegte.

Dritte Periode.

Neuere Zeit. Empirische Bildungszeit der Wasserheilkunde.

Von Hahn bis auf die neueste Zeit.

Diese an Umwälzung jeglicher Art so reiche Zeit, der man ein eifriges Streben nach Erkenntniß des Wahren, sei es auf der Bühne des Lebens oder der Wissenschaft, nicht absprechen kann, zeigt uns nun auch in ihrem Verlaufe eine größere Berücksichtigung des kalten Wassers von Seiten der Aerzte durch besondere Umstände begünstigt, bis es endlich gelang, durch Laien das kalte Wasser als einziges Gesundheitsmittel und Heilmittel in den höchsten Aufschwung zu bringen. Da aber diese durch Zerstörungswuth alles Früheren bezeichnete Anempfehlung mehr auf früheren Autoritäten als auf eigenen wissenschaftlichen Erfahrungen beruhte, so würde dieser Impuls theils von den Aerzten vernachläßigt, theils in seinem schon weit gediehenen Mißbrauche von den Laien als schädlich an=

erkannt und erprobt, nur ein momentaner, gleich denen der frühern Zeit gewesen sein, wenn nicht gleichzeitig durch den genialen Instinct eines einfachen Landmannes, der durch eine eigenthümliche, durch wahrhafte Individualisirung bestimmt modificirte und variirte Anwendungsweise die glücklichsten Resultate erzielte, eine ganz neue Methode der Behandlung mit kaltem Wasser geschaffen worden wäre, die wir eben wegen ihrer Vielseitigkeit als Wasserheilkunde begrüßen und deren wissenschaftlicher Bestimmung wir in der neuern Zeit entgegensehen. Auch dieser Zeitraum zerfällt nach dieser Auseinandersetzung in zwei Abschnitte, deren erster wiederum die Vorbereitung auf den folgenden enthält.

Erster Abschnitt.

Von Hahn bis Oertel; 1780—1826.

Wenn auch in Deutschland das Wasser als Getränk schon ziemlich allgemein verbreitet und beliebt war, so gehörten doch die übrigen Anwendungsarten in Krankheiten zu den Seltenheiten, und die Schrift Hahn's, so vieles Aufsehn sie auch erregte, war dennoch durch Mangel an wissenschaftlicher Begrenzung nicht hinlänglich geeignet, den Aerzten Vertrauen einzuflößen, wiewohl es die Pflicht eines Jeden gewesen wäre, durch eigne Erfahrungen jene Behauptungen zu prüfen, um sie entweder zu widerlegen oder zu bestätigen. Da war es denn wieder England, welches dem nach ausländischem Gute trachtenden Deutschland ermunternd voranging. Typhus, Scharlachfieber und andre epidemische Fieber und Entzündungen gaben die Veranlassung zur Anwendung allgemeiner Begießungen, die in directem Contrast zu der damals beginnenden reizenden Behandlung der Brownischen Schule standen. William Wright[155]) war es, der, nachdem er als Director der Militärspitäler zu Barbados den Nutzen einer kühlenden Behandlung in exanthematischen und ähnlichen Fiebern gesehen, an sich zuerst allgemeine Begießungen am Bord eines Schiffes versuchte (1777), als er von einem bösartigen Nervenfieber ergriffen war, und dies so oft wiederholte, als er febrilische Symptome an sich wahrnahm.

Dadurch rettete er sein Leben. Diese glückliche Erfahrung theilte er der Londoner medicinischen Gesellschaft im Jahr 1779 mit und ist also als der Erste zu betrachten, der diese Methode einführte, denn Jackson empfahl sie erst im Jahr 1791. Wright setzte nun seine Versuche in Edinburg mit so glücklichem Erfolge fort, daß er die kalten Begießungen nicht nur für ein Radicalmittel, sondern auch für ein sicheres Prophylacticum acuter Fieber erklärte und Andere zur Nachahmung anspornte. Gleichzeitig mit Brandreth machte James Currie [156]) (1756—1805), als Mensch und Arzt gleich geachtet, die ersten schüchternen Versuche, als im Jahr 1787 in Liverpool Typhus ausbrach; und als diese glückten, wiederholte er sie in so vielen Fällen, daß er sich eine genaue Einsicht in die Wirkungen des kalten Wassers bei Fiebern verschaffte, die er in einer im Jahr 1801 erschienenen Schrift niederlegte. Als Gerard [157]) (1796) auch glückliche Erfahrungen durch Begießung bei Scharlach machte, empfahl Currie auch kalte Begießungen gegen Scharlachfieber. Außerdem bei Lähmungen, Wahnsinn, kalte Halbbäder bei Blutspeien, kalte Bäder in Convulsionen. Er bestimmte die Fälle von Entzündung und Fiebern genau, in denen Begießungen paßten, und suchte auch auf dem Wege der Theorie seine praktischen Erfahrungen zu begründen und Gegnern wie Brown und Darwin gegenüber zu behaupten. Die Art und Weise der Begießung war folgende. In den obern Theil eines viereckigen hölzernen Kastens, in den der Kranke gesetzt oder gelegt wurde, befand sich ein blechernes, einen Eimer fassendes Gefäß. Wurde dieses durch Ziehen an einer Schnur um seine Achse gedreht, so stürzte das darin enthaltene Wasser auf den Kranken herab. Von der spätern Art, im warmen Unterbade zu begießen, wich also dieses Verfahren gänzlich ab. Die Zweifel, die Einige gegen diese glücklichen Resultate, die man den nebenbei angewandten Mitteln zuschreiben konnte, erhoben, wie der Tadel, den eine zu große Ausdehnung dieses Verfahrens erzeugte, widerlegten bald weitere Erfahrungen, die in England und Deutschland gemacht wurden. In England waren es Gregory, Falconer, Dymsdale, Nagle (120 Fälle), Home, Brown (Birmingham), Mortineau und Marshall (Norwich), Cochran, Simpson, Robertson,

Davidson u. A. *). Ebenso Jackson [158]) gegen gelbes Fieber, Bateman [159]) bei bösartigem Scharlach mit typhösem Charakter, Suter [160]) bei acutem Rheumatismus als kalte Umschläge, und John Armstrong [161]) in Scharlach. In dem so empfänglichen Deutschland, woselbst Müller in Münden (1778) und Brandis in Kiel bereits im Jahr 1786 ähnliche einzelne Erfahrungen gemacht hatten, wurde bald (1787 u. 1799) die neue Heilmethode bekannt, vorzüglich als Michaelis im Jahr 1801 die Curriesche Schrift übersetzte. Müller hatte aber schon früher Waschungen und Begießungen in den Masern und Brandis letztere in Typhus angewendet. Brandis [162]) war es auch, der Hektische nach Galen mit kalten Tauchbädern behandelte, und Pneumonische nach Hippokrates mit kalten Begießungen der Brust, und in einem sehr verzweifelten Falle einen Scharlachkranken dadurch vom Tode rettete. Ein Freund der Kälte, über die er später schrieb (1833), empfahl er Sturzbäder im Sommer und russische Bäder im Winter gegen Rheumatismus, und war einer der Ersten, welche Kälte gegen Cholera angewendet wissen wollten. Nach Mosman **), der im Jahr 1801 nach Currie's Vorgang das Scharlachfieber behandelte, war es vorzüglich Jos. Frank ***), der, durch Autopsie belehrt, nach seiner Zurückkunft in London (1803) im Wiener Hospitale die kühlende Behandlung (zuerst als Waschung) einführte. In Wien verbreitete sich nun diese Methode und von da aus weiter. In Wien selbst ließ Hubertus †) (1804) in Scharlach und Masern kalt waschen. Darauf durch Kolbany's [163]) (1808) in Preßburg glückliche Erfahrungen in Scharlach, Typhus und andern Ausschlägen belehrt — (von 60 Scharlachkranken starb ihm Keiner) Frölich [164]) im Jahr 1810. Seine Resultate in Faul-, Gallen-, Nerven- und Scharlachfiebern waren so glücklich, daß er von nun an eifrig dieser Methode anhing und in besondern Schriften sie dringend empfahl. Schmidt in Wien

---

*) S. Frölich's Preisschrift.

**) Allg. med. Annal. 1801. p. 697.

***) S. Mauthner l. c. p. 295.

†) Frölich l. c. p. 64.

heilte durch kaltes Wasser einen sehr gefährlichen Fall von Fieber mit Verstopfung und Hämorrhoïden *). Hirsch in Goldkronach rettete in einer Typhusepidemie 1806/7 64 Kranke auf diese Weise **). Hegewisch in Kiel, der Uebersetzer des zweiten Bandes von Currie (1807), ein Freund kalter Begießungen, warnt jedoch vor ihrem Gebrauch im letzten Stadium der Fieber ***). Reich [165]) (1810) lobt kalte Begießungen im Scharlach, läßt nach seiner physischen Erklärungsart (nach ihm ist Scharlach ein Häutungsproceß mit Zurückhaltung von Wärme) kühle Luft eben so wirken wie kaltes Wasser und geht in seiner Kühnheit zu weit. Stieglitz in Hannover tadelt wenigstens die warme Behandlung und spricht sich für eine kühlende Methode aus †). Nasse in Bonn empfiehlt kalte Waschungen ††), Wolfart †††) und Horn *†) loben ebenfalls kalte Behandlung in Typhus. Auch Gianini [166]) in Italien wendete die Curriesche Methode an, Samoilowitz [167]) die Kälte schon früher in der Pest zu Rußland (als Umschläge von Eiswasser). Wie sehr man überhaupt jetzt die kalten Bäder anzuwenden und diätetisch und therapeutisch zu gebrauchen anfing, zeigte uns nicht nur die bereits zu Anfang dieses Jahrhunderts bereicherte Kaltwasser-Literatur, sondern auch die Errichtung von Flußbädern. In Bezug auf diese erwähnen wir vorzugsweise Ferro [168]) (1753—1809), der 1781 die erste Flußbadeanstalt in Wien errichtete und das kalte Baden in einer großen Anzahl von Krankheiten in einem eigenen Werke anempfahl. Marcard [169]) (1747—1817), der warme, wie kalte Bäder anpries, vor zu kühner Anwendung der letztern aber warnt, sie na-

---

*) S. Frölich's Preisschrift.

**) Med. Annal. 1809. p. 1034.

***) Hufel. J. 1810. XXIII. V. p. 70.

†) Vgl. Rost, Versuch einer krit. Bearb. der Geschichte des Scharlachfiebers. Leipz. 1836. II. Bd. Einleit.

††) Beob. üb. den Nutzen des kalten Waschens und des antiphl. Verf. im Scharlachfieber 1811.

†††) Asklepieion. Berl. 1811.

*†) Horn's Archiv. 1811.

mentlich bei Gicht und Rheumatismus widerräth, überhaupt die Kälte mehr auf die einzelnen Theile applicirt wissen will und Traufbäder besonders bevorzugt. Die eröffnende Wirkung kalter Waschungen auf den Unterleib erwähnt er als eine der unschuldigsten Arten. In Bezug auf die jetzt zu nennenden Namen: Meyer (1800), Baur (1802), Kern (1802), Schreyer (1802), Becker (1804), Speyer (1805) [empfiehlt kalte Umschläge in Scharlach: Ueber das Heilverfahren in Fieber und entzündlichen Krankheiten. 1820. Bamberg.], Holzmann (Hofprediger, 1805), Kilian (1806), Wikelhausen (1807) und viele Andere, verweisen wir auf die zweite Abtheilung der Literatur. Am Meisten hat wohl aber Hufeland [170]) theils durch sein Ansehn, in dem er bei Aerzten und Laien stand, theils durch seine wahrhaft hippokratische Erfahrung und populäre eindringliche Sprache dazu beigetragen, die Bäder im Flusse allgemeiner zu machen, da er die ganze Kränklichkeit der jetzigen Generation aus der Versäumniß des Badens herschreibt. Von Paris aus, wo Vigier Badeanstalten mit Douche auf der Seine errichtete, und von Wien aus, wo Ferro, wie wir gesehn, so segensreich einwirkte, verbreitete sich der Gebrauch der Flußbadeanstalten, zu denen besonders Plaucquet, Posewitz, Renard u. A. *) ermunterten. Welper errichtete eine solche in Berlin (1801) mit Tropf-, Douche- und Regenbädern, und bald wurden auch durch Hufeland's, Vogel's, Lichtenberg's, Sachse's u. A. Bemühungen die Seebäder **) in Anwendung gebracht, welche man bei sensiblem Nervensysteme, Stockungen, Rheumatismen, Menstruationsanomalieen ꝛc. anwendete. Kahtlor's [171]) Bemühungen, die Wirkungsweise der Bäder auf den gesunden Körper zu erforschen (welches auch Gerit durch Experimente versuchte), dürfen hier eben so wenig übergangen werden, wie Weidlich's [172]) neue Erfindung, der Badestuhl zur Application von Klystieren und Einspritzungen in Höhlen des Unterleibes.

Wie aber Kriege und Epidemieen stets eine befruchtende Wir-

---

*) S. Liter. II. Abth.
**) S. Liter. II. Abth. V. e.

kung auf den Baum der Erkenntniß äußern, so brachten auch zwei Epidemieen dieses Jahrhunderts die Anwendung des kalten Wassers in Krankheiten wieder sehr in Aufschwung; die eine der Typhus von 1813, die andere die Cholera in der neuesten Zeit. In beiden zeigten sich kalte Begießungen, wie Kälte überhaupt, von außerordentlicher Wirkung. Milius [173]) in Kronstadt (1813) bediente sich dazu eines ganz neuen Verfahrens. Der Kranke wurde in ein Betttuch gehüllt, 3—4mal in eine mit kaltem Flußwasser gefüllte Wanne getaucht, dabei der Kopf kalt begossen, auf einer Binsenmatte liegend dann aus dem Betttuch losgewickelt und in das trockene Bett gebracht, wo er mit wollnen Decken eingehüllt wurde. Auf diese Weise rettete er nicht nur (ohne alle Nebenanwendung von Arznei) unzählig viel Typhuskranke in allen Stadien, sondern dehnte auch sein Verfahren auf chronische Nervenkranke, Wahnsinnige, Hypochondrische und Melancholische aus, und stellte auf diese Weise von 46, 41 her; einer starb, die übrigen blieben ungeheilt. In drei Jahren hat er 485 hitzige Fieber auf diese Weise behandelt. Hufeland, gestützt auf die entzündliche Natur dieser Epidemie, trat ebenfalls als Lobredner der kühlenden Behandlung auf, warnte jedoch vor der unbedingten allgemeinen Anwendung kalter Begießungen, und stellte Indicationen dafür auf. Mit großer Begeisterung sprach Goeden [174]) in Gumbinnen für kalte Begießungen, die er als stets heilsam preist. Im rigoristischen Lobe vergißt er jedoch nicht, die Formen des Typhus zu unterscheiden, bei denen ein günstigerer Ausgang erwartet werden kann, und die Symptome anzugeben, welche eine Gegenanzeige darbieten. Auch Horn [175]) lernte hier die Wirkung der Methode genau kennen, die er anfangs nur andeutungsweise gelobt hatte, und hat, vollkommen von ihrem Werthe durch die Typhusepidemie von 1814 überzeugt, durch klare Beobachtungen und umsichtige Betrachtung viel zur Empfehlung derselben beigetragen. Reuß [176]) in Aschaffenburg hatte die reichste Gelegenheit, alle Arten der Kälte vom Sturzbad herab, nach Currie und nach eigener Modification im Typhus anzuwenden, und dehnte, glücklich in seinen Heilungen, gestützt auf die Ansicht der exanthematischen Natur des Typhus, seine Methode auch auf Flecken=, Masern=, Scharlach= und Pocken=

fieber aus. Greiner *) in Eisenberg sah herrliche Erfolge von kalten Begießungen im lauwarmen Bade, die weniger Abschreckendes hatten, besonders im zweiten Stadium des Typhus. Hartmann [177]) (1813) bewies, daß Kälte das kräftigste Mittel sei, Contagien zu zerstören, Häger **), Bischoff [178]) (1814), Lorenz von Best ***) (1819) und Zink †) (1822) wendeten Kälte in größerer und geringerer Ausdehnung an. Außerdem empfahlen Kälte noch in denselben Krankheitsformen Wedekind ††) (in ansteckenden fauligen Nervenfiebern), Friedrich ††) (gibt der Kälte nicht gehörige Ausdehnung), Marcus †††), Dzondi [a]), Wedemeyer [b]), Löbenstein Löbel [c]), Lehmann [d]), und Hufeland's Journal enthält in dieser Zeit mehre hierauf Bezug habende Bestätigungen. Ueber kalte Begießung im Scharlach in einer trockenen Wanne vorgenommen, theilte dann Harder [179]) in Petersburg 1821 reiche und günstige Erfahrungen mit, der bei seinem eigenen Kinde zuerst dieses Mittel auch in der häutigen Bräune anwendete. Auch Albers [e]) hat die englische Methode (1819) mit Glück in ihrem ganzen Umfange nachgeahmt, und Wendt [180]), Pfeufer [181]), Dähne [182]), Böhm [183]) und Erhard [184]) haben nicht minder der Kälte das Wort geredet. Wie sehr damals diese Frage angeregt war, ersieht man überdies aus der von der Hufeland'schen medicinischen Gesellschaft 1821 gestellten Preisfrage über die äußerliche Anwendung des kalten Wassers in hitzigen Fiebern, deren Lösung in praktischer Beziehung von Frölich [185]) und Reuß, in literarischer von Pit-

*) Ueber febris nerv. Med. Annal. 1814.

**) S. Frölich Abhdlg. l. c. p. 74.

***) Beob. östreichischer Aerzte. Bd. I. p. 266.

†) Ibid. Bd. V. p. 366.

††) S. Pitschaft in Hufel. J. Supplem. 1822.

†††) Sendschreiben u. Ephemeriden.

a) Ueber Nervenfieber 1814.

b) De febre petechiali 1812 und über Erk. u. Behdlg. d. Typhus 1814.

c) Allg. Ann. Apr. 1814.

d) Allg. Ann. Spt. 1814.

e) Most l. c. p. 277.

schaft so vortrefflich war, daß die Gesellschaft alle drei Abhandlungen drucken ließ, den Preis aber Frölich wegen der Gediegenheit und Umsicht seiner Erfahrungen zuerkannte. Seit dieser Zeit finden wir eine Unzahl glücklicher Heilungen in den verschiedenartigsten Krankheiten durch die verschiedenen Arten der Anwendung des kalten Wassers, zu denen die Dampfbäder (s. unter Literatur II. Abth. V. d.) und die aufsteigende Douche [durch Dupuy *), Sedillot **), Steinmetz ***), Haas †), Wetzler ††) gerühmt] und das Staubregenbad im Schneiderschen Badeschrank (von Kurtz, Heyfelder, Sundelin in diätetischer Hinsicht, von Hufeland, Rust, Kluge, Baretz in Berlin, Clarus, Haase, Jörg in Leipzig, Vogel in Rostock in therapeutischer Hinsicht gerühmt) hinzukamen, und es dürfte jetzt kein Handbuch der Medicin oder Chirurgie aufzufinden sein, in dem nicht der Anwendung des kalten Wassers wenigstens Erwähnung geschehe. (Man vgl. hier die spez. Therapie von Nasse, Raimann, Naumann, J. Frank, Choulant, Neumann, Schönlein u. A. m., ferner Vogt's Pharmakodyn. S. 438—486; Mitscherlich rc. versch. Lehrb. über Augenkrankheiten und Chirurgie.) Namentlich hat auch die Psychiatrie seit Pinel durch Esquirol, Graves, Schneider, Bird die Fallbäder in ihren verschiedenen Modificationen als unentbehrlich kennen gelernt und wissenschaftliche Bestimmungen für dessen Anwendung gegeben.

Während aber in neuerer Zeit die Frage der Anwendung des kalten Wassers von Seiten der Aerzte durch die Cholera wieder mächtig angeregt wurde (s. unten Lit. unter Nr. 186—210), trat in Deutschland ein Laie auf, der, wohl wissend wie wenig Anklang er bei Aerzten finden würde, sich an Laien wendete und von diesen eine allgemeine Anwendung des kalten Wassers im gesunden und kranken Zustande verlangte. Der Gymnasial-Professor Oertel aus Ansbach ist der Mann, der, von Jugend auf ein Freund des

---

*) Hufel. J. f. pr. Heilk. 1824. Bd. LI. März. p. 33. u. Bd. LXIII. 1826. St. I. p. 139.

**) Ibid. p. 134.

***) Ibid. 1827. Bd. LVII. Mai. p. 52.

†) Med. Annal. 1827. p. 281.

††) Ibid. p. 121. 266.

kalten Wassers, durch Hahn's Buch, welches ihm 1804 in die Hände fiel, sich dazu berufen glaubte, eine neue Epoche in der Medicin, vielleicht im ganzen socialen und moralischen Leben herbeizuführen. Wir haben in der Einleitung gesehen, welche Momente der Ausbreitung seiner Lehre günstig waren, wir werden in der Literatur über seine Geistesproducte einen näheren Aufschluß erhalten; hier genügt es, seine Stellung zur Vor-, Mit- und Nachwelt, d. h. zur Geschichte, zur Entwicklung der Kaltwasser-Methode anzugeben. Und hier müssen wir gestehen, daß Oertel's Verdienst in Bezug auf die Ausbreitung der Wassermethode ein nicht unbedeutendes ist. Wenn er es gleich auf eine wenig gebildete, unziemliche Weise, durch ein beständiges Schmähen auf Aerzte und Arzneikunst zu erreichen suchte, — er glaubte, jeder Reformator (und das dünkte er sich in seiner unbegrenzten Eitelkeit) müsse das Alte gewaltsam niederreißen, — wenn er gleich von Laien eigenmächtige Anwendung in Gesundheit und Krankheit verlangte und dadurch unendlich schaden konnte (denn kein Heilmittel ist unschädlich), — die Aerzte stießen ihn ja zurück, — wenn unzählige Schwächen bei dem starken Wassermann auftauchen: — das Verdienst werden wir ihm nicht entreißen, die diätetische und selbst therapeutische Anwendung des kalten Wassers durch sein kräftig populäres Lob und durch eigene Erfahrungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, zum allgemeinen Gute der siechen, Luxus- und Verwöhnungs-kranken Menschheit gemacht zu haben. Das aber auch müssen wir ihm in seinem stolzen Wahne zurufen, daß alles das, was er selbst mit so großem Trotz gegen Aerzte hervorgesucht, von freimüthigen und aufgeklärten Aerzten längst vor ihm gesagt wurde und noch wird; — daß das, was jenen über die Schwächen ihrer Zeit Erhabenen, in die Mysterien ihrer Wissenschaft Eingeweiheten freistand, ihm nicht erlaubt ist, der weder die Kunst noch die Natur, wie er stolz sich rühmt, erkannt hat, — daß seine Lehre, eine rohe, weil rücksichtslose Lehre, eben aus den Schriften der Aerzte aller Zeiten entnommen hat, was sie enthält, — daß eben diese Lehre, wenn nicht gleichzeitig und zufällig durch den rationellen Instinct des Prießnitz dem kalten Wasser ein neuer Aufschwung gegeben worden wäre, durch laienhaften Mißbrauch sich selbst

erschöpft und vernichtet hätte, weil sie, voller Inconsequenzen und Widersprüche, keinen Anhalt und keine Richtschnur gewährt. Was ist endlich das Verdienst Oertel's »Prießnitz im weiteren Kreise bekannt gemacht zu haben«, wenn er selbst dessen Methode nicht einmal genau erkennt, darlegt, in ihrem Werthe erfaßt, prüft, nachahmt, — wenn er mit gleichem Lobe den Schustergesellen Schatz aus Kleeberg bei Leipzig empfiehlt und des Badergesellen Bleile Pfuschereien wundervolle, Epoche-machende Heilungen nennt? Aber nichtsdestoweniger gönnen wir ihm das Verdienst, einer guten Sache, die ihn selbst glücklich gemacht, seine Kräfte, sein Leben gewidmet zu haben, und lassen wir ihm den schon oft beschnittenen Ruhm, der Verbreiter (nicht der Schöpfer) der Kaltwasseranwendung (nicht der Wasserheilkunde) in neuerer Zeit gewesen zu sein.

Zweiter Abschnitt.

Von Oertel bis Prießnitz und auf die neueste Zeit.

Die Lehre Oertel's wurde theils durch die Wahrheit, die sie enthielt, theils durch die Leichtigkeit, die ihre Anwendung darzubieten scheint, hauptsächlich auch durch ihre eigenthümliche Veröffentlichung und durch alle die Umstände, die wir in einem früheren Abschnitte ausführlich beleuchtet, bald weiter bekannt. Mit ihrem Motto: »Trinkt Wasser im Uebermaß; je mehr, je besser, denn Wasser hilft Allen gegen Alles« — trat die Methode der Kaltwasserbehandlung als eigentliche Wasserheilkunde auf, das Wasser selbst als Universalheilmittel, was zwar früher schon ausgesprochen, nie aber in diesem Sinne gemeint, noch angewendet sein wollte. Ein Universalheilmittel verfehlt nie seine Wirkung, Schmähen und Schimpfen wirkt eben so, wie dieser Glaube auf die großen Massen. Nun kamen Widersprüche, dagegen traten Erfahrungen auf, die in großen Reihen aus Vorwelt und Gegenwart citirt in geschichtlichen Büchern (s. Lit.) und in den »Wasserkuren Oertel's« der Wasserheilkunde immer neue Freunde sicherten; es bildeten sich Vereine zur Einführung des kalten Wassers in die

tägliche Diät; endlich folgten andere Schriftsteller, welche mit leichter Mühe über Wasser schrieben und Wasser überall priesen, so daß ein Jeder leicht die gefährlichsten Krankheiten an sich und Andern heilen könne. Dies und einige persönliche Auszeichnungen Oertel's wirkten so, daß jetzt von allen Seiten Wasserkuren angepriesen, unternommen wurden. Doch würde trotz vieler glücklicher Erfahrungen sich bald der Nachtheil einer unmäßigen, durch keine bestimmten Regeln nüancirten und beschränkten Wasserbehandlung herausgestellt und so Oertel als einen falschen Propheten gezeigt haben, der über die ihm gewordene Sendung, des kalten Wassers Gebrauch zu verbreiten, weit hinaus geschritten sei, — wenn nicht, durch Oertel zuerst öffentlich erwähnt, des Prießnitz in Gräfenberg stilles Wirken allmählich laut geworden wäre. Dieser, ein einfacher, anspruchsloser Mann, ein Bauer im östreichisch-schlesischen Orte Gräfenberg, ist es, welcher durch eine einfach vernünftige Anwendung des kalten Wassers die glücklichsten Kuren vollführt und dessen Nutzen für das Leben und die Wissenschaft verewigt hat. Durch einen Fall und Rippenbruch, der ihn nach der Aussage der Wundärzte zum Krüppel machen sollte, hat er die Kräfte dieses Mittels zuerst an sich erprobt und dann in immer weiterem Kreise, bis jetzt ein einfaches Dorf ein Sammelplatz geworden ist für Kranke aus ganz Europa. Seine Kenntniß der Krankheiten ist eine empirische, aber die Anwendung seines Mittels eine rationelle. Ohne anatomische oder sonstige medicinische Kenntnisse hat er sich eine eigene Idee von dem Baue des menschlichen Körpers gemacht und eine eben so eigene von den Krankheiten, die an die rohesten Zeiten der Humoralpathologie erinnert, aber durch einzelne Erscheinungen im Verlaufe der Krankheiten bei seiner Methode gerechtfertigt wird. Es ist ihm aber nicht um Ansichten zu thun, noch um Erklärungen, er will nur heilen, nur das Erlernte darlegen durch die That. Und dazu hat er das kalte Wasser, dessen Wirkungen er nicht nach einem Systeme leitet, sondern nur modificirt. Die vielseitigen Wirkungen dieses Mittels gestaltet er noch vielseitiger durch Anwendung aller Formen, als: Waschung, Bad, Sitzbad, Douche, Begießung, Einwicklung, nasser und trockner Umschlag, Getränk u. s. w., durch Application auf die verschiedensten Theile,

durch besondere Aufeinanderfolge, Wiederholung, durch Dauer, Temperatur und vieles Andere. So hat er durch diese den Krankheiten angepaßten Modificationen eine kühlende und erhitzende, eine umstimmende und erregende, eine resolvirende und ableitende Methode. Der Totaleffect seiner Kur aber besteht in der Erregung der Naturheilkraft zur Ausscheidung krankhafter Producte. Die Natur, der eigene Organismus wird angeregt, die selbsteigene Kraft, die die Grundlage aller Heilungen bildet, daher keine Schwächung durch Abführmittel, durch erregende Leidenschaften, sondern Stärkung der Verdauung durch gesunde Nahrung, der Lunge durch frische Bergluft (daher das Oeffnen der Fenster beim Schwitzen), der Haut durch einen activen Schweiß, der nicht erzielt wird durch eine innere Aufregung des Gefäß- und Nervensystems, als dessen endliches Product die Secretion erfolgt, sondern durch eine eigne erhöhte Thätigkeit der Haut. Die Erschlaffung derselben aber wird verhütet, der richtige Grad der Wärmerzeugung bestimmt durch ein darauf folgendes kühlendes Bad. Diese Methode, zu schwitzen und durch Schweiß die Haut zu stärken, ist ein neuer durch Prießnitz für Psychologie und Pathologie gleich wichtig gewordener Act. — So durch alle seine Formen führt er endlich den Kranken zum Fieber, dessen heilende Kraft die besten Aerzte aller Zeiten erkannt. Dieses Fieber mit seinen Krisen durch Haut, Harn, Blutgefäße, Geschwüre u. s. w. ist ein Beweis der erregten Naturheilkraft. Aber diese zu leiten, zu mäßigen oder nach Verhältniß zu verstärken, ist die schwierigste Aufgabe und die wahre Stärke unseres Prießnitz, durch die er deutlich seine Beobachtungsgabe und Kunst beurkundet, durch welche er siegreich die Krankheit ihrem Ende entgegenführt. — Wenn es nun einleuchtet, daß durch diese Methode viele acute und chronische Krankheiten geheilt werden können, wie sie wirklich geheilt worden sind (denn auch acute Uebel erscheinen ja oft im Verlaufe der chronischen Krankheiten bei Prießnitz, und die Krisen-Zeit ist eine acute Krankheit), so erhellt es auf der anderen Seite, daß nicht bloß Vereiterung innerer Organe und Lungenschwindsucht und hektische Fieber davon auszunehmen sind,

sondern wie Prießnitz meint, daß es noch andere Krankheiten geben kann, in denen die Naturheilkraft, und auf diese kommt es hier an, nicht mehr wirksam sein könnte, und andere, in denen eine solche Kur eher zur Auflösung und Zerstörung, als zur Heilung führen, andere, in denen sie sonst einen — schädlichen Einfluß üben dürfte. Darum dürfte es nothwendig sein, durch wissenschaftlich angestellte Beobachtung bei Prießnitz diese in ihrer Anlage auf Wissenschaft und Nationalität deutende Methode zu erhalten und zu begrenzen. Zu erhalten, denn es ist zu fürchten, daß noch viele Aerzte lange in ihrer stabilen Halsstarrigkeit gegen die von einem Landmanne gebotene Gabe bleiben dürften, zu erhalten, denn die vielfach errichteten Wasserheilanstalten können durch ihr theilweis ungenügendes und falsches Verfahren leicht die Verbreitung verhindern; und zu begrenzen, damit nicht durch unpassende Anwendung unglückliche Resultate herbeigeführt und so die leicht vom Einzelnen auf das Ganze schließende Menge vom Gebrauche dieser Heilart abgehalten werde. Eine solche wissenschaftliche Bearbeitung muß die von Wenigen bis jetzt geübte Methode zu einem Gemeingut der Praktiker machen, sie muß durch wissenschaftliche Angabe der Verfahrungsart, der Anwendbarkeit, der Anzeigen und Gegenanzeigen, sie in den Bereich der Heilkunde einführen und ihr als einer durch Wissenschaft und Erfahrung gleich hochgestellten und bewährten Methode zum Heil der leidenden Menschheit die ehrenvolle Stellung einräumen, die sie schon jetzt nach dem Urtheile Tausender längst verdient hat. Und in der That hat man jetzt allgemein eingesehen, welche große Vortheile das kalte Wasser für Gesunde und Kranke gewährt, man hat dessen Gebrauch in das tägliche Leben eingeführt und in Krankheiten zu würdigen gewußt, wie nie zuvor. Aber jene laute Stimme, welche es als Allheilmittel zum Nachtheile und Mißbrauche der Menschheit mit übermäßigem Rufe ausposaunte, deren lockendem Halle die Schaaren der Unwissenden und Getäuschten nachzogen, verhallt allmählig in dem Frieden, den eine ruhige und gewissenhafte Betrachtung durch die Stimme der Wissenschaft und der Menschenliebe herbeiführt. Wir stehen durch die

Hand einiger Verdienstvollen (wie Mauthner, Schnitzlein, Richter) hingeführt an die Grenzen jener Periode, auf welche die Vorurtheilsfreien aller Zeiten hingearbeitet, auf welche die Geschichte mit deutlichem Finger hingedeutet — die Periode einer wissenschaftlichen Bearbeitung der Kaltwasserbehandlung. —

Dritter Theil.

Literatur der Hydriatik.

Einleitung.

Die Literatur der Hydrotherapeutik schließt sich eng an die Geschichte derselben an; denn sie gibt eigentlich den Stoff, die Belege für jene. Sie wird daher ganz wie jene in drei Perioden zerfallen, und die Zahl der selbstständigen Werke über die Anwendung des Wassers in diätetischer und therapeutischer Beziehung wird wachsen mit der Verbreitung der Wasseranwendung in der Zeit. Die Literatur wird daher schon an sich für diejenigen, welche zwischen den Zeilen zu lesen verstehen, eine Geschichte der Entwicklung enthalten, sie wird aber noch weit mehr für den Forscher, der nach frischer Quelle sich sehnt und nicht den schwanken Boden in der Wissenschaft betritt, Gelegenheit bieten, durch selbsteignes Studium sich von der Wahrheit zu überzeugen und auf der festen Basis der Geschichte sein Gebäude zu construiren. Weil aber eben die Wahrheit unser Ziel, und weil eine feste, wissenschaftliche Begründung unser Zweck, so wollen wir alles das, was von der Gegenwart geboren den Moment seiner Geburt nicht überleben wird, oder was unter dem täuschenden Scheine der Wahrheit zum Nachtheil der Menschen sich einschleicht, durch eine strenge Rüge aus dem Gebiete der Literatur wegweisen oder durch bezeichnende Merkmale dem Suchenden in seiner Nacktheit vor Augen stellen. Ueber die Schriften früherer Zeit, die wir als Beleg für die Geschichte nach der Reihe ihrer Erwähnung in einer ersten, die übrigen nach der behandelten Materie in einer zweiten Abtheilung aufgeführt haben, hat bereits die Zeit ihr Urtheil abgegeben; über

die eigentliche sogenannte Wasserheilkunde hat aber in der neuesten Zeit sich eine solche Masse von Schriften aufgethürmt, daß es schwer ist, mit sichtendem Blicke hindurchzudringen und das Ueberflüssige vom Brauchbaren, das Korn von der Spreu zu sondern. Darum aber haben wir keine Mühe gescheut, so groß sie auch war und so sehr uns auch zuweilen ein Ekel übermannte: sämmtliche zur Wasserheilkunde gehörigen Schriften durchzulesen, um hier über Inhalt und Werth genau berichten zu können, und wir haben zu diesem Behufe die Werke der Aerzte einer eben so strengen Kritik unterworfen wie die der Laien, weil uns nicht die Person, sondern die Sache, nicht der Stand, sondern der Werth gilt.

Principien der in der dritten Abtheilung der Literatur befolgten Kritik.

Seitdem Oertel, der große stürmische Reformator, das Todesurtheil über »die Kunst« oder die »Kunstärzte« gesprochen, haben sich Alle, denen es eine (innere oder äußere) Stimme zugeraunt, daß sie eben so berufen seien wie Jener, von Erfahrungen zu sprechen, von Wasser zu schreiben und dadurch materiellen oder imaginären Gewinn zu verbreiten und — zu erlangen, rasch an's Werk gemacht und geschrieben — für Laien! gegen Aerzte! — Noch größer ward diese Wuth, als Prießnitz's Eigenthümlichkeit, wie das Auffallende seiner Umgebung und jener ganzen Scenerie, die Augen der Welt auf sich lenkte, die Jeder, der von dort her kam und von dort berichtete, neubegierig anstaunte und freudig anhörte, so daß auch der Unberufene seine Beobachtung zu geben versucht ward; die eben nichts war, als des Beobachtenden wiedergespiegelte Subjectivität. — Aber indem auch diese mehr für Laien schrieben als für Aerzte, in denen sie geschworne Todfeinde sahen, geben sie uns die Doppelfrage auf, die wir vor Allem zu beantworten haben: Darf für Laien über medicinische Gegenstände geschrieben werden? und sind Laien befähigt, über dieselben, insbesondere über Wasserheilkunde zu schreiben? Die Bejahung dieser Fragen wird uns zu der Art führen, wie und in welchem Maße

dies geschehn muß, — um nach diesen allgemeinen Principien über den Werth der Laienschriften abzuurtheilen.

a) Darf für Laien überhaupt über medicinische Angelegenheiten geschrieben werden?

Wir antworten mit einem freudigen Ja! Jene Zeiten ägyptischen Kastengeistes sind vorüber, in denen ein mysteriöses Dunkel die Wissenschaften einhüllte, jene mittelalterliche Gespensterfurcht vor Aufklärung der großen Massen hat das Tageslicht der Vernunft verscheucht, unser Jahrhundert öffnet dir Pforten der so lang verschlossenen Gemächer und ruft dem draußen Harrenden, der darin Trost und Belehrung sucht, ein lautes Willkommen! zu. Und welche Wissenschaft wäre mehr dazu verbunden, Aufklärung über sich zu geben, als die Medicin, sie, die ja das Wohl der Völker wie des einzelnen Individuums stets vor Augen hat; welcher Wissenschaft muß mehr daran liegen, von ihrem Gange, ihrer Einwirkung, ihrer Wichtigkeit zu überzeugen, zu belehren? Darum thut man den Aerzten im Allgemeinen Unrecht, wenn man glaubt, sie hüllen sich gern in einen undurchdringlichen Schleier und blicken stolz auf den Nichtarzt herab, den sie des Urtheils durchaus für unfähig erklären. Man thut ihnen Unrecht; dies beweisen tägliche Unterredungen und Gespräche, dies die Masse populärer Schriften, welche seit dem Ende des letzten Jahrhunderts erschienen. Und wenn es auch Einzelne darunter gibt, welche mit schnödem Ernste den nichtärztlichen Forscher von ihrem Gebiete verweisen, der gebildete Arzt wird nie Anstand nehmen, dem Gebildeten Rede zu stehen. Eine andre Frage ist, wie weit darf die Aufklärung gehn? und hier heißt es, so weit sie kann, d. h. so weit es einem in das Innere einer Wissenschaft Uneingeweihten möglich ist. Denn wir sprechen es getrost aus, ohne auf die wahrscheinlichen Schmähungen gewisser Mundhelden, deren Inhalt und Umfang wir ahnen, nur im Geringsten zu achten, die Medicin ist eine Wissenschaft und verlangt daher Wissen, sie ist eine Kunst und verlangt daher Können. Nicht in wenigen Momenten, sondern im allmähligen Fortschritt durchwandelt man die einzelnen Theile, die in organischem Zusammenhange sich aufeinander stützen,

und durch innige wissenschaftliche Bande das Gebäude der Medicin darstellen; nicht in dem kurzen Zeitraume eines Jahres erlernt man die schwere Kunst am Krankenbette zu beobachten, zu beurtheilen, zu vergleichen, zu trennen, und demgemäß zu verfahren, wie es ein jedes Krankheitsindividuum erheischt, das eine stets neue Betrachtungsweise fordert; ja Manchem wird diese Kunst im ganzen Leben nicht zu Theil. Wüßten die, welche so voreilig aburtheilen, die mit einem so leichten Blick das Innere zu durchschauen und mit einer glücklichen Erfahrung das Ganze gewonnen zu haben meinen, wüßten sie es, welcher Zeit es bedurfte, um die Wahrheiten zu zeitigen, deren Kräfte wir genießen, wüßten sie es, welche Stufen der Entwicklung jeder einzelne Zweig der Medicin durchlaufen, um diesen noch immer unvollendeten und mangelhaften Grad der Ausbildung zu erlangen, sie würden nicht mit einem leichten Achselzucken die Geschichte so vieler Jahrhunderte höhnen. Und eben darum ist es eine unfruchtbare Mühe, das dem Nichtkenner vorzulegen, was er aus Mangel an Wissen nicht begreifen kann, es ist ein schädlicher Versuch, ihm das in die Hände zu geben, was er aus Mangel an Können nicht handhaben kann, ohne einen schädlichen Eingriff in sein oder Anderer Leben zu thun. Und hiermit haben wir die Grenzen für die Belehrung des Laien gesteckt. Man belehre den Laien über den Bau des Körpers in einer verständlich übersichtlichen Skizze, da er die feinere Anatomie nicht verstehen wird, man unterrichte ihn von den Verrichtungen aller Functionen, so weit er sie ohne genauere Anatomie begreifen kann — damit er seinen Körper kenne, seine Lebensart zu regeln, auf Krankhaftes und Schädliches zu achten wisse; man verbinde damit eine gute, vernunftgemäße Diätetik, die Lehre von den krank-machenden Ursachen und von der Entstehung der Krankheiten (so weit dies ohne genauere Kenntniß der Physiologie möglich ist), sowie von den Mitteln, sie zu verhüten, so weit es in seiner Macht steht. Endlich dürfte noch eine Uebersicht der hauptsächlichst vorkommenden Krankheiten in kurzer Skizze nicht überflüssig sein, um Vorurtheilen zu begegnen, Mißdeutungen zu verhüten, auf Vernachläßigungen aufmerksam zu machen, und so das Geschäft des Arztes zu erleichtern. Das Gebiet der Therapie gehört dem Arzte ganz. — Durch eine

solche vernunftgemäße, wahrhaft zweckmäßige Belehrung erfüllt der Arzt die Pflichten seines Standes, wie der Laie durch das Streben darnach das Gebot der Religion beobachtet, welche den eignen Körper eben so zu heiligen befiehlt, wie jedes andre von Gott geschaffne Wesen.

Aus Vorstehendem ergibt sich auch die Beantwortung der zweiten Frage:

b) Sind Laien befähigt, über medicinische Angelegenheiten, insbesondre über Wasserheilkunde zu schreiben?

Sie sind es, insoweit ihnen ein Urtheil zugestanden werden kann über Dinge, zu denen kein besondres ärztliches Studium, keine besondere ärztliche Fähigkeit und Uebung erfordert wird. Es fällt ihnen daher (wie wir nicht aus einem gewissen Zunftstolz, sondern aus eben angeführten wahrhaften Gründen gewissenhaft behaupten), wollen sie anders nützen und nicht Lächerliches und Halbes leisten, vorzüglich das Gebiet der Diätetik anheim, und wenn wir dies auf unser Thema näher beziehen, die diätetische Anwendung des Wassers. Sie durften daher mit gutem Grunde über Eigenschaften und Wirkungen des kalten Wassers auf den gesunden Organismus sprechen, sie durften dessen physiologischen Nutzen auseinandersetzen, sie durften diätetische Regeln für dessen Gebrauch angeben, alle Formen desselben anführen nach ihren unterscheidenden Merkmalen, sie konnten getrost sich auf die Erfahrungen Anderer am Krankenbette und auf eigne Erprobungen am eignen Körper berufen; sie konnten ihre Beobachtungen, Erlebnisse, Erfahrungen, die sie bei Prießnitz gemacht, mittheilen und ihn ganz im Lichte ihrer Anschauung darstellen — und sie hatten Stoff genug, ihr Büchlein zu füllen und zum Wohle der leidenden Brüder ihr Scherflein beizutragen. Aber nun und nimmer war es dem Unerfahrnen, ärztlich Unfertigen, erlaubt, von den Wirkungen auf den kranken Organismus zu sprechen, die ihm ja unbekannt sind, ganze Krankheitslisten mit den rohesten auf keinen haltbaren Grund basirten Empfehlungen anzufertigen, proprio Marte zu

schmieden oder abzuschreiben, eigne Erfahrungen an Krankenbetten aufzuzählen, die er nie oder den Gesetzen zuwider gemacht hatte. Aber nicht genug; wir finden nicht einmal in der Unzahl von Laienschriften (nur wenige ausgenommen), — deren Menge Legion ist, als ob noch immer nach dieser wässrigen Fluth gedürstet würde, — ja auch ärztliche Schriftsteller sind leider! zuweilen hieher zu rechnen — ich sage, wir finden nicht einmal den Begriff einer Kenntniß des Organismus und seiner Functionen, noch eine darauf basirte Kenntniß von der Einwirkung des Wassers, sondern neben unzähligen Wiederholungen allbekannter Dinge, neben Widersprüchen, Inconsequenzen, Abschreibereien, langweiligen Tiraden, neben der größten Planlosigkeit, neben gemeinen Schimpfereien und Schmähungen, woraus der Zweck der Buchmacherei deutlich hervorleuchtet, nichts als materialistische, mechanische, rohe Ansichten vom Leben, von Gesundheit und Krankheit [wie die Vergleiche eines menschlichen Darmkanals mit einer Stube, die von Dünsten befreit wird (Floskraft), der Erfrornen mit gefrornen Aepfeln (Oertel), der Krankheiten mit Feuer, das man löschen, mit Leder und Wäsche, die man waschen müsse (Bleile), deutlich beweisen]; daher jener Mangel an Maß und Individualisirung, der Ruf nach Uebermaß und das Motto: Wasser hilft Allen gegen Alles; daher jene krankhafte Diätetik, die stürmisch, aller Rücksichten ledig, Greise und Säuglinge, Schwangere und Wöchnerinnen in kalte Bäder jagt, dem Schwachen gewohnte Genüsse entzieht, den am Rande des Grabes Stehenden mit Kannenmaßen ertränkt. Und wo die normale Thätigkeit eines Organs nicht bekannt ist, wo die Gesetze des Lebens in Bezug auf Action und Reaction, Antagonismus und Consensus, die organische Wechselwirkung einzelner Theile fremd sind, wie kann man da ein vernünftiges Verfahren in Krankheiten verlangen, die eine so verschiedenartige Ausgleichung nach den Gesetzen der Physiologie und Pathologie erheischen? — Darum auch jene lüderlichen Krankheitsbeschreibungen, die weder helfen noch schaden, weil Niemand das Bild einer Krankheit darin wiedererkennen wird; daher jenes Füllen mit Krankheitshistörchen, welche durch ihr die Massen lockendes Interesse den Werth ersetzen sollen, den der Kundige verlangt, daher jene geist- und gehaltlosen An-

preisungen des kalten Wassers ohne Rücksicht auf Krankheit und Individuum, jene todten Krankenlisten, deren ewiger Refrain Wasser! und wieder Wasser! die einzige dem Ganzen zu Grunde liegende organische Idee ist; jener Mangel an Kenntniß der Krisen, der Ausgänge, der Anzeigen und Gegenanzeigen, jenes Fehlen eines Verständnisses und Eingehens in die Prießnitzische Methode, kurz jener Mangel an irgend einer Befähigung zu einem ärztlichen Schriftsteller oder Arzte, der uns ruhig machen würde, wenn nicht eben jenes dreiste Auftreten und Anempfehlen so unendlichen Schaden stiften könnte durch die Sicherheit, in die es den Unkundigen einlullt, und durch die kühne Herausforderung, jene (nur allzu schwanken) Angaben zu verwirklichen und so das eigne oder fremde Leben auf's Spiel zu setzen. — Eine nähere Beleuchtung der einzelnen Schriften, welche eben darum auch den Inhalt deutlich angeben soll, wird unsere strengen Behauptungen als wahr beurkunden. —

Als nun aber, angeregt durch die Klagen über Vernachläßigung der Wasserheilkunde von Seiten der Aerzte, auch einige von Aerzten ausgehende Schriften erschienen, so hätte man in der Freude über den Sieg des Guten, das endlich das Vorurtheil gegen eine von Laien gepriesene Lehre gebrochen, mit diesem Fortschritt zufrieden sein können, wenn nicht aus den Erstlingen dieser Art gar zu sehr das Bestreben hervorgeleuchtet hätte, der Zeitrichtung zu schmeicheln, dem Beifall der Menge nachzujagen und — Geld zu verdienen! Wollten jene Aerzte wahrhaft nützen, so mußten sie auf die eben berührte Weise den Laien vortheilhaft belehren; s i e mußten nach Erfahrungen ihnen gewissenhaft sagen, welchen Einfluß das kalte Wasser auf den gesunden und kranken Organismus übe, und konnten aus einer Reihe von Beobachtungen in allgemeinen Umrissen den Kreis und die Gattung der Krankheiten bestimmen, für die die Kaltwassermethode paßte. Sie konnten auf der andern Seite die Aerzte zur Anwendung dieses Verfahrens durch ihr Beispiel ermuntern und zu einer wissenschaftlichen Bearbeitung dieser Methode beitragen. Sie durften aber nicht, wie wir bei Einzelnen sehen werden, in einem Juste milieu, das den Aerzten lächerlich oder unnütz, den Laien unverständlich oder schädlich war,

nach geringer Berücksichtigung oder Uebergehung der physicalischen und chemischen Eigenschaften des Wassers, nach schlechter Würdigung der physiologischen Einwirkung (vgl. Granichstädter, Koch, Beckstein rc.) eine förmliche Krankheitslehre liefern, die den Laien vergeblich zum Diagnostiker zu stempeln sucht; sie durften keineswegs in einem unsystematischen Gewäsch eine Krankheit nach der andern beschreiben, eine nach der andern ohne Weiteres als durch Wasser heilbar darstellen, was sie einer fingirten Consequenz wegen öfters präsumirten als durch Erfahrung begründeten. — So geriethen sie in Widerspruch mit sich selbst; indem sie das unbefugte Einschreiten eben durch ihre Darstellung hindern zu wollen vorgaben, lieferten sie dem Nichtarzt eine ganze specielle Therapie, die um so schädlicher werden konnte, je mehr sie von Aerzten aus durch leichtsinnige Bearbeitung und kühne Anpreisung zum Selbstkuriren ermuntern und durch Vorspiegelung leichter und glücklicher Heilungen gefährden kann. Die Schriften dieser Art werfen wir billiger Weise zu den übrigen.

Dagegen werden wir zum Schluß die Genugthuung haben, auf einige Schriften aufmerksam machen zu können, welche der Kaltwasserbehandlung, wie sie sich jetzt herausstellt, eine wissenschaftliche Beurtheilung und Bearbeitung angedeihn ließen, die in ihrer Darstellung die physiologische und pathologische Seite gleich richtig und klar berührten, wissenschaftlich und erfahrungsgemäß festgestellte Anzeigen für die Anwendung des kalten Wassers in Krankheitsformen, für die Auswahl unter den einzelnen Anwendungsweisen zu geben, und das Verhältniß und den Standpunkt dieser Lehre zur Wissenschaft nach Verdienst zu würdigen versucht haben, um so einer künftigen wissenschaftlichen Bearbeitung der gesammten Lehre von der Anwendung des kalten Wassers in Krankheiten (deren Erfordernisse wir im ersten Theil gegeben haben) vorzuarbeiten.

Dies die allgemeinen Principien unserer Betrachtung, die Grundlinien unserer Kritik der neueren Schriften über »Wasserheilkunde«. (S. III. Abtheilung.)

Erste Abtheilung.

Literatur zum Text der Geschichte.

Zur ersten Periode.

I.

1) Hippocratis opera omnia. edit. cur. C. G. Kühn. 3 vol. 8 maj. Lips. 1825—27. ap. Cnobloch. (Op. med. Graec. Vol. XXI — XXIII.) Tom. II. de liquidor. usu p. 154. 157. 160. 162. 163. Bd. II. p. 304 etc. etc. Tom. III. p. 742 etc. (περι διαιτης ὀξεως).
   Hippokrates Werke aus dem Griechischen übersetzt mit Erläuterung v. J. Fr. K. Grimm. 4 Bde. 8. Altenburg 1781 —1792. (Hennings und Reisse.)
   Apologie des Hippokrates und seiner Grundsätze v. Kurt Sprengel. 2 Th. Lpzg. 1789—1792. gr. 8. (Schwickert.) Th. II. S. 408. 409.
2) Dionippus vid. Galen. comment. in Hippocr. de victu acuto und: Lessing, Geschichte der Medicin. Berlin 1838. 1. Bd. S. 33.
3) Erasistratus vid. Galen. de composit. medicam. vas. loc. und Lessing l. c. 56. Cael. Aurel. v. infra S. 262.
4) Asclepiadis Bithyni Fragmenta digessit et curavit Chr. G. Gumpert. Praefatus est G. Grunerius. Vimar. 1794. 8 maj. (Landes-Industrie-Compt.) — Ferner: Chrestomathia Pliniana a Joh. Matthia Gessnero. Lips. 1776. und Lessing. l. c. S. 77. — Aenei Senecae op. Tom. II. Comment. Just. Lipsius. illustr. Amstelod. 1672. c. 90. p. 410.
5) Antonius Musa: J. T. Crellii Diss. de Ant. Musa, Augusti medico, observ. varii gener. illustr. p. 26. — Sueton. vita Aug. c. 81. — Dio Cassius lib. LIII. c. 30. — Plin. lib. XXIX. c. 1. — J. C. G. Ackermann prolus. de Ant. Musa. §. 6.
6) Euphorbus: Plin. hist. natur. L. XXV. c. 7.

7) Themison: vid. Cael. Aurel. (der Titel des Buchs folgt unten) p. 61. 62. 84. 93. 428.
8) A. Corn. Celsus. De medicina Lib. VIII. cur. P. Fouquier et F. S. Ratier. Paris 1824. (Voß in Leipzig), und E. F. Ch. Oertel: de aquae frigidae usu Celsiano. Diss. 4maj. Monach. 1826. (Fleischmann.)
9) Charmis: vid. Plin. hist. nat. Lib. XXIX. c. VIII. Sect. V. und: Essai historique sur la médécine en France. Paris 1762. 8.
10) Agathinus v. Oribasii collector. ad imperat. Julianum. Basileae 1557. T. II. c. 7. de calida et frigida lavatione p. 440 sqq.
11) Archigenes v. Aëtii opera. Basileae 1535. I. 149. und: Galeni opera ed. Froben. Basil. 1561. II. V. Lib. III. c. I. p. 268. — Lessing l. c. S. 95.
12) Aretaei Cappadocis Oper. omn. cum comment. Dindorfii. 1828. (Op. med. Graecor. Vol. XXIV. ed. Kühn.) Tom V. de morb. acutis. Eine Uebersetzung einiger Schriften gab O. Dewecz. Wien 1805. gr. 8.
13) Soranus: vid. Cael. Aurel. de morb. acutis etc.
14) Herodot: vid. Oribas. collect. L. X. c. 5. p. 39.
15) Galeni opera. Edit. Froben. Basileae 1561. De methodo medendi, de tuenda valetudine, de compositione medicamine, passim.

II.

16) Antyllus vid. Oribas. l. c. lib. VI. c. 27. und: De balneis omnia, quae exstant apud Graecos, Latinos et Arabes etc. Venetiis ap. Juntas 1553. fol. p. 478.
17) Caelius Aurelianus de morbis acutis et chronicis. Amstelod. 1755. 4. lib. I. c. 1. 5. lib. II. c. 1. 8. lib. III. c. 1. 2. lib. IV. c. 1. 7. lib. V. c. 4 etc. (passim.)
18) Oribasius l. c. variis locis.
19) Aëtii Tetrabiblos. Ed. Froben. Basil. 1542. I. Sermo III. c. 171. 172. Sermo IV. c. 39. — II. Sermo I. c. 41. 168. III. Sermo III. c. 33 etc.

20) Alexander Trallianus vid. Haller. Artis medicae Principes. Lausanne 1769. T. VI. lib. I. c. 2. 15. lib. VII. c. 6. (de siti) lib. XI. c. 1. lib. XII. c. 3. 4 etc.

21) Pauli Aeginetae Opus divinum. Basil. 1532. Lib. I. c. LI. — De balneis, quae exstant etc. l. c. p. 487. — Thesaurus antiq. Romanorum congestus a G. Graevio. Lugd. Batav. 1699. Tom. XII. c. 20. de thermis Veterum lib. singularis. p. 306.

Zur zweiten Periode.

I.

22) Rhazes. Haller. artis med. princ. l. c. l. VII. de variolis c. 1—5. p. 230. c. 11. p. 258 sq. lib. X. c. 18. p. 274. c. 49. p. 278. lib. XVIII. c. 8. p. 288. — Opera medica. Basil. 1544. lib. III. p. 59. de re medica. — De balneis, quae exstant etc. p. 321. — Bergius, von dem Nutzen der kalten Bäder rc. Marburg 1793. S. 42. — Lessing l. c. S. 215.

23) Avicenna. Canon medicinae. Venetiis apud Juntas 1595. Lib. I. fen. 2. doctr. 2. lib. II. fen. 3. doctr. 2. c. 6. lib. III. fen. 16. tractat. 4.

24) Isaaci filii Salomonis liber de diaetis universalibus et particularibus. ed. Posthii. Basil. 1570. 8. p. 562.

25) Gentilis da Foligno: Avicennae canonum liber, una cum lucidissima Gentilis Fulgi expositione. Venetiis aere ac solerti cura Oet. Scoti 1520.

26) Peter Tussignano vid. De balneis Burmi v. Opus Venetum de balneis p. 193.

27) Ioannes de Dondis ibid. p. 108.

28) Savonarola. De balneis. Venet. 1552. — Practica Canonica de febribus. Lugduni 1560. fol. — De balneis, quae exstant etc. p. 2 u. 33. — Bergius l. c. p. 46 seq.

29) Mengo Bianchelli. De omni genere febrium et aegritudinum. Venet. 1536. Fol. (ein sehr seltnes Werk). — Vid. Bergius l. c. p. 50.

30) Barzizi. Introductor seu janua ad omne opus practicum

medicinae. Aug. Vind. 1518. 4. fen. 3. doctr. 2. c. 6. — De balneis, quae exstant etc. p. 225.

31) Cardanus. In contradicentibus medicis. Marburg 1607. 8. contrad. 3. — De balneis, quae exstant etc. p. 226. — An balneum articulari morbo competat. Venet. 1553. 8.

32) Fernelius. Universa medicina. Lib. IV. c. 1. 18. — Opera. Hannov. 1610. Fol.

33) Paracelsus, Baderbüchlein. 6 köstliche Tractate von Wasserbädern. Frankfurt 1562.

34) Thurneysser zum Thurn, Zehn Bücher von kalten, warmen, mineralischen und metallischen Wassern, sammt deren Vergleichung mit den Plantis od. Erdgewächsen. Straßb. 1612.

35) Gualtherus Ryff, Spiegel und Regiment der Gesundheit, fürnemlich auf Land, Gebrauch, Art und Complexion der Teutschen gerichtet. — Von der Art, Natur und Eigenschaft des Wassers. Frankfurt 1544. (?)

36) Bartholomaeus Viotti a Clivolo: De balneorum naturalium viribus. Lib. IV. Lugd. Bat. 1552. 4.

37) Ugulinus de Monte Catino vid. de balneis, quae exstant etc. p. 55. 57.

38) Amatus Lusitanus. Curationum medicinalium, Centuriae VII. Basil. 1556. Fol.

39) De balneis, omnia quae exstant apud Graecos, Latinos et Arabes tam medicos, quam quoscunque ceterarum artium probatos scriptores. Venetiis apud Juntas 1553. Fol.

40) Andreas Baccius. De thermis lib. VII. Venetiis 1588. Rom. 1622.

41) Joh. Guertherus Andernacus. Commentarius de balneis et aquis medicatis in tres dialogos distinctus. Argentor. 1565. 8.

42) Ranzau: Von Erhaltung menschlicher Gesundheit v. Ranzau in Latein gebracht, treulich verteutscht von Bittich Binar. Leipzig 1594.

43) Ioannis Zecchii Bononiensis, Consultation. medicin. Androm. Zecchii ejus filii opera et studio in lucem edit. Romae 1599. Francof. 1650. 8.

44) Hieronymus Mercurialis: Medicina practica. Francof. 1601. et Consultationes et responsa medicinalia. Venet. ap. Juntas 1624. — De arte gymnastica lib. VI. Venet. 1601. 4.

45) Joh. Bauhinus. Historia fortis Bollensis. Mortisb. 1598. Lib. III. c. 12. Deutsch: Stuttg. 1602. 4.

46) Jul. Caesar Claudinus. De ingressu ad infirmos Lib. II. Basil. 1617. Sect. I. X. XI. appendix de remedio generoso, de balneo aquae dulcis tepido. Francof. 1683. 8.

47) Daniel Sennerti Opera. Parisiis 1641. Vol. II. Lib. III. c. 3. de curatione febris hecticae.

48) Joh. Lamzweerde. Appendix instrumentorum chirurg. J. Sculteti armamentarium chirurg. Amstelod. 1741. 8.

49) Henricus ab Heers: Observationes medicae. Lugd. Bat. 1685. 8.

50) Prosper Alpinus. De medicina Aegyptiorum. Lib. IV. Par. 1645. 4. Lib. III. de medicina methodica. Lugd. Bat. Lib. VI. p. 357.

51) Ludovici Septalii, cautiones et animadversionum lib. IX. Patavii 1652. Lib. III. VI. VII.

52) Fabricius Hildanus. Observationes chirurgicae. Basil. 1606. Cent. I. Obs. 95. Opera omnia. Francof. 1682. Fol.

53) Herrmann van der Heyden. Discours et avis sur le flus de ventre douloureux, sur le Trousse-gallant dict. cholera morbus, la peste, les effets signalés et incroyables de l'eau etc. Gand. 1645. 8. — Discursus II. aquae frigidae podagrae dolores vel sistentis vel demulcentis, 1649. 8. — Ed. italica: Della virtù dell' acqua fredda con Sancassani dilucidazioni fisico-mediche. Napoli 1730. v. Hall. Bibl. med. III. — Physical virtues of the wonderful virtues of cold water. London 1720. 8.

54) M. A. Severinus. De efficaci medicina lib. III. Francof. 1671. Fol. Lib. I. Pars III. c. 17.

55) Sylvaticus. Consilia et responsa medica. Patav. 1656. Fol. Centur. I. II. — De frigido potu post medicamentum. Mediolani 1586. 4. (Diese Schrift scheint einem Andern anzugehören.)

56) Isbrand de Diemenbroek. Observationes et curationes medicae C. in opp. Ultra ject. 1685. Fol.

57) Gothofredus Moebius: Diss. *βαλανειολογια* seu de natura et usu balneorum. Epitome institution. med. Jen. 1663. Lib. V. P. III. c. 5.

58) Guernerus Rolfinccius. Ordo et methodus medicinae specialis. Jen. 1671. 4. Lib. II. Sect. II. c. 34.

59) Ettmüller: Opera omnia. Edit. noviss. Venet. cum integro textu Schroederi, Morelli et Ludovici. 1734. Fol. Accessit nota Cyrilli.

60) Thomas Willis: Opera omnia. Genevae 1680. 4. De delirio et phrenitide. c. 10.

61) Peter Borellus. Histor. et observ. Cent. IV. Frcf. 1676.

62) Robert Vittie: Fons Scarburgensis. 1678 (?). Pars I. Sect. 9. Pars II. Sect. 1. — Responsio in defensionem Scarb. ad hydrologiam chemicam Sympsoni. Lugd. 1669. 8.

63) Thomas Bartholinus: De nivis usu medico. Havn. 1661. 8.

64) Joh. Bapt. van Helmont. Opera omnia. Francof. 1682. — Aufgang der Arzneikunst. Sulzbach 1693. — De aqua v. Physica inaudita.

65) Franciscus van Helmont. Opera omnia. Venet. 1651. 8. — Observationes circa hominem ejusque morbos. Amstelod. 1692.

II.

(Engländer.)

66) Thomas Guidottus. (De thermis Britannicis. Londin. 1691. c. 10.) Apology for the bath etc. Lond. 1718. v. Hall. bibl. med. P. IV.

67) John Floyer: Inquiry into the night use of warm bath. London 1697. 8. — Four letters of cold bath. London 1702. 8. — Ancient Psychrolusia revised. London 1702. 8. — Psychrolusia or the history of cold bathing, both ancient and modern in two parts. The sixth edition. London 1732. — Tres elegantes tractatus N. Valerii, R. Boyle et J. Floyeri. Amstelodami 1718. Inquisitio

in verum usum et abusum calid. frigid. et temperat. Angliae balneorum.

Deutsch: Joh. Casp. Sommer. Herrn Joh. Floyer's Psychrolusia oder Versuch zu beweisen, daß kaltes Baden gesund und nützlich sei. Aus dem Engl. Breslau und Leipzig 1749. 8. (Pietsch.)

Im Auszuge: Dr. J. Floyer, ein englischer Arzt, von Oertel. (s. unten III. Abtheil.)

68) Edward Baynard. The genuine use of hot and cold baths. Together with the wonderful effects of the bath-water, drank hot from the Pump, in decay'd stomachs and in most diseases of the bowels, Liver and Spleen etc. Also proving, that the best cures, done by the cold baths and lately observed to avise from the temperate use of the hot baths first. Lond. 1715. gr. 8. (Ist dem Floyer angehängt.)

69) Patrick Blair: in Miscellaneous Observations in the practice of Physik, Anatomy and Surgery etc. Lond. 1718. 8.

70) Jeremias Wainewright. Mechanical account on the now naturals, with an euquiry on the use of baths. Lond. 1737. 8. (Avignon 1748. 12.)

71) Franciscus (nach Plouquet Thomas) Fuller. Medicina gymnastica or a treatise concerning the power of exercise etc. Lond. 1705. 8. (rechnet hieher auch das kalte Baden).

72) J. Smith s. Schwertner: Medicina universalis (cf. infra) I. 68 sq. und Oertel vgl. unter Abth. III.

73) J. Hancocke. Febrifugum magnum or common water the best cure for the feores and probably for the plague. London 1722. 8. — cf. Schwertner l. c. I. 184 sq. und Oertel vgl. unten Abth. III.

74) G. Cheynaei, Hygieine, aus d. Engl. übersetzt v. D. F. S. F. Frankfurt 1744. und Cheyne: Der Weg zur Gesundheit v. Dr. Julius. Leipzig 1823. 12.

75) Richard Mead: Monita et praecepta medica. Lond. 1751. 8. Sect. II. III. (Tractatus de imperio solis ac lunae in corpus humanum [gegen Lähmung]).

76) Joh. Hunham. An Essay on fevers and their varions kinds.

The second edition. Lond. 1750. In's Latein. übersetzt von Reichel. Opera physico-medica. Lips. 1764. 8.

77) Thomas Short. Discours on Tea, Sugar, Milk etc. London 1750. 8maj.

78) Lucas. Versuch von Wassern. Aus d. Engl. von Zeiher, Prof. der Mathematik. Altenburg 1767—69. 8. — (Essay on Waters. Lond. 1756. 8.)

79) William Buchan. Domestic medecine. London 1772. 8. — Médécine domestique traduite de l'Anglais par Duplanil. Paris 1802. (In 13 Jahren zehnmal aufgelegt; die franz. Schrift fünfmal. In's Deutsche übersetzt von Kurt Sprengel.) — Cautions concerning cold bathing and drinking mineral waters. Lond. 1786. 8.

(Holländer.) 80) Hermann Boerhaave. Praelectiones academicae de morbis nervorum cur. van Eems. Lugd. Bat. 1761. — Elem. Chymiae. T. I. P. II. p. 615. Lugd. Bat. 1732. 4. — Opusc. omn. Hagae 1738. 4.

(Italiener.) 81) Pater Bernardo vid. Mercure historique de l'année 1724 et 1725. 8. — Schwertner l. c. II. 127. — Oertel: Pater Bernhard, ein Kapuziner, als weltberühmter Eiswasserdoctor. Leipzig 1834.

82) Nicolo Crescenzo. Ragionamenti intorno alla nuova Medicina dell 'acqua e come la prima volta introdotta ella fosse, difesa e sostenuta in Napoli. 1727. 4. — Schwertner l. c. II. 133 sq. — Pater Bernh. v. Oertel. S. 45.

83) Dalli s. Pater Bernh. v. Oertel. S. 28.

84) Johann Maria Lancisius Opera. Venetiis 1739. 4. Tom. I.

85) Jacob Todano. (v. Commerc. literar. ad rei Medic. etc. Ann. 1736. Norimberg. hbd. VIII. p. 58—60.) — Aquae frigidae vindicatio seu aquae frigidae vires ad omnes morbos recta lance relibratae. Panormi 1722. — Nova methodus aquae frigidae ejusque virium ad omnes morbos etc. concinnata. Panormi 1734. 8.

86) Sangez vid. Commerc. liter. l. c. hbd. XX. p. 153.

87) Antonius Valisneri. Dell' uso e dell' abuso delle Bevande e Bagnature calde o fredde. Mutin. 1725. 4. — Opere fisico-mediche. T. I—III. Venez. 1733. 8.
88) Michelotti vid. Commerc. liter. l. c. 1733. hbd. XLI. — Acta medico-physica. Vol. I. 1727. Obs. 102. 103. — Vol. III. 1733. obs. 61 sqq.
89) Cirillo u. Sarcone. Auserlesene Abhandlungen aus den philos. Transactionen rc. von Leske. 2. Th. S. 267 f. — Hufel. Journ. 1822. Supplementb. S. 57.
90) Sarcone: Geschichte der Krankheiten, die durch das ganze Jahr 1764 in Neapel sind beabachtet worden. Aus dem Ital. übersetzt. Zürich 1770. 8. Th. 3.
91) Antonio Cocchi. Dissert. sopra l' uso esterno presso gli antichi dell' acqua fredda sul corpo umano. Firenza 1747. — Opere di A. Cocchi. Milano 1824. Vol. I.

(Franzosen.)

92) Barbereau s. Schwertner l. c. Vorrede.
93) Hecquet. Allgemeines Hausarzneibuch. Augsburg 1769. — Médécine, Chirurgie et Pharmacie des Pauvres. ib. 1740. 12.
94) Geoffroy s. Schwertner l. c. I. 291. und in der folgenden Schrift: Problème de Médécine proposé dans l'École de Médécine de Paris; l'an 1721. p. 242.
95) Noguez. Traité des vertus médicinales de l'Eau commune par M. Smith traduit de l'Anglais. Paris 1725. u. Sanctor. Sanctorii de statica medicina. Aphor. sectionibus VII. distinctor. explanatio physico-medica etc. Par. 1725. 8. T. I. Sect. II.
96) Peter Chirac s. Histoire de l'Academie des sciences à Paris. 1735. p. 123. und Hahn (vgl. unten) p. 116. 142.
97) Barrère: Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande. Leipzig 1758. XVI. Bd.
98) Le Dran. Observations de chirurgie avec des réflexions. Par. 1739. 12. T. II.
99) Joh. Astruc. Mémoires pour l'histoire naturelle de Languedoc. Par. 1737.

100) Raymond. Dissert. sur le bain aqueux simple (qui a remporté le prix de l'Academie de Dijon en l'an 1755) où l'on determine dans quel genre de maladie il peut être utile. Avignon 1756. 4.

101) Tissot: Avis au peuple sur la santé. 4. edit. à Paris 1770. T. I.
Deutsch: Belehrungen an das gemeine Volk über seine Gesundheit. Aus dem Franz. und mit Anmerkungen v. J. C. Karstens. Leipzig 1818. 8.
Abhandlung über die Nerven und deren Krankheiten; aus dem Franz. v. J. Ackermann. Leipzig 1781. Bd. II. — De febribus biliosis seu historia epidemiae Lausannensis a. 1755. Accedit tentamen de morbis ex manustupratione. Lausan. 1758. 8. p. 113. 227. 252. 257.

102) Pomme: Traité des affections vaporeuses des deux sexes. 2. ed. à Lyon 1765. (1. Ausg. Par. 1760.) Deutsch von Gladbach. Bresl. u. Lpz. 1775. 8.

103) Marteau: Theoretische und praktische Abhandlung von den Bädern, nebst einer Abhandlung über das Tropfbad; aus dem Franz. v. C. F. Held. Leipzig 1778. (Cnobloch.)

(Nordische.)

104) Unsenius v. Acta natur. curios. 1696. Obs. 48. Hoyeri de febris curatione ex immersione sub unda.

105) Joh. Pechlin. De aëris et alimenti defectu. Kiloni 1676. — Observ. phys.-med. Lib. III. Hamb. 1691. 4.

106) Carl. Medicina universalis in Wasser und Mäßigkeit zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit. Kopenhagen 1741. 8.

107) Joh. Clemens Tode. Der unterhaltende Arzt über Gesundheitspflege, Schönheit, Medicinalwesen, Religion und Sitten. Kopenh. 1785. 8. — Adversaria medico-practica. Hafn. 1729. Diss. de laude regiminis frigidi limitanda. Hafn. 1787.

108) P. J. Bergius. Tal om kalla Bad i gemen och Badningar i synnerhet, hältet för kongl. Vetenskaps Academien, vid.

Praesidii nedlag garde d. 2. Novbr. 1763. Stockholm 1764. gr. 8. — Dass. deutsch: Von dem Nutzen der kalten Bäder. Aus d. Schwed. übers. von Georgi und mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrt v. J. J. Rhades. Neue Ausgabe mit einer Vorrede vom Geh. R. Baldinger. Marburg 1793.

109) De Moneta. Abhandlung, daß die Kälte und das kalte Wasser in Katarrhkrankheiten wahre Hülfsmittel sind. Warschau 1779. 8.

(Deutsche.)

110) Vitus Riedlin. Kurzer und gründlicher Bericht von den Embrochis oder der Art einigen Krankheiten durch Abtröpfeln und Begießen zu begegnen. Ulm 1710.

111) Wolfgang Wedel. De medicamentorum compositione extemporanea. Jen. 1679. — Pr. de potu calido et frigido. Jen. 1686. — Pr. de frigore morbifero. Jen. 1695. — De natura aquarum earumque usu et abusu. Jen. 1702. 4.

112) Crause vid. Schwertner l. c. IV. 181 sq. — Diss. de potu frigido. Jen. 1697.

113) Fick. Diss. de balneis aquae dulcis frigidis. Jen. 1717. 4. — Diss. de salubri frigido potu. Jen. 1718. — Diss. de frigoris noxa in corpore humano. Jen. 1720.

114) Friedrich Hoffmann. Opera omnia physico-medica. T. VI. c. suppl. Genevae 1748. Fol. — De aqua communi medicina universali von Oertel neu besorgt s. unten (III. Abtheilung, Oertel). — De noxa potus frigidi. — De potus frigidi salubritate. — De pedilusionum usu. — De aquae natura ac virtute in medendo. Hal. 1716. — Hoffm.'s Anweisung, wie ein Mensch vor dem frühzeitigen Tod und allerlei Krankheiten sich verwahren könne. Halle 1717. — De balneorum ex aqua dulci praestantissimo in affectibus internis usu. Hal. 1721. — Diss. de medicina simplicissima, motu, inedia atque potu. Hal. 1731. — Diss. de caloris et frigoris effectu in organismo humano. Hal. 1804.

115) Fr. Schwertner. Medicina vere universalis, d. i. Kraft und Wirkung des schlechten Wassers. Leipzig 1733. (Ent-

hält 31 verschiedene Abhandlungen über Wasser=, Schnee= und Eisgebrauch von Pater Bernhard, Boerhaave, Carl, Geoffroy, Hancocke, Hoffmann, Smith rc.)

116) van Swieten. Commentaria in Hermanni Boerhaavii aphorismos. T. V. Bassani 1770. Deutsch: 5. Bd. Wien 1750—75. 4. Andere lat. Ausg. Lovanii 1773—75. X. Vol. 8.

117) G. H. Beer. Zwei Bücher von der Materia medica. Straßburg 1748. 2 Bde.

118) J. G. Krüger. Diät oder Lebensordnung. Halle 1751. 8.

119) Daniel. Beiträge zur medicinischen Gelehrsamkeit. Halle 1749. 4.

120) Danter. De usu aquae frigidae externo topico. Gott. 1780. Deutsch: Leipz. 1784. 4.

121) Triller. Diätetische Lebensregeln. Frankf. u. Leipz. 1783. 8.

122) Leuthner. Praktische Heilungsversuche der Milzdünste durch verschiedenen Gebrauch des gemeinen Wassers. Ulm 1779. 2. Th. 8.

123) Pietsch. Unterricht, wie sich Podagristen während der Anfälle eigentlich zu verhalten haben. Halle 1781. und Geschichte praktischer Fälle von Gicht und Podagra. 1774—79. 6 Theile.

124) Unzer. Der Arzt, eine medicinische Wochenschrift. 6 Bde. Hamburg 1769. 8. 119. 125. 288 ff. (Joh. G. Hahn. Epidemia verna, quae Vratislaviam anno 1737 afflixit.)

125) Joh. Sigmund Hahn (Dr. u. Praktikus in Schweidnitz), Unterricht von Kraft und Wirkung des frischen Wassers in die Leiber der Menschen, besonders der Kranken, bei dessen innerlichem und äußerlichem Gebrauche rc. Breslau und Leipzig 1738. 8. 2e Aufl. 1743. 4. 3e 1754. 8. 4e 1754. 8. Mit neuem Titelblatt 1770. — Später von Oertel herausgegeben. (S. unter Oertel Lit. III. Abth.)

Ueber Anwendung des kalten Wassers in der Chirurgie.

126) Paré. Oeuvres complètes. Paris 1561. *)
127) Biondi. De medicamento aquae nuper invento et de partibus ictu selopeti sectis. Venet. 1542.
128) Fallopius. De parte medicinae, quae nuncupatur etc. Venet. 1571. — Libelli duo, alter de ulceribus etc. Venet. 1563. — Expos. in Hipp. de cap. vulner. p. 584. — De vulner. partic. in Opp. omn. Francof. 1660. Fol.
129) Felix Palatius. De vera methodo quibuscunque vulneribus medendi cum aqua simplici etc. Perusae 1570.
130) Jorbert. L. Erreurs populaires etc. Bordeaux 1579. 8. — Traité des arquebusades. Lyon 1581. 8.
131) Martel. Apologie pour les chirurgiens. Lyon 1601. 8.
132) Lamorier. De l'usage de l'eau commune en chirurgie. Montpellier 1732.
133) Sancassani. Il Chirone in campo etc. Venet. 1733.
134) Benevoli. vid. Dict. des scienc. médic. Paris 1814. T. X. Art. Eau. p. 476.
135) Caldani. Osservazioni sopra l'insensibilità. Padov. 1707.
136) Heister. Institutiones chirurgicae. Amstelod. 1750. 4.
137) Platner. Institutiones chirurgicae rationalis. Lips. 1745. 8.
138) Geisler. vid. Platneri opuscula l. c. p. 231.
139) Schmucker. Chirurgische Wahrnehmungen. 2. Th. Berlin 1774—89. gr. 8.
140) Theden. Neue Bemerkungen und Erfahrungen zur Bereicherung der Wundarzneikunst und Arzneigelahrtheit. 3 Thle. Mit 3 Kpfrn. Berlin 1791—95. 8. (Nutzen des Trinkens; in chirurgischen Krankheiten; Tropfbäder.)
141) Lombard. Opuscules de chirurgie sur l'utilité et l'abus de la compression et les propriétés de l'eau froide et chaude dans les maladies chirurgicales. Strassbourg 1786. 8. Deutsch: Leipzig 1787. 8.

---

*) Hieher gehört auch in der II. Abth. Nr. VI. die Schrift v. Dionise.

142) Percy. Dict. des scienc. méd. T. X. vgl. den Art. Eau. (Usage chirurgical.)

143) V. Kern. Avis aux chirurgiens pour les engager à choisir une méthode plus simple, plus naturelle et moins dispendieuse dans le traitement des plaies. Vienne 1809. Deutsch: Anleitung für Wundärzte zur Einführung einer einfachern Methode, die Verwundeten auf eine leichte, sichere und minder kostspielige Weise zu heilen. Aus d. Franz. v. J. B. Schaul. Stuttgart 1810. 8.

144) B. Roques. Analyse et refutation des avis aux chirurgiens par M. V. Kern, Prof. à Vienne, pour les engager etc. Vienne 1809.

145) L. Zang. Würdigung der von H. Kern in Vorschlag gebrachten neuen Methode, Wunden zu behandeln. Wien 1810. 8.

146) Fenderl. Ueber das Eigenthumsrecht der von H. Prof. v. Walther zu Bonn im Jahre 1826 aufgestellten Grundsätze, Wunden, Abscesse, Geschwüre und Fisteln zu behandeln. Wien 1827. 8. (Volke.)

147) S. Hahnemann. Anleitung, alte Schäden und faulige Geschwüre gründlich zu heilen. Leipz. 1784. 8. (Vogel.)

148) Richter's chirurgische Bibliothek. 15 Bde. u. 2 Bde. Register. Göttingen 1771—96. 8. (Dieterich.) S. Bd. I—XII.

149) Zeller v. Zellenberg. Praktische Bemerkungen über den vorzüglichen Nutzen des allgemein bekannten Badeschwammes und des kalten Wassers bei chirurgischen Operationen, Verwundungen und Verblutungen überhaupt. Wien 1797. gr. 8. (Liebeskind in Lpzg.)

150) Trumpf. Ueber den Mißbrauch der Salben, nebst Anleitung für Wundärzte, nach einer einfachen und zweckmäßigen Methode Wunden und Geschwüre zu heilen. Heidelb. 1810. gr. 8. (Mohr.)

151) Dzondi. Ueber Verbrennungen und das eine Mittel, sie in jedem Grade schnell zu heilen. 2e Aufl. Halle 1825. 8. (Schwetschke.)

152) Georgi. Ueber weit um sich greifende und tief eindringende Verbrennungen. Dresden u. Leipzig 1828. 8. (Arnold.)

153) v. Sarenbach. Repertorium der vorzüglichsten Kurarten, Heilmittel und Operationsmethoden rc. 2 Bde. Wien 1833. gr. 8.

154) Josse. Mélanges de chirurgie pratique, emploi de l'eau par la méthode des affusions, pansemens rares etc. Paris, Bichat et Amiens 1835. 8.

Zur dritten Periode.

I. und II.

155) William Wright s. Sammlung auserles. Abhandlungen Bd. XII. S. 25. — s. Frölich in Hufel. Journ. Supplementb. 1823.

156) James Currie. Ueber die Wirkungen des kalten und warmen Wassers als Heilmittel in Fieber und andern Krankheiten. Aus dem Engl. von Chr. Fr. Michaelis und F. H. Hegewisch. 2 Thle. Leipzig 1807. (Weigel.) Der 2te Theil auch unter dem Titel: Von der glücklichen Anwendung des kalten Sturzbades in adynamischen Fiebern. Aus dem Engl. von Hegewisch.

157) Gerard s. James Currie. S. 62.

158) R. Jackson. Treatise on the fevers of Jamaica. London 1791. 8. — Geschichte und Heilart der endemischen und ansteckenden Fieber. Aus dem Engl. Stuttgart 1803. gr. 8. — An exposition of the Practice of affusing cold water on the surface of the body as a remedy for the cure of fever to which ane added remarks on the effects of cold Drink and of gestation in the open air in certain conditions of that disease. Edinb. 1808.

159) Bateman. Edinb. med. and sung. Journ. Vol. IX. 1814. und: Praktische Darstellung der Hautkrankheiten. Aus dem Engl. von Calman. Leipzig 1835. (Kollmann.)

160) Suter. Med. and phys. Journ. by Föthergill and Wart. 1814. Vol. 31. 32.

161) Armstrong. Practical illustrations of the Scarlet fever. Lond. 1818. — Praktische Erläuterung über das Typhus-

fieber, das gewöhnliche anhaltende Fieber und über Entzündungskrankheiten ꝛc. Aus dem Engl. nach der 3. Ausg. übers. von C. G. Kühn. Leipzig 1821. gr. 8. (Dyk.)

162) Brandis. Ueber den Unterschied zwischen epidemischen und ansteckenden Fiebern. Mit 1 Kpfr. Copenhagen 1831. 8. (Reimer in Berlin.) — Erfahrungen über die Anwendung der Kälte in Krankheiten. Berlin 1833. gr. 8. (Reimer.)

163) Kolbany. Beobachtungen über den Nutzen der lauen und kalten Waschungen im Scharlachfieber. 2 Stücke. Preßburg 1808. 8. (Belnay.) — Bemerkungen über den ansteckenden Typhus, der im J. 1809—10 in Preßburg herrschte; über die Wirkung des kalten und warmen Wassers als ein Heilmittel in Fiebern und in andern Krankheiten. Preßburg 1811. 8.

164) Frölich, Edler von Frölichsthal (Anton). Abhandlung von dem auffallenden Nutzen des kalten und lauen Wassers in einigen Fieberkrankheiten und dem Scharlache. Nebst einem Anhange über die nähere Bestimmung der Fälle und des Zeitpunktes, in welchem das Begießen oder Baden mit kaltem oder lauem Wasser in den schwersten Krankheiten schnelle und sichere Hülfe leistet. Wien 1820. gr. 8. (Gerold.)

— Abhandlung über die kräftige, sichere und schnelle Wirkung der Uebergießungen oder der Bäder von kaltem oder lauwarmem Wasser in Faul-, Nerven-, Gallen-, Brenn- und Scharlachfiebern, den Masern und einigen andern langwierigen Krankheiten. Wien 1820. gr. 8. (Heubner.)

— Gründliche Darstellung des Heilverfahrens in entzündlichen Fiebern überhaupt und insbesondre im Scharlach, mittelst der Anwendung des lauwarmen, kühlen oder kalten Wassers durch Waschungen, Bäder und Uebergießungen. Nach unzähligen reinen Erfahrungen bestätigt ꝛc. Wien 1824. gr. 8. (Wallishaußer.) [Reine objective, wissenschaftliche Krankheitsbilder, durch Erfahrung bewährte Indicationen. Schönes Streben zur Abwehr des Schlendrians. Zuviel Wiederholung, unlogische Anordnung.]

165) Reich (G. Chr.), Neue Aufschlüsse über die Natur und Heilung des Scharlachfiebers. Halle 1810. gr. 8. (Waisenhausbuchhandlung.) u. Hufel. J. 1810. V. XXIII. p. 38.

166) Gianini. De la nature des fièvres et de la meilleure méthode de les traiter etc. traduit par Heurteloup. Paris 1808.

167) Samoilowitz. Lettres sur les experiences des frictions glaciales dans la peste. Strassbourg 1781. 8. — Abhandlung über die Pest von 1771, welche das russische Reich, besonders aber Moskau, die Hauptstadt, verheerte, nebst denen dagegen gebrauchten Mitteln. Aus d. Franz. Leipzig 1785. gr. 8. (Enobloch.)

168) Ferro. Vorläufige Erläuterungen über den Gebrauch der kalten Bäder. Wien 1787. gr. 8. (Heubner.) Ueber den Gebrauch der kalten Bäder. 1790. Ebendas. gr. 8.

169) Marcard (H. M.), Ueber die Natur und den Gebrauch der Bäder. Hannover 1793. gr. 8. (Hahn.)

170) Hufeland (Chr. W.), Nöthige Erinnerung an die Bäder und ihre Wiederherstellung in Deutschland, nebst einer Anweisung zu ihrem Gebrauche und bequemen Einrichtung derselben in den Wohnhäusern. Herausgeg. von F. J. Bertuch. Mit 1 Kpfr. Weimar 1801. 8. (Landes-Industr.-Compt.)
— Sur les bains tièdes, trad. et augm. par Wichelhausen. Mannheim 1803. 8. (Schwan u. Götz.)
— Guter Rath an Mütter über die physische Erziehung der Kinder. 4e Aufl. Basel u. Leipzig 1836. gr. 12. (Rottmann u. Enobloch.)
— Makrobiotik rc. 5e Aufl. Berlin 1823. 8. (Reimer.)
— Neue Auswahl kl. med. Schriften. 1834: Wasserattest für Oertel. Bd. I. S. 34—50.

171) Kahtlor, G. W. Chr. v. Ueber die zweckmäßige Anwendung der Haus- und Flußbäder zur Erhaltung der Gesundheit, Jugend und Schönheit. Wien 1821. gr. 8. (Schaumburg u. Comp.)

172) Weidlich, Jos. Der Badestuhl, dessen Gebrauch und Nutzen in verschiedenen örtlichen Krankheiten des männlichen, be-

sonders des weiblichen Geschlechts. Mit 2 Kpfrtaf. Wien 1818. 8. (Gerold.)

173) Milius. Erfahrungen über die heilsamen Wirkungen der Uebergießungen mit kaltem Wasser. — S. verm. Abhdlg. aus dem Gebiete der Heilkunde von einer Gesellschaft pr. Aerzte zu Petersburg. Erste Sammlung. 1821. (Voß in Leipzig.) s. Frölich Abhdlg. l. c.

174) Goeden. Geschichte des ansteckenden Typhus in 4 Büchern. Breslau 1816. gr. 8. (W. G. Korn.) s. Hufel. J. 1814. VI. Apr.

175) Horn. Erfahrungen über die Heilung des ansteckenden Nerven= und Lazarethfiebers. 2e Aufl. Berlin 1814.

176) Reuß. Wesen der Exantheme. Nürnb. 1814—18. 3 Th. gr. 8. (Riegel u. Wießner.) — Selbstständige exanthematische Form und Identität des ansteckenden Fleckenfiebers mit der orientalischen Pest. Ein Nachtrag zum ersten Theil des Wesens der Exantheme. Nürnb. 1815. (Ebendas.)

177) Hartmann. Theorie des ansteckenden Typhus und seiner Behandlung. Wien 1812. gr. 8. (Wimmer.)

178) Bischoff. Beobachtungen über den Typhus und der Nervenfieber, nebst ihrer Behandlung. Prag 1815. gr. 8. (Widtmann.)

179) Harder. S. verm. Abhdlg. prakt. Aerzte zu Petersburg. 1821 u. 1823.

180) Wendt, J. Das Wesen, die Bedeutung und die ärztliche Behandlung des Scharlachs. Breslau 1819. 8. (Korn.)

181) Pfeufer. Das Scharlachfieber, sein Wesen und seine Behandlung. Bamberg 1819. gr. 8. (Gebhard.)

182) Dähne (K. F.). Einige Beiträge zur Aetiologie und Kur des Scharlach= oder Häutungsfiebers, nebst Empfehlung einer neuen Behandlung desselben. Leipzig 1821. 8. (Central-Comptoir.)

183) Böhm. Praktische Abhandlung über das Scharlachfieber. Prag 1823. 8.

184) Erhard. Ueber die äußerliche Anwendung des kalten Wassers als Heilmittel im Scharlachfieber. Nördlingen 1824. 8.

185) Frölich, Reuß und Pitschaft. Ueber die äußerliche Anwendung des kalten Wassers in hitzigen Fiebern. Drei Preisschriften, herausgeg. von Ch. W. Hufeland. Berlin 1823. 8. (Reimer.) — [Als Supplementband zu Hufel. Journ. 22. Jahrg.] — [Frölich liefert wichtige Facta durch Erfahrung belegt, nach wissenschaftlichen Indicationen geboten; Reuß gibt mehr Theorie als Beobachtungen und Beweise; Pitschaft liefert mehr historisch-literarisch wichtige Notizen.]

186) Lichtenstädt. Die asiatische Cholera in Rußland in den Jahren 1829—30. Berlin 1831. (Haude u. Spener.) Fortgesetzt 1832. — Meine Erfahrungen über die asiatische Cholera während ihrer Herrschaft zu St. Petersburg im Sommer 1831. Ebendas. 1831. — Rathschläge an das Publicum zur Verhütung und Heilung der asiatischen Cholera. Ebendas. 1831. 8.

187) Reich. Die Cholera in Berlin, mit Andeutungen zu ihrer sichern Abwehr und Heilung. Berl. 1831. gr. 8. (Dümmler.)

188) v. Treyden. Leichtfaßliche Anweisung zur Erkenntniß und Behandlung der Cholera für die Bewohner des platten Landes. Königsberg 1831. gr. 8. (Bornträger.)

189) Siebenhaar. Die ostind. Cholera, ihre Verhütung und erste Behandlung. Leipzig 1831. gr. 8. (Klinkhardt.)

190) Radius. Mittheilungen über die Cholera rc. Lpzg. 1831 sq. gr. 4. (Baumgärtner.) S. Nr. 1. S. 6. Nr. 2. S. 9.

191) v. Reider. Die Cholera zu Wien rc. Berlin 1831. gr. 8. (Reimer.)

192) Smogowitz, H. S. Cholera epidemica anno 1831 Dantisci et Berolini observata etc. Gedani 1831. 8maj. (Gerhard.)

193) Fr. Müller. Die Cholera und die Anwendung der Kälte als einfachstes Schutzmittel derselben rc. Wien 1832. gr. 8. (Beck.)

194) Casper. Die Behandlung der asiat. Cholera durch Anwendung der Kälte rc. Berlin 1832. gr. 8. (Dümmler.) v. Rosenstein in Rotterdam in's Holländische übersetzt.

195) Romberg. Bemerkungen über die asiat. Cholera ꝛc. Aus Hufel. u. Osann's Journ. abgedr. Berl. 1832. 8. (Reimer.)
196) Rust. Einiges über die Cholera. Berl. 1832. 8. (Enslin.)
197) Hufeland. Element des Wassers als Heilmittel. Neue Ausw. kl. med. Schriften. Berl. 1834. (Veit u. Comp.)
198) Knolz. Darstellung der Brechruhr-Epidemie in der Hauptstadt Wien. Wien 1834. gr. 8. (Mayer u. Comp.)
199) Strehler. Die morgenl. Brechruhr. 1—3. Lieferung. Bamberg 1837. gr. 8. (Lit. art. Institut.)
200) Reiner. Die epidemische Brechruhr, ihre Verhütung und Heilung im Nothfalle auch ohne Arzt. Nürnb. 1837. 8. (Campe.)
201) Husemann. Die Behandlung der Cholera mit Eis. Erlangen 1837. 8. (Palm u. Enke.)

Zweite Abtheilung.

Literatur überhaupt. *)

I. Ueber Kälte im Allgemeinen, ihre Wirkung, Anwendung ꝛc.

Monardis. De nive et ejus commodis. Lugd. Bat. 1605. hisp. Hispal. 1571. 8.

Barra (Pierre). De l'usage de la glace, de la neige et du froid. Lion 1618. 12.

Le Graigneur. Ergo penetrabile frigus adurit. Paris 1642.

Becker. Diss. de frigore. Rostock 1666.

Conradi. De frigoris natura et effectibus. Monasterii 1677. 12.

Boyle. History of cold. London 1683. 4.

Rivinus. Diss. de frigoris damno. Lips. 1696.

Rumpel. Diss. de damno frigoris. Lips. 1696.

*) Es werden hier nur selbstständige Werke aufgeführt; Citate können nicht in Betracht kommen.

Kerger. Diss. de refrigerantium modo operandi mechanico et usu medico. Erf. 1702.

Huth. Utrum capiti frigus magis an calor conducat. Altd. 1728.

Kloeckhof. Diss. de frigidis nervorum systemati inimicis ad ductum aphor. Hippocr. etc. Lugd. B. 1736.

Cartheuser. Diss. de refrigerantium differenti indole ac modo operandi. Fr. 1740.

Neigefind. Diss. de noxiis effectibus frigoris in humanum corpus. Erf. 1740.

Richter. De salutari frigoris in medicina usu. Goett. 1740.

Schulze. Diss. de frigore ejusque effectibus in corpus humanum. Hal. 1740.

Homberger. Diss. de calore ac frigore corporis humani atque modo agendi remediorum refrigerantium et calefacientium. Jen. 1751.

Brendel. Diss. de justa methodi refrigerantis in morbis aestimatione. Goett. 1752.

Quelmalz. Pr. quo frigoris acrioris in corpore humano effectus expenditur. Lips. 1755.

Richter. Frigus capiti fotum caloremque pedibus magis convenire. Goett. 1756.

Busch. Diss. de frigoris quibusdam effectibus. Marburg. 1764.

Bluhme. Diss. morborum curationes per frigus. Goett. 1773.

Highmore. Diss. de frigoris in corpus humanum potestate. Edinb. 1778.

Cullen. Diss. de frigore ejusque vi et effectibus in corpus humanum. Edinb. 1780.

Wagner. Diss. de salutaribus et noxiis frigoris in corpus humanum effectibus. Giess. 1780.

Wells. Diss. de frigore. Edinb. 1780.

Hamilton. Diss. de frigoris effectibus in corpus humanum. Edinb. 1783.

Widemet. Diss. de frigoris usu medico. Nancy 1783. 8.

Holmann. Diss. de frigoris generalioribus in corpore vivo effectibus. Edinb. 1788.

T i t i u s. Pr. de frigoris extremi in corp. hum. effectibus, calori summi admodum analogis. Viteb. 1795.

S t o e c k. Diss. on the effects of cold on the human body. Philad. 1797.

Z i e g l e r. Diss. de effectu frigoris in corp. hum. roborante. Helmst. 1794.

S c h r o e d e r. Diss. de glacie medicamine. Goett. 1789.

P a b s t. Diss. de frigoris et caloris actione in corpus humanum secundum systema Brunonis. Erf. 1798.

M a i. Diss. an et qua ratione frigus in corpus animatum agere valeat. Heidelb. 1798.

N e l s o n. De frigoris effectibus in morbis medendis. Edinb. 1799.

B e c k e r. Von den Wirkungen der äußern Wärme und Kälte auf den menschl. Körper. Göttingen 1803.

B o e h m e r. Diss. num frigus debilitet an roboret? Viteb. 1803.

L a u r a i n (Ph. Acen.). Application de la méthode analytique à la recherche des effets du froid sur l'homme en santé et en maladie. Paris 1803.

T e i n e r t. Diss. de caloris et frigoris in corpus humanum effectibus. Francof. 1803.

B o r n. Diss. de caloris et frigoris usu medico. Rostock. 1804.

S k j e l d e r u p. Vis frigoris incitans theoria et experientia firmata. Hafn. 1804.

E s c h e n b a c h. Diss. de vi frigoris, praesertim medica. Lips. 1807.

B e n i t. Diss. du froid dans ses rapports avec l'économie animale. Paris 1812.

T a n c h o u. Du froid et de son application dans les maladies. Deutsch: Neue physikalische und therapeutische Ansichten über die Kälte und ihre Anwendung in Krankheiten, nebst Beobachtungen und einigen aphoristischen Zusätzen. Aus dem Franz. von G. Wendt. Leipzig 1825. 8.

C a s p e r. Erfahrungen über die Anwendung der Kälte in Krankheiten. Berlin 1833. 8.

L a C o r b i è r e. Traité du froid, de son action et de son emploi, intus et extra, en hygière, en médécine et en chirurgie. Paris 1839. 8.

Ferner: Rozière. Réflexions sur le mode d'action du froid et du calorique im Journ. géner. de Méd. T. XX. p. 435.

II. Ueber Wasser überhaupt, kaltes insbesondre, dessen Wirkung, Anwendung (im Allgemeinen) rc.

Thurinus. De bonitate aquarum, fontanae et cisterninae. Bonon. 1543. 4.

Fumanellus. De aqua dulci in opp. Tiguri 1557. Fol.

Franco (Fr.). De la nieve y del uso de ella. Hispal. 1569. 4.

à Soto. Comment. in Hippocr. de aëre, aquis et locis. Madrit. 1589. Fol.

Herilacius. Pamph. àquarum natura et facultates per V. libros digesta. Colon. 1591. 8.

Schickfus. Diss. de aqua. Franc. 1601.

Martini. Diss. de aqua. Viteb. 1615.

de Carmona (Franc. Ximenez). Trat. de la grande excelencia de la agua y de sus maravillas, virtudes, calidades y eleccion, y del buen uso de enfriar con niève. Hispal. 1616. 4. — Edit. lat. ibid.

Vincentius Bellovacensis, s. Burgundus, De aquae proprietatibus, differentiis, notis, vid. Specul. natur. I. Duaci. 1624. Fol.

Bodendorf. Diss. de aqua. Lips. 1639. 4.

Conringius. Diss. de aquis. Helmst. 1639. 4.

Faber. Hydrographia spagyrica. Tolos. 1639. 8.

Sperling. Dissertationes de aqua. Viteb. 1643.

Heintzelmann. Diss. de aqua. Viteb. 1647.

Lucius. Diss. de aqua. Dresdae 1650.

Seidemann. Diss. de aqua. Lips. 1653.

Liceti (Fortun.). Hydrologiae peripateticae disputationes. Utini 1655. 4.

Frimel. Diss. de aqua. Viteb. 1657. 4.

à Turre (Georg). Junonis et Nestis vires in humanae salutis obsequium traductae. Patav. 1665. 8. vid. Hall. bibl. med. pr. III.

Führsen, J. H. Diss. de aquis earumque in sanitate vel conservanda vel immutanda affectionibus. Bremae 1667. 4. (pr. L. Kannengiesser.)

Berger. Ergo calidiori impeditaque corpori non metallica, sed simplex aqua. Par. 1674.

Antonii de Grand. Curiosus rerum deditarum naturaeque arcanorum perscrutator. Norimb. 1681.

S. (J.) Scrutinium medicum curiosum de natura aquae etc. Hamb. 1690. 8.

Magati (Dion. Andr.). La notomia dell' aqua. 1715. 8. Edit. germ. Langens. 1771. 8.

Charisius. Diss. de aqua ejusque usu in medicina. Regiom. 1716. 4.

Lanzani. Methodo dell' aqua fredda. Napoli 1728. 4.

Heister. Diss. de aquae laudibus in medicina nimis suspectis. Helmst. 1745. 4.

Schulz (J. R.). Beurtheilung des Nutzens der Brunnen und von gemeinem Wasser. Hannover 1755.

Leidenfrost. Diss. de aquae communis nonnullis qualitatibus. Duisb. 1756. 8.

Cartheuser (J. Fr.). Rudimenta hydrologiae systematicae vol. 8. Frcf. ad Viadr. 1758.

J. Rattray. Diss. de aquae communis viribus medicatis. Edinb. 1761.

Boehmer. Diss. de roborantium quorundam praestantia. Hal. 1772.

Monnet. Nouvelle hydrologie. Paris 1772. 12.

Heurlin. Diss. de aqua. Lund. 1774.

Engelhard. Diss. effectus aquae communis. Viennae 1776. 8.

de Hersfeld-Sturm. Diss. de aquae communis differentiis, usu et viribus. Pragae 1776.

Weickard. Kleine Schriften. Mannheim 1782. 8. S. 109.

Heth. Criteria aquarum. Aug. Trevir. 1783.

Macquart. Manual sur les propriétés de l'eau, particulièrement dans l'art de guérir. Par. 1783. 8.

Goldhagen. Diss. de aqua frigida secundum doctrinam veterum. Hal. 1786.

Meier. Diss. de usu aquae diaetetico. Goett. 1789.

Lewis (P.). Philosophical Inquiry into the nature and proprieties of common water. Lond. 1790. übers. Stendal 1792. 8. unter dem Titel: Philosophische Untersuchungen der Natur und Eigenschaften des gem. Wassers, nebst Betrachtungen über seine med. Kräfte.

Mustoph. Diss. de usu aquarum medico. Goetting. 1793. 8.

Ziegler. Bemerkungen über gemeines Wasser und besonders über natürliche und künstliche Mineralwässer ꝛc. Winterthur 1799.

Bowe. Histoire de l'efficacité de l'eau et de son influence sur la santé et la beauté du corps. Trad. de l'anglais. Nancy et Paris 18.. ? 18.

Zimmermann. Diss. de aquae frigidae usu medico. Erlang. 1801. 4.

Clemenceau (Benj.). Propositions générales sur les propriétés et l'usage de l'eau. Paris 1804. 8.

Holzmann (J. D.). Der Wasserfreund, ein Buch für Kranke und Gesunde. 2e Aufl. Wien 1805. 8.

Stock (John E.). Medical collections on the effects of cold water as a remedy in certain diseases. Lond. 1805. Mit einem Anhang: Account of some experiments made with a view to ascertain the effects of cold water on the pulse.

Chandru (Jul.). Diss. sur l'usage de l'eau comme moyen curatif. Par. 1809. 4.

Kletten. Diss. de moderando aquae frigidae usu in diversis morbis curandis. Viteb. 1812.

Rothmann. Diss. de aqua ejusque efficacia. Berol. 1823. 8.

Rouvière. La médécine sans médécin. Paris 1823. 8.

Starke (C. L. F.). Freimüthige Worte über das Gesundheitswohl der Staatsbürger im Allgemeinen, besonders aber über das diätetische Verhalten der Kinder bei deren Erziehung und Unterricht ꝛc., sowie über den diätetischen Gebrauch des gemeinen kalten und des kohlensauren Wassers. Breslau 1835. 8.

Hieher gehört auch:

J. K. Walker, remarks on the nature and proprieties of common springwater, as an article of diet. Lond. med. Repos. vol. 6. p. 177.

III. Ueber (kaltes) Wasser als Getränk, dessen innerlichen Gebrauch rc.

Monardes (Nic.). Libro que trata de la nieve y sus proprietades y del modo en beber enfriado con ella y otros modos de enfriar. Hispal. 1571. 8.

Daza (Alph. Diez). Los provechos y dannos de la sola bebida del agua, y como se debe escoger la mejor. Hispal. 1576. 4.

Micon (Fr.). Alivio de sedientos, en el qual se trata la necessitad de beber frio y refrescado con nieve. Barcinone 1576. 8.

Masini (Nicol.). De gelidi potus abusu. Lib. III. Cesen. 1581. 4.

de Lignamine. De frigidae potu post purgant. Mediol. 1586. 4.

J. Castali. De potu in morbis tractatus etc. Papiae et Venet. 1604. 4.

Peramati. De potu frigido tractatus. Neapoli 1618. 4.

Porras (Math. de). Brev. advertenc. para bever frio con nieve. Lime. 1621. 8.

Du Val. An aqua vino salubrior. Paris 1622.

Peccano. Del bever freddo. Lib. II. Veron. 1627. 4.

Guttierez de Godry. De administranda aqua, nive refrigerata, aegroto die expurgationis. Granat. 1629.

Figuerroa. Luxus in judicium vocatus, seu de innoxio frigido potu. Hispal. 1635. 4.

Biart. Non ergo frigidi potus ventriculo noxius. Par. 1637.

Cardoso (Ferd.). Utilidades del agua y de la nieve, del beber frio y caliente. Madr. 1637. 4.

Puylon. Ergo jejunis aquae potus. Paris 1644.

Butius (Vicent.). De potu calido et frigido. Romae 1653.

Short (Rich.). Περὶ ψυχροποσίας. Of drinking water etc. Lond. 1656. 8. Hall. bibl. m. pr. III.

Alziari. Conclusions sur le boire à la glace ou à la neige. Toulouze 1659. 8.

Vlacald (J.). Galenus hydropota ελεγχόμενος. Harl. 1660. 4.
Legier. Ergo hydropotae minus morbis obnoxii. Par. 1668.
Ferrand. Ergo ad vitam bene salubriterque ducendam aqua vino praeferenda. Par. 1674.
Mappius (M.). Thermoposia. Argentor. 1675.
Restaurant. Hippocrate de l'usage de boire à la glace. Lion. 1676. 12.
Frisius. Diss. de aquae potu. Regiomonti 1680. 4.
Gulterii. An potum glacie refrigerare conveniat. Par. 1680.
Hamon. Ergo ut reliqui potus sic et aquae modus aliquis esse debet. Par. 1685.
Marsigli (Lud. Al.). Della potione aquatica. Venez. 1685. 12.
Perreau. Ergo praecavendis tum corporis tum animi morbis aquae potus. Par. 1686.
Jouvanci. Ergo pane et aqua contenti salubriores. Par. 1695.
Boecler. Diss. de potu frigido. Argent. 1701.
Roberg. Diss. de aquosi calidique potus salubritate. Upsal. 1711.
Waldschmid. Diss. de potu frigido et praesertim sorbilibus frigidis, kalte Schale. Kilon. 1712.
A Bergen. Diss. de potu aquae salubri ac noxio. Frcft. ad Viadr. 1718. 4.
Meyer. Diss. de noxa potus frigidi. Hal. 1721.
Juch. Diss. de noxio aquae frigidae simplicis usu pro potu ordinario in statu sano et aegroto. Erf. 1730. 4.
Ermeltraut. Diss. de medicina universali per motum et potum aquae acquirenda. Altd. 1732. 4.
Hauzinger. De Viennensium potus frigidi et glacialis — usu et abusu. Viennae 1737.
Castalio (Jo.). De frigido et calido potu. Rom. 1747. 4.
Bercher. An nostris in regionibus a potu glaciali abstinendum. Par. 1751.
Quelmalz. Diss. de potu morborum cura. Lips. 1751. 4.
de Bonis (J. Bapt.). Hydroposia seu de potu aquae in morbis Lib. IV. Neap. 1754. 4.
Slingerland. Diss. de noxis et abusu cibi et potus frigidi. Lugd. Bat. 1760.

Sims. Diss. de usu aquae frigidae interno. Edinb. 1774. 8.

Thonvenel. Observations sur les eaux potables. v. Mém. de la soc. R. de Méd. 1777—78. — Par. 1780. 4.

Scheffer. Diss. de potu frigido. Argentor. 1780. 4.

Coiffier. De l'eau considérée comme boisson. Par. 1807. 4. (Vortreffliche Abhdlg. nach dem Dict. des sc. méd.)

IV. Ueber Reinigung, Bewahrung des Wassers ꝛc.

Portius (Sim.). Epistolae de bonitate aquarum. Bonon. 1543. 4.

de Lucio. Commentaria in librum Galeni de Ptisana cum quaestione de bonitate aquarum etc. Venet. 1575. 8.

Minadoi. Diss. quid magis pro correctione aquarum praestet, coctio an sublimatio? in diss. lib. I. Tarvis 1610. 4.

Zanardus (M.). Disp. P. III. de universo elementari. Venet. 1619. 4.

Außerdem cf. Thurinus à Turre. Ximenez ll. cc.

Heimreich. Diss. de aqua communi, ejusque examinandi modis. Coburg. 1730. v. Schwertner l. c. III.

Rosen de Rosenstein. Diss. de purificatione aquae. Upsal. 1736. 4.

Langbein. Epistolae de examine aquarum communium. Lips. 1743. 4.

Ludwig. Pr. de aquarum bonitate a magistratu curanda. Lips. 1762. 4.

La Peyre in hist. de l'Acad. de Soc. de Par. 1775. u. H. de la soc. R. de Méd. 1776.

Lowitz. Anzeige eines neuen Mittels, Wasser auf Seereisen zu bewahren. Petersb. 1790.

Linden (M. von). Ueber die Verbesserung und Trinkbarmachung der Moräste und anderer ungesunder ungenießbarer Wasser. Wien 1794. 8.

Hussem. Middel om het water te zuiveren etc. Amstel. 1799.

Pfaff (Ch. H.). Ueber einfache und wohlfeile Wasserreinigungsmaschinen. Altona 1813.

Antoni (E.). Die Kunst, ein gesundes und wohlschmeckendes Trinkwasser herzustellen, wie auch im heißesten Sommer nicht nur kalt zu erhalten und zu machen, sondern sogar in Eis zu verwandeln. Nebst einer Einleitung über das Wasser im Allgemeinen und seine wohlthätigen Eigenschaften. Nordhausen 1837.

V. Ueber äußere Anwendung des (kalten) Wassers.

a) Ueberhaupt.

Athill. Diss. observationes quaedam de usu aquae frigidae externo. Edinb. 1778. 8. (id. cum Byam. cf. Houcquet. Lit. med.)

Nicolai. Programma de usu aquae frigidae externo. Jen. 1783. 8.

Gründler. Diss. de aquae frigidae usu medico externo. Goett. 1788. 8.

Sachs. Diss. de aquae communis applicatione externa. Berol. 1825. 8.

Außerdem M. Herz in seiner Briefsamml. 1 Br. üb. d. äuß. Anwendung des kalten Wassers.

b) Ueber Umschläge.

Klett. Diss. de epithematum frigidorum vi atque usu praesertim in curandis contusionibus. Erlang. 1794. 8.

Günther. Etwas zur richtigen Würdigung der Schmuckerschen Fomentationen. Frkf. 1805. 8.

Massalien. Diss. de usu epithematum frigidorum in capitis laesionibus magno per novam experientiam probato. Viteb. 1805.

Conradi in Arnem. Mag. — Hipp. περὶ νούσων. — Rust in Arnem. Mag. 1. Bd.

Thilenius. Medic. u. chirurg. Wahrnehmungen.

c) Ueber Bäder.

Brançaleonis (Jo. Fr.). De balneorum utilitate — ex Hippócrate etc. excerptus. Par. 1536. 8.

Arlanus. Commentarius de balneis. Med. 1539. Fol. Basil. 1553. 8.

Roth. Diss. de salubritate lotionis capitis et balneorum aquae dulcis. Lips. 1553. 4.

Fridaevallis. De balneis etc. Duaci. 1565. 8. v. Hall. bibl. med. pr. II.

Ruland (M.). Hydriatria. Dilling. 1568. 8. — Balneum restauratum. Basil. 1579 u. 1625. v. Hall. bibl. med. pr. II.

Fumanelli (Ant.). Libellus de balneis aquae potabilis inter Op. ejus. Magdeb. 1592.

Cagnatus (Marsil.). De sanitate tuenda. Lib. II. Patav. 1605. 4.

Burgundus. Speculum naturale. Duaci. 1624. Fol. L. V.

Uguet (Hier.). Disc. de los bagnos de aqua dolce. Aug. 1640. Fol.

de Oliva. Trattado de los bagnos de aqua dolce. Saragoss. 1641. Fol.

Joubert. De balneis Romanorum et Graecorum. Frcf. 1645. v. Hall. bibl. med. pr. II.

Sebitz (Melchior). Beschreibung und Widerlegung etlicher Mißbräuche im Gebrauche der kalten und warmen Bäder. Argent. 1647. 8.

Steger. Diss. de praecipuis veterum Romanorum lotionibus. Lips. 1649.

Charpentier. Ergo tuendae valetudini frequens balneum. Par. 1651.

Duchoul. Discours des bains et antiques exercitations Grecques et Romaines. Wes. 1672. 4. v. Hall. bibl. med. pr. II.

Legier. An balnei usu salubrior vita? Par. 1675.

Ung. Wasser- und Brunnenbetrachtung. Marburg 1682.

Fromans. Diss. de balneis. Leid. 1695.

Kühn. Diss. de lotionibus et balneis Graecorum. Argent. 1695.

Struve (Fr. G.). De balneis et balneatoribus Romanorum. Jen. 1703. 4.

Stuart. Diss. de viribus et usu balneorum. Leid. 1707.

Brendel. Diss. de balneis Veterum, valetudinis causa adhibitis. Viteb. 1712. 4.

Schmid (Ern. Fr.). Balnea aquae dulcis frigida. 1717. 4.

Ferrarius (Octav.). De balneis veterum. Helmst. 1720. 8.

Adolphi. Diss. de balneis particularibus. Lips. 1722. vid. Diss. sel. L. 1747. p. 294.

Schulze. Diss. de balneis etc. Altd. 1727.

King (John). Essay on hot and cold bathing. Lond. 1737. 8.

Renard. An pluribus hispanorum morbis remedium efficax balneum. Par. 1738. 4.

Hoffmann (J. G.). Offenbarung der Herrlichkeit Gottes im Wasser. Leipzig 1740.

Nusche. Diss. de usu et abusu balneorum domesticorum. Argent. 1740. 4.

Quelmalz. Diss. de balneorum aquae simplicis usu diaetetico. Lips. 1744. 4.

Walther. Diss. de balneorum aquae simplicis usn diaetetico. (pr. Quelmalz)

Gasnier. An serum valetudini tuendae balneum. Par. 1745.

de Vandenesse. Diss. an aestate sanitatis tutela balneum in flumine. Par. 1751. 4.

Wildvogel. Diss. de balneis et balneatoribus. Fr. 1754. 4.

Rottboel. Theoria balneorum methodo geometrica pertractata (danice). Hafn. 1755.

Sigwart. Diss. de balneis infantum. Tub. 1758. 4.

Barsantius. Oratio de balneis. Pisis 1759. 4.

Decore. L'utilité des bains froids. Leyde. 1761.

Timony. Diss. sur les bains des orientaux. Vienn. 1762. 4.

Messerschmidt. Epist. antiquitates balneares ex Plinii Caecilii Secundi epistolis collectae. Viteb. 1762. 4.

Maddocks (J.). Diss. de lavatione frigida. Edinb. 1762.

Martin. Diss. de balneo. Edinb. 1765.

de Limbourg (J. Phil.) Sur les bains d'eau simple, tant par immersion qu'en douches et en vapeurs. Liége. 1766. 12.

Kulm (A.). Diss. de lavatione frigida. Edinb. 1767.

Schlechtleutner. Diss. de balneis. Viennae 1769.

Luther. Diss. de balneis Veterum cum inunctione conjungendis. Erf. 1771.

Cameron. The baths of the Romans (mit franz. Text: Description des bains des Romains etc.). Lond. 1772. gr. Fol.

Baldini (Fil.). De' bagni freddi, trattato di etc. 1773. 8. (diätet. u. therapeut.)

Franklin. Lettre à Olivier Néave, sur l'art de nager. S. dess. Werke. Par. 1773. 4.

Parr. Diss. de balneis. Edinb. 1773. 8.

Bartelemi. Diss. de balneo. Edinb. 1773.

Hahn. Diss. de excellenti balneorum usu. Wirceb. 1774. 4. (pr. Senft.)

Falconer. An Essay on the water, commonly used in diet at bath. London 1776. 8. (Versuch über die mineralischen Wasser und warmen Bäder. Aus d. Engl. v. Sam. Hahnemann. 2 Th. Leipzig 1777—78.)

Tickness (Phil.). Valetudinarian Bath-guide. Lond. 1779. 8.

Müller. Diss. de balneorum particularium usu. Viennae 1781.

Thevenot. L'art de nager avec des avis pour se baigner utilement etc. Paris 1781.

Hebenstreit. Diss. II. Exempla curae sanitatis publicae apud veteres. Lips. 1783.

Pitt. Diss. de balneis frigidis, praesertim momentaneis. Monspel. 1783.

Doellinger. Diss. de balneorum frigidorum usu. Bamb. 1786.

Gruner. Diss. de natatione frigida, magno sanitatis praesidio. Jen. 1788.

Leidenfrost. Historia medica de balneis frigidis sanitatis causa. Duisburg. 1788.

Ludwig. Diss. de lavationis in flumine salubritate. Lips. 1792.

Monaco in Riflessioni critico-cliniche sulla medicina di Roma. 1792.

Wolf (C. L.). Diss. de abusu balneorum frigidorum. Goetting. 1792.

Simpson (Will.). Observations on cold bathing. Lond. 1793.

Schmiedlein. De limitando usu balnei frigidi. Lips. 1795. 8.

Titius. Diss. de balneis frigidis observationes. Viteb. 1795.

Ploucquet (W. G.). Das Wasserbett und der Wasserkessel. Tüb. 1798. 8.

Winterfeld (M. A.). Dritte Vertheidigung der neuen Erzieher und der kalten Bäder. Braunschw. 1799. 8.

Saunders. Treatise on the history and medical powers of min. waters with observ. on the use of cold and warm bathing. Lond. 1800. 8.

Ackermann. Winke zur Verbesserung öffentlicher Brunnen- und Badeanstalten. Posen u. Leipzig 1802. 8.

Kern (Vinc. v.). Bemerkungen über den Gebrauch der Bäder. Laibach 1802. 8.

Schreger (Chr. H. Th.). Balneotechnik oder Anleitung, Kunstbäder zu bereiten und anzuwenden. 2 Thle. mit Kupfern. Fürth 1802. gr. 8.

Zwierlein (K. A.). Ueber die neuesten Badeanstalten in Deutschland, auf Flüssen, zur See und an Badeörtern. Frankf. 1803. 8. (Simon.)

Dubois (Phil.). Recherches médicales sur le danger de l'usage fréquent du bain tiède. Diss. inaug. Paris 1803. 8.

Niemann. Gedächtnißtafeln für Badende. Halberstadt 1803.

Aronson (J. Ez.). Anleitung zum diätetischen Gebrauch der Bäder 2c. Mit 1 Vign. u. 3 Kpf. Berl. 1804. 8. (Curths.)

Lavater (Dieth.). Abhandlung über den Nutzen und die Gefahren des Badens der Jugend an freien Oertern; nebst Vorschlägen, wie diese letztern zu mindern seien, und einer Anleitung, wie man im Wasser Verunglückte behandeln soll. Zürich 1804. (Ziegler.)

Posewitz (J. F. S.). Entwurf zu Anlegung einer Bade- und Baderettungsanstalt für Städte an Flüssen. Gießen 1804. 8.

Seitz. Ueber Bäder im Allgemeinen und Baierns kunstlose Heilbäder insbesondre. München 1804. 8.

Meyer (J. C.). Der Rathgeber für Badende oder Anweisung zu einer zweckmäßigen Benutzung aller Arten von Bädern und Gesundbrunnen. 2e Aufl. Pirna 1805.

Ploucquet (W. Gf.). Beschreibung eines sichern, bequemen und eleganten Schwimmgürtels. Tübing. 1805. 8. (Heerbrandt.)

Speyer (C. Fr.). Ideen über die Natur und Anwendungsart natürlicher und künstlicher Bäder. Mit einer Vorr. von Adelb. Fr. Marcus. Jen. 1805. gr. 8. (Hennings in Gotha.)

Breitenbücher. Versuch über die Wirkung und den therapeutischen Gebrauch der Bäder. Marburg 1808.

Kilian (Conr. Jos.). Ueber die Bäder. Ein Beitrag zur Diätetik überhaupt rc. Leipzig 1806. 4. (Wienbrack.)

Kausch (Joh. Jos.). Ueber die Bäder. Lpzg. 1806. 8. (Wienbrack.)

Lambert (P.). Sur les bains d'eau douce et leur emploi dans la pratique. Diss. inaug. Par. 1806. 4.

Wichelhausen (Engelb.). Ueber die Bäder des Alterthums, insonderheit der alten Römer, ihren Verfall und die Nothwendigkeit, sie allgemein wieder einzuführen. Ein Beitrag zur nöthigen Reform der prakt. Medicin. Mannheim 1807. gr. 8. (Schwan und Götz.)

Molter. Bemerkungen über die Natur und Anwendungsart der Bäder. Marburg 1808. 8. *)

Hereau (Edm. Joach.). Sur les avantages des bains domestiques et les dangers de leur abus. Diss. inaug. Par. 1810. 4.

Franceschi. v. Saggio sul uso de' bagni. Lucca 1811. 8.

Bruni (Franc.). Memoria sopra i bagni degli antichi e sù la necessità di riassumerne la pratica ai tempi nostri con un quadro sù le principali acque dell' Impero della Toscana. Florenza 1811. 12.

Latil Thimecourt (L. H.). Essai sur l'emploi et l'action des bains d'eau douce. Diss. inaug. Par. 1812. 4.

Land (J.). Treatise on the hot, cold, tepid, shower and vaporous baths. Lond. 1813. 12.

Renard (J. Cl.). Das Bad als Mittel zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit und Schönheit, nach Hallé, Guilbert und Nyster. Mainz 1814. gr. 12. (Kupferberg.)

Mühlibach. Prüfung der heilenden Kräfte des Wassers zur Erhaltung des menschlichen Lebens. Grätz 1818.

Flittner (Chr. G.). Gemeinfaßliche Anweisung über den Nutzen und rechten Gebrauch der einfachen, kalten und warmen Wasserbäder, sowie der Dampfbäder. Berlin 1822. 8. (Sander.)

---

*) Ploucquet führt außerdem eine ganz gleich betitelte Schrift von Walter an. Ist das nicht ein Irrthum?

Doussin-Dubreuil. Ueber die Verrichtungen der Haut und die aus Störung derselben entstehenden schweren Krankheiten. Nebst einer Abhandlung über die Bereitungsart und den Gebrauch der kalten, warmen und Dampfbäder. Für Aerzte und Nichtärzte, nach dem Franz. bearb. und mit Zusätzen vermehrt von Joh. Chr. Fleck. Ilmenau 1828. gr. 8. (Voigt in Weimar.)

Vogel (Sam. G. v.). Beweis der unschädlichen und heilsamen Wirkungen des Badens im Winter, nebst Belehrung über die zweckmäßige Art des Gebrauchs der Bäder und Trinkkuren zur Winterzeit. Berlin 1828. 8. (Ch. Enslin.)

Osann (E.). Uebersicht der verschiedenen Arten von Bädern und ihrer medic. Benutzung. Berlin 1829. gr. 8.

Mekansky v. Menk. Notizen über Gymnastik in vorzugsweiser Beziehung auf die zweckmäßige Anwendung der kalten Bäder in offenen Wässern und der Schwimmkunst, mit besonderer Rücksicht auf die öffentlichen Donau-Badeanstalten. Wien 1831.

Scholand (J. M.). Vorsichts- und Verhaltungsmaßregeln beim Baden ꝛc. Nach den besten Quellen und bewährten Erfahrungen bearbeitet. Magdeb. 1832. 8. (Rubach.)

Derselbe. Das Waschen und Baden des menschlichen Körpers in diätetischer Hinsicht, nebst einem Anhange, die Verhaltungsmaßregeln für Badereisende ꝛc. enthaltend, nach ärztlichen Beobachtungen und eignen Erfahrungen. Magdeb. 1837. 8. (Rubach.)

Richter (Ad.). Der erfahrene Badearzt. Eine gründliche Anleitung über den zweckmäßigen Gebrauch der Bäder und ihre mannigfachen Formen zur Erhaltung der Gesundheit, Jugend und Schönheit, nebst einem diätetischen Reisereglement für Brunnen- und Badefreunde. Nach den neuesten und besten Quellen bearbeitet. Wien 1834. gr. 12. (Tendler.)

Heine (J. G.). Physiologie de l'effet des bains sur l'organisme vital de l'homme etc. (Mit 1 Stdrck.) La-Haye 1835. gr. 8. — Deutsch: Physiologie über die organischen Wirkungen der Bäder auf den belebten menschlichen Organismus, dies, die kalten und die aus der Natur hervorquellenden warmen oder die künstlich erwärmten betreffend. Mit 1 lithogr. Abbldg. des orthopäd. Maschinen-Seebad-Wagens. Ebendas. 1835 4.

Reiner (F. X.). Der Bade- und Brunnenarzt als Hausfreund; eine Anleitung, durch Waschen und Baden des Körpers ꝛc. die Gesundheit zu erhalten und zu stärken, gegründet auf medic. Erfahrung und eigne 25jährige Beobachtung. München 1836. gr. 12.

d) Ueber Dampfbäder.

Frommann (J. Chr.). De balneis inprimis sudatoriis. Cob. 1659. 4.

Meibono. Diss. de usu vaporationum etc. in curatione morborum. Helmst. 1734.

Bauer. Diss. de balneis vaporosis nativis. Lips. 1741. 4.

Kretzschmar. De balneis vaporosis nativis. Lips. 1741. 4. (Ein Kretzschmar schrieb über Wasserdämpfe in Hufel. Journ. 1. St. Nr. 2.)

Symons. Observations on vaporous bathing and its effects. London 1766. 8.

Denman (Th.). A letter on the construction and method of using vapour-baths. Lond. 1769. 8.

Marcard (H. M.). Von der Einrichtung, dem Gebrauche und Nutzen der Dampf- und Qualmbäder. In dessen medic. Versuchen. Leipzig 1777. 2 Th. 8.

Uden (K. F.). Nachricht, das zu Berlin angelegte Dampfbad betreffend. Dessau 1782. 8.

Nicolai. Diss. de curationibus morborum per vapores. Jenae 1783. 4.

Taschenbuch für Freunde der Gesundheit. 1785.

Dominicetti. Description of the apparatus of arbitrarely heated and medicated wather-bath. Lond. 1788.

Bemerkungen und Untersuchungen über den Gebrauch der Dampfbäder bei verschiedenen Völkern, insbesondre in Rußland. Aus dem Russischen. Memmingen 1789. 8.

Doppet. Diss. sur la manière d'administrer les bains de vapeur et les fumigations etc. Turin 1790. 8.

Blegborough (Ralph). v. Hufel. Schreger u. Hamb. Journ. d. ausl. med. Lit. 1802. II. —

Blegborough (Ralph.). Facts and observations respecting the airpump vapourbaths, in gout, rheumatism. palsy and other diseases etc. London (?) 1803. 12.

Stix (Pr.). De Russorum balneis calidis ac frigidis. Dorpat. 1802. 8.

Reil (J. Chr.). Die Anwendung des Dampfkessels zur Einrichtung öffentlicher Qualmbäder. Halle 1809. 8.

— Ueber Soolbäder, Qualmbäder rc. Halle 1809.

Kentish. An account of bath and of a Madeira house at Bristol. Lond. 1814. 8.

Engelmann. Ueber die Wirkungsweise und den diätetischen Werth der in Deutschland allgemeiner werdenden Dampfbäder. Königsberg 1815. 8.

Hirsch (Chr. Fr.). Von den Vortheilen der in den k. k. russischen Staaten gebräuchlichen Dampf= und Schwitzbäder und ihrer Einrichtung. Bamberg 1816. gr. 8. (Kunz.)

Aldini. Saggio esperimentale sull' esterna applicazione del Vapore all' acqua dei bagni e delle filanda a seta con alcune osservazioni sui bagni a vapore. Milano 1818.

Gregorius (F.). Diss. de sudationibus Russicis. Berolini 1819. 4. c. tab. aen.

— Die russischen Dampfbäder, ihre Wirkung und Anwendung. Mit 1 Kpfr. Berlin 1820. 8.

Sanchez (A. Rib.). Die russischen Dampfbäder. Aus dem Franz. übersetzt nebst dem Leben des Vf.'s nach der Denkschrift des Vicq d'Azyr von K. Jochmus. Mit Vorr. und Anm. von J. B. Erhard. Berlin 1819. 8. (Maurer.)

Assalini. Ricerche mediche sui bagni a vapore e di calorico e sulle fumigazioni. 2 Bde. Napoli 1820—21. 8.

Dzondi. Die Dampfmaschine. Eine Anweisung, den Strahl heißer Dämpfe auf eine neue Art zu ärztlichen Zwecken anzuwenden. Nebst 2 Stdrcktafeln. Aus dem Aeskul. bes. abgedruckt. Halle 1821. gr. 8. (Barth in Leipzig.)

Pochhammer (G. F.). Die russischen Dampfbäder als Heilmittel durch Erfolge bewährt. Nebst einer Anleitung zur Erbauung und innern Einrichtung derselben, durch 3 Kpfrtaf. erläutert.

Mit einer kurzen Anweisung z. Gebr. d. russ. Dampfb. v. J. G. Schmidt. Berl. 1824. gr. 8.

Borott (K. B.). Tagebuch im Muskauer Herrmannsbade geführt, mit einer vollst. Beschreibung des russ. Dampf- und Schwitzbades, nebst dessen wohlthätigen Wirkungen zum Nutzen für Gesunde und Kranke. Zittau 1824. Taschenb. Form. (Schöps.)

Solberg (J. W.). Ueber Einrichtung, Gebrauch und Wirkung des russischen Dampfbades bei dem Soolbade zu Elmen. Ein Leitfaden für Jeden, der diese Art Bäder hier gebrauchen will. Magdeb. 1826. 8.

Laband (L.). De Laconica. Vratislav. 1826.

De Carno (J.). Ueber die Carlsbader Dampfbadeanstalt. Aus s. franz. Werke über Carlsbad. Carlsbad 1827. 8. (Franieck.) Mit 1 Kpfr.

Libbertz (J. A.). Das russische Bad technisch beleuchtet mit vermischten Bemerkungen rc. Mit 1 Stdrcktfl. Hamburg 1827. gr. 8. (Herold.)

Das Sool- und russische Dampfbad zu Königsborn bei Unna. Hannover 1827. gr. 8. (Schulz.)

Zeise (H.). Kritische Beurtheilung des Unterschiedes russischer Ofen-Dampfbäder und Dampfkessel-Dampfbäder, zur Berichtigung mancher unrichtigen in öffentlichen Blättern ausgesprochenen Ansichten, diesen Gegenstand betreffend. Mit 1 Stdrck. Altona 1827. gr. 8. (Hammerich.)

Raschkow (Joh.). De structura Laconici. Berolini 1827.

Barrie (Carl). Russische Bäder, nebst einer Anweisung zu dem zweckmäßigsten Gebrauche derselben in Beziehung auf das Alexandersbad zu Hamburg. Hamburg 1828. gr. 8. (Herold.)

— Prakt. Wegweiser zum zweckmäßigen Gebrauch des russischen Dampfbads im Alexandersbad. Ebend. 1834. gr. 8.

Das russische Dampfbad. Eine Beschreibung der innern Einrichtung desselben, mit besonderer Rücksicht auf das in Leipzig errichtete Krügersche Dampfbad. Verbunden mit einer kurzen Abhandlung über den Gebrauch und die Wirkung desselben rc. Leipzig 1829. 8. (Kollmann.)

Hille (K. Chr.). Das Dampfbad, seine Einrichtung, Wirkung und Anwendung, mit Bezug auf diese Anstalten in Dresden, dargestellt ꝛc. Mit 2 Stdrck. Dresden u. Leipzig 1829. 8. (Arnold.)

Rast (Fr. W. L.). Einige Worte über die wahre Bedeutung des russischen Dampfbades in heilkräftiger Beziehung zur Beachtung für Aerzte und gebildete Nichtärzte. Zeitz 1829. 8. (Webel.)

Lehmann (F.). Die neu errichtete Badeanstalt zu Torgau. Leipzig u. Torgau 1829. (Wienbrack.)

Wiegand (C.). De Laconicis eorumque in corpus effectu experimentis confirmato. Berol. 1829. 8.

Einige Worte über das russische Dampfbad. Zunächst für die Bewohner Altenburgs ꝛc. Altenburg 1830. 8. (Hofbuchdruckerei.)

Mayer (Ant.). Die orthopädische Heilanstalt und das russ. Dampfbad. Mit 1 Ansicht. Würzburg 1830. gr. 8. (Strecker.)

Vering (Jos. Ritter v.). Ueber die russischen Schwitzbäder, deren Gebrauch und Heilkräfte. 2e Aufl. Wien 1830. 8. (Mechitaristen-Congreg. Buchhdlg.)

Wendt (Joh.). Ueber die Bedeutung und Wirkung der russischen Dampfbäder, mit besonderer Beziehung auf die zu Breslau (Klosterstr. Nr. 80) errichtete russische Dampfbadeanstalt. Mit 2 Stdrck. Breslau 1830. gr. 8. (Gosohorsky.)

Ascherson (F. M.). Beschreibung tragbarer Dampfapparate. Im Auftrage der königl. Immediat-Commission zur Abwehr der Cholera. Mit 2 Stdrck. Berlin 1831. gr. 8. (Jonas.)

Koch (C. Fr.). Beschreibung eines einfachen und wohlfeilen Zeltes und Bettes für Dampfbäder in beliebigen Wärmegraden, als das zur Zeit bewährteste Vorbauungs- und Heilmittel gegen die orientalische Cholera, nebst einer kurzen Gebrauchsanweisung. Mit 1 Stdrck. Magdeb. 1831. gr. 8. (Creutz.)

Koppenstädter (Jos.). Nützliche Erfindung eines Dampf- und Wasserheizapparates, nebst Abbildung und einer kurzen Gebrauchsanweisung. Ein zuverlässiges Heilmittel gegen die orientalische Cholera, sowie gegen viele acute und chronische Krankheiten. Ferner die Beschreibung nebst Abbildung mehrer anderer Vorrichtungen zu russischen, americanischen und ordinären Wasser-

dampfbädern. Mit 1 lithogr. Tafel. München 1831. gr. 12. (Franz.)

Noack (Ed.). Warnung vor nachtheiligen Folgen bei Benutzung des Wasserdampfapparates und anderer dergleichen Vorrichtungen behufs der Schweißerzeugung. Mit 1 Stdrcktfl. Berlin 1831. 4. (Nicolai.)

Phöbus (Phil.). Abbildung und Beschreibung der in der Berliner Choleraanstalt Nr. II. eingeführten Erweiterung und Verbesserung des Schneiderschen Dampfapparates. Mit 1 Stdrck. Berlin 1831. gr. 8. (List und Klemann.)

Reuß (Aug.). Das russische Dampfbad zu Frankfurt am Main. Einige Worte über dessen Einrichtung, Gebrauch und Wirkung, nebst Einleitung über die Wichtigkeit der Pflege der Haut zur Erhaltung der Gesundheit. Frankf. 1831. gr. 8. (Sauerländer.)

Das Dampfbad eingerichtet zum häuslichen Gebrauch. Nebst Beschreibung, Abbildung, Gebrauchsanweisung und Angabe verschiedener neuer Verbesserungen und Badeeinrichtungen ꝛc. 2e Aufl. Nürnberg 1832. (Leuchs u. Comp.)

Sauwerky (F.). Erfahrungen über das russische Dampfbad, nebst einer kurzen und gründlichen Anweisung zum zweckmäßigen Gebrauche desselben. Soest. 1832. (Hannover bei Hahn.)

Levy (M. M.). De balneis russicis. Diss. hist. physiol. Havniae 1833. 8maj. (Bing.)

Mayer (Jos. A.). Das neue Dampfbad, die orthopädische Heilanstalt und der chirurgische Apparat. Programm bei Eröffnung seiner Badeanstalt. Würzburg 1835. gr. 8. (Stahel.)

e) Ueber Seebäder.

α) Im Allgemeinen.

Guidot. Apology for the bath — with some reflexion on cold bathing in Seawater. London 1718.

Russel (Rich.). On the use of Seawater in the diseases of the glands. London 1760. 8.

Maret. Mémoire sur la manière d'agir des bains d'eau douce et d'eau de mer et sur leur usage. Dijon 1769. 8.

Kentish. Essay on Seabathing etc. London 1785. 8.

White (Rob.). The use and abuse of Sea water. Lond. 1791. 8.

Reid (Thom.). Directions for warm and cold Seabathing etc. London 1795.

Anderson (J.). Preliminary introduction to the Art of Seabathing. London 1795.

Zwierlein s. oben unter: Bäder.

Le Francois (L. A.). Coup d'oeil sur l'emploi ext. et int. de l'eau de mer. Paris 1812.

Buchan (A. P.). Practical observations concerning bathing etc. London 1804. Ins Französische übersetzt von Rouxel. Paris 1812. 8.

Taylor. Remarks on Seawater with observations on its application and effects internally and externally. Lond. 1805. 8.

Peake (J.). Admonitory hints on the use of Seabathing. London 1806. 8.

Hufel. Journ. 1809. Maiheft.

Gibney (J.). Obss. on the use and abuse of cold and warm seabathing. Lond. 1813. 8.

Wie müssen Seebäder eingerichtet sein und wie wirken sie? Von . . . . r . . . . g. Leipzig 1820. 8.

Assegond. Taschenbuch für Seebad-Reisende. Aus dem Franz. Hildburghausen 1828. 8.

Morgué. Considérations générales sur l'utilité des bains de mer etc. Par. 1828.

β) Im Besondern.

Awsiters. Thoughts on Brighthelmstone, concerning Seabathing and drinking Seawater. Lond. 1769. 8. (Of true Seabath and drinking of Saltwater. Lond. 1763. Eine frühere Schrift von demselben.)

Latham (J.) Plan of a charitable institution upon the Seacoast etc. London 1791.

Vogel (S. G.). Ueber den Nutzen und Gebrauch der Seebäder, nebst einer Beschreibung der Seebadeanstalt, welche an der Ostsee in Meklenburg neuerlich eingerichtet worden. 1 Band. Mit Kupfern. Stendal 1794. 8.

Vogel (S. G.). Zur Nachricht und Belehrung für Badegäste in Doberan. Rostock 1798.
— Annalen des Seebades von Doberan im Sommer 1799. Rostock 1800. (Fortges.)
— Allgemeine Baderegeln zum Gebrauch für Badelustige überhaupt, und diejenigen insbesondre, welche sich des Seebades in Doberan bedienen wollen. Stendal 1817. 8.
— Handbuch zur Kenntniß u. Benutzung Doberans. Stendal 1819.
Röper (F. L.). Geschichte und Anekdoten von Doberan, nebst einer umständlichen Beschreibung der dortigen Badeanstalten. Neustrelitz 1808.
Dresen. Doberan und seine Umgebungen. Rostock 1834.
Sachse (J. D. W.). Ueber die Wirkungen und den Gebrauch der Bäder, besonders der Seebäder zu Doberan. Berlin 1835. gr. 8.
— Medicinische Beobachtungen und Bemerkungen. 1. Bd. Ueber Bäder, besonders in Beziehung auf die Seebäder bei Doberan. Berlin 1835.
— Vertheidigung der Ostseebäder gegen die Verunglimpfungen Mehrerer. Schwerin 1837.
Becker (J. H.). Einige Bemerkungen über den Einfluß der Witterung auf den menschlichen Organismus überhaupt und insbesondre auf die Anwendung der Seebäder in Doberan. Parchim 1835.
— Doberan im Sommer 1837. Mit einer lithogr. Ansicht des neuerbauten Bade- und Logirhauses am heil. Damm bei Doberan. Parchim und Ludwigslust 1838. 8.
Kind (R.). Das Seebad zu Swinemünde. Als Anhang eine kurze Anleitung, die Insel Rügen zu bereisen. Stettin 1828.
Danzmann. Ueber die Privat-Seebadeanstalt bei Travemünde. Lübeck 1803.
— Annalen des Travemünder Seebades, 1817. Lübeck 1818.
Stierling. Ideen über die Indication, Wirkung und den richtigen Gebrauch der Seebäder, nebst Notizen über die Seebadeanstalt bei Travemünde. Lübeck 1815.
Saß (W.). Die Seebadeanstalt bei Travemünde in ihrem gegenwärtigen Zustande. Ein Handbuch zur richtigen Kenntniß und Benutzung derselben. Lübeck 1818.

Saß (W.). Taschenbuch für Badegäste oder Anleitung zum zweckmäßigen Gebrauch des Seebades. 1835.

Lieboldt (F.). Die Heilkräfte des Meerwassers. Zur Belehrung für Gebildete. Mit besonderer Berücksichtigung der Seebadeanstalt bei Travemünde. Lübeck 1837.

Neuber (A. W.). Ueber die Entstehung, Einrichtung und vorzügliche Wirksamkeit des Seebades zu Apenrade. In einem Schreiben an den Hrn. Dr. Stierling in Hamburg. Hamb. 1819.

— Beobachtungen über die Wirksamkeit des Apenrader Seebades. 1. Bdchn. Schleswig 1822.

Pfaff (C. H.). Das Kieler Seebad, dargestellt und verglichen mit andern Seebädern an der Ost- und Nordsee ꝛc. Kiel 1822.

Beschreibung des Friedrich-Wilhelm-Seebades bei Putbus. Berlin 1824.

Das Seebad zu Putbus. Berlin 1828.

Siemerling. Andeutungen über das Friedrich-Wilhelm-Seebad zu Putbus. Stralsund 1832.

Das Friedrich-Wilhelm-Seebad bei Putbus. Berlin 1834. (Umarbeitung der ersten Schrift durch Dr. Benedix.)

v. Held. Ueber das Meerbad bei Colberg. Berlin 1804.

Haffner. Die Seebadeanstalt zu Zoppot bei Danzig. Mit 1 Karte. Danzig 1823.

v. Halem. Beschreibung des Seebades zu Norderney. Bremen 1815. (Eine frühere Schrift darüber: Aurich 1801.)

— Die Insel Norderney und ihr Seebad, nach dem gegenwärtigen Standpunkte. Hannover 1822. Mit 3 Kpfrn.

Richter (A. L.). Die Seebäder auf Norderney, Wangeroog und Helgoland ꝛc. Berlin 1833. 8.

Bluhm. Ueber das Seebad auf der Insel Norderney und seine Heilkräfte. Hannover 1824.

— Die Seebadeanstalten auf der Insel Norderney in ihrem gegenwärtigen Zustande. Mit einer lithogr. Ansicht und Grundriß. Bremen 1834.

Mühry. Ueber das Seebaden und das Norderneyer Seebad. Hannover 1836.

Lasius (G. S. O.). Beschreibung der zum Herzogthum Oldenburg gehörigen Insel Wangeroge und ihrer Seebadeanstalt. Oldenburg 1821.

Chemnitz. Wangeroge und das Seebad. Jever. Neue Aufl. 1833.

Die Einrichtung des Seebades zu Curhaven. Hamburg 1818.

Abendroth. Ritzebüttel und das Seebad zu Curhaven. Mit Abbildung und Karten. Hamburg 1818. (Enthält zugleich eine Abhandlung über Seebäder und Curhaven v. Ruge.)

Neumeisters und Ruge's Beobachtungen über das Seebad zu Curhaven. Hamburg 1829. 8.

— Ritzebüttel und das Seebad zu Curhaven. Hamburg 1837.

(von der Decken. Philosophisch-historisch-geographische Untersuchung über die Insel Helgoland oder Heiligenland und ihre Bewohner. Mit 2 Kpfrtf. und 2 Kart. Hannover 1826.)

Lappenberg. Ueber den ehemaligen Umfang und die alte Geschichte Helgolands. Hamburg 1831.

Dührsen. Nachricht von der Badeanstalt auf der Insel Helgoland, sowie einige allgemeine Baderegeln zum Gebrauche für Badende überhaupt, insbesondre aber für diejenigen, die sich des Helgolander Seebades bedienen wollen. Hamburg 1832.

Salomon (G.). Erinnerungen an das Seebad auf Helgoland im Jahre 1834. In Briefen. Hamburg 1835.

Röding. Album für Freunde Helgolands. Nebst einem Atlas in Querfolio rc. Hamburg 1836.

Richter vgl. oben. — Clarus s. Clarus u. Radius Beitr. 1834. 1 Bd.

v. Colditz. Das Seebad auf Föhr in der Westsee. Husum 1819.

v. Warnstedt. Die Insel Föhr und das Wilhelminen-Seebad. 1824. Mit 2 Karten und Zeichn. Schleswig 1824.

Eckhoff. Die Insel Föhr und ihr Seebad. Hamburg 1833.

Borghoff. Das Wilhelminen-Seebad auf der Insel Föhr in der Nordsee, in seinem gegenwärtigen Zustande. Altona 1837.

d'Aumerie. Das Seebad zu Scheveningen in Holland. Cleve und Leipzig 1837.

Soboffsky. Das Seebad zu Dubbeln. Riga u. Mitau 1839.

Außerdem vgl. über Seebäder: R. Chr. Hille, Die Heilquellen Deutschlands und der Schweiz. 4. Heft, in welchem mehrere bis jetzt noch nicht beschriebene Bäder aufgeführt sind.

f) Ueber besondere Arten von Bädern.

α) Hand- und Fußbäder.

Alberti. Diss. de manuluvii usu medico. Halae 1736.
— — De pediluviorum usu medico. Halae 1721. 4.
Slevogt. De balneis pedum. Jenae 1717.
Fr. Hoffmann. cf. I. Abth. sub Hoffmann.

β. Sturzbäder.

Platner. De curatione infirmorum articulorum per stillicidium. Lips. 1746.
Oppermann. Diss. de embrochis. Viennae 1756.
Poitevin. De embrochis ex aqua fluviatili stillantibus. Par. 1766.
Dern. Diss. de balneis immersivis, eorumque modo agendi. Argent. 1768. 4.

γ. Staubregenbäder.

Flüchtige Ansicht der neuerfundenen Schneiderschen Vorrichtung. Wien 1829.
Schneider (F. A.). Nachricht von der Einrichtung des patentirten Staubbadapparates in Form eines Schrankes, vermittelst dessen man mit 8 Quart Wasser 15 Minuten baden kann, nebst Gebrauchsanweisung und Gutachten mehrer Aerzte. Berlin 1829.
Grandmont (Gillet de). Bericht an die med. prakt. Gesellschaft zu Paris über das Hydroconion oder Regenbad des Herrn R. Walz in Leipzig, im Namen der zu diesem Behufe ernannten Commission, vorgel. in der Sitzung vom 5. Jul. 1829. Aus dem Franz. mit Zusätzen von Edelmann. Nebst einer Vorrede von J. Ch. A. Clarus. Leipzig 1830. gr. 12.
— Ueber die Erfindung des patentirten Staubbadapparates von F. A. Schneider, mit Bezugnahme auf den Bericht über diese Erfindung an die med. prakt. Gesellschaft zu Paris. Nebst einer Vorrede von J. Ch. A. Clarus. Mit 3 Kpfrtf. Berl. 1833. gr. 8.

Gutmann (S.) Das vereinfachte Regen- und Sturzbad beschrieben. Mit 1 Stdrcktf. Leipzig 1835.

δ) Strudelbäder.

Barrie (Carl). Sprudelbäder im Alexandersbad zu Hamburg. Erste öffentliche Anstalt dieser Art. Beschreibung ihrer Anlage und Einrichtung, nebst Beschreibung eines Feldbades für das Militär in der Garnison und im Felde. Mit 5 Stdrck. Hamburg 1831. 8.

Meißner (Fr. L.). Abhandlung über die Bäder im Allgemeinen und über die neuen (Köberlinschen) Apparate zu Sprudel-, Sturz- und Dampfbädern insbesondre. Mit 13 Kpfrtf. Leipzig 1832. 8.

Rapon. Traité de la méthode fumigatoire. 2 Bde. Lyon 1823—1824. (Hierzu gehören die Annales de la méthode fumigatoire. Par. 1827.)

g) Ueber Klystiere (kalte).

Fickius. Diss. de clysteribus nutritiis et frigidis. Jen. 1718.

Quelmalz. Pr. de clysteribus frigidis. Lips. 1751. 4.

Hartmann. Clysmatum frigidorum in ani procidentia usus. Fr. ad Viadr. 1780.

(Roger sur les lavemens en général. Par. 1778. 8.)

VI. Empfehlung des (kalten) Wassers in besondern Fällen. *)

Sempest. Diss. de iis, quae praestant lotiones in morbis acutis. Lugd. Bat. 1751.

Canat. Diss. sur l'usage tant interieur, qu'exterieur de l'eau froide et de la glace dans les maladies internes. Montpell. 1803.

Caspari. Diss. de Psychrolusiae in morbis acutis usu. Lips. 1812.

*) Der größte Theil der hieher gehörigen Schriften ist in der ersten Abtheilung der Literatur (zur Geschichte) bereits enthalten. — Auf bloße Citate, d. h. einzeln in Schriften vorkommende Empfehlungen konnten wir uns hier nicht einlassen. Vielleicht liefern wir eine solche Zusammenstellung der wichtigsten Empfehlungen später.

Nehemias (Abr.). De tempore aquae frigidae in febribus ardentibus ad satietatem exhibendae. Venet. 1591. 8. v. Hall. bibl. med. pr. II. p. 299.

Milot. Ergo febris frigidis et aridis expugnanda. Par. 1594.

L'Epicier. Ergo febri balneum. Par. 1616.

Henault. Ergo propria febrium medela refrigeratio. Par. 1630.

Bullot. Ergo frigida febribus. Paris 1660.

Maurin. Ergo febribus balneum. Par. 1660. (calidum?)

Mathom. Ergo febri intermittenti pertinaci balneum. Par. 1667. (calidum?)

Moneglia (J. Andr.). De aquae usu in febribus. Florent. 1700. 4.

Verdries. Diss. de aquae frigidioris potu utili et noxio in febribus ardentibus. Giessae 1723. 4.

Griffin (J.). Diss. de potionis frigidae in morbis febrilibus usu. Edinb. 1774.

Holmann. Diss. de frigoris usu in morbis febrilibus. Edinb. 1789.

Eiselin. Diss. exhibens balneorum usum ad curandas febres. Altenb. 1792. 8. (?)

Majer. Diss. de aetheris vini et aquae frigidae praestantia in febre lenta nervosa. Traj. ad Viadr. 1784.

Stewart. Diss. de usu aquae frigidae externo in typho. Edinb. 1802.

Fischer. De remedio rusticano variolas per balneum aquae dulcis curandi. Erford. 1742.

Flatow. Diss. de aquae frigidae usu in scarlatina. Hal. 1810.

Tossi a Serra. De nova quadum methodo peripneumoniae curandae a nemine hactenus excogitata. Venet. 1618. 4. (f. Wasser)

Cornutus. Ergo aqua causa laborantibus. Par. 1672.

Gervasii à Monte Felisco. De usu frigidae in haemoptysi et quocunque sanguinis profluvio. Diss. Romae 1756.

Mayer. Diss. Saluberrimus usus aquae frigidae externe applicatae in sistendis haemorrhagiis internis, Franc. 1783.

Puttmann. Diss. de usu aquae frigidae in haemorrhagiis uteri. Argent. 1785.

Bruch (F. E.). Beobachtungen über die vortheilhafte Anwendung der kalten Aufschläge bei entstehenden Gebärmutterblutstürzen ꝛc. mit sitzengebliebener Nachgeburt. Marburg 1793.

Ruffin. Ergo rabidis mare. Par. 1661.

Deidier. Ergo rabiei caninae balneum. Monspel. 1722.

Hornstein. Bemerkungen über die Hirnwuth und den Gebrauch der kalten Bähungen des Kopfes. Gießen 1791.

Fauléau. Avantage de l'eau dans l'empoisonnement par les substances minérales. Diss. inaug. Par. 1803. 8.

Le Fébure. Ergo a flatu indicatio refrigerandi. Par. 1597.

Bazin. Ergo στρόφοις refrigeratio. Par. 1678. (gegen Kolik)

Bellot. An in biliosis gelidi glaciatique liquores bradypepsiam praecaveant. Par. 1741.

De Francois. Ergo ileo balneum. Paris 1625. (?)

Perreau. Ergo volvulo balneum. Paris 1659. (?)

Tourmay. Diss. an passioni ibiaco balneum. Nanceji 1783. (?)

Lienard (E.). Cholerae morbo frigidus potus. Paris 1826. 4.

Fesquet. Ergo in dolore venaesectio et frigida. Monspel. 1659.

Gastaldi. An dolori nephritico balneum. Avenion. 1715. (?)

Azevedo. An hydropi aliquando balneum frigidae. Par. 1707.

Orlov. Diss. de balneis frigidis ad mercurii efficaciam adjuvandam in curanda lue venerea. Regiomont. 1782.

Observations on the effects of Seawater in the Scurvy and Scrofula. Lond. 1770. 8.

Dionise (Alex.). Traité si avec l'eau froide on peut guérir tant les plagues des arquebusades que d'autres. Par. 1581.

Pipin. An in vulneribus selopetariis incisiones et aqua maris. Par. 1752.

Andry. Ergo incisioni corneae in curando hypopyo praestat embroche. Par. 1766.

Earle (J.). Essay on the means of lessening the effects of fire on the human body. Lond. 1799.

Hartung. Diss. de efficacia aquae frigidae et calidae in curatione abscessuum. Erford. 1797.

Dritte Abtheilung.

Die neueste Literatur der Wasserheilkunde nach ihrem Inhalte und Werthe.

(S. Einleitung in die Literatur.)

A. Diätetische Schriften.

a) Laienschriften.

1. Fr. Röver (Prediger). Ueber Waschen und Baden, vorzüglich mit und in kaltem Wasser, als die souveränsten Mittel, sich reine Haut, frische Farbe, rothe Backen, dauerhafte Gesundheit und ein kräftiges vergnügtes Alter zu verschaffen. In Briefen an einen Freund. Magdeburg 1827. 8. (bei Heinrichshofen)

Handelt vom Werthe der Haut, ihrer Beschaffenheit, Bestandtheilen, Verrichtungen, von der Hautcultur und einigen Arten derselben, Sorge für Reinlichkeit der Haut; von der Hautcultur durch kaltes Wasser als Waschen, Bad, Uebergießung. (Andere Formen fehlen.) Einfluß des Waschens ꝛc. auf den Verf. Nachtrag: den Brief eines Gelehrten enthaltend.

Reine Diätetik, gut, in ruhiger Sprache, gemäßigt, auf physiologische Kenntniß der Hautthätigkeit gestützt. Wo sie an Pathologie streift, wird auf den Arzt verwiesen. (Eine spätere Schrift Röver's — s. unten — verdient eine ganz andre Beurtheilung.)

2. C. A. Zeller. Der Segen der Hautpflege. Nach zweiunddreißigjährigen Erfahrungen aus meinem Leben. Stuttgart 1839. 8. (Literatur-Comptoir.)

Erzählt, wie seine in der Jugend so geschwächte Gesundheit nach und nach einen solchen Grad von Stärke erlangte, daß sie die härtesten Proben überstand. Sein Verfahren besteht in Frictionen des ganzen Körpers mit wollenen Handschuhen und in Waschen mit kaltem Wasser durch Schwamm. — Mehr ermunternd durch die gemüthlich-überzeugende und ruhige Sprache, als belehrend.

b) Aerztliche Schriften.

3. Dr. Leo Bergmann (prakt. Arzt zu Pleinfeld). Diät, kaltes Wasser und Bewegung, die drei Heroen der Medicin,

oder Anweisung, durch passende Diät, durch zweckmäßigen Gebrauch des kalten Wassers und durch fleißige Bewegung Krankheiten zu verhüten und zu heilen. Ein Handbuch für Aerzte und gebildete Laien, gegründet auf mehrjährige Erfahrungen. Nürnberg 1838. 8. (Fr. Campe.)

Nach Hufeland sind Aderlaß, Brechweinstein, Opium die drei Heroen, Diät entspricht der gastrischen Methode (reproductive Sphäre), Wasser der antiphlogistischen (irritable Sphäre), und Bewegung der excitirenden (sensible Sphäre). (Wir geben hier bloß Bericht über den zweiten Heros.) — Inhalt: Ueber kalt Wasser im Allgemeinen. Viel geschichtliche Zeugnisse. Ueberhaupt gibt es keine Krankheit, die nicht schon einmal durch kalt Wasser geheilt worden wäre. Es ist tonicum, solvens, diaphoreticum etc. Sehr hübsche Entwicklung des Gegensatzes geistiger Getränke zu der des kalten Wassers. Von den Eigenschaften, verschiedenen Arten, chemischen und andern Prüfungsmitteln des Trinkwassers. Vom kalten Waschen. (Function der Haut.) Von den Wirkungen der Bäder, allgemeine und besondre. (Neugeborne sollen nicht sogleich ins kalte Wasser getaucht werden.) Belehrung über den Gebrauch der kalten Bäder. Von den partiellen Bädern. (Halbbad, Sitzbad der Gliedmaßen.) Wirkungen des kalten Wassers in therapeutischer Beziehung. (Primäre und secundäre.) Das kalte Wasser muß in Krankheiten unter Aufsicht eines Arztes gebraucht werden. Es ist nicht Universalheilmittel. Es macht andere Mittel nicht entbehrlich, steht aber oben an. Speciellere Indicationen sind für den Arzt überflüssig, für den Laien unnütz. Kaltwasser-Heilanstalten müssen von einem Arzte beaufsichtigt werden.

Wir haben dies Buch mit wahrem Vergnügen gelesen. Es enthält in einer schönen, logischen Sprache viel Neues, Wahres, Empfehlenswerthes und Wissenschaftliches. Gemäßigt und vernünftig schließt es das Therapeutische aus und beschränkt sich rein auf Diätetik. — In Bezug auf Vollständigkeit läßt es Einiges, namentlich die verschiedene Anwendungsweise betreffend, zu wünschen übrig.

4. Dr. J. Hoppe. Wie härtet man die Haut ab? Mit Darlegung der gesammten Abhärtungslehre beantwortet. Berlin 1839. 8. (Logier.)

I. Die Haut muß erst gesund sein, ehe sie abgehärtet werden kann. Abhärtung ist Mäßigkeit. Nicht bloß die Haut muß abgehärtet werden, sondern auch der Wille. Zufriedenheit, Gemüthsruhe, Gewöhnung an Widerwärtiges, Besiegung der Leidenschaften und feindlicher äußerer Einflüsse, Erkenntniß des Lebens als Kampf,

Ueberwindung, Ertragung. II. Der Körper wird durch Reaction gebildet. Reaction und Abhärtung ist begrenzt, verschieden nach Alter ꝛc. Reaction ist Grundbegriff der Abhärtung. Culturgeschichtliche Bedeutung. Selbsterhaltungstrieb führt zum Kampf. Erkenntniß des Lebens und Verwirklichung desselben durch die That. Gebrechlichkeit, Krankheit müssen überwunden werden. Mäßigkeit beruht auf Proportion zwischen Ersatz, Vorrath und Verbrauch nach individuellen Lebensgrenzen. Feindliche Einflüsse: moralische und sociale Verhältnisse, Reich der organischen Wesen, der chemischen Bildung, mechanisch-physikalische Kräfte; daher ist Abhärtungstheorie Gegenstand wissenschaftlicher Forschung, Abhärtung selbst Bildung. Mittel der Abhärtung: Thätigkeit, Geistesklarheit, Wiederholung, Luft, Innenwelt und Außenwelt. Alle Reizmittel sind schwächer als Luft und Kälte. Selbstthätigkeit und Instinct. Nicht Diätetik, Bewegung und Wasser liegt in der Natur. Kälte, Mäßigkeit, Wärme der Luft, Druck und Wellenschlag. Wasser ist zur Abhärtung dem Luftbade untergeordnet, nie zur künstlichen Abhärtung geeignet. III. Geistesklarheit als Zweck des Lebens. Selbstbildung, Selbstthätigkeit, Instinct, allseitige Wechselwirkung mit den Elementen, Abstreifung alles Lähmenden. Abhaltung, nicht Abhärtung. Diese ist der Natur fremd.

Das Bestreben des Vf's, die Abhärtungslehre auf einen wissenschaftlichen Höhepunkt zu bringen, ist ihm gelungen, wenn auch nicht ganz auf streng wissenschaftliche Weise. Denn nicht alle Beweise dürften genügen, wie z. B. der, daß Abhärtung auch Bildung sei. Höchst verdienstlich ist die scharfe Sonderung der Begriffe, wie die Lehre, daß jede Abhärtung allseitig sein müsse. Darum dürfte aber das Luftbad nicht zu einseitig empfohlen werden, das kalte Wasser nicht zu sehr darniedergedrückt. — Höchst anziehend ist die blühende Sprache, der Vf. scheint überhaupt durch seine Beispiele das zu ersetzen, was seinen Worten an Beweiskraft abgeht. Manche Behauptungen sind zu sehr auf die Spitze getrieben, oft sogar scheint es dem Vf. mehr darum zu thun, zu *beweisen* als zu *bewirken*. Trotz der öftern Wiederholungen wird das Buch wegen geistreicher Auffassung und anziehender Darstellung gern von jedem Gebildeten gelesen werden — wenn auch ein praktischer Nutzen weniger daraus resultiren dürfte.

B. Eigentliche Schriften über Wasserheilkunde.

a) Laienschriften.

1—24. **Oertel's Schriften.** Diese nehmen eine ganz besondere Stelle ein, lassen sich aber wegen ihres allgemeinen Cha-

rakters leicht unter einen Hut bringen. Oertel's Stellung in der Geschichte haben wir schon angegeben (s. oben); in der Literatur spielt er eine große, d. h. extensive, aber darum doch eine sehr untergeordnete Rolle. Als vielbeschäftigter Acteur zeigt er sich unter den verschiedensten Gestaltungen, bald als Poltrer, der Alles zerschlägt, was ihm unter die Hände kommt, er weiß nicht warum, bald als gutmüthiger Papa, bald als Harlekin, dessen Schellenkappe schon von Weitem Geschwätz verkündet. Seine sämmtlichen Schriften sind so ohne innern Gehalt und Zusammenhalt, so ohne alle wissenschaftliche Kenntniß, ja ohne alle Kenntniß seines Gegenstandes selbst, daß sie einen Beweis für die Thorheit derer liefern, welche sie begierig lesen und rühmen. Da ist keine Diätetik, welche sich auf Maß und Individualisirung stützte, da keine Therapie, welche die Heilkräfte des Wassers oder seine vielseitige Anwendung unter besondere Formen wissenschaftlich erprobt hat; die Methode von Prießnitz begreift er nicht, ja er haßt sie, wie wir aus den »Resultaten der Wasserkur zu Gräfenberg« (s. unten) sehn. Dabei schreibt er im unaufhaltsam fließenden Kauderwelsch lüderliche Krankheitsbilder, trägt ohne Kritik Alles zusammen, was nur sich irgendwie auf Wasser bezieht, streut ein Hundert Schimpfwörter darum und erzählt in der Kaffeeweise eines alten Weibes die lächerlichsten Dinge von seiner Person, in der er den medicinischen Heiland der Welt erblickt. Das wenige Verdienstliche werden wir an den betreffenden Stellen gewissenhaft angeben, das Tadelnswerthe konnten wir im Allgemeinen vorausschicken, weil Oertel überall eins ist — unwissend, eitel und gemein.

1. De aquae frigidae usu Celsiano. Diss. Monachii. 1826. 4maj. (Fleischmann.)

Eine fleißige Zusammenstellung aller Stellen des Celsus, in denen kaltes Wasser empfohlen wird.

2. Die allerneuesten Wasserkuren. Ein Heilschriftchen für Jedermann. Nürnberg. 18 Hefte. 1829—1837. (Campe.) Fortgesetzt im J. 1837 u. ff. unter d. Tit.: Prof. Oertel's hydropathische Quartalschrift, welche das Neueste aus der Wasserheilkunde enthält.

Hier ist das eigentliche Feld, auf dem sich O. ergeht, hier zeigt

er sich uns gleichsam im Negligé. Statt aller Kritik, welche bei einem solchen Machwerk gar nicht angebracht wäre, lassen wir hier den bunten Inhalt einiger Hefte folgen: (1837. 1. Jahrg. 1. Quart.) Noch eine Wasserheilanstalt. Auszüge aus der Preßburger Aehrenlese. Schreiben aus Oedenburg in Ungarn. Kaltwasser bei Entbindung, Cholera, Halsentzündung ꝛc. Anmerkungen hierüber. — Gerstenkorn, Entbindung, Leberleiden (in einer Ueberschrift!) von Dr. Beck. — Verlornes Gehör, Kreuzschmerz, Gicht, Lungenentzündung, überfressenes Kalb, lahmes Fohlen. (Alles ein Kapitel!) Grippe, Blattern, Nachkrankheiten. — Allopathie, Homöopathie, Hydropathie. (Die letztere siegt.) — Zwei neue Wasservereine. — (2. Quartal.) Die erste deutsche Wasserheilanstalt. O.'s königliche Berechtigung zu Errichtung einer Wasserheilanstalt. Antrag an die h. Ständeversammlung zu Errichtung von dergleichen. — Die Hydropathik in ihren Vorzügen vor Allopathik ꝛc. — An die Herren Choleraärzte: Ihr seid alle unnütz. — Statuten des — Wasservereins zu Cassel. — Ein Gedicht an Oertel: Virtuti corona etc. — Das 3. Quartal enthält unter andern ein Prinzenschreiben und ein Gedicht an Freunde der Gesundheit. — Im 4. Quartal sagt er uns, warum er durch seine Choleraschrift den Preis nicht gewonnen (worüber er sehr erbittert ist), weil er nämlich kein Kunstarzt sei u. s. w. u. s. w. — Genug der Beweise, daß unsere Kritik nicht etwa dem Haß oder einer kleinlichen Rache für O.'s Schmähen auf Aerzte entsprang! —

Aus dem 15. Heft ist noch besonders abgedruckt:

Der neue Wartburgkampf zwischen Medicaster und Dr. Aquarius. Mit 5 Holzschnitt. Vignetten. Nürnb. 1835. gr. 8. (Campe.)

3. Die indische Cholera, einzig und allein durch kaltes Wasser vertilgbar. Allen Regierungen, Aerzten und Nichtärzten zur Beherzigung. Nürnb. 1831. 4. 3e Aufl. (Campe.)

4. Victoria! Kaltwasser hat die Cholera besiegt! Ein thatsächlicher Bericht. Nürnb. 1831. 8. (Campe.)

Ohne allen Werth und Beweiskraft. Entbehrt jeder Wissenschaftlichkeit.

5. Kritik der bisherigen Cholerakuren nach den Berichten der Hrn. Radius und Kleinert. Als Ehrenrettung der angefeindeten Wasserheilkunde. Sulzbach. Seidel. 1832. 8. (Ohne Kritik!)

6. Einfache und schnelle Hülfe in der Cholera. Allen Herren

Landgeistlichen und Schullehrern ꝛc. zur Fürsorge empfohlen. Nürnberg 1836. 8. (Campe.)

7. Medicinische Böcke von Aerzten, welche sich für infallible Herren über Leben und Tod halten, in der Cholera geschossen * * * * weniger 1. 4. Bocksdorf und Schußbach. Verlegts Simon Treffer u. Comp. (Ohne Jahrzahl.)

Revier ist die Cholera. Oertel macht Jagd auf Humor, trifft aber fehl. Dennoch enthält dieses Product manche Wahrheit über die in der Cholerazeit ausgeheckten Subtilitäten, welche aber von Mises und andern vorurtheilsfreien Aerzten viel geistreicher ausgebeutet worden sind, als es hier geschehn ist.

8. Die Cholera oder Brechruhr in ihrer allopathischen und hydropathischen Behandlung vergegenseitigt von Prof. O. (Cic. Legg. I. 6. 30. Naturâ duce errari nullo pacto potest.) Nürnberg 1836. 8. (Campe.)

I. Natur der Cholera. (Citate, Definitionen, Symptome.) II. Entstehung. III. Verbreitung. IV. Mittheilung. (Miasma.) V. Verhütung. VI. Vertreibung. Vergebliches Suchen nach einem kunstärztlichen Specificum. Das einzigste und sicherste Specificum. Empfehlungen, Geschichten glücklicher Heilungen. Briefliche Mittheilungen. Ernste Rüge an die DD. Reich und Casper, weil sie Kaltwasser nicht allein anwenden. (Enthält bei vielem Wahren auch Wiederholungen, Selbstanbetung, Ausfälle, Oberflächliches in O.'s Manier.)

9. Oeffentliche Beschwerde über die unglückliche Behandlung der Cholera in München. Novbr. 1836. Nürnb. 1836. 8. (Campe.)

Beklagt sich über Vernachläßigung der Wasserheilkunde in der Cholera und Bevorzugung der unnützen Arzneikunde. Er trägt darauf an: 1) ungesäumt auch von Staatswegen eine regelmäßige Wasserkur anzuordnen und 2) ihm einen hydropathischen Wettkampf mit den Aerzten, die ihn etwa injuriarum anklagen wollten, zu erlauben.

10. Anweisung zum heilsamen Wassergebrauche für Menschen und Vieh in den gangbarsten Krankheiten und Leibesgebrechen von A—Z. Ein Hülfsbuch für Aerzte, Chirurgen, Hebammen, Prediger ꝛc. Von den drei Stiftern des hydropathischen Vereins: Oertel, Kolb und Kirchmayer. 2e Aufl.

Auf Kosten des Vereins und in Commission bei Campe in Nürnberg. 1835. 8.

Dies ist das eigentliche Organon Oertel's. Nach einigen einleitenden Wiederholungen alter Oertel'scher Sentenzen, Citate, Verse, Schimpfereien ein alphabetisches Verzeichniß aller Krankheiten; da Wasser überall hilft, war dies ganz überflüssig. Die zweite Abtheilung enthält die Viehkrankheiten. — Hieran schließt sich würdig:

11. Kurzer Bericht von den seitherigen Wasserkuren an Menschen und Vieh für Alle, welchen Gesundheit lieb und Krankheit unlieb ist, in der Stadt und auf dem Lande. Nürnberg 1835. (Campe.)

12. Geschichte der Wasserheilkunde von Moses bis auf unsere Zeiten: zum Beweise, daß das frische Wasser ein Allheilmittel ist. (Cic. N. D. II. 2. Opinionum commenta delet dies Naturae judicia confirmat.) Mit dem Bildniß des Verf. Leipzig bei Franke. 1835. 8.

Eine fleißige Zusammenstellung, die aber des philosophischen und wissenschaftlichen Zusammenhalts, wie der Kritik entbehrt. Auch in Bezug auf Vollständigkeit läßt sie zu wünschen übrig, während vieles Ueberflüssige hätte verbannt werden müssen. (Dr. Hippokrates, Dr. Celsus, wie naiv!)

13. Meine Land= und Wasserreise von Ansbach über München, Passau, Wien, Brünn und Olmütz nach Gräfenberg zum Herrn Wasserdoctor Vincenz Prießnitz im Juli und August 1836. Auf Kosten des hydrop. Ver. und in Comm. bei Campe in Nürnberg. 1837. 8.

Eine breite, naive, lächerliche Reisebeschreibung, in ächt Oertel'scher Manier mit zahlreichen Curiosis, Selbstlobhudeleien, spaßhaften Bemerkungen, so recht in vollem Wohlbehagen, mehr aus dem Bauche (denn er gibt uns stets die lockendsten Küchenzettel), als aus dem Kopfe geschrieben.

14. Die Freuden und Leiden der Wasserheilkunde. Ein Spiegel für Aerzte und Nichtärzte. Nürnb. 1838. 8. (Campe.)

Zu den Freuden rechnet O. die Wasserheilanstalten, das Practiciren des Schuhmachers Schatz, seine Correspondenz, seine glücklichen Kuren, das Befragtwerden von Aerzten und Dank für seine Bemühungen, zusammen ein Dutzend. Zu den Leiden, daß Wasser nicht genug in Cholera, Pest, Viehseuche, Hundswuth, Vergiftung, Schlagfluß angewendet wird, das zu viele Mediciniren neben=

bei, die Angriffe auf ihn und andre Wasserärzte, die schlechte Bezahlung, zusammen ein Dutzend. Seine Wünsche sind: die Benutzung des kalten Wassers in Kleinkinderanstalten, Volksschulen, Militärschulen, Veterinärschulen, chirurgischen, medicinischen, Hebammenschulen, Kranken- und Irrenhäusern, Augenheilanstalten, Krüppelbeschäftigungsanstalten ꝛc. — Zusammen ein Dutzend.

Die Simplicität wie Symmetrie dieser Schrift ist höchst lobenswerth. Die Naivität zeigt uns ganz Oertel's kindliches Gemüth, dessen Hände stets nach — glänzendem Metalle greifen. —

15. Warum sterben so gar viele Kinder schon in ihrem ersten Lebensjahre? Und wodurch kann man dieses Uebel verhüten? In Bezug auf die Russische Preisfrage v. J. 1834 hydropathisch (!) beantwortet. Eine Lehrschrift für Mütter. Nürnberg 1838. (Campe.)

I. Ursachen: 1) älterliche Fehlerhaftigkeit, 2) unnatürliche Wartung und Pflege, 3) verdorbne Luft, 4) feuchte Stuben, 5) zweckwidrige Kleidung, 6) schlechte Nahrungsmittel, 7) Kummer und Elend, a) vor der Geburt (Erblichkeit von Krankheiten), b) nach der Geburt. II. Gegenmittel: 1) frische Luft, 2) frisches Wasser, 3) geregelte Diät (Essen, Trinken, Kleidung, Bewegung). — Kritik der Preisschriften von Rau und Lichtenstädt, Citate, Büchertitel. Schluß: leichte Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Rettung der Neugebornen durch kaltes Wasser.

Daß bei allem Mangel an physiologischer Kenntniß oberflächliche und verkehrte Diätetik die Folge ist, versteht sich von selbst. Daher hier die falschen Ansichten über Fütterung der Kinder mit Biersuppen, Trinken von Zuckerwasser in den ersten Stunden, Wiegen ꝛc. Einzelnes Wahre ist längst besser gesagt. Die Kritik von Rau und Lichtenstädt ist keine sachliche, lächerliche. Das Schimpfen auf Aerzte und der geniale Schluß bezeichnen wieder den Prof. Oertel, der hier doch etwas zurücktrat. —

Außerdem hat Oertel noch mehrere andere Schriftsteller herausgegeben und umgearbeitet. Sie sind:

16. Unterricht von der wunderbaren Heilkraft des frischen Wassers bei dessen innerlichen und äußerlichen Gebrauch, durch die Erfahrung bestätigt, von Dr. Joh. Sigm. Hahn, vorm. Stadtarzt in Schweidnitz. 5e Aufl. Nach den allerneuesten Erfahrungen in der Wasserheilkunde verbessert und vermehrt. Mit einem Titelkpfr. Ilmenau 1833. (Voigt.) Dem König v. Preußen gewidmet. (Unveränderte Ausgabe.)

Kräfte und Wirkungen des kalten Wassers bei dessen innerlichem Gebrauche. Ob frisches Wasser sich auch für Kranke überhaupt schicke. Nutzen des frischen Wassers in langwierigen Krankheiten, besonders in der Wassersucht. Kräfte und Wirkungen beim äußerlichen Gebrauche. Was das frische Waschen zur Gesundheit beiträgt. Was es in hitzigen und andern Krankheiten der innern und äußern Theile wirkt u. s. w. — Hier ist die alte Hahnsche Lehre beibehalten. Anders gestaltet es sich im folgenden:

17. Unterricht von der Heilkraft des frischen Wassers. Von Dr. J. S. Hahn. Nunmehr nach Ausdruck und Inhalt völlig umgearbeitet und zeitgemäß umgestaltet. Mit einem Register. Auf Kosten d. hydrop. Vereins, in Comm. bei Campe in Nürnberg. 1834. kl. 8.

Natur des einfachen, gemeinen Wassers. Kraft und Wirkung (enthält vielmehr die Erfordernisse eines guten Wassers). I. Abschn. Kraft und Wirkung des innerlichen Wassergebrauchs (dringt ein, quellt auf 2c.). Vergleichung mit andern Getränken, Widerlegung alter Vorurtheile. Regeln für Gesunde und Kranke untereinandergeworfen; allgemeine und besondre Wirkungen; Regeln für Menschen und Vieh (bunt durcheinander) a. in akuten, b. chronischen Krankheiten. — II. Abschn. Kraft und Wirkung des äußerlichen Wassergebrauchs. (Vorzüge, weil es gelind, geruch- und farblos ist. Einfluß der Haut, allmählige Gewöhnung.) — III. Abschn. Von der Wassersucht. Vermischter Wassergebrauch. Beinah allgemeine Heilkraft. 1. Anhang. Vom frischen luftigen Verhalten der Patienten. 2. Anhang. Einige Krankheitsfälle.

Der Titel besagt »nach Inhalt und Ausdruck umgearbeitet.« Wir haben daher hier die Oertelsche Unkenntniß, seine Vergleiche, wie der Menschen mit gefrornen Aepfeln, seine bunte Anempfehlung, seine Krankheitshistörchen von adligen Fräuleins, seine Rücksichtslosigkeit auf Menschenleben, — kurz Oertel spricht und läßt, wie in jenem Spiele, Hahn die Hände dazu bewegen. Das nennt er zeitgemäß!

18. Dr. John Floyer, ein englischer Arzt, Von den herrlichen Wirkungen des kalten Badens und Trinkens des kalten Wassers zur Stärkung des menschlichen Körpers, Verhütung und Heilung vieler Krankheiten und Leibesgebrechen. Aus d. Engl. Nebst einem Anhange von den Heilkräften des Essigs und der Milch. 3e verm. u. verb. Aufl. Stuttgart 1834. 8. (Scheible.)

Enthält Auszüge aus Floyer und Oertelsche Zusätze. Ganz in dessen beliebter Weise oberflächlich, unwissenschaftlich, ohne nähere bestimmte Angaben, zusammengewürfeltes Zeug.

19. Ueber die heilsame Kraft des gemeinen Wassers von Dr. Joh. Smith. Aus d. Engl. 3e verm. u. verb. Aufl. Nürnberg 1834. 8. (Campe.)

Ebenfalls Auszug.

20. Dr. J. Hancocke, ein englischer Wasserarzt, vom gemeinen Wasser als dem besten Fiebermittel. Neu bearbeitet und erläutert. Stuttg. Scheible's Buchhdlg. 1834. 12. (Hancocke war Dr. theol. Pfarrer zu St. Margaret in London.)

Die Eigenthümlichkeit dieses Buchs besteht in der (zwar sehr entfernten) Annäherung an Prießnitz. Das Wasser hilft nämlich nach Hancocke durch Schweißerregung. Er erkennt aus der Art des Schwitzens die Art des Fiebers; das Wasser muß zeitig angewendet werden; es ist einerlei, was für Wasser dazu genommen wird. Menge des Wassers ¼ — 1 Maß. (Oertel in einer Note: Superflua non nocent.) Vortheile eines solchen natürlichen Schweißes; ohne Wallung, ohne zurückbleibende Müdigkeit. — Krankheiten, gegen die das Wasser wirksam ist.

Obgleich viel Wahres darin ist, so sind doch manche Beweise viel zu seicht, die Krankengeschichten laienhaft, ohne Werth; die Wirkung wird oft auf lächerliche Weise erklärt, wie z. B. eine Lungenkrankheit sei durch die Nase ausgezogen worden! Oertel verbessert überall, wo H. zu mild ist, Ausnahmen macht, überhaupt, wo H. einen guten Ausspruch thut, — nach seiner tugendsamen Weise.

21. Pater Bernhard, ein Kapuziner, als weltberühmter Eiswasserdoctor. Neu dargestellt. Leipzig 1834. 8. (Franke.) — Geschichtliches.

22. Dr. Fr. Hoffmann, jener berühmte hallische Arzt, vom Wasser als Universalmedicin. Neu aus dem Latein. übersetzt und erläutert. Nebst einem Hoffmannischen Nachlasse. Stuttgart 1834. 12. (Scheible.)

Ueber Hoffmanns Ausnahmen und Bedenklichkeiten könne man jetzt hinwegsehn. Innerliche und natürliche Ursachen des Sterbens. Warum es unheilbare Krankheiten gibt. Unzulänglichkeit der Heilmittel. Wasser ist Universalmittel, denn es ist a) allen Naturen angemessen, b) das beste Prophylacticum, c) unfehlbares Heilmittel,

d) genügt allen Anzeigen. Wasser ist verschieden nach Luft, Bestandtheilen, Gewicht, Dünne, Härte, Weiche. Regenwasser. Flußwasser. Brunnen. — Nutzen: 1) es erhält die Säfte in steter Bewegung, 2) befördert die Aussonderung und verhütet dadurch Krankheiten. Soweit als Schutzmittel. Als Heilmittel gegen Fieber rc. In chronischen Krankheiten wirken die Mineralwasser nur durch die Güte und Menge des Wassers. Die Menge des Wassers wirkt auch im Thee. Es paßt für jedes Temperament, Alter, Geschlecht. Einem verständigen Arzt kommt es zu, das Wasser an den Orten, wo er practicirt, zu untersuchen.

Hieraus ersieht man, daß H. noch warme Wässer, Thee, Kräuter empfiehlt. In einer Nachlese führt uns Oertel noch einige Empfehlungen wie Cautelen Hoffmanns vor. Ueberhaupt ist H. sich weder des Einen noch des Andern recht bewußt; viele seiner Cautelen sind unstatthaft und O. tadelt ihn daher zuweilen nicht mit Unrecht.

Oertel bevorwortet auch andere Wasserdoctoren. Mit welcher Unpartheilichkeit und Umsicht zeigen die Namen der beiden Empfohlenen, die wir des Contrastes wegen zusammenstellen.

23. Vincenz Prießnitz, oder Aufruf an alle Staatsregierungen Deutschlands zur Errichtung von Wasserheilanstalten. Leipzig 1834. 8. (Franke.)

24. Die Wasserheilkunde in ihrem Fortschreiten oder Joseph Bleile's wundervolle Heilungen durch Wasser. Mit vielen höchst merkwürdigen Zeugnissen. (Motto: der Ort, wo Einer geboren ist, ist ein Zufall. Nur was Einer gilt, das ist Er, und was Einer thut, das gilt Er.) München 1838. 8. (Fleischmann.)

Bleile hat die auffallendsten Glückskuren gemacht. Er ist Bader. Mit ihm beginnt eine neue Epoche. Ganz aufgegebne Kranken übernimmt er am Liebsten. (Weil er keine Vorwürfe mehr zu fürchten hat!) Seine Kur kann in jedem Zimmer vorgenommen werden. (Wahrscheinlich ist das ein Hieb auf Prießnitz!) Herr Bleile läßt statt Milch und Brod Suppe reichen, ungeheuer viel Wasser trinken, dazu geschälte Aepfel oder Kirschen oder Steinobst essen; verbindet damit ein Abführmittel durch Salz, ein Brechmittel, indem er laues Wasser nachtrinken läßt. Nun folgen die lüderlichsten Krankheitsgeschichten über Blähungen, Epilepsie rc. — Bleile hat Alles von Oertel gelernt, selbst Schreiben; er sagt auch: dem Wasser Gottes allein die Ehre, und ist auch so uneigen-

nützig wie er. Dann Zeugnisse! denn mundus vult decipi. — Das 2. Heft bevorwortet der Genosse Oertel's: Kirchmayr. Interessant ist seine Behauptung, daß in der Hydropathie keine Reconvalescenz Statt finde; ferner, daß ein 8 Monat altes Kind stirbt, weil es neben der Wasserkur von einem Homöopathen behandelt wird und an Schwäche und Gicht leidet. In 7 Tagen hat Einer einen Eimer Wasser getrunken, wird lobend erzählt.

Bedarf es mehr, um dieses erbärmliche Machwerk zu bezeichnen, von dem eine neue Epoche beginnen soll? Jedes Wort darüber wäre Sünde gegen das Publikum, jedes, selbst das bitterste Urtheil noch Belohnung für diese Betrügerei. — Die Regierung hat dem Pfuscher sein elendes Handwerk verboten.

25. Prof. A. G. Kirchmayr. Die bewährtesten und wohlfeilsten Mittel, gesund und lange zu leben. Eine Zeitbedürfnißschrift. Allen seinen lieben Mitmenschen gewidmet. München 1827. 2e Aufl. 1837. 8. (Fleischmann.)

26. — — Welche Gesundheitsbrunnen sind die heilsamsten und wirksamsten. München 1834. 8. 2e Aufl. 1837. [Mit neuem Titel.] (Fleischmann.)

Bekanntes, auf breite, nachlässige Weise wiedererzählt. Schließt sich in jeder Hinsicht an den Altvater Oertel.

27. Alfred Herzog. Kleines Handwörterbuch der Hydropathik oder Wasserheilkunde, enthaltend ein alphabetisch geordnetes Verzeichniß der gewöhnlichen Krankheiten und Gebrechen, nebst Angabe der Art und Weise, wie diese durch kaltes Wasser leicht und sicher geheilt werden können. Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wasserheilkunde und zwar mit steter Hinweisung auf Oertel's allerneueste Wasserkuren bearbeitet. Nürnberg 1836. 8. (Campe.)

Wir bedürfen nichts mehr als diesen Titel mit den bezeichnenden Worten: alphabetisches Verzeichniß, gegenwärtiger Standpunkt und Oertel, um nach bereits aufgestellten Principien ein Urtheil darüber zu fällen. (s. Einl. in d. Lit.)

28. Ritter. Die Wunder des kalten Wassers in seiner Heilkraft bei vielen Krankheiten. Eine Schrift für Nichtärzte. 2e verm. Aufl. Pesth 1836. gr. 12. (Heckenast.) Die erste Aufl. führt den Titel: Die Wasserkur für geschwächte Männer und Jünglinge oder das Brunnen- und Flußbad

als Heil= und Stärkungsmittel geschwächter Manneskraft und daraus entstehender Krankheiten und Uebel. Als Anhang die gründliche Heilung der goldnen Ader mit kaltem Wasser. Pesth 1836. gr. 12. (Heckenast.)

Ueber diese Art Lockvögel haben wir uns in der Einleitung ausgesprochen. Nichts als dürres alphabetisches Krankheitsverzeichniß. Wenn man (nach Vf.) das Wasser als Evangelium predigen soll, so ist R. sicher der Evangelist nicht.

29. Ritter. Von der heilsamen Kraft und Wirkung des gemeinen Wassers oder den Vortheilen desselben in Vorbauung und Heilung vieler Krankheiten. Aus den Schriften verschiedner Aerzte und einer länger als 40jährigen Erfahrung gesammelt von J. Smith. Aus d. Engl. übertragen. Pesth 1838. 8. (Heckenast.)

Nichts Eignes und doch viel Eignes.

30. C. Zoczek (Hauptmann und Baudirector zu Wirkorze an der Militärgrenze). Triumph der Heilkunst mit kaltem Wasser oder Ruf an alle Menschen zum zweckmäßigen Gebrauch des kalten Wassers. Mit einer Erklärung der Krankheitsursachen und Aufführung der sichersten Gegenmittel. Nebst einem Anhange, enthaltend viele Beispiele vollkommen gelungener Wasserkuren. Leipzig 1836. 8. (Hartleben.)

Einleitung. I. Abschn. Ursachen, aus denen man das kalte Wasser bisher nicht gehörig gewürdigt hat: Unkenntniß, Vorurtheile, Eigennutz. Warnung zur Vorsicht. Fehler in der Zeit und Art der Anwendung. Regeln für Krankenexamen und Behandlung, und Diagnose (die eigentlich mehr für den Arzt passen). — II. Abschn. Von den allgemeinsten und häufigsten Krankheitsursachen. 1) Krankheitsanlage. 2) Schädliche Einflüsse A. äußere, B. innere. — III. Abschnitt. Von den Eigenschaften und Wirkungen des Wassers auf Gesunde und Kranke. Würdigung des Wassers nach Kälte, Bestandtheilen, physikalischen Eigenschaften. Hauptwirkung: Reinigung, Verdünnung, Verflüssigung, Auflösung, Kühlung, Beruhigung, Aufregung, Stärkung, Beförderung und Vermehrung aller Ab= und Aussonderungen. Gute diätetische Regeln für den Gebrauch des kalten Wassers als Getränk, Bad, Waschung. (Andere Formen fehlen.) Von den Wirkungen auf Kranke: Verschieden nach Krankheit und Anwendungsweise. Es ist kein Universalmittel. — IV. Abschn. Von dem Gebrauche des kalten Wassers

in Krankheiten. 1) In Entzündung und Fiebern, 2) in überwiegender Empfindlichkeit der Nerven, Muskeln und Gefäße. 3) Blutungen. 4) Nervenaffectionen. 5) Geisteskrankheiten, als herabstimmend, kühlend, zertheilend; als reizend, erhöhend, kräftigend: 1. in allgemeiner und örtlicher zu großer Empfänglichkeit, wie rheumatische, katarrhalische Anlage; 2. in Schwäche auf Erschlaffung und Säfteverlust, Stockungen, Verhärtungen berührend; 3. in allen Krankheitsanlagen. Nun folgen die einzelnen Krankheiten. Z. ist kein unbedingter Lobredner. Er empfiehlt entweder Vorsicht oder räth, andere Mittel nebenbei zu gebrauchen, widerräth auch oft; immer weist er auf die Krankheitsursache hin. Immer ziehe man einen Arzt zu Rathe. Das kalte Wasser als Schönheitsmittel. (Haarwuchs, Haut, Zähne, Wuchs.) — V. Abschn. Beispiele glücklicher Wasserkuren. Anhang: Ueber Prießnitz.

Das Buch ist gut geschrieben, ruhig, in schöner Sprache, logischer Ordnung. Das Diätetische gut, nur etwas zu breit. Die Wirkung gut physiologisch aufgefaßt. Die Eintheilung der Krankheiten ist durchaus nicht tadelnswerth. In der Beschreibung der Krankheiten (deren Aufzählung überhaupt nicht thunlich ist s. Einl. in d. Lit.) Inconsequenzen; einmal ausführlich, ein ander Mal genügt der Name einer Krankheit. Er individualisirt, nimmt stets löbliche Rücksicht auf Ursachen, schließt andere Mittel nicht aus, gibt genau die Anwendung an, doch ist von eigentlichen Indicationen und Contraindicationen mehr Andeutung, als wirklich wissenschaftliche Auseinandersetzung da. Dennoch ist immer noch zu viel für den Laien unbedingt geboten, was unter den Händen des Arztes gewiß nicht zuviel wäre. Ueber die Methode von Prießnitz, die er leider! nicht kennt, spricht er sich sehr ungenügend aus. Die Geschichten glücklicher Heilung konnten bei ihrer ungenügenden Ausführung füglich wegbleiben.

31. Fr. Röver (Prediger zu Calvörde). Hydriasis oder die Heilkraft des kalten Wassers. Eine Anweisung, wie durch das kalte Wasser, als das beste Heilmittel, 188 Krankheiten und Körperfehler gründlich zu heilen sind. Nebst einem Anhange, wie das kalte Wasser in der Thierarzneikunde anzuwenden sei. Aus alten und neuern Schriften zusammengetragen und in alphabetische Ordnung gebracht. 2e Aufl. Mit dem Portrait des Dr. Hahn in Schweidnitz. Leipzig 1837. 8. (Franke.)

Eigenschaften. Wirkungen und Kräfte. Leibesübel und Krankheiten in alphab. Ordnung. Nichts als Citate und abgeschriebene

Krankengeschichten aus Hahn, Osiander, Oertel, Kirchmayr ꝛc. Ein Machwerk unter aller Kritik. Wir wissen nicht, ob wir die folgenden Autoren, welche gegen diesen »Todten bei seiner Geburt« schrieben, mehr bedauern oder belächeln sollen.

32. Carl Nasse. Antihydriasis oder unumstößlicher Beweis, daß das kalte Wasser für die Krankheiten unserer Zeit durchaus kein Heilmittel ist, sondern im höchsten Grade nachtheilig auf den Körper einwirkt. Allen Freunden der Wasserkuren dringend empfohlen. Leipz. 1833. 8. (Berger.)

33. M. Schede (Rector). Rechtfertigung der Wasserheilkunde, mit besonderer Beziehung auf die Antihydriasis des Dr. Nasse. Sondershausen 1833. gr. 8. (Eupel.)

34. Dr. Trocken. Wie dem Dr. Nasse 45mal der Kopf gewaschen wird. Auf Kosten des hydrop. Vereins, in Comm. bei Campe in Nürnberg. 1834. 8. (Ungenügend! sehr simpler Witz!)

35. Zoczek. Antiantihydriasis. Leipz. 1834. 8. (Hartleben.)

36. (Dr.?) Floskraft. Die richtige Mitte im Gebrauch des kalten Wassers oder vollständige Anweisung, wie man dasselbe im gesunden und kranken Zustande anwenden soll. Nach den besten Schriften und neuesten Erfahrungen bearbeitet. Ulm 1838. 8. (Nübling.)

Einleitung. Der Vf. hat Alles an sich geprüft. Eigenschaften des Wassers (zu wenig). Wirkungen und Kräfte. Das Wasser befreit den Darmkanal wie eine Stube von fauligen Dünsten; es sättigt mehrere Stunden ꝛc. Viel Reminiscenzen. Bedingungen zur Erhaltung der Gesundheit: Luft, Nahrung, Bewegung, Reinlichkeit, Ruhe. Als Krankheitsursachen werden sogleich angeknüpft: Erkältungen, Leidenschaften, Affecte. Hindernisse zur Befolgung der diätet. Regeln: Aerzte, Vorurtheile, Weichlichkeit, Mangel an Wasserärzten. Innerer Gebrauch des kalten Wassers: mäßig. Nervenschwache Personen werden in Folge der Nervenanschwellung und der neuen Lebenskraft eine Neigung zum Dehnen und Strecken haben. Aeußerer Gebrauch. (Verschiedene Arten der Anwendung.) Anwendung in kranken Zuständen. Nichts ohne Arzt! Prießnitz's Kur mit Kurtz's Urtheil, daß das nicht Schadende noch nicht das Nützliche sei. Specielle Anwendung beschränkt sich auf Brechmittel, Entzündung ꝛc. Alphabetische Ordnung. Höchst seicht.

Das Ganze ist Abgeschriebenes und Geflicktes. Was der Titel

besagt, ist nur in höchst flüchtigen Andeutungen voller Inconsequenzen gegeben. Die rechte Mitte hätte ganz anders, besonders in therapeutischer Hinsicht, aufgefaßt werden müssen. Hier haben wir vielmehr eine rechte Mittelmäßigkeit! —

37. Das kalte Wasser als vorzügliches Beförderungsmittel der Gesundheit und ausgezeichnetes Heilmittel in Krankheiten. Ein Wort zu seiner Zeit für alle Menschen, die da wünschen gesund zu werden, es zu bleiben und ein frohes Alter zu erreichen. Von einem Menschenfreunde. (Groß, Hofsecretär der Kaiserin Mutter zu Wien.) 3e verm. Aufl. (Die erste erschien 1837.) Mit einem neuen Kupferstich. München (Franz) und Wien (v. Mösle und Braumüller) 1839. 8. (Auch in's Französische übersetzt.)

Die Bearbeitung dieser Schrift, namentlich einzelner Theile, wie der Geschichte und der Literatur, rührt nicht allein vom Vf. her. — Die Einleitung handelt zuerst vom Wasser überhaupt; der 1. Abschn. von den Wirkungen des kalten Wassers auf den menschlichen Körper, hinsichtlich seiner Eigenschaften (Flüssigkeit, Kälte, Härte, andere physikalische Eigenschaften), als Getränk, als Bad und Waschung. Von den geistigen Getränken und den Erfordernissen einer vernünftigen Diät. — 2. Abschn. Von den Hindernissen der Kaltwasseranwendung (Unkenntniß und ihre Folgen, Gewohnheit; Bequemlichkeit und Weichlichkeit; Eigennutz) und deren Beseitigung (Aufforderung an die Aerzte und Regierungen). — 3. Abschnitt. Anleitung zum richtigen diätetischen Gebrauche (besondere Berücksichtigung des Schwitzens nach Prießnitz). — 4. Abschn. Vom Gebrauche des kalten Wassers in Krankheiten (verschiedene Anwendung; Gebrauch in einzelnen Fällen, meist leichtere Unpäßlichkeiten). — Beschreibung der Reise nach Gräfenberg und des dortigen Verfahrens. — Geschichte der Kaltwasserheilkunde (3 Perioden). Literatur der neuesten Wasserschriften (mit Kritik). — Verzeichniß der Kaltbad- oder Wasserheilanstalten in, um und außerhalb Wiens (mit einigen Krankengeschichten).

Die ruhige, gemäßigte Sprache, die klare Darstellung, die Beschränkung auf eine vernünftige Diätetik machen diese Schrift zu einer Volksschrift geeigneter als die meisten übrigen. — Die in der neuen Auflage verminderten Krankheitsfälle, gegen die kaltes Wasser anwendbar sei, konnten zu größerer Zierde des Buches ganz wegbleiben, da sie durch ihre Dürftigkeit nicht genügen und dem Principe einer Volksschrift entgegenhandeln. — Die Geschichte ist lückenhaft. Oertel und Prießnitz werden ziemlich vorurtheilsfrei

gewürdigt. Die Literatur fleißig gearbeitet, nur vermissen wir einen entschiedeneren Ton, ein strengeres Bekämpfen so mancher Mängel, und es fehlen uns die obersten Principien, nach denen die Schriften beurtheilt werden, daher nicht selten Inconsequenzen. — Das Ganze bietet eine recht angenehme und nützliche Lectüre. —

b) Aerztliche Schriften.

38. Dr. Beckstein (nennt sich auch Dr. Beck). Der Wasserkatechismus, oder Lehre von der heilsamen Wirkung des kalten Wassers und wie dasselbe in den mannigfachen Krankheitszuständen als das sicherste und wohlfeilste Heilmittel anzuwenden ist. Berlin 1834. 2e Aufl. 1836. 8. (Lüderitz.)

Die an sich für dergleichen wissenschaftliche Abhandlungen höchst unpassende Form ist noch dazu höchst ungeschickt gehandhabt. Der Inhalt höchst oberflächlich, ungenügend. Das Ganze in Wesen und Form verwerflich. —

39. Dr. Beckstein. Der Arzt ohne Medicin, oder Anweisungen, wie ohne Medicin durch Anwendung des kalten Wassers sowohl Uebel verhütet als auch vorhandene gehoben werden können. Berlin 1837. (Plahn.)

Ein in unglücklicher Form eines Gesprächs abgefaßtes Geschwätz. Schaler Conversationston. Der Kranke ist oft vernünftiger als der Arzt. Derselbe läßt sich eine Krankengeschichte erzählen. Damit er nun recht schimpfen kann, muß der Kranke an allen Uebeln der Welt gelitten haben, und damit er Wasser als Uuiversalmittel preisen kann, alle Mittel dagegen gebraucht haben. Ein sauberes Mährchen, wahrscheinlich in süßer Nacht ausgeträumt, in der Tausend und Einen, die dieses Werk erschufen, welches von einem Schah, Ew. Hoheit genannt, und einem Philosophen, Doctor titulirt, handelt, schließt das kleine Büchlein.

40. B. W. Beck (Dr. Beckstein). Hydriatik oder die Wasserheilkunde auf pathologische Grundsätze gestützt. Berlin 1838. 8. (Ende.)

Allgemeine physiologische und pathologische Erörterungen in der Einleitung. Wirkungen des kalten Wassers und Eises im Allgemeinen und auf frische Wunden und Schäden. Es wird angewendet a) wo das Leben selbst die Krise bewirkt, man bedenke b) wie die Krankheit ohne Metastasen zurückzudrängen sei, c) wie eine Krise oder Lyse hervorgebracht wird. Folgen einzelne Krankheits-

formen, in denen es angewendet wird: Entzündungen, Fieber, Brustkrankheiten, Hautkrankheiten, Metastasen, Rheumatismus, Kolik, Ruhr, Ileus, Cholera, Hypochondrie, Skropheln 2c. Vorsichtsmaßregeln beim kalten Baden. Kaltes Baden in gewissen Lebensmomenten des weiblichen Geschlechts (Menstr. Schwangerschaft, nach der Entbindung).

Zu wenig populär und zu wenig wissenschaftlich. Theoretisirt sehr viel mit nichtssagenden Worten, als: Individualität, animalem Streben, Venosität. Er erklärt Krankheiten, ohne nosologische Begriffe zu haben, wie seine Eintheilung der Krankheiten lehrt. Die Therapie ist höchst unvollständig, nicht wissenschaftlich. Das einzige Verdienst ist die genaue Angabe einzelner Formen der Anwendung bei den einzelnen Krankheiten. —

Derselbe Vf. empfiehlt noch kaltes Wasser in seinen Schriften: Ueber Kindererziehung. Berlin 1838. 2e Aufl. (Lüderitz), und: Was ist bei der anhaltenden Cholera zu lassen oder zu thun? Berlin 1838. (Plahn)

41. Dr. Fabricius. Das Ganze der Heilkunst mit kaltem Wasser oder deutliche Anweisung die meisten und gefährlichsten Krankheiten der Menschen auf die sicherste Weise durch den Gebrauch des kalten Wassers schnell und gründlich zu heilen, nebst einem Anhange, enthaltend eine Auswahl von Krankengeschichten, sowie eine Belehrung über die beste Art das geschwächte männliche Zeugungsvermögen durch zweckmäßigen Gebrauch des kalten Wassers zu seiner vorigen Kraft vollkommen wieder herzustellen. Für Gebildete aller Stände dargestellt. 2e Aufl. Leipzig 1834. 8. (Geibel.)

Einleitung. Ueberblick der Geschichte. Von den Eigenschaften (wie gewöhnlich). Von den Wirkungen auf den menschlichen Körper (Kälte, Erst= und Nachwirkung, Reaction, Gesammtwirkung, Gasgehalt, Bestandtheile [oberflächlich; in Bezug auf Krankheit mangelhaft]). Vom diätetischen Gebrauch (Revüe der geistigen Getränke). Vom äußern diätetischen Gebrauch (Nutzen der Haut [gut], Nutzen der verschiedenen Anwendungsarten [gut, individualisirt]). Von der Heilkraft in Krankheiten. Durch die Erstwirkung 1) bei allen fieberhaften Krankheiten mit erhöhter Temperatur, 2) bei übermäßiger Reizbarkeit des Nervensystems, 3) des Gefäßsystems, 4) Blutungen. Durch die Nachwirkung zur Erhöhung der Lebenskraft, zur Ableitung oder zum Widerstand gegen örtliche,

meist aus Schwäche entstehende Krankheitsformen. Durch die Gesammtwirkung als diätetisches Mittel 1) bei allgemeiner Schwäche, 2) bei zu großer Empfänglichkeit für äußere Eindrücke mit Schwäche. Revüe der von den Widersachern angegebenen Nachtheile (ohne Kritik und Vertheidigung). Es soll nicht angewendet werden 1) bei zu großer allgemeiner Schwäche, 2) zur Zeit der Krisen, 3) bei wirklicher Vollblütigkeit, 4) bei großer Neigung des Blutes, feste Stoffe zu bilden, 5) bei zu großer Schwäche innerer edler Organe. Nun folgen die einzelnen Krankheiten bunt durcheinander. Erster Anhang: Krankengeschichten aus Floyer, Currie, Milius rc. Zweiter Anhang: Ueber das geschwächte männliche Zeugungsvermögen.

Gemäßigt, aber oberflächlich, weit besser in physiologischer als in pathologischer Hinsicht. Trägt alle Fehler dieser halb-ärztlichen, halb-laienhaften Schriften in Bezug auf Symptomatologie, Berücksichtigung ätiologischer, diagnostischer und prognostischer Momente. Nur Andeutungen einiger pathologischer Regeln. Viel in allgemeinen Ausdrücken. Die Indicationen ungenügend, Contraindicationen falsch. Von Prießnitz keine Rede. Zum Glück sucht er noch zu individualisiren; sein Krankenregister ist mangelhaft. Das Capitel Blutflüsse besonders ist höchst nachläßig behandelt. Uebrigens viel Buchmacherei und Charlatanerie, wie die lockenden Anhänge beweisen, die eingeflickten Krankengeschichten sammt dem so beliebten letzten Artikel! —

42. Dr. Aug. Schulze. Die heilsamen Wirkungen des kalten Wassers, wie dasselbe in den mannigfachen Krankheitszuständen als das sicherste und wohlfeilste Heilmittel anzuwenden ist. Eine nützliche Schrift für Jedermann. Quedlinburg u. Leipzig 1835. 8. (Basse.)

Unter den gewöhnlichen Capitelüberschriften die allergewöhnlichsten oberflächlichen Ansichten, mit alphabetischem Krankheitsverzeichniß. Taugt gar nichts.

43. Dr. E. Amon. Die Wasserheilkunst oder Anweisung, wie man durch das Wasser schwierige Krankheiten heben und seine Gesundheit erhalten kann. Nach den besten und neuesten Quellen und eignen Erfahrungen bearbeitet. Nordhausen 1836. 8. (Fürst.)

1. Kap. Geschichte (dürftig). 2. Von der Beschaffenheit des guten Wassers. 3. Wirkungen (leitet die gute Wirkung vorzüglich von Kohlensäure her). Innerlich: auflösend, verdünnend, schweiß-

und harntreibend; äußerlich: abkühlend, erregend. 4. Diätetischer Gebrauch (mäßig). 5. Aeußerer diätetischer Gebrauch (ruhig, populär; nicht erschöpfend). 6. Heilkraft in Krankheiten. (Keiner soll glauben, sich nach diesen Anweisungen kuriren zu können. Er will bloß das Zutrauen zum Wasser steigern: den Arzt kann man nicht entbehren.) Folgen die einzelnen Krankheitsformen.

Ein ruhiges, anspruchsloses, aber nicht völlig genügendes Schriftchen. Andeutungen zu einer bessern Würdigung und Beschränkung, zu Indicationen, zu einer Ableitung des Speciellen aus allgemeiner Wirkung. Die zufällig aufgestellten Krankengeschichten ohne Werth. — Sehr populär. Von Prießnitz keine Erwähnung.

44. V. E. May. Der Rathgeber bei Wasserkuren. Eine ausführliche Anweisung, wie man durch den Gebrauch des Wassers, dieses einfachen und doch so überaus kräftigen Heilmittels, sich von Krankheiten befreien und die Gesundheit erhalten kann. Meißen 1837. (Klinkicht.)

Unbedeutend.

45. J. J. Weiß (Thierarzt, Director der neuen Kaltbade-Anstalt in Freywaldau in österr. Schlesien). Die neuesten Erfahrungen und Heilungen auf dem Gebiete der Wasserheilkunde gesammelt und geordnet. Nebst einem Vorworte an Starke, königl. Preuß. Stabsarzt. Ein medicinisches Volksbuch. Breslau 1837. 8. (Leuckart.)

Starke setzt die Ursachen der günstigen Wirkung in die Entstoffung der Bestandtheile des Gräfenberger und Freywaldauer Wassers oder in reine Kraftäußerung, welche in mehr geistigem oder luftartigem Zustand den Nervengeist direct aufregt, was bei materiellen Arzneien nicht möglich sei. Er will also eine fast homöopathisch wirkende Hydrotherapeutik. Einleitung. Von den Eigenschaften des gemeinen frischen Wassers. (Wenige, zufällige, verschiedenartige Bestandtheile in manchen Wassern begünstigen das Heilgeschäft.) Wirkungen. (Altes. Vorzüglich in chronischen Krankheiten, meist für sich allein; in acuten mit andern Methoden, nicht ohne Arzt. Billigt eiskalte Bäder nicht. Alles ohne Gründe für und wider.) Anwendungsart im gesunden und kranken Zustande. (Alles durcheinander, unklar; Anzeigen und Gegenanzeigen zusammengemengt. Die Methode von Prießnitz nennt er einseitig, und speciell genommen empfiehlt er sie selbst!) Von der nöthigen Diät während der Kur (seicht, mangelhaft). ABC-Buch der Krankheiten.

94 Stück. (Schlechte Beschreibung; auf die Ursachen kommt gar nichts an! Oft bloße Symptome, wie Brechen, Blähungen. Hämorrhoïdalbeschwerden s. Bluten aus dem After, Heiserkeit s. Halsentzündung, Kolik s. Darmentzündung! Bei Verkrümmung werden kalte Umschläge und Waschungen viel nützen!) Anhang: Ueber Mißbräuche, Vorurtheile, Uebertreibungen. (Er hätte am Besten auf sein eignes Machwerk verweisen sollen, um dies zu belegen.)

Das Ganze nichtssagend, unwissenschaftlich, mangelhaft, ohne Charakter, voller Widersprüche gegen Andre, gegen sich. Unglückliche Polemik gegen Prießnitz aus trüber Quelle. Was H. Starke als besonders unterscheidend rühmt, ist, — daß Weiß Matratzen aus gesponnenen und gesottenen Schweinshaaren (auf Starke's Rath) anstatt der Federbetten und Heumatratzen in Gräfenberg eingeführt hat. In der That ein großes Verdienst, Herr Weiß! — auf Starke's Rath! —

46. Dr. Granichstädten in Wien. Handbuch der Wasserheillehre (Hydriasiologie) oder des naturgemäßen geregelten Heilverfahrens mit kaltem Wasser. Wien 1837. 8. (Gerold)

1. Abschn. Gedrängte Geschichte. 2. Abschn. Von den Eigenschaften. (Enthält fälschlich die Erfordernisse eines Trinkwassers.) 3. Abschn. Von den Wirkungen auf Gesunde. (Unwissenschaftlich, keine physiologisch-genaue Entwicklung, schlechte Zusammenstellung, Widersprüche, Wirkung der Sturzbäder rc. nicht auseinandergesetzt.) 4. Abschn. Von dem diätetischen Gebrauch. (Vollständige Diätetik, daher für diesen Zweck zu viel, doch als mäßig und populär der beste Theil.) 5. Abschn. Wirkung auf Kranke nach der Methode des Prießnitz. (Begründung der systematischen Wasserheilkunde? Die Kenntnisse und Eigenthümlichkeit von Prießnitz. Seine Methode sicherer, einfacher und unschädlicher als die übrigen. Tadelt die Nachmittagsbäder, das reichliche Trinken zu Mittag, die ohne Unterschied für Alle bestimmte schwere Diät.) 6. Abschn. Einiges über die Eigenthümlichkeiten der Wasserheilkunde, den Nutzen ihrer Verbreitung und die Errichtung zahlreicher Wasserheilanstalten. (Vergleichung der Wirkung mit der Arzneiwirkung. Kein Universalmittel, die meisten Heilungen unterstützend. Blutentziehungen werden dadurch seltner. Bedarf noch einer systematischen Bearbeitung. Laien sollen nicht Wasserheilanstalten errichten. Die Vorbereitungskur könne in Städten, die ganze Kur während der Berufsgeschäfte vorgenommen werden. [?!] Es bedarf keines Prießnitz oder Gräfenberg dazu!) 7. Abschn. Von den einzelnen durch Wasser heilbaren Krankheiten. (Folgt größtentheils Raimanns Handbuch der Patho-

logie und Therapie, und führt alle Krankheiten auf mit Symptomatologie ꝛc. Die Autoritäten für die Anwendung des kalten Wassers sind angegeben. Er macht sich große Hoffnungen davon bei Harnruhr, Hydrops, Cyanosis, Schleimsucht, Windsucht [da Schwäche und Mangel an Aufsaugung zu Grunde liegen].) Bei Syphilis wird wahrscheinlich Wasser den Mercur verdrängen. — Anhang: Von den wahrscheinlichen Wirkungen, welche die Wasserheilkunde auf den physischen und gesellschaftlichen Zustand der Menschen üben wird. (Da Aerzte und Apotheker leiden werden, wird man sich mehr auf Gewerbe und Ackerbau legen. Gewisse Krankheiten werden immer noch medicinisch behandelt werden. Die Medicin wird nicht mehr einer Klasse angehören. Viele Krankheiten werden verschwinden. Die Gebildeten werden kräftiger, die Ausschweifenden kenntlicher sein. Völlige Umwälzung der Sanitätsanstalten. Vermehrte Fruchtbarkeit ꝛc. Artesische Brunnen werden gegraben, die Armen dadurch mehr beschäftigt werden. Welche glühende Phantasie!) Schluß: daß die Wasserheilkunde neben unberechenbarem Nutzen von keinem jener relativen Nachtheile begleitet ist, die wir im Gefolge jeder nützlichen Entdeckung erblicken. (Wir könnten dem Vf. einen solchen Nachtheil ad hominem demonstriren!)

Ein sehr dickes Buch! der beste Abschnitt ist der über Diätetik handelnde, alle übrigen sind mehr oder weniger mangelhaft, viele werden wir unnütz nennen. Der Vf. hat wenig Kenntniß von Physiologie; seine Ansichten von Pathologie sind unwissenschaftlich, unwissend. Seine Nosologie ist eine entlehnte. Seine Krankheitsbilder abgeschrieben. Was soll diese ganze specielle Pathologie und Therapie? Für den Arzt nicht genügend einerseits, andererseits überflüssig, bereits Verdautes wiederkäuend; ohne gehörige Anweisung, ohne bestimmte Indication und Contraindication, voller Uebertreibungen, Inconsequenzen, Sanguinismus ohne gediegene Erfahrung; Widersprüche (indem er Oertel tadelt, ist er ihm in vielen Stücken gleich); für den Laien unverständlich, überflüssig oder schädlich (s. Einleitung in d. Lit.). Hat er etwa die Lehre von Prießnitz begriffen? Oder liefert er etwa einen Stein zu einem systematischen Aufbau der Hydriatik? Ist seine Behandlung nicht einseitig? ohne Richtschnur? — Was sollen die vielen Autoritäten, Histörchen, — was soll das ganze dicke Buch?! —

47. C. L. Kollert (Amtschirurgus und Wundarzt zu Grimma). Wasserheilkunde für das Volk, d. i. Anleitung, ohne vieles Arzneigebräu aus der lateinischen Küche gesund zu bleiben und mit klarem Wasser mannigfache körperliche Leiden und

verjährte Uebel gründlich zu heilen. Grimma 1837. 8. Verlags = Comptoir.

Einleitung. (Wasser ist das beste Volksheilmittel. Was sind das für welche?) 1. Abschn. Allgemeine Betrachtungen über Krankheit, deren Ursachen und Heilung. 2. Abschn. Vom Wasser im Allgemeinen. (Erfordernisse, Wirkung sehr oberflächlich.) 3. Abschn. Gebrauch des kalten Wassers bei Krankheiten. (Verschiedene Arten Bäder rc.) 4. Abschn. Gebrauch des kalten Wassers bei besondern Krankheiten. (Alphabetisches Verzeichniß.)

Eine der schlechtesten Zusammenstoppelungen alter verbrauchter Materie, welche im rücksichtslosen Leichtsinn den Laien entweder zur Vernachläßigung oder zur Verschlimmerung krankhafter Zustände verlockt. (s. Einl. in d. Literat.) — Ohne allen Werth! — Bloße Speculation! —

48. Dr. K. A. Koch. Das kalte Wasser, wo ist es anzuwenden, wo nicht? Geschichte der Wasserheilkunde, diätetische Benutzung des kalten Wassers. Darstellung der wichtigsten Krankheitsformen nach ihren charakteristischen Erscheinungen nebst ihrer zweckdienlichsten Behandlung. Ein zweckmäßiges Haus = und Hülfsbuch für alle Stände nach den besten und neuesten Quellen und nach eigner mehrjähriger Erfahrung bearbeitet. Leipzig 1838. 8. (Ernst Klein.)

Einleitung. Geschichte. Von den Eigenschaften und Wirkungen im Allgemeinen (oberflächlich). Diätetik. Von der innerlichen diätetischen Anwendung des Wassers. (1. Von Getränken im Allgemeinen. 2. Vom Wasser als zuträglichstem Getränk. 3. Von der Beschaffenheit eines guten Trinkwassers. [Koch ist nicht ganz wider Vermischen mit Essig und Himbeersaft rc.] 4. Menge des zu trinkenden Wassers [gegen Oertel]. 5. Ueber die beim Trinken zu beobachtende Ordnung. 6. Ueber die Nothwendigkeit, schon die Kinder an das Wassertrinken zu gewöhnen.) Von der äußerlichen diätetischen Anwendung des kalten Wassers. (Verschiedene Arten der Anwendung, Regeln dafür. Bei Kindern und Greisen widerrathen.) Allgemeine Wasserheilkunde. (Wasser kann in vielen Fällen schaden; kein Universalmittel!) I. Von der innerlichen Anwendung. II. Von der äußerlichen Anwendung in Krankheiten. (Keine genaue Angaben der verschiedenen Wirkungsweisen; bloße Angabe der Krankheiten.) III. Ueber die Methode des Prießnitz. (Bedenklich in ihrer Ausdehnung auf fieberhafte und entzündliche Krankheiten [?].) Specielle Wasserheilkunde. 1. Abth. Fieberhafte und acute Krankheiten. Entzündungen. (Tadelt Kälte bei Panotitis; bei Gastritis

unsicher, bei Enteritis schädlich.) Fieber mit Exanthemen. (Masern schädlich, Urticaria unnöthig, Friesel bedenklich ꝛc. ꝛc.) 2. Abth. Chronische Krankheiten. — Nicht gegen Durchfall, Ruhr. Bei Gicht caute. Bei Syphilis wirkt Wasser nichts. — Anhang. Rathschläge für den Hausbedarf, die Heilung mehrer äußerlichen Uebel durch kaltes Wasser betreffend.

Diese Schrift ist vielfach angegriffen worden, weil sie eine Beschränkung versucht. Es ist zu viel Allopathie darin, sagen die Hydropathen. Und mit Recht, denn es ist überhaupt zu viel Medicin darin. Loben wir auch die Tendenz, die stete Hinweisung auf Individualisirung, die genaue Angabe der Anwendungsweise, die Mäßigung und Unpartheilichkeit, wenn auch oft noch die Erfahrungen Anderer, sowohl anpreisende als zurückweisende, geprüft werden müssen (denn eigne werden nicht geboten), so tadeln wir doch die Ausführung, welche nach jenem mißverstandnen Zweck, für beide Theile wirken zu wollen, Keinem genügen kann. Was soll dem Arzte das so vielfach schon Bekannte, was dem Laien die ganze Krankheitslehre mit dem gefüllten Medicinkasten? Soll Einer von Beiden nach Koch's Buche kuriren lernen? Auch hat er noch gar nicht bewiesen, daß Wasser nicht Alles heile, daß wir anderer Mittel bedürften. Und wenn er beschränken wollte, warum führt er alle Formen auf und gegen alle Wasser? Auf der andern Seite geht er in seinem Tadel zu weit. Das war nicht der Weg, die Hydriatik wissenschaftlich zu begründen oder zu begrenzen. In dem ganzen weitläufigen, oft breiten und seichten, an Wiederholungen reichen Buche fehlt der wissenschaftlich-philosophische Leitfaden, die strenge Basis der Wissenschaft eben so wie die populäre Klarheit und Beweiskraft. —

49. Dr. Rötel. Das Ganze der Wasserheilkunde. Eine auf mehrjährige Erfahrung gegründete Anleitung, wie das kalte Wasser von Kranken und Gesunden vernünftig zu gebrauchen, nebst einem Anhang, über die schnellste und sicherste Art, Scheintodte und Verunglückte in das Leben zurückzurufen. Leipzig (Fischer) u. Kassel (Krieger) 1838. 8.

Der Vf. eifert gegen die Oertel'schen Maximen und gegen alle Uebertreibung mit den Waffen einer kräftigen Sprache und den Gründen der Wissenschaft und der Vernunft. Er selbst gibt recht gute physiologische Auseinandersetzungen der Wirkungen des Wassers, gründet darauf rein individualisirende, vernunftgemäße Diätetik. Nur das Kapitel von den Krankheiten hätte besser, weniger oberflächlich abgefaßt sein müssen.

50. A. Müller (prakt. Arzt). Die Wunderkräfte des kalten Wassers in Heilung schwerer Krankheiten. Eine allgemein verständliche Anweisung, sich dieses großen Mittels mit Nutzen zu bedienen. Leipzig 1838. (Reimann.)

Allzu gemäßigt, nach dem Urtheile eifriger Hydropathen, warnt er nach dem Vorgange Anderer vor Uebertreibung, wie dies schon Hoffmann in: de noxa potus frigidi gethan. Namentlich eifert er mit Recht gegen die allzu rauhen Abhärtungsversuche bei kleinen Kindern. Von Prießnitz's Verfahren hat er keine genaue Kenntniß, geht daher auch in seinen Bedenklichkeiten zu weit.

51. Dr. Alex. Weiß (prakt. Arzt in Wien). Ein Wort über die herrschende Wasserkurmethode für Freunde und Feinde derselben. Wien 1838. 8. (Mayer.)

Hat seine Erfahrungen an der Donau und andern Wiener Bädern gemacht. Nennt Prießnitz nie mit Namen, bezeichnet ihn aber als ehrenwerth, rügt seine Kurmethode als grell, als bei weitem zu wenig bethätigt und bewährt, tadelt an der herrschenden Wasserkurart (wahrscheinlich die von Prießnitz), daß sie die Krisen mit Zwang und zur Unzeit erpresse, während chronische Krankheiten nur durch freiwillige Krisen heilen können, und durch halb kalte, halb warme Behandlung eine Art Zwitter sei. Träte Heilung ein, so geschehe dies nur durch wahre kritische Schweiße, welche sich den künstlichen zugesellen, wozu gewöhnliche Bedeckung hinreichend sei. Am Lächerlichsten sei das nachmittägliche Schwitzen. Trinken, um zu schwitzen, sei überflüssig. Die »Stürme« seien dem verkehrten Thun der Kranken zuzuschreiben; durch das Aufstehen und Unterbrechen würden ächt kritische Schweiße nachtheilig werden, demnach aber sei das sofortige Kaltbaden auch bei diesen Schweißen schädlich. Man sollte viel länger nach dem Schwitzen in der Wanne bleiben. Einmaliges Baden sei hinlänglich. Die Kur sei zu complicirt durch die verschiedenartige Anwendung. Die langgebrauchten Vollbäder sind das non plus ultra, zunächst steht das Trinken, endlich das Mundbad. Wo diese Methoden versagen, sei nichts mehr zu gebrauchen, — einige Krankheiten ausgenommen.

Vf. steht am Studirtisch und schreibt nach eignen Constructionen und Linien, er sieht dabei durch die Brille des Vorurtheils. Wir wünschen ihm bald Gelegenheit, an der Quelle zu Gräfenberg zu trinken und dadurch seine Augen so zu stärken, daß er klarer sehen lerne. Beiden Partheien etwas recht machen wollen, heißt verderben. Zu schwach sein, um der einen etwas abzuschlagen, zu wenig bewandert, um die andere zu vertheidigen, macht leicht den

Vermittler selbst zu Schanden. — Die hohe Salbung zu der Nichtigkeit der Gedanken, die nach des Vf.'s eignem Ausspruch ihm zuletzt ganz ausgehn, — wie der hohe Gedanke, den er noch zuletzt ausspricht, zwingen ein mitleidiges Lächeln ab.

52. Dr. N. Weigersheim. Das kalte Wasser für immer. Eine Abhandlung mit besonderer Berücksichtigung für höhere und hohe Behördenals Beschützer, Gebieter und Beförderer öffentlicher Heilanstalten und Sanitätsmaßregeln, sowie für Gönner der Wasserheilkunde und alle diejenigen, denen das eigne Wohl und das ihrer Mitmenschen am Herzen liegt. Berlin 1839. 8. (Fernbach jun.) (Wird auf Veranlassung des Vf.'s in's Englische übersetzt, wahrscheinlich des Titels wegen.)

Betrachtet in gemäßigter Sprache nur Allgemeines über den Stand der Hydriasie zu den übrigen Methoden, über diätetische und therapeutische Benutzung, besonders in Bezug auf Errichtung von ländlichen und städtischen Wasserheilanstalten. Es ist kein Universalheilmittel. Empfiehlt es in entzündlichen Zuständen, manchen Fiebern, gastr., rheum., skrophul., herpet., syphilit., mercur. Leiden, Unterleibskrankheiten, Migräne ꝛc. — Etwas Neues ist gar nicht hier zu finden. Es will zunächst Behörden auf die Wichtigkeit der Wasserheilkunde aufmerksam machen. Vermag es das, dann — wünschen wir von Herzen Glück!

53. Akademische Vorlesungen über den Gebrauch des kalten Wassers im gesunden und kranken Zustande. Gehalten auf der Universität B. vom Prof. Dr. H., Obermedicinalrath. Für das gebildete Publikum bearbeitet und herausgegeben von Dr. Helmenstreit. 1. Heft. 1—8. Vorlesung. Cassel 1839. kl. 8. (Krieger.)

Ueber die Neigung des Publikums zum Selbstkuriren und den damit in Verbindung stehenden Wasserkuren. Bestandtheile des Wassers. Wirkung des kalten Wassers, des Flußbades. Berücksichtigung des Alters, Geschlechts, der Constitution, Temperatur des Wassers, der Jahres- und Tageszeit, Witterung, des Krankheitscharakters. Allgemeine Regeln beim Gebrauch kalter Bäder. Verschiedene Anwendungsweisen. Ihr Verhältniß zu einander. (Tadelt die kalten Wannenbäder.) Allgemeine Wirkung beim innern Gebrauche. (Wasser nach seiner chemischen Natur berücksichtigt. Allgemeines über Wasser und dessen Eingehn in den Organismus.)

Kurmäßiges Wassertrinken. (Wirkung beruht auf Kälte, Reaction, Ausscheidungsproceß.) Mißbrauch des kalten Wassers. Heilverfahren zu Gräfenberg. (Gute Beobachtung, aber rauhe Methode.)

Gemäßigt, aber nicht ohne Vorurtheile gegen das kalte Wasser, dessen Gebrauch H. zu sehr beschränkt, und gegen die Methode von Prießnitz, von der er eine zu ungünstige Meinung hegt; allgemein verständliche physiologische Erörterung der Wirkungen; gute Würdigung der einzelnen Anwendungsarten nach ihrer verschiedenen Wirkung, Stellung und Anwendung. Angabe der einzelnen Formen, der Anzeigen und Gegenanzeigen, soweit sie für Laien passen. Mit seiner wissenschaftlichen Basis und populären Ausführung kann dieses Schriftchen leicht eine bessere Erkenntniß verbreiten helfen, — wenn man von dem rigoristischen Tadel Einiges zu mildern versteht. —

Theilweise gehören noch hieher:

Hlawaczek, Ed. (Badearzt in Karlsbad). Die Wasserheilkunde oder pharmakologisch-therapeutische Darstellung des gemeinen kalten und erwärmten Wassers und der sämmtlichen Mineralwässer mit besonderer Berücksichtigung der Karlsbader Thermalquellen. Wien 1835. 8. (Wenedict.)

Auf den ersten 24 Seiten wird über gemeines Quell- oder Flußwasser gesprochen, umständlich, aber ohne Prießnitz's Verfahren zu erwähnen, und ohne das Verhältniß der Kur mit Kaltwasser zu jenen mit warmem und Mineralquellen zu bestimmen. Doch ist es immer löblich, daß ein Badearzt sich des kalten Wassers annimmt, wenn dies auch noch lange nicht genügt.

Dr. M. Wulzinger (prakt. Arzt in Arnstorf). Hydrologia oder die Heilkraft des Wassers. Eine vollständige Abhandlung über die Eigenschaften und den Nutzen des gemeinen Wassers und der Mineralquellen, nach den Grundsätzen der Physik, Chemie und Pharmakodynamik zum Gebrauche für Aerzte und Nichtärzte. Passau 1839. 8. (Winkler.)

Wenn wir gegen die physikalisch-chemische Betrachtung nichts einzuwenden haben, auch die physiologische weniger tadelnswerth erscheint, so darf der eigentlich wichtigste pathologische Theil gar nicht empfohlen werden. Theils ist das Einzelne so abrupt, unbegründet aufgestellt, theils herrschen noch viele Vorurtheile, welche gar zu eng das Gebiet der Anwendung begrenzen. Auch geschieht der Methode von Prießnitz keine Erwähnung, und manche Anwendungsweise fehlt. Dagegen hat der Vf. das Wasser in Dampfform

und in fester Gestalt, ferner das warme Wasser in Betracht gezogen. Ueber den Abschnitt Mineralwässer steht uns hier kein Urtheil zu.

c) Anonyme Schriften.

54. Die Wunderkräfte des kalten Wassers in vielen Krankheiten und Uebeln, und als Universalmittel zur Begründung einer dauerhaften Gesundheit. Nebst mehreren einfachen, von Aerzten empfohlenen Hausmitteln gegen Schwindsucht, Auszehrung, Lungensucht ꝛc. und einige andere schwierige Krankheiten. 2 Bde. Ludwigsburg 1831. 1833. 16. (Nast.)

Wir bedürfen nach diesem inhaltschweren Titel keiner besondern Kritik.

55. Die Wunderkräfte des kalten Wassers in Heilung schwerer Krankheiten. Eine allgemein verständliche Anweisung, sich dieses großen Mittels mit Nutzen zu bedienen. Nach Theorie und Erfahrung dargestellt von einem prakt. Arzte. Arnstadt 1831. 8. (Ohlenroth.)

56. Der nützliche Wasserdoctor oder leichtfaßliche Anweisung, bloß durch den Gebrauch des kalten Wassers manchem Uebel vorzubeugen oder dasselbe von Grund aus zu vertilgen, besonders in Hinsicht der edlern Theile des menschlichen Körpers, sowie Krankheiten zu heilen. Auch deutliche Vorschrift, bloß durch den Gebrauch dieses Mittels das verlorne männliche Vermögen wieder ganz herzustellen und die Heilung der Selbstbefleckung zu bezwecken. Ulm 1837. (Ebner.) Zweite Aufl.

Logik, Physiologie, Pathologie, Therapie, Zweck dieses Buches — Alles besagt der Titel.

57. Allerneuester Wasserdoctor. Das kalte Wasser als einzige Universalmedicin unserer Zeit oder allgemeiner Sieg der Heilkunde mit kaltem Wasser. Ein Aufruf an alle Menschen, ihre meisten und gefährlichsten Krankheiten auf die sicherste Weise nur durch den alleinigen zweckmäßigen Gebrauch des kalten Wassers schnell und gründlich zu heilen. Nebst einem Anhange, eine Sammlung von Urtheilen der vorzüglichsten hydropathischen Aerzte über die mannigfachsten heilsamen

Wirkungen des kalten Wassers nebst vielen Beispielen vollkommen gelungener Wasserkuren. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet von H. K. Hamburg 1837. 8. (Berendsohn.)

Alles durcheinander, Pathologie, Physiologie, Diätetik. Wasser ist Universalmedicin. Oberflächliche, unwissenschaftliche Zusammenstellung. Der Anhang unsystematisch. Das Ganze verwerflich.

58. Ueber die Wunder und heilsamen Wirkungen des kalten Wassers und wie dasselbe in den mannigfachen Krankheitszuständen als das sicherste und wohlfeilste Heil= und Stärkungsmittel anzuwenden ist. Eine nützliche Schrift für Jedermann. Von den berühmtesten Aerzten Deutschlands und der Schweiz bearbeitet. 2e verm. Aufl. Glarus 1837. 8. (Schmid.)

Warum hat sich Keiner der Berühmtesten genannt? — Aus leicht zu errathenden Gründen.

59. Die Kaltwasserkur, zur bessern Verständigung und Benutzung derselben in krankem und gesundem Zustande, oder ohne Wasser kein Leben! Von einem eifrigen Hydropathen. Ulm 1837. 8. (Nübling.)

Wer wird dem eifrigen Hydropathen Dank wissen? —

60. Die neueste praktische Wasserheilkunde in ihrem ganzen Umfange oder der vollständigste Wasserarzt für Jedermann. In alphabetischer Ordnung, nebst 2 Tafeln Abbildung zur Einrichtung ganz einfacher Wannenbäder. Ulm 1837. 8. (Ebner.)

Wir kennen diesen »Umfang«, dies »für Jedermann« und die »alphabetische Ordnung« sattsam.

61. Das Wasserbüchlein oder prakt. Anweisung für alle Menschen jeden Alters und Geschlechts 2c. Mit zwei (ganz unnützen) Abbildungen. Kempten 1838. (Dannheimer.)

Werthloses Abschreibsel, besonders aus Groß, dem Menschenfreunde. (s. oben Nr. 37.)

62. Der Wasserprediger zur Pestzeit. Eine Mittheilung für alle Menschen. München 1837. (Lindauer.)

Lauter Verse, wässrige, ohne fließend zu sein. (s. Groß S. 226.)

63. Der neueste Hausarzt nach den Grundsätzen der Naturheilkraft, oder Belehrung, sich bei Abwesenheit des Arztes in den häufigsten und gefährlichsten Krankheiten durch den Gebrauch der einfachsten Mittel schnelle Hülfe zu verschaffen, und insbesondre durch die innere und äußere Anwendung des kalten Wassers die Gesundheit zu erhalten, den Krankheiten vorzubeugen und die vorhandenen vollkommen zu heben. Nebst einer Anweisung zur Selbstbereitung der darin vorgeschlagenen Mittel und einer vollständigen Diätetik. Von einem prakt. Arzte. Pesth u. Leipzig 1838. gr. 8. (Hartleben)

Gemäßigt in Bezug auf Wasser. Die Diätetik gut gehalten. Räth' zwar, in gefährlichen Zuständen nichts ohne Arzt zu thun, geht aber schon zu weit (s. Einl. in d. Lit.), indem er durch Aufführung der einzelnen Formen dem Laien Diagnose und Therapie bis zu einem solchen Grade und Stadium überläßt, wo bereits die Krankheit gefährlich sein oder durch Verzögerung erst werden kann.

64. Die Heilkräfte des kalten Wassers nachgewiesen durch hundert Erfahrungssätze berühmter Aerzte, älterer und neuerer Zeit. Nebst einem Sachregister und einer Uebersicht der vorzüglichsten Literatur über Wasserheilkunde. Nördlingen 1839. 12. (Beck.)

Diese Aphorismen, von so gediegenen Leuten sie herrühren, können in einer so nackten Zusammenstellung nur schädlich wirken, oder nützen wenigstens nicht. Die Literatur ist nicht einmal vollständig.

65. Die neuesten Erfahrungen in der Anwendung und Heilkraft des kalten Wassers bei mehr als 100 Krankheiten, besonders bei den Masern, Blattern, Scharlachfieber rc. Mit einer getreuen Darstellung der Gräfenberger und der in Sachsen befindlichen Wasserheilanstalten. Von einem K. Pr. Oberarzte a. D. Leipzig 1840. 8. (Schreck.)

Ein erbärmliches Abschreibsel, wahrscheinlich nur verfaßt, um die in Sachsen befindlichen Wasserheilanstalten zu empfehlen.

Die »Neueste Entdeckung vom Brunnenwasser« wird besser nicht genannt, daher hier nur der Vollständigkeit wegen erwähnt.

C. Schriften über Prießnitz und seine Methode.

a) Laienschriften.

1. Th. Brand (Regierungssecretär). Die Wasserkuren des V. Prießnitz zu Gräfenberg. Ein Trost- und Handbuch für Kranke. Breslau 1834. 2e Aufl. 1835. (Schulz.)

Der Vf. will das Buch als Handbuch für Badereisende betrachtet wissen. Die Beschreibung von Gräfenberg, der Kur, die vielen Atteste für die Kunst des Prießnitz und vieles Andere erinnern daran, daß diese Schrift die erste derartige ist.

2. W. Hermann (pr. Lieutenant und Regierungssecretär). Neueste Erfahrungen über die Heilkraft des kalten Wassers. Eine Denkschrift, betreffend den V. Prießnitz zu Gräfenberg, so wie seine Heilanstalt und Methode, das kalte Wasser bei innern und äußern Krankheiten des menschlichen Körpers als Heilmittel anzuwenden. Mit einer Ansicht von Gräfenberg. Neisse 1835. gr. 12. (Hennings.)

Dieses Buch ist so gut geschrieben und gibt einen so richtigen Begriff von dem Leben und Leisten in Gräfenberg, daß es noch jetzt von jedem Gebildeten mit Wohlgefallen und Nutzen gelesen werden mag. (s. Groß. l. c. p. 212.)

3. Dr. A. Döring. Natur und Leben in Gräfenberg. Brieg. 1836. 8. (Schwarz.)

Romantische Schilderung, von Lob und Dankbarkeit gegen Prießnitz erfüllt.

4. E. v. Held-Ritt (Lieutenant). Prießnitz auf Gräfenberg, oder treue Darstellung seines Verfahrens mit kaltem Wasser. Ein Handbuch für alle, welche Gräfenberg besuchen und die Wasserkur dort oder in der Heimath brauchen wollen, so wie für jene, welche dort Heilung fanden. Nebst topographischer Beschreibung von Gräfenberg und seiner Umgebung. Mit einer Karte und Prießnitz's Portrait. Wien 1837. 8. (Mörschner und Jasper.)

Beschränkt sich auf eine bloße Beschreibung des in Gräfenberg Beobachteten, sowohl was die Person von Prießnitz, als was das Kurverfahren anbetrifft. Die Anstalt in Freywaldau wird ebenfalls beschrieben. Auf einen höhern Werth macht dieses Büchlein keinen

Anspruch, dessen einziges Verdienst die ruhige Darstellung des Selbstverlebten ist. Der Anhang über die Cholera konnte füglich wegbleiben.

5. (Raven, k. pr. Lieutenant.) Die Wasserkur zu Gräfenberg oder die Kunst, durch Anwendung des kalten Wassers Wärme zu erzeugen. Zur Erleichterung eines richtigen Gebrauchs der Kur, nach längere Zeit fortgesetzten Beobachtungen beschrieben und auf den Wunsch vieler Badegäste herausgegeben von einem Kurgast. Lissa und Leipzig 1837. 8. (Ernst Günther.)

Enthält allgemeine Begriffe der Wasserkur zu Gräfenberg, die vorzüglichste Art der Anwendung des kalten Wassers bei Krankheiten des menschlichen Körpers. Behandlung einzelner Fälle als Beispiel. Innere Anwendung des kalten Wassers. Das natürliche Schwitzen. Einiges zur Ableitungstheorie Gehörige. — Eine einfache, objective, gemäßigte Beschreibung des Verfahrens. Die Ansichten sind zu materiell. Merkwürdig ist, daß mit diesem Buche allein sich Prießnitz einverstanden erklärt.

6. Die Resultate der Wasserkur zu Gräfenberg. (Von Dr. phil. Melzer, Prof. in Breslau.) Ex apibus mel et cera. Mit einer Abbildung. Leipzig 1837. 8. (F. A. Brockhaus.)

Es ist dieses wohl das Geistreichste und Anziehendste, was in der ganzen Wasserliteratur erschienen ist. Lebendige Sprache, originelle Auffassung, Tiefe der Beobachtung, Unpartheilichkeit, Witz, Humor und geistreiche Satyre, vor Allem die Wahrheit und Gediegenheit, welche in der Betrachtungsweise medicinischer Angelegenheiten manchem Arzte als Muster vorleuchten könnte, machen diese literarische Erscheinung zu einer sehr erfreulichen. So sollten populäre Stoffe behandelt, so insbesondre die Wasserheilkunde immer gewürdigt werden. Wir sehen insbesondre die richtige Würdigung pathologischer Zustände uud der Prießnitzischen Methode im Verhältniß zu ihnen mit Bewunderung von einem Laien ausgeführt, hinter dem wir anfangs einen verkappten Arzt witterten. Der specielle Inhalt kann nur andeutungsweise angegeben werden, da der Stoff sehr reichlich ist: Wirkungen der Arzneien im Allgemeinen, Anwendung auf die Kaltwasserkur, Naturkuren, Beschreibung von Gräfenberg und Prießnitz; Initiativen der Kur; Katechismus der Kur; Theorie und Diagnose des Prießnitz; negative Seiten der Kur; Unanschläglichkeit derselben in Rückendarre, Verrücktheit, Lungen= und Luftröhrenschwindsucht, Gliedwasser, Nervenzerrüt=

tung, Epilepsie, erblichen Congestionen, Gesichtschmerzen, Leberverhärtung, ruinirten innern Organen, vergeudeten Kräften; beschränkte Hülfe bei Augenkrankheiten, Ohrenleiden, Flechten, Krätze, Syphilis; Mängel der Anstalt. Organische Wirkungen der Kur, Thätigkeit der Haut, Drang der Circulation nach der Peripherie, Aufregung, Stockung, Krisen, Modificationen des Verfahrens; Reconvalescenz; Douchen; Transspiration; Umschläge. Specielle Angabe der Krankheiten, die sich für die Kaltwasserkur eignen: Rheumatismus, Gicht, Hysterie, Hypochondrie, Skropheln, Hämorrhoïden, Hautkrankheiten, Arzneikrankheiten, Wechselfieber, Entzündungen von Eingeweiden, Gelenkanschwellung, Lähmung, Contracturen; diätetische Verwöhnungen, Nachkur nach geheilter Trinksucht; Wundschäden, Fisteln, äußere Entzündungen. Keine Reaction auf Gesunde. — Außerdem werden noch eine Menge der interessantesten Details politischen und socialen Inhalts angegeben, und Oertel's Persönlichkeit so bezeichnend eingeführt, daß wir eine angenehme und lehrreiche Mosaik zugleich erhalten.

7. Carl Munde (Lehrer an der Bergakademie zu Freiberg). Genaue Beschreibung der Gräfenberger Wasserheilanstalt und der Prießnitzischen Kurmethode. Nebst einer Anweisung über 70 der am häufigsten vorkommenden Krankheiten, als: Gicht, Rheumatismus, Syphilis, Hämorrhoïden rc. und eine Menge anderer chronischen und acuten Uebel, durch Anwendung des kalten Wassers mit Schwitzen nach der Gräfenberger Kurmethode gründlich zu heilen. Ein Handbuch für diejenigen, welche nach Gräfenberg zu gehn oder die Kur zu Hause zu gebrauchen gesonnen sind, so wie für alle Kranke. Nebst einem Anhange über die Behandlung verschiedener Pferdekrankheiten. 2e verm. Aufl. (jetzt ist bereits die 3e erschienen) Leipzig 1838. 8. (Ad. Frohberger.)

Einleitung. Tadelt die schlechte Diätetik, Vorurtheile der Aerzte und Laien gegen das kalte Wasser und empfiehlt des Prießnitz Verfahren als die beste Anwendungsweise. Universalmittel ist das Wasser nicht. — 1. Abschn. Prießnitz und Gräfenberg. Localität, Einrichtung. Pr.'s Geschichte und Entwicklung zum Arzte, seine Uneigennützigkeit. Preise der Wohnung, Speisen rc. Reise von Dresden aus. Auszug aus der Hausordnung. — 2. Abschn. Die Kur. Ursachen der Krankheiten, schlechte Säfte durch Nahrung, Mangel an Bewegung und Trinken, Affecte erzeugt. Epileptische, Schwind-

süchtige und veraltete Nervenschläge werden nicht angenommen. (Sind das die Contraindicationen?) Beschreibung der Diät, des Schwitzens, der ganzen und Halb-, Sitz-, Fuß-, Kopf-, Augen-, Beinbäder, Douchen, Abwaschungen, Umschläge. Wassertrinken, Einspritzungen, Ausspülen. Beschreibung der Kur im Allgemeinen. Regeln für die Kur. — 3. Abschn. Behandlung einzelner Krankheiten. Anhang: Behandlung einiger Krankheiten der Pferde. — Das Buch ist als bloße Beschreibung recht gut, es ist ausführlich, getreu und gibt einen guten Wegweiser für den Neugierigen ab. Wer sonst etwas finden wollte, würde sich irren. Ebensowenig macht das Buch auf Wissenschaftlichkeit Anspruch, und wiederholt in dieser Hinsicht recht objectiv Prießnitz selber, dem die Kenntniß der Krankheiten und die Wissenschaft selbst fremd ist. Das Buch von Schnitzlein steht weit über diesem. Dennoch würden wir es, zumal auch wegen seiner unterhaltenden Darstellung empfehlen, wenn nicht der dritte Abschnitt in seiner trocknen, unsystematischen, unwissenschaftlichen, exaggerirten Aufzählung von Krankheiten und ihrer Heilbarkeit durch die Prießnitzische Methode, durch dreiste, plausible Anempfehlung dem Unkundigen schädlich werden könnte, — wie es bereits in Folge der Lectüre dieser und ähnlicher Schriften der Fall gewesen ist.

8. G. Joh. Rickauer (Ritter von Fahrenthal). Die Weiß'sche Wasserheilanstalt und Kurmethode zu Freywaldau. Ein Handbuch für Kranke, welche die kalte Wasserkur zu Hause oder zu Freywaldau gebrauchen wollen. Mit einer Ansicht der Wasserheilanstalt und dem Portrait ihres Begründers. Leipzig 1838. 8. (Weygand'sche Buchhandlung.)

Topographie und Geschichte, Hausordnung, Kur, die einzelnen Formen der Anwendung. Ueber die Erregung des Schweißes durch kaltes Wasser. Allgemeine Bemerkungen über die Wirkung der kalten Wasserkur und der dadurch bedingten Krisen. Die Vergnügungen in Freywaldau. — Beispiele merkwürdiger gelungener Wasserkuren, worunter die eigne des Vf.'s, der an Caries litt. — Einfache Beschreibung. Der Zweck, Weiß über Prießnitz zu erheben, ist zwar klar, die Quelle aber scheint trübe.

Es folgen zwei Schriften eines ausschweifenden Zeloten, deren Inhalt wir als Beleg für unseren in diesem Buch oft ziemlich stark ausgesprochenen Unwillen genauer darlegen wollen, als sie es eigentlich verdienen.

9. Der Geist der Gräfenberger Wasserkur. Motto: Wasser thut's freilich. Vom Vf. der Reisescenen aus zwei Welten. (J. H. Hausse.) Zeitz 1838. 8. (Schieferdecker.)

Vorrede; will Neues bringen. I. Nachricht von Prießnitz. Derselbe ein Genie. II. Von der Allopathie; sie tödtet oder macht siech; chronische Leiden lindert sie. (Voller Vorurtheile und Schimpfwörter.) III. Von der Homöopathie. Nützt nur, weil sie nicht mordet; die Hydropathie ist besser. (Unwissend und voller Widersprüche.) IV. Von der Hydropathie. A. Heilproceß. Die Heilwirkungen des Wassers fließen aus seiner feindlichen Gewalt, mit welcher es alles organische Leben zu zerstören sucht, durch Zersetzung in die Urbestandtheile. B. Welche Krankheiten sind heilbar durch Wasser? Alle acute Uebel sind heilbar! Folgen die Ausnahmen unter den chronischen. C. Beschreibung der Kurart bei einigen acuten Krankheiten. Durch Wasser wird vomirt, gebadet, geschwitzt. D. Vom Verfahren bei den meisten chronischen Krankheiten. E. Bei Epidemien und ansteckenden Geschwürkrankheiten. (Cholera und Grippe durch Luftthiere erzeugt; ebenso Geschwüre. Darum Wasser!) F. Erklärung des Verfahrens bei chronischen Krankheiten. (Oberflächlich.) G. Gräfenberger Krisen und deren Behandlung. Hauptgrundsatz: daß man den Feind nicht aufrege, wenn man sieht, er habe noch zu viel Kraft und könne schaden. H. Gräfenberger Kurbilder. (Oberflächlich; ausführlich nur, wo es gilt, hämisch zu sein.) I. Rathschläge für Candidaten der Wasserkur. Diät, Prießnitz oder ein anderer Wasserarzt. K. Von der Verbreitung der Hydropathie und ihren Aussichten auf Herrschaft. Schlechte Prognose, wegen Mangel an Zeit der meisten Kranken, der Aerzte, besonders der Homöopathen, die sie in ihr Bereich ziehen wollen. L. Zusatznote über einen magnetischen Schwitzdoctor. V. Die beste Diät. Enthält manches Gute und Tadel der Diät bei Prießnitz. VI. Resumé. VII. Anhang. Enthält die merkwürdige, bereits eingetroffne Prophezeihung: Ja, mein armes Büchlein wird ein sehr demüthiges Schicksal haben! — Arm? in der That! denn wo ist etwas vom Geiste der Wasserkur zu spüren?

10. Wasser thut's freilich. Miscellen zur Gräfenberger Wasserkur. Verf. J. H. Hausse, wirklicher geheimer Zauberer und großer Medicus beim Stamm der Schlangenindianer, correspondirendes Mitglied aller Akademieen und gelehrten Gesellschaften in den Ländern der Karaiben und Hottentotten ꝛc. Zeitz 1839. 8. (Schieferdecker.)

Vorrede: vehement, arrogant. I. Die Irrlehren von der Hei=

lung. 1. Urtheile der Aerzte über ihre eigne Kunst. (Ein Beweis, daß die Aerzte ja anderer Leute Nahrung nicht bedürfen! Huf.) 2. Eine Bemerkung zur Homöopathie. (Das Beste an ihr wäre, daß man Kurzweil davon hätte.) II. Vincenz Prießnitz. (Das Schicksal hat ihn zur Heilung der Welt geschickt; ein zweiter Columb, neue Aera ꝛc.) III. Die Lehre von den Erkrankungen und Heilungen. 1. Was ist, ist gut. 2. Assimilation ist Fundament der Natur. Wenn das organische Wesen der Einwirkung fremder Zersetzungskraft entzogen wird, so erfolgt Krankheit aus Stockung und Fäulniß der Säfte, aus Mangel an Entziehung der abgängigen Säfte durch die Gewalt fremder Aneignung. Dies ist die Basis der Wasserheilkunde. 3. Erfahrungsbeweis von der Materialität der Krankheitsursachen. Bei Prießnitz überzeugt man sich davon durch Riechen, Fühlen, Tasten, Sehen. 4. Entstehungsweise acuter Krankheiten im Allgemeinen. Alle, außer Klima- und ansteckende Krankheiten, durch verkehrte Diät. 5. Hydropathische Heilung acuter Krankheiten. 6. Medicinische Heilung derselben. 7. Entstehungsweise und die 3 Stadien des chronischen Siechthums. Alle acute Krankheiten mit Medicin, d. h. Gift behandelt, führen zu chronischen. 8. Heilung der chronischen Krankheiten. Bei Prießnitz im 1. Stad. schnell und gewiß, im 2. nach längerer Zeit, im 3. theil- und bedingungsweise. 9. Der Normalmagen. (Entsteht bei Prießnitz.) 10. Magenkrankheiten im Allgemeinen. 11. Unterleibskrankheiten. (Heilen alle durch Wasser.) 12. Cholera. (Ursache: Luftthiere. Sitz: Magen.) 13. Wechselfieber. 14. Chronische oder secundäre Magenleiden. (Durch Medicin erzeugt, durch Wasser geheilt.) 15. Verschleimung der Verdauorgane. 16. Veraltete Verschleimung. 17. Abmagerung, Abzehrung. 18. Bandwurm. (Hunde stehen in Bezug auf Diät den Menschen gleich.) 19. Nervenleiden. 20. Hypochondrie ꝛc. 21. Zu den Magenkrankheiten. (Die acuten durch Mangel an Wassergenuß erzeugt, die chronischen durch Vergiftung.) Durchschnittsquantum des täglichen Wassergenusses 4 Quart. 22. Der innere Proceß der Erkältung. 23. Kalttrinken bei Erhitzung nicht schädlich. 24. Appetitvermehrung durch Wasser. 25. Fieber entsteht durch Anstrengung über die Norm der Kräfte. 26. Heilung des Fiebers. 27. Zahnschmerzen. (Durch Arznei entstanden.) 28. Die alte Heilkunst bei Geschwüren ꝛc. 29. Schleichendes Fieber ꝛc. Wassersucht durch Vergiftung und trocknes Hautragun entstanden. 30. Erbliche Krankheiten ꝛc. 31. Ansteckende chronische Geschwürkrankheiten. (Da Syphilis durch Milben entsteht, hilft Mercur an der Wurzel der Ruthe, und — Wasser.) 32. Die Branntweinspest. 33. Gesundbrunnen-, giftige Quellen. 34. Durch Wasser wird die Chirurgie entbehrlich, — in

wenigen Fällen ausgenommen. 35. Kritische Zustände in der Wasserkur. 36. Aufforderung an die Medicinärzte, ihn zu widerlegen! Er ist gerüstet! 37. Resumé. IV. Allgemeines. Enthält unter vielen barocken Titeln, welche nichts sagen, wie ihr Inhalt, unter Andern folgende schöne Stellen: Diana von Poitiers und Ninon von Lenclos sind nur durch kaltes Wasser so schön geworden. — Die Menschenstärke ist durch Giftzünfte zerstört worden. — Aerzte: Medicinkasten, Receptenkleckser, Todesgarde &c. &c. Schluß: So oft einer eine große Wahrheit gefunden hat, brüllen alle Ochsen. — Warum hat Vf. diesen Schluß nicht als Motto zu seinen geistreichen Titeln gesetzt?

Herr Hausse will widerlegt sein! Das wollen, das können wir nicht! Wir wollen nicht, denn wir haben es nicht nöthig; wir können nicht, weil Herr H. krank ist, geisteskrank; denn er leidet am fixen Wahn, daß Krankheiten durch Medicin oder durch Milben entstehn, daß Alles durch Wasser heilbar sei, und daß er dazu berufen sei, das Heil der Welt zu verkünden. Wir rathen Herrn Hausse selbst zu einer Wasserkur, um sich von seinem Rausche zu befreien, in welchem er sich originell, witzig, satyrisch, humoristisch vorkömmt; anstatt humoristisch ist er grob, anstatt witzig maliciös, anstatt satyrisch hämisch. Der Geist, das Genie, der Enthusiasmus, Alles ist geborgt, erlogen, erheuchelt. Er bewegt sich in geschraubten Phrasen hohlklingender Worte, die er aus einem deutschen Gradus ad Parnassum entlehnt. Er ficht immer in der Luft, ohne Kenntniß des Terrains, gegen Windmühlenflügel, ein Don Quixote, ein Harlekin der Hydropathie. — Herr Hausse hat mir einen traurigen Nachmittag gemacht, denn er war gewiß einst gut, ehe es ihm einfiel, Schriftsteller zu werden. Wenn Sie wieder gesund sind, Herr Hausse, lernen Sie Logik, lernen Sie die Begriffe Leben, Gesundheit, Krankheit kennen, schreiben Sie wie früher »Sterne der Liebe«, aber nicht wieder über Medicin. Dann liebe ich Sie vielleicht mit einer andern Liebe; die ich jetzt zu Ihnen hege, ist die Tochter des Mitleids.

In ganz anderer Art erscheinen die folgenden zwei Schriften:

11. Rudolph, Freiherr von Falkenstein (Lieutenant in d. K. Pr. Garden). Beschreibung meiner langwierigen Krankheit und endlichen Heilung durch kaltes Quellwasser in der Heilanstalt zu Gräfenberg. Berlin, Posen und Bromberg. 1838. 8. (Mittler.)

Eine sehr ruhige, selbst nicht durch die größten Leiden zur Leidenschaftlichkeit, zum Tadel über schlechte Behandlung &c. gesteigerte

Beschreibung, welche inniges Mitleid und Bewunderung für die Geduld des Vf.'s erzeugt; eine Erzählung, die allerdings in vielen Stücken mehr Achtung vor Prießnitz, als vor den »Kunstgenossen« einflößt. Der Kranke litt an Kniegeschwulst, welche, geöffnet, so den Unter- und Oberschenkel durch Fistelgänge unterminirt hatte, daß er öfters der Amputation nahe war. Bei Prießnitz erhielt er Vernarbung, Heilung, vollkommene Beweglichkeit wieder, wenn auch erst nach langer Zeit. —

12. Falkenstein ꝛc. Meine Erfahrungen in Bezug auf Wasserheilanstalten, den Betrieb der Kur und die Behandlung der verschiedenen Krankheiten in denselben. Gesammelt während meines langen Aufenthaltes zu Gräfenberg. Dresden 1839. 8. (Tr. Bromme.)

Man erwarte hier nicht etwa eine gelehrte Abhandlung, sondern bloße Beobachtung, die um so schätzenswerther, je längere Zeit sie angestellt werden konnte. Daher erhalten wir denn auch noch manches Neue, was bei einem so ausgebeuteten Stoffe in der That schwer ist. Wer sich über Gräfenberg, Prießnitz und das dortige Kurverfahren, die Einrichtung der Stuben, Badewannen, Röhrenleitung, Douchen, Trinkbrunnen belehren will, der erhält hier die kleinsten Details. Liebt er noch dazu einige materialistische, humoralpathologische Ansichten, Erklärungen der Krankheitsursachen ꝛc. in populären Ausdrücken, dann hat er vollauf. — Zuletzt wird noch über Behandlung einzelner Krankheiten, Krisen und Nachbehandlung gesprochen.

b) Aerztliche Schriften.

13. Dr. A. H. Kröber (prakt. Arzt in Breslau). Prießnitz in Gräfenberg und seine Methode, das kalte Wasser gegen verschiedene Krankheiten des menschlichen Körpers anzuwenden. Für Aerzte und Nichtärzte dargestellt. 2e Aufl. Breslau 1836. 8. (Josef Max u. Comp.)

Unpartheiische, objective Beschreibung der Lage, des Klima's von Gräfenberg, Prießnitz's Eigenthümlichkeit, seine Verfahrungsart, Versuch einer physiologischen Erklärung, Angabe des Kreises von Krankheiten, wie der einzelnen Formen, in denen sie anwendbar. Einige Contraindicationen. — Wiewohl wir die ruhige Betrachtungsweise, so wie das Verdienst des Vf.'s, welcher zuerst die Grenzen dieser Methode anzugeben versuchte, rühmend anerkennen,

so steht seine Schrift doch besonders in Bezug auf physiologische Erklärung, Bestimmtheit der pathologischen Angaben, Indicationen rc. der folgenden nach.

14. Dr. Ed. Schnitzlein (prakt. Arzt zu München). Beobachtungen, Erfahrungen und ihre Ergebnisse zur Begründung der Wasserheilkunde, hauptsächlich in Folge allerhöchsten Willens nach einem längern Aufenthalte in der Wasserheilanstalt des V. Prießnitz zu Gräfenberg dargestellt. 2e Aufl. München 1828. 8. (G. Franz.)

Einleitung. Klagen über zu reichlichen Arzneigebrauch, über Vernachläßigung der Diät in der Zeichenlehre. Prießnitz's Diagnostik, Energie. Seine Kur ist mehr eine diätetische. Die Diagnose von Pr. unterstützt durch Schätzung der Energie im Bade, durch Beobachtung der Haut im Schweiß, durch kritische Erscheinungen. Seine Kenntniß ist eine fragmentarische, durch Analogie gewonnen und weiter gebildet. Keine systematische, sondern modificirte Behandlung. Ohne genaue Kenntniß der Krankheiten trifft er doch sicher, wie die Gefahr bei einem Aneurysma Aortae. Die falschen dort herrschenden Krankheitsnamen dienen gerade zu einer genauen Untersuchung. (?) — Theorie heißt bei Pr. die Anschauung der Vorgänge, welche der Heilung vorausgehn muß. Krankheiten entstehen durch Ansammlung eines gewissen, durch Mißbrauch erzeugten Krankheitsstoffes, den die Natur, die Gesammtheit der gesunden Theile des Körpers, auszuscheiden strebt. Die Grundlage eines solchen Stoffes gibt das Wesen der Krankheit ab, daher gastrische, rheumatische u. a. Uebel. Doch sucht auch Pr. stets den natürlichen Zusammenhang der Ursachen auf, wie Verweichlichung rc. Die Temperatur als Zeichen der Krankheit tritt mit in den Vordergrund, da sie auch Krankheiten erzeugt. Um nun zu heilen, soll die Naturheilkraft geschont werden, daher keine Blutentziehung, keine schwächende Arzneien, keine Laxantia, keine Entziehung von Nahrung, keine Aufregung, kein Coitus. Durch Stärkung des Gesunden soll das Kranke beseitigt werden. Unterleib (Stärkung der Verdauung), Lunge (Luft), Haut (Energie der organischen Wärmeerzeugung) sollen bethätigt, Temperaturwechsel vertragen werden. Ueberschüssige Wärme (Congestionen) wird nach unten abgeleitet. — Kur im Allgemeinen. Beschreibung. Das Trinken. Wasser eignet sich für jedes Individuum, nur auf die rechte Weise und in rechter Masse. Seine Wirkungen. (Es ist das einzige Mittel, das Blut flüssig zu erhalten und es zur Ausscheidung von Stoffen zu befähigen.) Nahrung, sehr kräftig; der reich-

liche Genuß von Butter dürfte zu tadeln sein. Das Schwitzen. Veränderung nach Art der Krankheit, nach dem Grade des Schweißes; Schweiß durch eigne Activität des Körpers. Das Kaltwasser-Trinken vermindert die innere Hitze. Kritische Ausscheidungen ohne Verlust organischer Materie. Das darauf folgende Bad stärkt die erschlaffte Haut. Das Wannenbad. Das Eisen wird gehämmert, so lange es glüht. Die Kälte soll dem Körper die Hitze entziehen und den richtigen Tact der Wärmeerzeugung herbeiführen. Zuweilen erzeugt es Congestion nach Eingeweide, Brust und Kopf. Douche; zur Stärkung der Haut, Steigerung ihrer Functionen, Bethätigung des Kreislaufs; momentaner Orgasmus, durch Erschütterung Krankheitsstoffe zur Ausführung zu bringen, Blutungen zu befördern, Stockungen zu zertheilen. Sitzbad; kurze Zeit stärkend, längere Zeit ableitend. Krankheitsformen, bei denen es angewendet wird. Kalte Umschläge. Pr. legt bei vielem Krankheitsstoff die Umschläge an eine entfernte Stelle, um nicht Geschwüre zu erzeugen. Die anschließenden Umschläge. Bei localen Uebeln. Allgemeine Einwicklung mit solchen ist nützlicher, als trockne Einwicklung. Oertliche Bäder. Dazu gehört auch Aufnahme in Höhlen. Die Krisen. Das alte Uebel tritt auf, wenn das spätere beseitigt ist. Ausscheidungen durch Harn, Schweiß, Erbrechen, Blutflüsse, Flecke, Blattern, Bläschen, Furunkeln, Rothlauf, Flechten rc., Geschwüre, hier tritt Pr.'s Modification und Kunst ein. Heilbarkeit von Krankheiten. Verweichlichte, Rheumatismen und Katarrhe (besonders aus Unterleib und Magen), selbst mit Fieber. Arzneikrankheiten. Reconvalescenz aus acuten Krankheiten (?), Mercurialkrankheit. Selbst syphilitische Geschwüre und acute Gonorrhöe heilen aber langsam; Gicht mit Ablagerung, Contractur, beginnender grauer Staar, anomale, atonische Gicht; Geschwüre; Hämorrhoïden, Hypochondrie, Drüsengeschwülste, Tripperscropheln; häufig wiederkehrende Brust- und Bauchfellentzündung, Entzündungen (setzt es nur als wahrscheinlich, weil er keine Erfahrung darüber hat), hitzige und chronische Exantheme; Unterleibskrankheiten und deren Folgen. Hysterie, Epilepsie, gastrische Fieber, Cholera, Dysenterie, Schleimfieber; Typhus; Wechselfieber mit wenigen Ausnahmen. Der rechte Gebrauch des kalten Wassers unterstützt und heilt mit geeigneter Diät wahrscheinlich alle Krankheiten, doch muß man die Ursache und Grundlage im Auge behalten.

Wir haben mit Absicht den ganzen Inhalt hergesetzt, um zur Lectüre dieses vortrefflichen Buches aufzumuntern. Die Auseinandersetzung des Prießnitzischen Verfahrens ist sehr hübsch. Der Vf. zeigt sich als gebildeter Arzt, seine Theorieen sind gut, seine

Beschreibungen klar, seine Erfahrungen von Scharfsinn geläutert, was sich besonders in der Berücksichtigung der einzelnen Formen zeigt. Seine pathologischen Grundsätze stützen sich zwar auf eine physiologische Basis, dennoch geht er im Enthusiasmus für Prießnitz und dessen Methode in Ausdehnung derselben auf eine größere Reihe von Krankheiten zu weit.

15. Dr. med. C. V. Dietrich (gewesener Oberarzt in K. Pr. Diensten). Gräfenberg wie es ist, oder die Wasserheilanstalten des Herrn Vincenz Prießnitz zu Gräfenberg und des Herrn Joseph Weiß zu Freywaldau nach den neuesten Beobachtungen und Nachrichten treu und wahr dargestellt. Neisse und Rawicz 1840. 12. (Löbell.)

Mit diesem Buche erhält auch das Jahr 1840 seine erste schlechte Wasserschrift, wie deren die früheren genug aufzuweisen haben. Dietrich hat sich die Mühe genommen, das, was vor ihm bereits des Breiteren und Schlechten dargethan wurde, noch einmal in verringerter Quantität, aber in gleich schlechter Qualität vorzuführen. Lage, klimatische, physikalische Beschaffenheit, äußere Ansicht von Gräfenberg, Gr. als Kurort, Wohnungen, ökonomische Verhältnisse, Preise der Bedürfnisse, Vinc. Pr. als Mensch, Wirth und Arzt, Uebersicht der Kurlisten, Hausordnung, verschiedene Arten der Bäder, Trinkkur, Krisen, ohngefähre Voraussage der Dauer (das ganze Buch ist nur ein Ohngefähr), Eigenheiten der Kur, Eintheilung der Tage, geselliges Leben in Gr., das alles wissen wir längst von Munde u. A. zur Genüge. Auch über Freywaldau haben uns Rickauer u. A. berichtet. Dürften wir das Erhabene auch nur im Entferntesten mit diesen Producten vergleichen, so werden wir sagen, Hr. D. habe eine Ilias post Homerum geschrieben.

Außer den in Obigem enthaltenen Schriften, welche eine wissenschaftliche Begründung der Wasserheilkunde, wie sie sich jetzt gestaltet, verbreiten helfen, wie: Melzer, Kröber, Schnitzlein, sind vorzüglich folgende in dieser Beziehung zu nennen:

1. Dr. Th. E. Kurz (prakt. Arzt zu Frankenstein). Ueber den Werth der Heilmethode mit kaltem Wasser und ihr Verhältniß zur Homöopathie und Allöopathie, nebst Vergleichung der Verfahrungsart des Pr. Oertel mit der des

V. Prießnitz. Eine Schrift für Jedermann. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet. Leipzig 1835. (Wigand.)

Vf. behauptet, die Kaltwasserkur sei mit keiner der Heilmethoden so wohl vereinbar als mit der Homöopathie, weil sie ebenfalls direct auf die Krankheit wirke, die Allopathie nur indirect durch Ableitung. Er bezeichnet die Fälle genauer, wo Homöopathie und Wasserkur entweder gesondert für sich, oder mit einander verbunden den Heilzweck sichern. Anziehend ist die Parallelisirung des Verfahrens, welches der einseitige Oertel und der geniale Prießnitz betreiben. Doch tadelt er auch in einigen Fällen das Verfahren des Letztern, und weist nach, wie in schweren Leiden die Leitung eines Arztes oder die Benutzung einer Heilanstalt nothwendig sei. Ein großer Freund des Sturzbades, wünscht er auch das Tropfbad von Pr. eingeführt zu sehn; ermahnt die Aerzte zur Duldsamkeit, weist Oertel's Fanatismus zurück und nennt Pr. einen gebornen Arzt. — Von K. ist auch ein Aufsatz in der Hygea Bd. 1. Heft 1. über Wasserkuren. —

2. Dr. L. W. Mauthner. Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls. Mit einem Rückblick auf die Geschichte und mit besonderer Rücksicht auf das Staubregenbad und kalte Bäder. Mit 4 Kpfrtaf. Wien 1837. 8. (Strauß.)

Hätten wir über alle Formen der Anwendung des kalten Wassers eine solche Monographie, dann wäre das Wort Hydriatik kein leerer Schall. Aecht wissenschaftlicher Geist, tüchtige Kenntniß der Physiologie und Pathologie, gute Beobachtung, Schärfe der Bestimmung der Anzeigen und Gegenanzeigen, lebendige Darstellung und fleißige Forschung, namentlich in Bezug auf selbstständiges Studium der Geschichte, machen dies Buch eines ganz vorzüglichen Lobes werth, dem die allzu große Vorliebe für das Staubregenbad keinen Eintrag thun kann. Diesem Führer kann man unbedingt und ohne Nachtheil folgen. Der Vf. beginnt mit Aufzählung der verschiedenen Arten kalter Bäder und Fallbäder, woran sich kurze Bemerkungen reihen. Das 2. Cap. spricht mit gediegener Kenntniß von der physiologischen Wirkung des allgemeinen kalten Bades (Primär- und Secundärwirkungen der Kälte, Dichte, Feuchtigkeit, und Nachwirkungen) und der kalten Fallbäder (im Allgemeinen; Primär- und Secundärwirkungen durch Kälte und Stoß, und Nachwirkung). Hierauf folgt eine genaue Unterscheidung der Wirkung der verschiedenen Arten Fallbäder, der Begießung, des Sturzbades, Tropf-Douchebades, Trauf-Staubregenbades. Das 3. Cap. handelt ausschließlich vom Nutzen des Staubregenbades für Gesunde und Kranke,

1. diätetische Benutzung, 2. Heilkräfte. Die geschichtlichen Betrachtungen über die Fallbäder zeichnen sich durch fleißiges, selbstständiges Quellenstudium aus, und zerfallen in die Abtheilungen: älteste, mittlere, neuere und neueste Geschichte, in welcher auch des Staubregenbades weitläufiger Erwähnung geschieht. Im 5. Cap. folgen Vorschriften beim Gebrauche der kalten und Fallbäder, welche wir allen Verehrern des kalten Wassers empfehlen können. A. Regeln des Kaltbadens im Allgemeinen, wobei auf Alter, Geschlecht, Körperbeschaffenheit, physische Anlagen, gewisse Lebensepochen, Klima, Jahres- und Tageszeit, Witterung, Krankheitscharakter Rücksicht genommen wird; B. Regeln beim Gebrauch der Fallbäder, wobei wiederum die verschiedenen Staubbad-Apparate in Betracht gezogen werden.

3. Dr. C. A. W. Richter. Versuch zur wissenschaftlichen Begründung der Wasserkuren. Friedland 1838. 8. (Barnewitz.)

Als Basis dieser wissenschaftlichen Begründung wird die Naturheilkraft dargestellt, und das Verhältniß der Wasserkuren zu dieser. — Vorläufige Betrachtungen. Die Wissenschaft ist ein Fortschreiten. Die Hydrotherapeutik ist eine Fortentwicklung der Allopathie, welche die nosologischen Kenntnisse gefördert hat. Die Wasserheilkunde ist nur durch die Wissenschaft zu begreifen, steht nicht einzeln da. Nicht allein die Erfahrung genügt, sondern es muß auf dem Wege der Wissenschaft der Proceß, die Causalität nachgewiesen werden, wie und wodurch das Wasser heilen muß. Bis jetzt ist diese Kurart noch nicht erschöpft, weder in Art der Methode, noch in den Krankheiten, und harrt noch ihrer wissenschaftlichen Beförderung durch Aerzte. — I. Abschn. Heilung der Krankheiten durch die Natur. Einleitung, heilsame Wirkung der Naturheilkraft. Heilkraft der Natur. Die Kraft, welche schafft, forterzeugt, forterhält und errettet, ist stets dieselbe. Die Verhütung von Krankheiten ist dem Instincte anvertraut. Die oft zur Heilung nöthige Steigerung der Lebenskraft erscheint 1) als topische Reaction (§. 6), welche nach Ursachen und Organen verschieden ist, 2) als allgemeine Reaction (§. 7), welche in Form des Fiebers als Heilbestreben auftritt und durch Krisen wirkt, 3) als sympathisch locale Reaction (§. 12) durch einzelne Organe und Functionen a. durch Antagonismus, b. durch Supplirung der Thätigkeit einer andern Function, c. durch Neubildung, d. vermehrte Resorption, e. Regeneration organischer Theile. Außerdem Gewöhnung und Instinct. Diese analogen Processe kommen im normalen Leben deutlich vor. Unsere künstlichen Lebensverhältnisse verlangen aber eine Nachhülfe durch die Kunst.

Diese hat sich der Naturheilkraft anzupassen. — II. Abschn. Heilung der Krankheiten durch die Kunst. Alter und Entstehung der Kunst. Die heutigen Heilmethoden. (§. 16.) Welche ist naturgemäß, welche ist sich ihres Handelns bewußt? Die Allopathie (§. 19). Ansichten über Krankheit. Mangelhafte, unzureichende Erkenntniß dessen, was an der Krankheit Heilobject sein soll; denn sie selbst kann es nicht sein, da sie Selbsterhaltung mit bezweckt. Ansichten über Heilung. 1) Das Heilmittel verbindet sich mit dem organischen Theil, dadurch wird die Kranheitspotenz frei (chemisch-vitaler Proceß). 2) Der eine Factor des Heilmittels verbindet sich mit der organischen Basis, der andre mit der Krankheitspotenz; es erfolgt durch Entfernung aus dem Organismus Heilung, oder die Verbindung bleibt indifferent für den Organismus, bis ein neuer Zustand sie wieder different macht (chronische Krankheiten). 3) Das Heilmittel wirkt direct auf die Krankheit, macht die Base von der Potenz frei. Die Allopathie leidet an Unkenntniß der prochemischen Verhältnisse des Organismus und an Unkenntniß der gereichten Mittel; trotz ihrer glücklichen Resultate in einzelnen Fällen, hat sie doch kein auf Kenntniß der Natur gestütztes Wissen und kein Bewußtsein ihrer Handlungen, arbeitet sich aber, durch die Naturwissenschaften unterstützt, der Vollendung entgegen. Die Homöopathie (§. 33) gehört als Entwicklungszustand zur Allopathie und hat ihr mannigfach genützt (positiv und negativ), als besondere Methode ist sie unnütz, tadelnswerth. Die Allopathie hat ihr Gutes in sich aufgenommen, sie vernichtet. Die Wasserheilkunde (§. 40). Geschichte. Resultate derselben. Darstellung des Wassers im Allgemeinen. Die Diät (§. 45). Anwendung des kalten Wassers (§. 46). Die innere Anwendung des kalten Wassers (§. 47) in acuten und chronischen Krankheiten. Wirkung der Gesundbrunnen durch die Kälte und Kohlensäure erklärt (!). Aeußerlicher Gebrauch des kalten Wassers. Verschiedene Art der Anwendung. Das kalte Wasser heilt, richtig angewendet, nicht nur viele, sondern alle heilbare Krankheiten. Erklärung der heilsamen Wirkungen des kalten Wassers in Krankheiten (§. 57). Leitende Vordersätze: 1) Flüssigkeiten gelangen erst nach Verdauung und Assimilation in die Nieren. 2) Aufweichung, Wassergehalt ist Lebensbedingung der Organismen. 3) Das Wasser dringt mit dem Blute in alle Organe. 4) Gase und tropfbare Flüssigkeiten durchdringen nasse thierische Theile, besonders Häute, und üben bedeutenden Einfluß auf diese Theile und auf die von ihnen umschlossenen Stoffe. 5) Das Wasser ist das Auflösende, Trennung Vermittelnde, selbst aber der Er-

starrung und Verflüchtigung fähig. 6) Das kalte Wasser ist ein starker Wärmeleiter. 7) Der Organismus ist im steten Stoffwechsel. 8) Alle Aussonderung geschieht aus dem Blute, nur Schweiß und Urin ohne Zersetzung desselben. 9) Die organische Wärme unterstützt die Metamorphose durch Verflüssigung ꝛc. 10) Wasser innerlich und äußerlich ist zum Gedeihen der organischen Wesen nothwendig. 11) In jeder Krankheit ist die Mischung erkrankt (?). — Wirkung der Wasserkur auf den kranken Organismus. 1) Wasser stärkt die Verdauung, löst die in dem Dauungsapparat enthaltenen Contenta auf, verdünnt das Blut, löst durch dieses (durch Imbibition) das Heterogene auf und wird, mit dem aufgelösten Stoff geschwängert, durch Haut und Nieren ausgeschieden. 2) Das Schwitzen durch Concentration der natürlichen Wärme bringt Blut und Lymphe in rascheren Umlauf, löst auf und führt das Aufgelöste aus, daher Geruch nach Mercur, Schwefel. Primäre Erhöhung des Erkrankungsprocesses. 3) Die auf das Schwitzen folgenden kalten Begießungen und Waschungen heben die Reaction des Organismus und beeinträchtigen die Lebenskraft der Erkrankung, die durch Hitze noch gesteigert war, locken außerdem das Blut kräftiger nach der Peripherie, unterhalten die Abscheidung und verhüten Erschlaffung der Haut. Die Totalwirkung der Kur ist die der Naturheilkraft, Niederhaltung oder Hebung der Reaction (besonders bei chronischen Krankheiten, wo ein künstliches Fieber angefacht wird). Gang der Kur: Fiebererzeugung, Ausschlagsbildung. Die Kunst leitet das Fieber oder ruft es hervor, die Natur heilt. — Werden die Wasserkuren ein frühzeitiges Sterben hindern? Die Gesetze der Natur bestehen ewig. Werden sie auch radical heilen? Ja. Heilt das Wasser alle Krankheiten? Nein. —

Es ist erfreulich in einer dürren Sandwüste, einer frischen grünen Oase zu begegnen. So steht dieses Buch unter den meisten neueren Wasserschriften da. Geistreiche, scharfsinnige, philosophische Untersuchungen, die, wenn auch nicht immer neu und nicht in gehöriger prägnanter Kürze, wie sie dieser zuweilen etwas fern liegende Stoff erheischte, ausgeführt, dennoch mit Vergnügen und Nutzen von dem Gebildeten gelesen werden, denn für die großen Massen hat der Vf. nicht geschrieben. Die Wahrheit wird in kernigen Worten gepredigt, dem Organismus die Selbsterhaltung, den Wasserkuren ihre Wirkung auf die Naturheilkraft vindicirt. Die Forschungen des Vf.'s sind frei, seine Ansichten von Leben und Krankheit treffend, seine Begründung der Wasserkuren eine physiologische, die einzig wahre. Sein Enthusiasmus für die Wasserkuren läßt ihn oft ungerecht gegen die übrigen Methoden werden;

die Allopathie, oder vielmehr alle gute Aerzte stützen sich auf die Naturheilkraft, auch sie haben ein Bewußtsein ihrer Handlungen. Die Widerlegung der Homöopathie ist vag. — Hätte der Vf. uns specielle Belege und specielle Ausführung seiner Ideen für die Praxis der Wasserkuren gegeben, würden wir ihm unendlichen Dank wissen, da wir nur Gediegenes von ihm erwarten.

4. Derselbe. Offene Empfehlung der Wasserkuren. Friedland 1839. 8. (Barnewitz.) *)

Durch die rühmliche Schrift des Vf.'s, die wir so eben angezeigt, glaubten wir uns zu neuen Hoffnungen berechtigt; doch ist diese Schrift mehr eine Erläuterung und Erweiterung jenes Vorläufers. Wir erwarteten hier eine praktische Begründung der Wasserheilkunde, die wir in Festsetzung der Grenzen ihrer Anwendung sehen, finden uns aber durch eine immer noch allgemeine Bearbeitung getäuscht. Wir sind mit dem Vf. in Bezug auf sein Lob der Wasserkuren einverstanden, wenn wir auch seinen Enthusiasmus nicht in so hohem Grade theilen, wir erkennen sein Verdienst für die Rücksichtsnahme auf die Naturheilkraft, die er als Grund und Zweck der Wasserkuren darstellt; wir gestehen ihm Scharfsinn, geistvolle, lebendige Bearbeitung, und in vieler Hinsicht Liebe für Vervollkommung der Wissenschaft und — Wahrheit zu, nichtsdestoweniger können wir ihn von Uebertreibung, blindem Haß, Schmähsucht, Breite nicht freisprechen. In den Wasserkuren, so vielen Einfluß sie auch auf die Medicin haben mögen, eine höhere Entwicklung derselben sehn, heißt Uebertreibung; sie sind nichts weiter als eine allerdings nothwendige und wohlthätige Bereicherung unserer therapeutischen Hülfsmittel — (von dem großen diätetischen Nutzen des kalten Wassers sprechen wir hier nicht); die Homöopathie, ohne die geringste Kenntniß derselben, lächerlich machen, ist kein Verdienst, — sondern blinder Haß; alle Aerzte in eine Kategorie werfen, auf Diät, Zeit, Sitten nichts als Zorn und Tadel werfen, heißt Schmähsucht; lange Tiraden, Wiederholungen, Trivialitäten, heißt Breite. — Des Vorworts bedurfte der Vf. nicht zu seiner Vertheidigung gegen solche Recensenten, die weit unter ihm stehen. Der 1. Abschn.: die Wasserkuren und die Arzneiwissenschaft, enthält viel Wahrheit, doch geben wir den Lesern zu bedenken: ob der Kranke bei jeder andern Kurart unausgesetzt Gegenstand des Experimentirens sei (S. 7), ob den

*) Die folgende Recension ist für Sachs' Centralzeitung von uns geliefert worden.

jüngeren Aerzten die Naturheilkraft fremd ist (S. 8), ob, an Naturheilkraft glauben, ein Sonderling zu sein heiße (S. 9), ob die Homöopathie die Naturheilkraft läugne (S. 11) [man sieht, Vf. hat noch Hahnemann's Organon vor Augen], wie die Erkenntniß der Wasserkuren als natürliche Befreiung von derselben für die Wissenschaft auftreten soll (S. 16) u. a. m. Der Einfluß der Wasserkuren auf chronische Krankheiten, ihre Zeitgemäßheit bei der Kränklichkeit der jetzigen Generation, ihr Nutzen für die Verlängerung des Lebens, gewiß nichts als Wahrheit, gediegene Wahrheit, aber wozu dieser Breite und solcher Ausschweifungen, wie: daß die Praxis der meisten Aerzte in dem Verderben des Leibes der Kranken zusammenkomme (S. 32), daß der Arzt das, was ihm gut schmecke, für das Heilsamste ausgebe (S. 81), daß das Nervöswerden und der Tod oft vom Versagen des kalten Wassers herrühre (S. 84). — Der letzte Abschnitt: die Wasserkuren und die Aerzte, schien uns trotz des Motto's — trocken. Auf solche Weise wird es dem Vf. nicht gelingen, Vorurtheile, die bereits von allen Besseren erkannt werden, zu beseitigen. Die Sprache eines wissenschaftlichen und ernsten Kampfes ist eine andre. — Hr. Richter hat Talente und Kenntnisse. Möge er sie zum reellen Nutzen der Wissenschaft verwenden! —

Nachträge zur Literatur.

A. Besondere Schriften.

1) Badebericht vom Jahre 1838 über die Kaltwasserheilanstalt zu Alexandersbad bei Wunsiedel, von Dr. Fikentscher. 1839.

2) Allgemeine Wasserzeitung. Seit 1. April 1838 herausgegeben von Dr. Richter in Erlangen bei Enke. Soll alle das Wasser betreffende Anstalten, Bücher, Zeitereignisse, Erfindungen, Unternehmungen umfassen, statistische Uebersichten, wissenschaftliche Abhandlungen, Einzelkuren und Personalnachrichten, Neuigkeiten und Miscellen, eine Sammlung der Vorarbeiten zu einer Geschichte, Theorie, volksthümlichen Darstellung der Hydriatik liefern. — Ist bereits eingegangen. Dafür:

3) Der Wasserfreund, oder allgemeine Zeitschrift zur Beförderung der Wasserheilkunde, unter Mitwirkung sämmtlicher Vorsteher der Wasserheilanstalten Deutschlands herausgegeben von Dr. Schmitz (Vorsteher der Wasserheilanstalt in Schloß-Marienberg bei Boppart). Erlangen 1839. (Enke.)
4) Volksblätter für homöopathisches Heilverfahren mit Bezug auf Wasserheilkunde. Deutschlands Nichtärzten gewidmet von C. E. Wahrhold. Leipzig 1838. (Schumann).
5) J. G. Möller, durchgesehn von Mag. Lux, prakt. Thierarzt in Leipzig, Hydro-homöopathisches Taschenbuch der Thierheilkunde oder der Krankheiten der Hausthiere und deren Heilung durch kaltes Wasser, vorzüglich aber durch homöopathische Mittel. Ein neues alphabetisch bearbeitetes Rath- und Hülfsbuch für jeden Thierarzt und Viehbesitzer. Leipzig 1839. (Lauffer.)
6) Hydrosudopathie ou nouveau moyen d'entretenir sa santé et de guérir, à l'aide de l'eau froide et de la transpiration, le choléra etc. par Alfred, Baron de Chabot. Paris 1838. (Von Munde erwähnt.)
7) Die Heilkraft der Wasserdämpfe in ihrer örtlichen Anwendung bei Rheumatismus, Gicht, weißem Geschwulst u. a. Gelenkleiden, bei verschiedenen Arten von Geschwüren, mehreren Hautkrankheiten, Hämorrhoïden 2c. Aus dem Engl. des James Wilson von Dr. F. Reichmeister. Leipzig 1839. gr. 8. (Kollmann.) [Führt viele glückliche Resultate auf.]
8) Die äußere Haut und ihr Verhältniß zum Organismus. Versuch, die Prießnitzische Methode der Wasserheilkunst physiologisch zu beleuchten. Eine Flugschrift für Aerzte und Nichtärzte. Mit col. Tafeln. Leipzig 1839. 8. (Kollmann.)
9) C. Th. Bayrhoffer, Dr. und Privatdocent der Philosophie. Der Begriff der organischen Heilung des Menschen im Verhältniß zu den Heilungsweisen der Gegenwart. Nebst einer Betrachtung über die jetzige Krisis der Weltgeschichte. Marburg 1837. (Garthe.) [Vf. sucht durch die Hegelsche Philosophie die Universalität dieser Methode zu beweisen; er nennt sie die abstrakteste Handlungsweise, in welcher das Diätetische und Arznei-

liche in der unmittelbarsten Einheit ist. Ihren universellen Charakter gründet er auf die drei Momente, weil das Heilmittel Wasser ist, weil es frisches, kaltes Wasser ist, und weil es die Einheit von beiden ist.]

B. Der Behandlung mit kaltem Wasser geschieht Erwähnung

α) in selbstständigen Werken:

Zimmermann. Von der Erfahrung in der Arzneikunst. 3e Aufl. Zürich 1831. 8.

Reuß. Medic. Systeme und Heilmethoden der neuesten Zeit. Stuttgart und Tübingen 1831. 8. (Cotta.)

K. A. Müller, Bibliotheksbeamter. Taschenbuch für Schlesische Bad- und Brunnengäste, oder Beschreibung aller in Schlesien befindlichen Mineralbrunnen und Badeanstalten, sowie des Gräfenberger Kaltbades. Breslau 1835. (Schulz.)

A. Vetter. Theor. prakt. Handbuch der Heilquellenlehre. Berlin 1838. 8. (Hirschwald.)

J. T. Held. Zweiter Blick auf Karlsbad. Ein Sendschreiben an Ritter Carro, begleitet mit dessen Bemerkungen. Prag 1838. (Haase.)

Faust. Gesundheitskatechismus. 9e Aufl. Leipzig 1802.

L. Cornaro's Mittel, gesund und lange zu leben, von Dr. Schlüter. 2e Aufl. Wien 1826. (Ludwig.)

Dr. H. S. Paulitzky's Anleitung zu einer vernünftigen Gesundheitspflege, insbesondre für Landleute. 9e Aufl. Wien 1827. (Mausberger.) [Nicht ausführlich und dringend genug.]

Most. Gesundheit und Krankheit. 2e Aufl. Hannover 1827. 8. (Hellwing?)

Ph. C. Hartmann. Glückseligkeitslehre für das physische Leben des Menschen ꝛc. 2e Aufl. Leipzig 1832. 8. (Voß.) [Entschieden für kaltes Wasser.]

A. F. Brüggemann's Gesundheitslehre ꝛc. Magdeburg 1835. 8. (Creutz.) [Nicht entschieden für kaltes Wasser.]

Dr. Johnson, Hygiastik, oder die Kunst, ein gesundes und lebensfrohes Alter zu erreichen, bearbeitet von L. Calmann. Leipzig 1838. 8. (Weber.) [Ist für einen Wechsel der warmen und kalten Waschungen, um dem Wechsel der Atmosphäre nachzuahmen, und somit nahe an Prießnitz's Erfindung.]

J. J. Sachs im Jahrb. der Leistungen ɔc. für d. J. 1837.

Einzelne Empfehlungen in:

Osiander. Volksarzneimittel und einfache nicht pharmaceutische Heilmittel gegen Krankheiten der Menschen. Tübingen 1829. 8. (Osiander.) [Nicht genügend.]

Fünfhundert beste Haus-Arzneimittel gegen alle Krankheiten der Menschen. Quedlinb. u. Leipz. 1838. 2e Aufl. (Ernst.)

Die Haus-Arzneimittel und deren schickliche Anwendung in Krankheiten. Für Aerzte und Familienväter. Leipzig 1838. (Reimann.) [Mangelhaft.]

Oekonomischer und medicinischer Universalrathgeber. 4e Ausg. verm. mit einer weitern Abtheilung, das kalte Wasser ɔc. von Floyer, Hancocke und Hoffmann. Stuttg. 1839. gr. 8. (Scheible.)

Außerdem in fast allen Handbüchern der Therapie und Materia medica neuerer und älterer Zeit — mehr oder weniger.

β) in encyclopädischen Werken:

Encyclopédie méthodique de Médécine, par une société des médécins. Paris 1792. 4. (Pancoucke.) [Eine ausführliche physik. chemisch-technische Abhandlung, wobei des therapeutischen Nutzens Erwähnung geschieht.]

Ersch und Gruber. Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Leipzig 1821. Gleditsch. 7. Bd. Art. Bad.

Universallexikon der praktischen Medicin und Chirurgie von Andral, Begin ɔc. Frei bearbeitet von mehreren deutschen Aerzten. Leipzig 1835. (Franke.) 2. Bd. 2. Liefer. Art. Aqua.

Conversationslexicon von Brockhaus. Leipzig. 8e Aufl. Art. Wasserkur.

γ) In Zeitschriften.

1. In medicinischen Zeitschriften.

Unzer. Der Arzt, s. oben Literatur 2. Per.

Baldinger. Neues Magazin für Aerzte. 20 Bde. in 120 St. Leipzig 1779—98. 8. (Enthält mehrere Wasserkuren, insbes. Bd. I. 1. II. 6. III. 3. IV. 2. V. 6. VIII. 6.)

Hufeland's Journ. für prakt. Heilkunde. II. S. 311. IV. S. 34. XXXIII. St. 5. XXXVII. St. 1. Novbr. 1830. Septbr. 1833. Jan. 1838. und an vielen andern Orten. (Wendt in Hufel. J. XI. 3. St. p. 17. cautelae.)

Horn's Archiv, an zerstreuten Orten.

Casper's Wochenschrift 1833. Nr. 22. 28. 31. 32. 38. 1838. 49. u. an vielen andern Orten.

Hartenkeil's und Ehrhart's medic. chir. Zeitung. II. III. IV. Bd. und an zerstr. Orten.

Pierer's und Pabst's allgem. medicinische Zeitung. 1833. Apr. Novbr. 1838. Juli und an zerstr. Orten.

Froriep's Notizen. 1831 XXXII. 1833 XXXVI. 772. und an vielen Orten.

Kneschke's Summarium, Jahrg. 1838. Nr. 18. Bd. IX. Hft. 2. (febris catarrh. cephalica nach der Prießn. Methode geheilt); ferner Nr. 23. Bd. IX. Hft. 7 u. a. a. O.

Sachs' Centralzeitung, an verschiedenen Orten.

Grieselich's Hygea, an verschiedenen Orten.

Giornale delle scienze mediche: Aufsatz von Bertini über die Gräfenberger Heilmethode ꝛc.

Dictionn. des sciences médicales. (Heilung einer chronischen Lungenentzündung durch kaltes Wasser v. Baidy u. a. a. O. und in fast allen übrigen medic. Zeitschriften hier und da.)

Vorzüglich machen wir auf folgende drei Journalaufsätze aufmerksam, welche in neuerer Zeit die medicinische Welt auf die neue Methode von Prießnitz lenkten:

Einiges über die Kaltwasser-Heilanstalten im Thüringer Walde, vom Herausgeber in Sachs' Berliner med. Centralzeitung. VIII. Jahrg. 4. Jan. 1839. 1. St. Auch in seinem Almanach für 1839. S. 194—293.

Die Wasserheilmethode betrachtet vom wissenschaftlichen Standpunkte aus, von Dr. Schrön in Hof, mit Bezug auf sein Werk: Die Naturheilprocesse und Heilmethoden in Grieselich's Hygea. Bd. IX. Heft 3. (In der Centralztg. abgedr. St. 20. 1839.)

Die Wasserheilkunde mit besonderer Beziehung zu den Wasserheilanstalten zu Ilmenau und Elgersburg im Thüringer Walde, von Osann. Hufel. Journ. 1839. 1. St.

2. In nicht-medicinischen Zeitschriften.

An der Grenze steht hier, weil zunächst für Nichtärzte bestimmt:

Beer's Gesundheitszeitung. 1836. Nr. 36 u. 37. 1837. Nr. 35. 44. 69. 1838. Nr. 3. 5. 48. 54. 57. 58.

Preßburger Aehrenlese. 1836. Nr. 22. 58. 69. 75.

Wiener Theaterzeitung. 1837. Nr. 137. 168.

Wiener Morgenblatt. 1837. 2. Oct. u. Nr. 140. 142.

Saphir's Humorist. 1837. 16. Oct. 1838. Nr. 129.

Lembert's Telegraph in Wien. 1837. 74. 75. 86.

Groß-Hoffinger's Adler. 1838. 130. 135.

Leipziger Welthorizont. 1837. 5. 6.

Laube's Mitternachtzeitung. 1838. 28. 30. 34. 36.

Allgemeiner Anzeiger der Deutschen. 1836. 242. 244. 352. 354. 1838. 77. 78. u. ferner s. Oertel's Quartalschrift.

Augsburger Allgem. Zeitung. Beil. zum 5. Jun. 1836. 21. Aug. 1837. u. a. a. O.

Außerdem von politischen Blättern besonders: der baierische Landbote, der Nürnberger Correspondent, der deutsche Courier, die Münchner polit. Zeitung, Wiener Zeitung. —

Platz, neue theologische Zeitschrift. 10. Jahrg. 1. Bd. 1837.

C. Einzelne Nachweisungen.

Guyon (Leçons diverses. T. II.) lobt und führt die Eigenschaften des Wassers an. (p. 463 u. 709.)

Hecker (therapia generalis) spricht vom Nutzen und Wirkung des kalten Wassers. (p. 155.)

Trampel (med. und chir. Bemerkungen) spricht vom Nachtheil allzu vielen Wassertrinkens. p. 70.

Benivenius (de abditis morborum causis) vom Nachtheil des Trinkens. c. 16.

Beddoës Contributions to physical and medical knowledge 1799. Enthält viele Empfehlungen.

Autenrieth. Phys. §. 793. kalte Bäder.

Renard, sur les effets singuliers de l'eau froide et de la glace dans les hémorrhagies des poumons. Journ. de Méd. T. 35. p. 505.

Stevenson, medical essays and observations. Vol. V. s. Bergius l. c. S. 79.

Eine Menge Empfehlungen enthalten die Miscellanea medico-physica, sive Ephemerides medico-physicae, dann Acta et nova Acta. 1670—1791. 4. Richter's chir. Bibliothek. Sarenbach's Repertorium u. A. Nachweisungen über Empfehlungen älterer und neuerer Aerzte erhält man in Oertel's Geschichte der Wasserheilkunde und in den Preisschriften von Frölich, Reuß und Pitschaft, in welcher Beziehung sich besonders die letztere auszeichnet, auf die wir deßhalb verweisen.

Anhang.

1. Die Errichtung von Wasserheilanstalten betreffend.

Wir haben bereits im ersten Abschnitte dieses Buches von den Wasserheilanstalten gesprochen und dabei erwähnt, wie sehr leicht diese Anstalten durch eine dem Zweck nicht entsprechende Verwaltung und Beaufsichtigung der guten Sache nachtheilig werden können. Um nun jenen Nachtheilen zuvorzukommen, erlauben wir uns einige Winke mitzutheilen, welche bei der Errichtung neuer und der Fortführung bereits begründeter Wasserheilanstalten zu berücksichtigen sein dürften. Wir gehen dabei von dem Grundsatze aus, daß diese Anstalten den leidenden Nebenmenschen Erleichterung und Heilung, nicht ihren Gründern Reichthümer zu verschaffen bestimmt

seien, und daß sie nebenbei, natürlich immer noch jenem obersten Zwecke folgend, ein Hülfsmittel gewähren sollen, die Wasserheilkunde in ihrer reinsten Anwendung zu studiren und zu vervollkommnen, und nur in dieser Beziehung dürfte der von Oertel gegebene Name »Wasseruniversität« aufzufassen sein. — In dieser letztern Hinsicht sind dergleichen Anstalten vorzüglich wichtig und das ganze Verfahren bei der Aufnahme von Kranken, bei der Behandlung derselben ꝛc. nach diesem Principe einzurichten. Denn wo ist es anders leichter möglich, Erfahrungen über die Kaltwasserbehandlung zu sammeln? Von wo aus dürfte es leichter sein, die Augen der gesunden und kranken Welt nach der neuen Methode hinzulenken? Ist es doch so unendlich schwer, selbst dem ernstlichwollenden Arzte schwer, in der Privatpraxis, wo er mit den mannigfachsten Schwierigkeiten, die ihm vom Kranken, von der Umgebung, von den Aerzten selbst in den Weg gelegt werden, zu kämpfen hat, mit der consequenten Ausführung einer so (scheinbar) heroischen Kur durchzudringen. Er wird mit dem besten Willen nicht immer hindern können, daß nicht hier und da ein Mittel eingeschoben wird, welches oft gewiß nur vom glücklichsten Erfolge begleitet sein kann und wird, aber die Beobachtung, das Resultat stört. Hat man in dieser Beziehung in den Wasserheilanstalten freien Spielraum, weil sie oft nur die ultima ratio des Kranken sind, der, in vielen Fällen arzneisatt, selbst Medicamente verabscheut, der auf das kalte Wasser allein hingewiesen ist, so kann auch hier gewiß ein reines Resultat gezogen werden. Wir wollen damit nicht sagen, daß nicht in bestimmten Fällen Arzneimittel mehr indifferenten Charakters nützlich, oder in vielen Fällen selbst Mittel differenter Art nothwendig werden können, aber das wird eben aus einer reinen Beobachtung hervorgehn. Wenn man eine große Anzahl geheilter und ungeheilter Fälle haben wird, aus denen der Nutzen des kalten Wassers und der Prießnitzischen Methode, insbesondere für bestimmte Fälle hervorgehn wird, dann kann man bei den unheilbaren Versuche mit der Unterstützung durch andere Mittel machen. Man verstehe mich nicht falsch! Ich will keineswegs auf Kosten der leidenden Menschheit eine strenge Consequenz durchgeführt wissen, mir ist es auch nicht um ein bloß theoretisches Resultat zu thun, sondern

ich will eben den Nutzen der Kranken und den praktischen Werth. Dadurch, daß man nach einer Reihe vorliegender, zahlreicher, glücklicher Resultate mit Bestimmtheit dem Kranken die Kaltwassermethode anrathen und seine Heilbarkeit voraussagen wird, oder die dabei nothwendigen Modificationen eintreten lassen oder die Behandlung mit kaltem Wasser ganz abrathen wird, wird man eben die Gewißheit in der Wissenschaft, hier in der Behandlung mit kaltem Wasser, erlangen, welche so segensreich zum Vortheil der Welt wirkt. — Mögen darum jene, welche, aus bloßem Eigennutz getrieben, mit zusammengerafften Schätzen und Kenntnissen ein flüchtiges Gebäude errichteten, wissen, daß sie weder der Hydriatik, noch der Menschheit dienen, aber mögen sie wenigstens bedenken, daß mit dem Einsturz des Rufes der erst fest zu gründenden Methode, den sie selbst herbeiführen helfen, sie in einem Luftschloß ihrer Hoffnungen baldigst ihre Wohnung aufschlagen können.

Wenn es nicht zu läugnen ist, daß die Prießnitzische Methode so ungemein glückliche Resultate an sich herbeiführt, so dürfen doch eine Menge Nebenumstände nicht außer Acht gelassen werden, welche ohnstreitig die Kur unterstützen. Daher auch Fälle vorkommen, daß Leute, welche anderswo, d. h. in andern Wasserheilanstalten vergeblich Hülfe gesucht haben, diese endlich bei Prießnitz finden. Diesen Nebenumständen, deren wir mehr oder weniger bei allen Badeörtern haben (und die Kur in Gräfenberg ist eine Badekur), schreibe ich es zu, warum eine im Hause, in den gewöhnlichen Umgebungen und Berufsgeschäften vorgenommene Prießnitzische Kur nichts, wenig, oder nur halb so viel fruchtet, als eine in der Entfernung, unter anderer Umgebung 2c., grade wie es bei allen übrigen Bade- und Brunnenkuren ist. — Zu diesen Nebenumständen, welche in Gräfenberg so besonders mit wirken, rechne ich die Lage, das Klima (etwas milder, würde es noch gedeihlicher sein, wiewohl ein gewisser Grad von Nördlichkeit [sit venia verbo!] grade mit der Kur zu harmoniren scheint), das Wasser, die fremdartige Scenerie, das allen Eindrücken des gewöhnlichen Lebens Zuwiderlaufende, was gewiß einen umstimmenden psychischen Eindruck erzeugt, der grade zu diesen Kuren alterirender Art nothwendig ist.

Dazu kommt das freundlich-gesellige Zusammenleben der Gäste, welche meist nach schweren Leiden hier von Hoffnung neu gestärkt, durch eine gewisse Sympathie, welche das Ueberwinden von so viel (anfangs) Schreckhaftem erzeugt, zueinander gezogen werden, vor Allem aber die Persönlichkeit von Prießnitz, welche in ihrem instinctartigen, ruhigen Walten Achtung und Ehrfurcht gebietet. Seine Geschichte, die Art und Weise der Entwicklung seiner Methode, und dazu sein anspruchsloses Landmannswesen haben etwas so Mysteriöses, seine Ruhe, Unerschütterlichkeit, Geistesgegenwart und seine Eigennutzlosigkeit etwas so Imposantes, daß dem Kranken unwillkührlich Hoffnung und Glaube eingeflößt wird. Wiewohl nun alle diese Momente an sich noch keine Heilkraft und Heilung bedingen, so sind sie gewiß wichtige Unterstützungsmittel und müssen bei der Errichtung ähnlicher Anstalten so viel als möglich mit in Betracht gezogen werden.

1) Die Lage sei wo möglich eine freundliche, gesunde; nicht in der Nähe von Morästen, Teichen, überhaupt ungesunder Orte; am Besten in der Nähe von Gebirgen. Die Luft sei rein, das Klima nicht von Nebeln beengt, nicht zu südlich mild, erschlaffend, nicht zu rauh, sondern gemäßigt. Ein gewisser Grad von Frische ist sehr ersprießlich. — Die Umgebungen seien freundlich, zu Spatziergängen, Ausflügen einladend. Die Errichtung in kleinen oder großen Städten, nachtheilig. Die Nähe großer Städte selbst wirkt nachtheilig, indem sich dann durch Besuche, Gasthofsscenen, Vergnügungen der Städter ganz das frühere Leben wiederholt, eine Umstimmung, Absonderung und Entfernung vom gewöhnlichen Treiben nicht möglich ist. Zu dieser Kur gehört, wenn ich mich so ausdrücken darf, ein förmliches Hineindenken, Vertiefen in die neue Behandlung, wie ein fester, consequenter Glaube und Wille. Die Communication mit benachbarten Orten sei nicht abgeschlossen, um Bedürfnisse leichter zu befriedigen und durch das Gefühl des Entferntseins von allen Lieben nicht traurige Eindrücke hervorzubringen. —

2) Das Wasser muß rein, frisch, kalt, weder zu hart noch zu weich, wohlschmeckend sein. — Die Leitung des Wassers,

Auffangung, Aufbewahrung, Einfassung des Trinkquelles mit größter Sorgfalt und Bequemlichkeit eingerichtet werden.

3) Die Geschäfte theilen sich zwischen einem Oeconomieaufseher und einem Arzte. Beides in einer Person zu vereinigen, ist der Würde des ärztlichen Standes zuwider, vermindert das Zutrauen, die Achtung vor demselben, gibt Veranlassung zu Nebenflüsterungen, veranlaßt leicht Uebertretungen von Seiten des Arztes oder der Kranken, und hindert die ungetheilte Aufmerksamkeit des Arztes auf seine eigentlichen Pflichten. Ein Nichtarzt, der zugleich Arzt sein will, wird nur in höchst seltnen Fällen, wie bei Prießnitz, der Menschheit nützen, die Wissenschaft wird direct nicht durch ihn gefördert werden. — Der Arzt sei nicht abhängig vom Oeconomen, sondern dieser füge sich allen die Gesundheit betreffenden Anordnungen des Ersteren.

4) Der Oeconom hat die Einrichtung und Instandhaltung der Wohnlichkeiten, Stuben, Säle, die Anschaffung und Besorgung der Mobiliarien, Betten, Matratzen, Decken, Wäsche, die Besorgung der verschiedenen Bedürfnisse der Badegäste, die Sorge für die diätetischen Bedürfnisse, für die Erleichterung der Vergnügungen; die Unterbringung der Bedienung, die Anstellung und Beaufsichtigung der Badediener und Badedienerinnen und des übrigen Personals, die Eincassirung der Beiträge ꝛc. Ihm liegt ferner ob die Einrichtung und Instandhaltung der Röhrenleitungen, der Douchen, der Wannen=, Sitz= u. a. Bäder, des Trinkquells ꝛc.

5) Die Wohnungen seien geräumig, luftig, trocken, wohl verschließbar. Gut wäre es, wenn man chronische und acute Kranke, Schwerleidende und Reconvalescenten in besonderen Gebäuden unterbringen könnte, dort, um im Fall einer Epidemie Contagien, Ansteckung zu verhüten, hier, um die wechselsweisen Störungen, welche der Neuankömmling dem Genesenden, dieser Jenem bereitet, zu vermeiden. Die Wohnung werde durchaus nicht außer den Gebäuden der Anstalt aufgeschlagen, weil dadurch die Beobachtung getrübt, manches Gebot übertreten werden kann. — Jeder Kranke habe seine Stube und Schlafgemach für sich; zwei Behältnisse sind deßwegen nothwendig, damit der Aufenthalt während der Pausen

nicht in demselben Zimmer genommen werde, wo vorher eine so reichliche Transspiration, wie sie bei der Kur eintritt, leicht die Luft des Zimmers verderben könnte. — Ein Conversations- und Speisesaal ist Hauptbedingniß, theils um die Geselligkeit zu befördern, theils um eine stete Controle über die Diät zu führen. Ein solches Zusammenkommen aller Gäste kann nur zur Ausdauer ermuntern, durch Mittheilung neuer Hoffnnng stärken, durch glückliche Resultate überzeugen und für Entbehrung trösten.

6) Es muß ein großer Vorrath von Betten, Matratzen, Decken, leinenen Tüchern (zum Einschlagen) vorhanden sein. Die Austheilung an Kranke geschieht entweder nach dem Willen des Kranken oder nach besonderer Anordnung des Arztes, jedenfalls stets mit besonderer Erlaubniß desselben, da in vielen Fällen der Unterschied zwischen Bett und Matratze, die Anzahl der Decken ꝛc. wichtig ist. Diesen Anordnungen sind auch solche unterworfen, welche das eine oder das andere Stück mit sich führen.

7) Die verschiedenen Bedürfnisse der Badegäste an Kleidung, Luxusartikeln, Lectüre, Genüsse, wie Taback ꝛc., werden vom Oeconomen nur auf besondere Erlaubniß des Arztes verschafft.

8) Die Diät sei eine mäßige, gesunde, nicht allzu nahrhafte (wie bei Prießnitz), da es größtentheils hier darauf ankömmt, umzustimmen, was öfters durch eine Entziehung am Besten gelingt. Bei wichtigen acuten Fällen wird täglich, sonst über jedes Individuum im Allgemeinen die besondere Bestimmung des Arztes über Frühstück, Mittagsbrot, Abendessen insbesondre eingeholt. Dieser Controle ist auch das Getränk, in Quantität und Qualität, unterworfen.

9) Die Erleichterung der Vergnügungen, wie Spaziergänge, größere Ausflüge ꝛc., liegt dem Oeconomen ob, wenn der Arzt die Erlaubniß ertheilt hat.

10) Die Bedienung werde wo möglich entfernt von den Wohnungen der Kranken untergebracht, um nicht durch lärmendes Beisammensein (wie es bei Prießnitz der Fall ist) die Kranken zu stören ꝛc. — Ein anderer als der vom Oeconomen bestellte Diener darf, was die Kur anbelangt, zur Ausführung dieser nicht benutzt werden.

11) Die Badebedienung sei so zahlreich, daß jeder Kranke mit Sorgfalt abgewartet werden kann. Die Badebedienung werde bloß für diesen Zweck verwendet. Ein Aufseher und eine Aufseherin sollen für die Ehrlichkeit, Nüchternheit, Pünktlichkeit, Sorgfalt derselben sorgen; sie sollen das unbefugte Verlangen von Trinkgeldern ꝛc. verhüten. Vorzüglich sollen sie den Unterricht in der Abwartung und Pflege der Krankheiten, den verschiedenen Manipulationen ꝛc. leiten.

12) Die Eincassirung der Honorare geschehe nach bestimmten Normen und zu bestimmten Zeiten.

13) In einer Wasserheilanstalt sollen alle Arten der Anwendung des kalten Wassers, wie wir sie oben verzeichnet haben (s. Aphorismen zu einer Hydriatik), in Stand gesetzt werden können. Die dazu nöthigen Gefäße und Vorrichtungen hat der Oeconom nach Angabe des Arztes anzuschaffen und in Ordnung zu halten. — Die Douchen, ebenso die Wannenbäder, seien nicht zu entfernt von den Wohnungen der Kranken. — Die Douchen sollen von verschiedener Höhe und Stärke sein, um mannigfache Modificationen vornehmen zu können. Die Wannen seien geräumig, um größere Bewegung zu gestatten; die Wannenbadanstalten wie Douchen seien bedeckt; außerdem muß in jeder Wohnung eine Wanne befindlich sein, um bei schlechter Witterung, zu großer Schwäche, gleich an Ort und Stelle nach dem Schwitzen baden zu können.

14) Der Arzt hat die Oberaufsicht über alles, was die Gesundheit seiner Patienten betrifft, vorzüglich die Anordnung der Diät im weitesten Sinne des Wortes und die Leitung der Kur. Seine Persönlichkeit sei ernst, ruhig, achtung-gebietend, jeden Exceß zurückweisend; er habe die bürgerliche Befähigung zur Ausübung der Medicin; er besitze die volle Kenntniß der Medicin und habe dieselbe längere Zeit praktisch geübt; er habe die Hydriatik und die Methodik von Prießnitz vollkommen studirt und längere Zeit beobachtet; am Besten bei Prießnitz selbst, die Klinik der Wasserheilkunde. Ein Jahr dürfte genügend sein, sich mit allen Modificationen und Regeln der Anwendungsweise bekannt zu machen. Er besitze Geistesgegenwart und Ausdauer im vollen Maße, da sie mehr als einmal bei dieser Kur in Anspruch genommen werden. — Die

Aufnahme der Kranken geschehe **nur**, wenn ein glücklicher Erfolg nach den bis jetzt vorhandenen Resultaten in Aussicht steht oder aus Analogie vermuthet werden kann, auf Anrathen eines andern Arztes bei schriftlicher Anmeldung; oder nach **genauem** Krankenexamen beim persönlichen Erscheinen. Auch die Entlassung geschieht nur durch den Arzt. — Eine individualisirende Behandlung, allmählige Uebergänge, und öftere Besuche, besonders während der ersten Zeit und der Zeit der Krisen, selbst die längere Gegenwart beim Schwitzen, Baden, Douchen sind dringend nothwendig. — Der Arzt und der Kranke führen jeder ein Protokoll über den ganzen Verlauf der Kur, welche der höhern Medicinalbehörde vorgelegt werden müssen.

15) Der **Kranke** folgt allen Anordnungen des Arztes und des Oeconomen genau.

16) Von der **Thätigkeit** der Anstalt wird in medicinischen oder andern Journalen von Zeit zu Zeit öffentlich Bericht erstattet.

17) Die Anstalt steht unter der **Oberaufsicht** einer höhern Medicinalbehörde, welche sich öfters von der Wirksamkeit der Anstalt zu überzeugen hat.

2. Verzeichniß der bis jetzt bestehenden Wasserheilanstalten.

In **Oesterreich-Schlesien**: In **Gräfenberg**. Dirigent: **Prießnitz**. In **Freywaldau** am Bielafluß. Thierarzt **Weiß**. In **Karlsbrunn**, zwischen Freywaldau, Jägerndorf und Freudenthal, werden auch kalte Wasserkuren gebraucht. Dr. **Malik**. — **Weidenau**, am Abhange der Sudeten, unter Dr. **Fröhlich**.

In **Oesterreich**: **Kaltenleutgeben**, 2 Stunden von Wien, unter Wundarzt **Emmel**. — **Laale**, 1 St. von Kaltenleutgeben, unter Dr. **Granichstädten** (Vf. d. Hydriasiologie).

In **Böhmen**: **Elisenbad** bei Chrudim, unter Dr. **Weidenhoffer**. — **Dobrawitz** bei Jungbunzlau, unter Dr. **Schmidt**. — In **Leitmeritz** versucht Wundarzt **Lauda** eine ähnliche Einrichtung. — **Kuchelbad** bei Prag. Dr. **Kanzler**.

In Mähren: Czernahora im Ollmützer Kreise, Sulowitz im Brünner, Hoznau im Prerauer, Budischan im Iglauer Kreise. Dir.: Wundarzt Koren. Groß-Ullersdorf im Ollmützer Kreise. (Der Arzt ist zugleich Pächter und Gastwirth.) [Vgl. Groß: Das kalte Wasser von einem Menschenfreunde.]

In Ungarn und Siebenbürgen: In Peterwardein und Oedenburg (vgl. Oertel's Quartalschrift Hft. 18 und 24). In Hermanstadt. Doch ist über diese drei Anstalten noch nichts Gewisses bekannt.

In Tyrol: In Mühlau bei Inspruck. Dir.: Regimentsarzt Fritz.

In Preußen: Oberrigk bei Trebnitz, 3 Meilen von Breslau. Dr. Lehman. Alt-Scheitnig, ½ Meile von Breslau. Arzt: ? — In Berlin. Dir.: Major von Plehwe, und ärztliche Leitung von Hrn. Beck! (kein Arzt) Derselbe hat auch einen Gesundheitsverein gestiftet. — Im Marienbade, Bendler-Straße Nr. 8. im Thiergarten. Dir.: Bendler und Dr. Moser. — Ganz neuerdings errichtet der Hr. v. Falkenstein (s. Literatur) eine Anstalt im Dorf Köthen, 8 Meilen von Berlin.

In Gorhrishowo bei Bromberg in Posen. Besitzer: Regierungsreferendar Adler. Arzt: Dr. Barschewitz. Derselbe leitet auch den hydrosiologischen Verein.

In Kunzendorf bei Neurode in der Grafschaft Glatz. Wundarzt Niederführ.

In Marienberg bei Boppart, oberhalb Coblenz. Dr. Schmitz (Redacteur des Wasserfreundes).

In Baiern: Alexandersbad bei Wunsiedel. Arzt: Dr. Fikentscher. — In Streitberg, zwischen Erlangen und Baireuth. Arzt: ? — In Schäftlarn, einige Stunden von München. Arzt: Dr. Horner (von München aus). — In München. Nymphenburg-Straße Nr. 86. Arzt: ? — In Vorschlag waren noch, am Starnberger See, von Dr. Schnitzlein zu leiten rc. Ueber ihre Ausführung verlautet noch nichts. — In Schallersdorf, ¾ St. von Erlangen, unter Prof. Fleischmann.

In Würtemberg: In Ulm, ½ St. von der Stadt. Inhaber: Hr. Bantel; Arzt: Dr. Bentsch.

In Sachsen: In der sächsischen Schweiz, 3 St. von Pirna, im sogenannten Bilaer Grunde. Besitzer: Hr. Geißler. Arzt: Dr. Müller. — In Kreischa, 2½ St. von Dresden. Besitzer: Hr. Reißbach. Arzt: Med. pr. Stecher. — Im Muldenthal, 1 St. von Freiberg. Dir. Arzt: Sprachlehrer Munde. — Von der Anstalt in der Lößnitz bei Dresden verlautet nichts. In Dresden besteht ein hydro-diätetischer Verein.

In Sachsen-Gotha: In Elgersburg, 1 St. von Ilmenau; Dr. Piutti. Oberaufsicht: der Amtsphysikus Dr. Jacobi.

In Sachsen-Weimar: In Ilmenau, unter Dr. Sitzler (v. J. J. Sachs besonders beschrieben).

In Braunschweig: In der Kaulnitzschen Badeanstalt. Der Arzt ist noch nicht bestimmt.

Außerdem bestehen in vielen Städten noch Gesundheits-, Mäßigkeits-, Wasservereine, und die meisten Badeanstalten der größeren Städte lassen es sich angelegen sein, kalte Wannenbäder, Douchen u. dgl. m. zu errichten. Mögen alle diese Anstalten dazu beitragen, die Leiden der kranken Menschheit zu mildern und zu heben, und durch Einführung einer naturgemäßeren Lebensart eine gesunde, lebenskräftige Generation heraufzubilden. Daß es das kalte Wasser vermag, ist kein Zweifel, es bedarf dazu nur eines empfänglichen Gemüthes, eines umsichtigen Geistes und eines ausdauernden Willens! —

Gedruckt bei Breitkopf und Härtel.

Inhaltsverzeichniß.

Dritter Theil.

Literatur der Hydriatik.





